

## BRIEFE 1814 – 1822

Eine Einführung in E. T. A. Hoffmanns Briefwerk gibt Bd. I dieser Ausgabe, S. 1018 – 1041.

### STELLENKOMMENTAR

**11,3** *ein Buch liniertes Partiturpapier*] Das gewünschte Buch hatte einen Umfang von 24 Bogen, Hoffmann benötigte das Partitурpapier nach einer Vermutung Friedrich Schnapps für die zahlreichen Opernaufführungen im Theater.

**11,6** *In Rechnung zu stellen*] Hoffmanns Geschäftsbeziehung zum Verleger Härtel begann im September 1799.

**11,9** *Unterlegen des Textes*] Hoffmann schrieb — im Auftrag Härtels — wahrscheinlich den deutschen Text des *Figaro* in der Partitur unter die Noten. Der zurückgesandte »Text« ([S. 11](#), 12) war entweder das Libretto da Pontes oder eine der drei vorliegenden deutschen Übersetzungen.

**11,10** *Oper Figaro*] W. A. Mozarts Oper *Le Nozze di Figaro, commedia per musica in 4 atti*, mit dem Text von Lorenzo da Ponte wurde am 1. 5. 1786 im Wiener Burgtheater uraufgeführt. Hoffmann probte den *Figaro* im Juni 1813 in Leipzig, doch kam es zu keiner Aufführung. Vgl. Hoffmanns Tagebuch vom 10. 6. und 14. 6. 1813, Bd. I, S. 462f.

**11,12** *Partitur*] Die gedruckte Partitur des *Figaro* erschien erst 1819 in Bonn; Hoffmann benutzte eine Partiturabschrift.

**11,16** *14<sup>t</sup> Jan: 1814.*] Im Original verschrieben: 1813.

**11,17** *Friedrich Rochlitz*] Vgl. [Bd. I, Anm. 177,11](#).

**11,21** *Die Automate*] Von Hoffmann als Plural gebraucht. Zur Entstehungsgeschichte der Erzählung vgl. [Bd. IV, S. 1377f](#).

[Page 1146]

**11,21** *M(usikalische) Z(eitung)*] <sup>5</sup> Allgemeine Musikalische Zeitung<sup>5</sup>; vgl. [Bd. I, Anm. 123,15](#).

**11,23** *neulich übersandten Aufsätze*] Gemeint ist *Nachricht von einem gebildeten jungen Mann. Aus den Papieren des Kapellmeisters Kreisler*. Vgl. [Bd. I, Anm. 312,11](#).

**11,25** *HopsAngloise*] Angloise: ältere franz. Wortform; auf dem Kontinent als »anglaise« bezeichnet; ein beliebter englischer Volkstanz, der im 18. Jahrhundert auch in Frankreich populär wurde.

**11,26** *Menuettschritt*] Menuett: Paartanz mit kleinen Schritten und hochstilisierten Formen.

**12,1** *den musikalischen Ludwig*] Gemeint ist der Komponist Ludwig in *Der Dichter und der Componist*, vgl. Bd. I, S. 752f.

**12,3** *Harmonika*] Glocken- oder Glasharmonika, die einen Tonumfang von vier Oktaven hatte.

**12,3** *Harmonichord*] Name eines 1808 von Johann Gottfried Kaufmann und seinem Sohn Friedrich in Dresden erstmals gebauten und bis 1812 vervollkommneten Tasteninstrumentes, dessen Saiten nicht durch Hämmer, sondern durch Reibung eines mit Leder überzogenen und durch zwei Pedale in Bewegung gesetzten Zylinders zum Tönen gebracht werden. Der Klang ähnelte dem der Äolsharfe.

**12,5** *Die Länge des Aufsatzes*] Die AMZ publizierte in der Nr. 6 vom 9. 2. 1814 nur eine gekürzte Fassung der *Automate*. Vgl. S. 251,3 im vorliegenden Band sowie Bd. IV, S. 1379 – 1390.

[12,18](#) *Die Erscheinung am Kurischen Hafe]* Dem gekürzten Vorabdruck in der AMZ ließ Hoffmann eine autobiographische Einführung voranstellen; vgl. Bd. IV, S. 1379.

[12,24](#) *Ihren letzten Geschäftsbrief]* Der Brief ist nicht erhalten; vgl. S. 250, 11 im vorliegenden Band.

[12,27](#) *Flugschrift]* Gemeint ist *Die Vision auf dem Schlachtfelde bei Dresden*. Vgl. Bd. I, Anm. 302, 36, sowie Bd. II/1, S. 868.

[13,3](#) *mit Ihnen geschlossenen Kontrakt]* Hoffmanns spitzfindige Unterscheidung zwischen Broschüre und Werk hätte bedeutet, daß die Flugschrift nicht unter die Bedingungen des Verlagsvertrages gefallen wäre. Vgl. Bd. II/1, S. 561 – 568.

[Page 1147]

[13,19](#) *Zeitung für die elegante Welt]* Vgl. Bd. I, Anm. 151,19.

[13,20](#) *die höchst zerstreuten Gedanken]* Der Erstdruck von *Höchst zerstreute Gedanken* erfolgte in der 'Zeitung für die elegante Welt', 14. Jg., Nr. 2 – 5 vom 4.8. 1. 1814. Vgl. Bd. II/ 1, S. 61 – 72.

[13,21](#) *Von Honorar ist (...) nicht die Rede]* Kunz druckte daraufhin die Flugschrift, ohne Hoffmann zu honorieren. Vgl. Bd. II/1, S. 868f.

[13,28](#) *und so den Vorschlag erfüllen]* Vgl. Bd. I, Anm. 322,4.

[13,35](#) *die eingerückten Sachen]* Gemeint sind *Höchst zerstreute Gedanken* und *Beethovens Instrumentalmusik*.

[13,37](#) *Adolph Wagner]* Adolph Wagner (1774 – 1835), Schriftsteller und Übersetzer in Leipzig, war der Onkel von Richard Wagner. Er gehörte zu Hoffmanns Dresdner Freundeskreis. Später übertrug ihm Hoffmann die Korrektur der *Prinzessin Brambilla*; vgl. Bd. III, S. 1140.

[14,4](#) *Buchhändler Steinacker]* Vgl. Bd. I, S., 1168, Anm. 323,19.

[14,10](#) *Drittes Bändchen]* Der dritte Band der *Fantasiestücke* enthielt das Märchen *Der goldene Topf*. Die Erzählung *Erinnerungen aus Dresden im Herbst 1813* erschien erst 1817 unter dem Titel *Erscheinungen* im zweiten Band der von Gubitz herausgegebenen Sammlung *Gaben der Milde*; vgl. Bd. IV, S. 1038 – 1047. Von den drei bis vier Abteilungen der *Szenen aus dem Leben zweier Freunde* wurden nur *Der Dichter und der Componist* und *Die Automate* ausgearbeitet, die in der AMZ abgedruckt wurden, um dann später in die Erzählung *Die Serapions-Brüder* integriert zu werden.

[14,15](#) *Viertes Bändchen]* Von den drei genannten Titeln wurden nur die *Kreisleriana* in den vierten Band mitaufgenommen. *Der Revierjäger* erschien unter dem Titel *Ignaz Denner* im ersten Band der *Nachtstücke*, da Kunz diese Erzählung ablehnte. Vgl. [S. 268](#) ,8 im vorliegenden Band sowie Bd. III, S. 978f. Der Maler Franz Bickert ist einer der Protagonisten im Fantasiestück *Der Magnetiseur*, vgl. Bd. II/1, S. 222ff.

[14,21](#) *einen Freischützen]* Vgl. Bd. I, Anm. 305,26.

[Page 1148]

[14,23](#) *zehn Bogen]* Laut § 2 des Verlagsvertrags mit Kunz hätten Hoffmann zehn Reichstaler pro Bogen zugestanden; vgl. Bd. II/1, S. 562. Ein Druckbogen umfaßt 16 Seiten.

[14,30](#) *Vignetten]* Die Bände 3 – 4 erschienen ohne Vignetten Hoffmanns. Vgl. Bd. I, Anm. 293,14.

[14,35](#) *einen wichtigen Aufsatz]* Gemeint ist *Die Automate*; vgl. Bd. IV, S. 1379 – 1390.

[15,2](#) *für das zweite Werk]* Vgl. den Verlagsvertrag in Bd. II/ 1, S. 564. Hoffmann wollte die folgenden Bände als zweites Werk extra honoriert haben.

[15,4](#) *Bei dem Tumult (...) in Dresden]* Vgl. Bd. I, S. 309f.

[15,6](#) *Cagiorgi's Rechnung]* Vgl. Bd. I, Anm. 304,35.

[15,12](#) *So viel von Geschäften (...)* nichts vermag] Nach Schnapp, Bw I, S. 439, hat Kunz diesen Absatz eigenmächtig überarbeitet.

[15,28](#) *meines Märchens]* *Der goldene Topf*.

[15,36](#) *Wetzels Urteil]* Zu Wetzel vgl. Bd. I, Anm. 296,14, sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 248f. Wetzels Urteil teilt Kunz in einer Fußnote zu Hitzig 1839, Bd. 3, S. 194f., mit: »Ich las das Manuscript Wetzel vor, der mit mir gleich entzückt darüber war. Dies Märchen ist wohl unstreitig das Gelungenste aller Hoffmannschen Schriften. Wetzel ward zu folgenden Zeilen über dasselbe veranlaßt: Wär' ich der Geisterkönig Phosphoros, / Dich lohnt' ich auf mein Krystallenschloß / Mit Serpentina's Schwester einer, / Denn Du verdienst sie, oder keiner.«

[15,37](#) *submittere]* Nach lat. »submittere«, hier: sich unterwerfen.

[16,1](#) *vorzusetzen]* In der unzuverlässigen Druckvorlage Hitzig 1839, Bd. 3, S. 195: voraussetzen

[16,4](#) *Hieroglyphen]* (Griech.) Heilige Einritzung, Chiffre. Zentralbegriff der Romantik für die geheime Zeichenschrift der Kunst.

[16,11](#) *die sechste Vigilie]* Nach lat. »vigilia«, Nachtwache. Nach seinem Tagebuch schrieb Hoffmann die fünfte Vigilie erst am 24. 1. und die sechste am 25. 1. 1814.

[16,15](#) *nach Frensdorf auf die Jagd]* Vgl. Bd. I, S. 431,21, sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 212ff.

[Page 1149]

[16,19](#) *Knaster]* Feiner Tabak.

[16,21](#) *samtnes Mützchen]* Vgl. Hoffmanns Selbstporträt auf S. 17.

[16,26](#) *Distichen]* Nach griech. »Distichon«, ein Doppelvers, insbesondere das Elegeion, die Verbindung von Hexameter und Pentameter.

[16,26](#) *rhapsodische Szenen]* Von Wandersängern (Rhapsoden) vorgetragene Abschnitte von Dichtungen, daher »rhapsodisch«: bruchstückhaft.

[16,27](#) *August Keller]* Vgl. Bd. I, Anm. 285,24.

[16,29](#) *Da heute der 24<sup>t</sup> Januar ist]* 38. Geburtstag Hoffmanns, der Kellers Besuch in seinem Tagebuch notierte; vgl. S. 251,21.

[16,32](#) *jovialisierenden]* Jovial: dem Jupiter (lat. Iovi) zugehörig, also: fröhlich, munter, heiter.

[16,34](#) *Allotria]* Nach griech. »allotrios«, fremdartig, nebensächliche Beschäftigung; auch: Unfug, Schelmereien.

[17,5](#) *Violinschule]* Vgl. Bd. I, Anm. 256,34.

[17,10](#) *neue Aufsätze]* Für die AMZ hatte Hoffmann nur *Die Automate* an Rochlitz gesandt. Vgl. Brief Nr. 159.

[17,12](#) *Reichardtsche Klaviersonate]* Laut seinem Tagebuch schrieb Hoffmann diese Rezension der *Grande Sonate* erst am 18. 3. 1814. Vgl. Bd. II/1, S. 876. Johann Friedrich Reichardt (1752 – 1814) stammte wie Hoffmann aus Königsberg, war ein erfolgreicher Komponist und Musikschriftsteller, bei dem Hoffmann 1798 – 1800 in Berlin Kompositionsunterricht nahm.

[17,12](#) *Sonate von unserm wackern F. Schneider]* Es handelte sich um die vierhändige Sonate in D-Dur op. 29. Vgl. Bd. II/ 1, S. 872. Friedrich Schneider (1786 – 1853) war Hoffmanns Vorgänger als Musikdirektor der Secondaschen Operngesellschaft; vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 236, S. 251 sowie 268.

[18,6](#) *Jean Pauls Vorrede]* Zu dieser Vorrede im ersten Band der *Fantasiestücke* vgl. Bd. I, Anm. 304,8, sowie im vorliegenden Band S. 25,10.

[18,6](#) *Ergänzung meines Buchs]* Die Erzählung *Der Magnetiseur*,

[Page 1150]

die den zweiten Band der *Fantasiestücke* abschloß. Vgl. auch [S. 25](#),9.

[18,12](#) *das vollendete Märchen] Der goldene Topf.*

[18,23](#) *Einteilung der Aufsätze] Vgl. [S. 14](#) .*

[18,28](#) *Die Szenen {...} vollendet] Vgl. [S. 14](#) ,13.*

[18,34](#) *sehr viel wichtiges über mich selbst] Gemeint ist die von Hippel in Aussicht gestellte erneute Anstellung Hoffmanns im preußischen Staatsdienst. Vgl. [S. 27](#) ,30.*

[19,6](#) *Camilla] Gemeint ist die Oper *Camilla ossia il Sotterraneo* (Camilla oder das Burgverlies bzw. das heimliche Burggemach) von Ferdinando Paer (1771 – 1839). Vgl. [S. 254](#) ,22.*

[19,7](#) *Ballettmeist(er) Uhlig] Johann Uhlig arbeitete 1811 – 15 als Ballettmeister in Weimar und gastierte 1813 in Leipzig.*

[19,10](#) *auf die Brust warfen] Vgl. [S. 255](#) ,1.*

[19,22](#) *der Arzt] Gemeint ist der praktische Arzt Carl Friedrich Gustav Klug (1774 – 1830), der in Leipzig auch als Theaterarzt praktizierte. Vgl. Bd. I, S. 321,3.*

[19,23](#) *Seconda] Vgl. [S. 254](#) ,13 sowie Bd. I, Anm. 231,8.*

[20,18](#) *sitze in Flanell und Kissen] Vgl. Hoffmanns Zeichnung [S. 19](#) , ferner Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 269.*

[20,19](#) *Podagrist] Nach lat. »podagricus«, Fußgichtkranker, abgeleitet von »podagra«, Fußgicht.*

[20,25](#) *Indolenz des Hrn. Seconda] Vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 267ff.*

[20,33](#) *der wandernden Schauspieler] Gemeint ist die Oper *I Virtuosi ambulanti* von Valentino Fioravanti (1764 – 1837). Vgl. Bd. I, S. 1264f.*

[20,34](#) *Hr. Fischer] Wilhelm Fischer (1786 oder 1790 – 1858), Sänger und Schauspieler, von 1810 bis 1817 Mitglied der Secondaschen Truppe in Leipzig und Dresden.*

[21,23](#) *MusikDirektorStelle in Königsberg] Vgl. [S. 254](#) ,8.*

[21,30](#) *in Berlin {...} angestellt zu werden] Vgl. [Anm. 18,34](#) .*

[22,2](#) *eine kleine Summe (150 rth) aus Königsberg] Vgl. [S. 257](#) ,25.*

[22,15](#) *Connektionen] Von lat. »connexio«, Zusammenhang, Verbindung, Gemeinschaft; hier: einflußreiche Bekanntschaften und Verbindungen.*

[Page 1151]

[22,17](#) *Hrn. Mahlmann] August Mahlmann (1771 – 1826), Schriftsteller und Redakteur der Leipziger *Zeitung für die elegante Welt*, in der Hoffmanns *Höchst zerstreute Gedanken* und *Beethovens Instrumentalmusik* im Erstdruck erschienen.*

[22,18](#) *der Eleg(anten) Z(eitung)] Vgl. [Anm. 13,19](#) .*

[22,18](#) *heute geschrieben] Vgl. [S. 255](#) ,16. Hoffmanns Brief ist nicht erhalten, in dem er Mahlmann vermutlich die ungekürzte Fassung seiner Erzählung *Die Automate* zum Abdruck anbot. Vgl. ferner [S. 256](#) ,17 sowie Bd. IV, S. 1390.*

[22,26](#) *Subsistenz] Von lat. »subsistere«, stillstehen, widerstehen: Bestand, Lebensunterhalt, Auskommen.*

[22,34](#) *gütiges Urteil über mein Miserere] Rochlitz' Brief ist nicht erhalten. Vgl. [S. 254](#) ,22.*

[23,2](#) *der Undine] Zu Hoffmanns Oper *Undine* vgl. S. 28,6 sowie Bd. II/2, S. 683 – 686.*

[23,22](#) *Leipzig den 24<sup>t</sup> März 1814] Der Abdruck des Briefes erfolgt nach dem einzigen, etwas unzuverlässigen Abdruck im *Phoenix*, 1837.*

[23,28](#) *dem leidigen †††] Vgl. [S. 18](#) ,10.*

[24,7](#) *Callotts in kühnster Manier] Vgl. [S. 14](#) .*

[24,8](#) *gesendete Märchen] Der goldene Topf.*

[24,13](#) *den Revierjäger] Vgl. [Anm. 14,15](#) .*

[24,15](#) *fortsteige.] Hier folgt eine eigenmächtige Kürzung durch Kunz, die er mit folgender Fußnote begründete: »Es folgen hier weiter rein technische sich auf den Druck beziehende Ansichten und Erörterungen und sonstige geschäftliche Mittheilungen und Wünsche, womit ich den Leser nicht behelligen will.« (Hitzig 1839, Bd. 3, S. 198.)*

[24,17 Kanne](#)] Johann Arnold Kanne (1775 – 1824), Dichter und Philologe, seit 1819 Professor für orientalische Literatur in Erlangen. Nach Schnapp spielt Hoffmann auf die *Geschichte des Zwillings a pede* an, die Kanne unter dem Pseudonym Johannes Author 1811 in Nürnberg publizierte. Vgl. auch Bd. III/1, S. 756.

[24,19 Oneiros](#)] (Griech.) Traum.

[24,20 Tom. I.](#)] Abkürzung für griech. »tomos«, Abschnitt; hier: Teilband eines Buches.

[Page 1152]

[24,21 Die Elixiere des Teufels](#)] Vgl. Bd. II/2, S. 545 – 550.

[24,31 Grave sostenuto](#)] (Ital.) Musikalische Vortragsbezeichnung: ernst und zurückhaltend.

[24,33 Kloster zur heiligen Linde](#)] Laut Schnapp kannte Hoffmann das Kloster nur aus Zacharias Werners Drama *Das Kreuz an der Ostsee*, Berlin 1806, zu dem Hoffmann die Titelvignette und Bühnenmusik beitrug. Vgl. auch Bd. II/2, Anm. 15,16.

[24,35 Andante sost\(enuto\) e piano](#)] Musikalische Vortragsbezeichnung: in zurückhaltender Bewegung und leise.

[24,37 Allegro forte](#)] Musikalische Vortragsbezeichnung: lebhaft und laut.

[25,3 In 5 Wochen \(... das Ganze geschlossen](#)] Hoffmann schloß den ersten Teil der *Elixiere des Teufels* nach seinem Tagebuch am 23. 4. 1814 ab und vollendete die Reinschrift Anfang Mai 1814. Vgl. Bd. II/2, S. 546f.

[25,5 Ohe jam satan!](#)] Nach dem lat. Sprichwort »ohe! iam satis est!«: Halt, jetzt ist's genug! Nach Horaz, *Sermones* I 5,12f.

[25,6 Mein Büchelchen \(... Titel und Vorrede](#)] Die ersten beiden Bände der *Fantasiestücke in Callots Manier* erschienen noch zur Ostermesse 1814; vgl. Bd. III/1, S. 566.

[25,9 den Magnetiseur](#)] Vgl. [S. 18](#), 6 sowie Bd. I, S. 301,10.

[25,10 Jean Paul's Kleister- und Essig-Aale](#)] Gemeint ist Jean Pauls zweideutige Vorrede zu den *Fantasiestücken*; vgl. Bd. II/ 1, S. 12,20 – 33.

[25,15 in der Vorrede von seiner Manier](#)] Vgl. Bd. II/1, S. 16,25 – 30, sowie Kunz, *Erinnerungen aus meinem Leben*, 1836, Bd. 1, S. 116.

[25,17 seine Ermahnung zur Menschenliebe](#)] Vgl. Bd. II/1, S. 13f.

[25,20 Arak](#)] Arrak: aus dem Arabischen: Branntwein aus Reis oder Melasse. Vgl. auch Bd. II/1, S. 318,25 – 27.

[25,23 daß in die Musikalische Zeitung nichts eingerückt wird](#)] Dort erschienen aber noch die *Kreisleriana Der Musikfeind* sowie *Ueber einen Ausspruch Sachini's*. Vgl. Bd. II/1, S. 812.

[25,24 Mahlmann](#)] Vgl. [Anm. 22,17](#) .

[Page 1153]

[25,26 durch Rochlitz](#)] Vgl. die Tagebuchstelle vom 6. 5. 1814, [S. 258](#), 14, in der Rochlitz' Ablehnung, für Hoffmann einen Verlag zu vermitteln, belegt ist.

[25,26 mit Cotta Rücksichts des Morgenblattes](#)] Hoffmann lernte den Verleger Johann Friedrich Cotta (1764 – 1832) im Frühjahr 1814 persönlich kennen, doch lehnte es dieser ab, die *Elixiere des Teufels* zu verlegen, nach einem Brief vom 7. 5. 1814, der nur dem Inhalt nach bekannt ist. Vgl. [S. 36](#) sowie Bd. II/2, S. 547.

[25,31 Scribilifax](#)] (Neulat.) Vielschreiber.

[25,34 » Vision auf dem Schlachtfelde bey Dresden«](#)] Vgl. Bd. II/ 1, S. 867f.

[26,9 keinen Druckort](#)] Kunz bemerkte dazu in einer Fußnote: »Dem Verleger lag nicht daran, den Verfasser, wohl aber den Druckort zu ignoriren, damaliger Censurverhältnisse wegen.« (Hitzig 1839, Bd. 3, S. 201.)

[26,22 B. Aus meinem Leben](#)] Anspielung auf Goethes Autobiographie *Aus meinem Leben*.

*Wahrheit und Dichtung*, deren erster Band 1811 bei Cotta erschienen war.

[26,24](#) *Meine Krankheit*] Vgl. [S. 19](#) sowie 255,1.

[26,27](#) *Der Arzt*] Vgl. [Anm. 19,22](#) .

[26,29](#) *Secunda* ⟨...⟩ *wieder ins Amt*] Diese Passage unterscheidet sich in ihrer Aussage von Hoffmanns Tagebucheintrag vom 10. 3. 1814, [S. 255](#) ,21.

[27,3](#) *Gelde, das ich aus Königsberg erhalte*] Vgl. [S. 22](#) ,2.

[27,11](#) *Baumgärtner*] Friedrich Gotthelf Baumgärtner (1759 – 1843), Buchhändler, Advokat und Schriftsteller in Leipzig. Vgl. Bd. II/1, S. 907f., sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 272.

[27,12](#) *Dame Gallia*] Die Karikatur ist abgebildet in Bd. II/ 1 auf Tafel 2, nach S. 536.

[27,16](#) *Paroxismus*] Nach griech. »par-oxynein«, verstärken, verschärfen: Höhepunkt einer Krankheit.

[27,18](#) *Joachim*] Gottfried Andreas Joachim (1774 – nach 1834), Verlagsbuchhändler in Leipzig; vgl. Bd. II/1, S. 909f., sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 273.

[27,19](#) *The exequies of the universal monarchy*] Die Karikatur ist abgebildet in Bd. II/1 auf Tafel 3, nach S. 536.

[Page 1154]

[27,22](#) *Vinaigre à quatre voleurs*] (Franz.) Vier-Räuber-Essig, Vier-Spitzbuben-Essig. Ein von vier Räufern erfundener Essig aus Raute, Salbei, Wermut, Minze und Lavendel als Mittel gegen Ansteckung durch die Pest.

[27,24](#) *Einen kleinen Schnörkel*] Dieses Blatt konnte bisher nicht identifiziert werden.

[27,30](#) *der wichtigen Nachricht*] Vgl. [Anm. 18,34](#) sowie [S. 260](#) ,5.

[27,36](#) *Meine Freunde*] Die Staatsräte Theodor Gottlieb von Hippel (1775 – 1843) und Friedrich August von Staegemann (1763 – 1840), die dem preußischen Staatskanzler Karl August Reichsfreiherr von Hardenberg (1750 – 1822) direkt unterstellt waren. Vgl. Bd. I, S. 277,31.

[28,1](#) *Indolenz*] Nach lat. »indolentia«, Schmerzlosigkeit, Unempfindlichkeit. Hier im Sinne von: Gleichgültigkeit.

[28,6](#) *Mit der Undine*] Vgl. [S. 257](#) ,9.

[28,17](#) *Baumgartens allgemeiner Welthistorie*] Siegmund Baumgarten (1706 – 1757), Uebersetzung der *Allgemeinen Welthistorie, die in Engeland durch eine Gesellschaft von Gelehrten ausgefertigt worden*, Halle 1744 – 56. Hoffmann zitiert den Titel auch in seinen *Lebens-Ansichten des Katers Murr*, Bd. V, S. 227,10.

[28,19](#) *doctores juris utriusque*] (lat.) Doktoren beider Rechte, sowohl des kirchlichen wie des weltlichen Rechts.

[28,21](#) *Hopspas*] Nach franz. »pas«, Tanzschritt, Hopser.

[28,23](#) *Ihrer lieben Frau*] Wilhelmine Kunz, geb. Beller (1787 – 1856).

[28,27](#) *MusikDirektorStelle*] Vgl. [S. 254](#) ,8.

[28,29](#) *pour jamais*] (Franz.) Für immer.

[28,33](#) *wie Scarron*] Paul Scarron (1610 – 1660), Abbé, Schriftsteller in Paris, seit 1638 gelähmt. Vgl. *Des Veters Eckfenster*, [S. 468](#) ,3.

[28,37](#) *roman comique*] Gemeint ist Scarrons Hauptwerk *Le Roman comique* in 2 Bänden, auch enthalten in der siebenbändigen Werkausgabe Scarrons, Amsterdam 1752, die Kunz in seiner Leihbibliothek verfügbar hielt.

[29,1](#) *Blepsidemus Hochzeit und Kindtaufe*] Gemeint ist Johann Arnold Kannes *Comoedia humana oder Blepsidemus' Hochzeit und Kindtaufe*. Ein Lustspiel in zwei Aufzügen, Bayreuth 1811.

[Page 1155]

[29,5](#) *Konrektor Paulmann* (...) *Hofrat Heerbrandt*] Figuren aus *Der goldene Topf*; vgl. Bd. II/1, S. 229 – 321.

[29,10](#) *wie Stallmeister meinen Setzer*] Der Spitzhund Stallmeister und Setzer sind Figuren aus Ludwig Tiecks Lustspiel *Prinz Zerbino oder die Reise nach dem guten Geschmack*, Leipzig und Jena 1799.

[29,16](#) *Eginhard und Emma*] Fouqués Schauspiel in drei Aufzügen *Eginhard und Emma*, erschien 1811 bei Schrag in Nürnberg.

[29,25](#) *den alten Köhler Busching*] Der Köhler Busching rezitiert im 1. Aufzug von Fouqués Schauspiellängere Passagen aus dem *Nibelungenlied*.

[29,29](#) *im Liede der Nibelungen*] 1810 erschien das *Nibelungenlied* in der Edition von Friedrich Heinrich von der Hagen (1780 – 1856).

[29,37](#) *aus dem Ciampini*] Gemeint ist Johannes Ciampini (1633 – 1698), Kirchenhistoriker und Physiker in Rom. Die von Hoffmann erwähnte Zeichnung befindet sich im 2. Band von Ciampinis Sammlung *Vetera monumenta, in quibus praecipue musiva opera* (...) *illustrantur*, Rom 1699. Die Tafel XLII gibt das Mosaik aus der Basilika Santa Susanna auf dem Quirinal wieder. Vgl. Bw I, S. 459.

[30,5](#) *mit einer goldenen Lilie und goldenem Wulst*] Vgl. Adolph Wagners Brief an Fouqué vom 2. 5. 1812 in *Briefe an Fouqué*, Berlin 1848, S. 553ff.

[30,6](#) *aus Merino*] Kleiderstoff aus Wolle vom Merinoschaf.

[30,10](#) »*In solennitatibus veste* (...) *incedebat*«] Das Zitat aus dem 23. Kapitel von Einhardts *Vita Karoli Magni* (richtig: »in festivitibus veste auro texta et calciamentis (...)«) lautet in der Übersetzung von Wolfgang Milde und Thomas Wurzel: »Bei festlichen Gelegenheiten schritt er in einem mit Gold durchwirkten Kleid und mit Edelsteinen besetzten Schuhen einher, den Mantel durch einen goldenen Haken zusammengehalten, auf dem Haupt ein aus Gold und Edelsteinen verfertigtes Diadem (...).« (Einhard, *VITA KAROLI MAGNI*. Faksimileausgabe, hg. v. Wolfgang Milde und Thomas Wurzel, Graz 1991, S. 82; das Originalzitat aus der Transkription

[Page 1156]

der Handschrift findet sich dort auf S. 60.) Vgl. Hoffmanns Tagebuch vom 26. 3. 1814, [S. 256](#), 30.

[30,17](#) *Fouqué selbst wollte*] Vgl. Bw I, S. 460, Fußnote 37.

[30,34](#) *Amor und Psyche*] Märchen von Apuleius (2. Jh. n. Chr.), in seinem Roman *Metamorphoses* oder *Asinus aureus* (Metamorphosen oder Der goldene Esel).

[30,37](#) *in der Andacht zum Kreuze*] Drama von Calderón; vgl. Bd. I, S. 244, 19.

[31,2](#) *Hopf und Knopf*] »Damalige Theaterzimmerleute, kuriosen Angedenkens«. Nach der Fußnote von Kunz in Hitzig 1839, Bd. 3, S. 209. Nach Schnapp, Bw I, S. 460, hießen die beiden Hopf und Wolf.

[31,15](#) z. B.] Zur fehlenden Zeichnung Hoffmanns vgl. die Fußnote von Kunz in Hitzig 1839, Bd. 3, S. 210.

[31,26](#) *Gräfin Auguste*] Auguste Comtesse von Rothenhan (1787 – 1865), später Oberhofmeisterin der Prinzessin Luise von Bayern.

[31,30](#) *Hr. B* (aron) v. H.] Nicht identifiziert, im Erstdruck des Briefes nur mit »\*\*\*« verschlüsselt.

[31,31](#) *Arsaphius*] Griechischer Gesandter in Fouqués Schauspiel *Eginhard und Emma*, der für den Kaiser Nicephorus um Emma freit.

[31,31](#) *einen Riß zeichnet*] *Eginhard und Emma*, 1811, 1. Aufzug, [S. 24](#).

[32,4](#) *Jovis*] Genitiv zu lat. »Jupiter«.

[32,9](#) *Schuberts Symbolik des Traumes*] Das Buch wurde von Kunz für den Druck in seinem Verlag »Neues Leseinstitut von C. F. Kunz«, Bamberg 1814, vorbereitet. Nach Erscheinen wurde Schuberts *Symbolik des Traumes* zu einem oft benutzten Lieblingsbuch Hoffmanns.

[32,13](#) *Hofrat Rochlitz*] Vgl. Bd. I, Anm. 177, 11. Der Brief von Rochlitz ist nicht erhalten. Hoffmann bestätigte den Eingang dieses Schreibens, das musikalische Aufträge enthielt, in seinem

Tagebuch vom 16. 3. 1814, [S. 256](#) ,15.

[32,14 M](#) (*usikalische*) *Z* (*eitung*)] Vgl. Bd. I, Anm. 123,15.

[32,14](#) *Abhandlung über alte und neue Kirchenmusik*] Hoffmanns Aufsatz *Alte und neue Kirchenmusik* erschien 1814 in der AMZ, 16. Jg., Nr. 35 – 37. Vgl. Bd. II/1, S. 881ff.

[Page 1157]

[32,20](#) *Requiem von Mozart*] W.A. Mozarts *Requiem in d-moll*, KV 626. Vgl. Bd. II/1, S. 523,11.

[32,21](#) *besitze ich*] Im Original dahinter gestrichen: von

[32,22](#) *Händ(e)l* (... *Messias*] Georg Friedrich Händels (1685 – 1759) Oratorium *Der Messias* entstand 1742. Vgl. Bd. II/1, S. 899, Anm. 521,16.

[32,23](#) *noch*] Im Original dahinter gestrichen: Judas.

[32,23](#) *Alexandersfest*] Händels Oratorium *Alexanderfest* (1736) wurde 1790 von W. A. Mozart neu instrumentiert und erschien 1813 beim Verleger Kühnel in Leipzig.

[32,26](#) *die Arbeit, die ich sogleich anfangen*] Nach seinem Tagebuch begann Hoffmann erst am 1. 7. 1814 mit dem Aufsatz; vgl. [S. 260](#) ,3.

[32,27](#) *alle*] Im Original korrigiert aus: alles

[33,7](#) *Pixis*] Im Original, vermutlich nicht von Hoffmanns Hand, gestrichen. Johann Peter Pixis (1788 – 1874), Komponist und Pianist. Gemeint ist seine Sinfonie C-Dur, op. 5.

[33,8](#) *Ebell*] Heinrich Carl Ebell (1775 – 1824), Komponist und Regierungsrat. Gemeint sind die drei Streichquartette op. 2, die in der AMZ rezensiert wurden.

[33,9](#) *Kunzen*] Friedrich Ludwig Aemilius Kunzen (1761 – 1817), Komponist und Kapellmeister. In der AMZ vom 26. 5. 1813 wurden zwei Ouvertüren zu dänischen Opern Kunzens besprochen.

[33,10](#) *Lessel*] Franciszek Lessel (um 1780 – 1838), polnischer Komponist und Schüler Joseph Haydns. Gemeint ist seine Ouvertüre C-Dur, op. 10.

[33,11](#) *Sterkel*] Johann Sterkel (1750 – 1817), Komponist und Kanonikus. Gemeint ist wohl seine Ouvertüre Nr. 1 F-Dur.

[33,12](#) *Paer*] Ferdinando Paer (1771 – 1839), Komponist und Kapellmeister Napoleons. Gemeint ist wohl seine Ouvertüre Nr. 4 C-Dur.

[33,17](#) *Abhandlung*] Vgl. [Anm. 32,14](#) .

[33,18](#) *beifolgendem Katalog*] Dem Brief lag ein Musikalienkatalog der Firma Breitkopf & Härtel bei, in dem Hoffmann die für seinen Aufsatz *Alte und neue Kirchenmusik* benötigten Werke angestrichen hatte; vgl. Bd. II/1, S. 882.

[Page 1158]

[33,27](#) *Teuerster Freund*] Vgl. Bd. I, Anm. 160,23.

[33,29](#) *nach so langer Trennung*] Der letzte (erhaltene) briefliche Kontakt zwischen den beiden datiert vom 1. 12. 1813; vgl. Bd. I, S. 313,17.

[33,32](#) *tief ins Leben greifenden Verlust*] Hitzigs Frau Eugenie war am 22. 5. 1814 verstorben. Vgl. Bd. I, Anm. 170,35.

[33,33](#) *Adolph Wagner*] Vgl. [Anm. 13,37](#) .

[34,8](#) *mich von Seconda zu trennen*] Vgl. S. 19,23 sowie 254,15.

[34,12](#) *lustige Zeichnungen*] Zu Hoffmanns Karikaturen und Zeichnungen aus dieser Zeit vgl. Bd. II/1, S. 907 – 911 und Abb. 1 – 3.

[34,15](#) *Baumgaertner*] Vgl. [Anm. 27,11](#) .

[34,17](#) *ein Roman besonderer Art*] Gemeint sind *Die Elixiere des Teufels*; vgl. Bd. II/2, S. 545 – 550.

[34,19 Indolenz](#)] Nach lat. »indolentia«, Unempfindlichkeit, Gleichgültigkeit.

[34,20 Fouqués Galgenmännlein](#)] Fouqués Erzählung *Eine Geschichte vom Galgenmännlein* erschien 1810 in der Zeitschrift *⁂Pantheon⁂* und wurde 1814 von Hitzig für den Abdruck in Fouqués Buch *Kleine Romane*, 3. Teil, Berlin 1814, S. 101 – 166, in seinem eigenen Verlag vorbereitet. Vgl. Bd. IV, S. 637,29.

[34,26 einen Verleger verschaffen](#)] Der Roman *Die Elixiere des Teufels* erschien 1815 – 16 bei Duncker und Humblot in Berlin. Vgl. Bd. II/2, S. 545 – 550.

[34,37 Mus \(ikalischen\)Zeit \(ung\)](#)] Vgl. [Anm. 11,21](#) .

[35,1 Zeit \(ung\) für die Eleg \(ante\) W \(elt\)](#)] Vgl. [Anm. 13,19](#) sowie [S. 256](#) ,17.

[35,2 Morgenblatt](#)] Cottas Journal *⁂Morgenblatt für gebildete Stände⁂* erschien von 1807 bis 1865, eine Tageszeitung für Literatur und bildende Kunst mit namhaften Autoren. Vgl. dazu Hartmut Steinecke, *Der beliebte, vielgelesene Verfasser...*, in: MHG 17 (1971), S. 1 – 16, sowie *Cotta und das 19. Jahrhundert*, Marbach 1980, S. 42 – 53.

[35,2 hat mich Cotta \(... \) aufgefordert](#)] Vgl. [Anm. 25,26](#) sowie Bd. II/2, S. 656.

[35,6 an Hrn. Kunz versendet](#)] Übertreibung Hoffmanns, da etliche Beiträge für den vierten Band noch nicht abgeschlossen waren. Vgl. Bd. II/1, S. 568f.

[Page 1159]

[35,6 zu Michaelis](#)] Michaelismesse, Herbstmesse.

[35,8 Undine habe ich längst vollendet](#)] Entsprech nicht den Tatsachen; nach seinem Tagebuch beendete Hoffmann den dritten Akt der *Undine* am 5. 8. 1814; vgl. [S. 260](#) ,13.

[35,11 Holbeinsche Entreprise](#)] Zu Holbeins Bamberger Theater-Intendantur vgl. Bd. I, Anm. 233,3. Franz. »entreprise«, Unternehmen, Vorhaben.

[35,13 des Dichters und des Komp \(onisten\)](#)] Anspielung auf Hoffmanns Erzählung *Der Dichter und der Komponist*; vgl. Bd. I, S. 1309.

[35,15 plebejen](#)] Nach lat. »plebs«, gemeines Volk; hier im Sinne von: gemeinen, niedrigen.

[35,29 aufgest:\]](#) Im Original über der Zeile; lies: aufgestellt.

[35,30 Fouqué](#)] Vgl. Bd. I, Anm. 252,31.

[35,35 verstrickten Geschäften](#)] Gemeint ist Hitzigs Verlegertätigkeit; vgl. Dorsch, S. 246ff.

[36,7 noch einige Worte vorsetzen](#)] Zu Hoffmanns Vorwort vgl. Bd. II/2, S. 11f.

[36,12 gütige Aufforderung an dem \(... \) Morgenblatt](#)] Vgl. [Anm. 35,2](#) .

[36,20 der kleine Aufsatz](#)] *Ahnungen aus dem Reiche der Töne*, dessen Manuskript dem Brief an Cotta beilag, wurde erst 1816 im *⁂Morgenblatt⁂* gedruckt. Vgl. Bd. II/2, S. 656.

[36,24 dasjenige Honorar](#)] Zu den Honoraren beim *⁂Morgenblatt⁂* vgl. »*Alles ... von mir!*« *Therese Huber (1764 – 1829). Schriftstellerin und Redakteurin*. Bearbeitet von A. Hahn und B. Fischer, Marbach 1993, S. 69.

[36,27 etwas über das Buch \(... \) sagen zu lassen](#)] Im *⁂Morgenblatt⁂* erschienen zwei Rezensionen zu Hoffmanns *Fantasiestücken*. Vgl. Bd. II/1, S. 575, sowie Hartmut Steinecke, *Der beliebte vielgelesene Verfasser...*, in: MHG 17 (1971), S. 2 – 4.

[37,4 liniertes Notenpapier](#)] Hoffmann benötigte es für seine Kompositionsarbeit an der Oper *Undine*.

[37,6 einen Aufsatz für die Mus \(ikalische\) Z \(eitung\)](#)] Nach seinem Tagebuch vom 15. 6. 1814 sandte Hoffmann, zusammen mit einem nicht erhaltenen Brief an Rochlitz, den Aufsatz

[Page 1160]

*Ueber einen Ausspruch Sachini's, und über den sogenannten Effekt in der Musik*, der in der AMZ Nr. 29 vom 20. 7. 1814 abgedruckt wurde und danach im vierten Band der *Fantasiestücke* erschien. Vgl. Bd. II/1, S. 843 – 848.

[37,7 Rochlitz](#)] Vgl. [Anm. 11,17](#) .

**37,8** *VokalMusik irgend eine Rezension]* Hoffmann rezensierte in der AMZ Nr. 40 vom 5. 10. 1814 *Der neue Gutsherr* von François-Adrien Boieldieu; vgl. Bd. II/2, S. 616f., sowie in der AMZ Nr. 41 vom 12. 10. 1814 *Zwölf Lieder alter und neuerer Dichter* von W. F. Riem; vgl. Bd. II/2, S. 618 – 621.

**37,10** *Aufsatz über KirchenMusik]* Nach seinem Tagebuch vom 1.-5. 7. 1814 arbeitete Hoffmann immer noch an seinem Aufsatz *Alte und neue Kirchenmusik*, dessen Vollendung erst der Brief an Härtel vom 11. 7. 1814, S. 39, 17, bezeugt. Vgl. auch Bd. II/1, S. 881 – 882.

**37,19** *Fuxschen Kirchenwerks]* Gemeint sind geistliche Chöre von Johann Joseph Fux (1660 – 1741), dem Komponisten zahlreicher Kirchenmusiken; vgl. Bd. II/1, S. 522,10 und 898.

**37,20** *Orator (iums) von Haend (e)]]* Gemeint ist Georg Friedrich Händels (1685 – 1759) *Passion* nach B. H. Brockes; vgl. Bd. II/1, S. 900.

**37,22** *berühmte Miserere von Allegri]* Gemeint ist Gregorio Allegri (1582 – 1652), Komponist und Sänger; vgl. Bd. II/1, S. 893.

**37,22** *irgend wo gedruckt]* Der erste Druck von Allegris *Miserere* erfolgte 1770 durch Charles Burney beim Londoner Musikverleger Novello. Eine neue Ausgabe erschien 1808 in Leipzig.

**37,29** *1814.]* Im Original irrtümlich: 1813.

**38,3** *Teuerster Freund!]* Nach seinem Tagebuch traf Hoffmann am 6. 7. 1814 in Leipzig Hippel, der von einer Erholungsreise aus der Schweiz zurückgekehrt war; vgl. [S. 260](#), 5. Man vereinbarte zusammen den vorliegenden, fingierten Brief Hoffmanns, zu dem Hippel 1839 in einer Fußnote bemerkte: »War geschrieben, um nöthigenfalls vorgezeigt zu werden.« (Hitzig 1839, Bd. 2, S. 79.)

**38,4** *Flut von Geschäften]* Hippel war nach seinem Austritt

[Page 1161]

aus dem Büro des Staatskanzlers Hardenberg zum Vizepräsidenten der Regierung in Marienwerder ernannt worden.

**38,10** *der unglückliche Krieg (...)* *Stelle in Warschau]* Vgl. Bd. I, S. 174f.

**38,17** *früher in Dresden klagte]* Vgl. Hoffmanns Tagebuch vom 26. 4. 1813, Bd. I, S. 453,15.

**38,26** *Offizianten]* Nach lat. »officium«, Pflicht, Dienst: Beamte.

**38,27** *glorreiche Ausgang des Krieges]* Der Sieg der alliierten Preußen, Russen, Engländer und Österreicher über das napoleonische Frankreich und der triumphale Einzug der Verbündeten in Paris am 31. 3. 1814; am 6. 4. 1814 dankte Napoleon I. ab. Vgl. in Bd. I die Briefe Nr. 133 – 152.

**39,1** *eine Anstellung]* Nach seinem Tagebuch vom 6. 7. 1814, S. 260,5, versprach Hippel Hoffmann eine Anstellung in Berlin. Vgl. Hippels *Erinnerungen*, S. 29.

**39,6** *das Zeugnis der Fähigkeit und des Fleißes]* Vgl. die positiven Jahresberichte von Hoffmanns Vorgesetzten an den Großkanzler Goldbeck, in Müller, *Gesammelte Aufsätze*, S. 611 – 616. Vgl. ferner Bd. I, Anm. 171,1.

**39,18** *Aufsatz über KirchenMusik]* Vgl. [Anm. 32,14](#) .

**39,22** *Musikalien]* Hoffmanns Brief lagen zwei Pakete mit Musikalien für Härtel bei; vgl. S. 33.

**39,24** *Palestrina resp(onsoria)]* Gemeint sind die Palestrina zugeschriebenen *Responsoria Hebdomadae Sanctae* von Marc' Antonio Ingegneri (nach 1547 — 1592); vgl. Bd. II/1, S. 513,5 sowie 882.

**39,24** *Caldara morte e sepolt(ura di Cristo)]* Gemeint ist das Oratorium *Morte e Sepoltura di Cristo* von Antonio Caldara (um 1670 — 1736); vgl. Bd. II/1, S. 519,9.

**39,25** *Leo, Miserere]* Gemeint ist das achtstimmige *Miserere* von Leonardo Leo (1694 – 1744); vgl. Bd. II/1, S. 510,28.

**39,25** *Scarlatti Missa]* Gemeint ist die *Missa Clementina* von Alessandro Scarlatti (1660 – 1725); vgl. Bd. II/1, S. 511,28.

**39,25** *Marcello Salmi]* Gemeint sind die *Psalmen* von Benedetto Marcello (1686 – 1739); vgl. Bd. II/1, S. 520,16.

[39,25 Fux Chöre](#)] Vgl. [Anm. 37,19](#) .

[Page 1162]

[39,28 säumiger Geschäftsträger in Königsberg](#)] Gemeint ist vermutlich Wilhelm Brausewetter, Justizkommissar in Königsberg, der als Testamentsvollstrecker das Erbe von Hoffmanns Onkel O. W. Doerffer verwaltete. Vgl. dazu Bd. I, Anm. 248,31.

[39,31 Monitorium](#)] (Neulat.) Mahnung, Mahnschrift.

[39,32 der Einzige](#)] Härtel schickte die 20 Reichstaler nach Hoffmanns Tagebuch vom 11. 7. 1814, S. 260,10.

[40,4 als die](#)] Im Original: als nur

[40,6 Mandatars](#)] Nach lat. »mandator«, Bevollmächtigter.

[40,15 auf den Eingang des Geldes gewartet](#)] Am folgenden Tag erhielt Hoffmann 160 Reichstaler aus Königsberg; vgl. [S. 260](#) ,11.

[40,26 den neuesten Jahrgang der Musik \(alischen\)Zeit \(ung\)](#)] Vermutlich brauchte Hoffmann den gewünschten Jahrgang der AMZ, um daraus seine eigenen Beiträge *Nachricht von einem gebildeten jungen Mann, Der Musikfeind* und *Über einen Ausspruch Sachini's* für den Abdruck im vierten Band der *Fantasiestücke* zu kopieren. Vgl. Bd. II/1, S. 835 – 848.

[40,32 Polygraph](#)] (Griech.) Vielschreiber.

[40,33 Kotzebue](#)] Der Schriftsteller August von Kotzebue (1761 – 1819); vgl. Bd. I, S. 138,20 sowie Anm. 131,4.

[40,33 OpernAlmanach](#)] August von Kotzebues *Opern-Almanach für das Jahr 1815* erschien mit dem Druckvermerk Leipzig bei Paul Gotthelf Kummer 1815. Hoffmann wählte für seinen Beitrag die freiere Form eines Aufsatzes, der statt in der 'Literatur-Zeitung' in der AMZ Nr. 43 – 44 vom 26. 10. und 2. 11. 1814 unter dem Titel *Der Opern-Almanach des Hrn. A. v. Kotzebue* erschien. Vgl. Bd. II/2, S. 378 – 388 sowie 625 – 627. Vgl. ferner [S. 45](#) ,18.

[41,2 LitteraturZeitung](#)] Härtel verlegte die Leipziger 'Literatur-Zeitung' ab 1812; sie erschien bis 1834.

[41,10 Aufsatz über KirchenMusik](#)] Vgl. [Anm. 32,14](#) .

[41,11 Händelschen Orat \(oriums\)](#)] Vgl. [Anm. 37,20](#) .

[41,12 Hergang der Sache](#)] Hoffmann fügte nach Härtels Auskunft seinem Aufsatz *Alte und neue Kirchenmusik* für den Abdruck in der AMZ eine längere Fußnote hinzu; vgl. Bd. II/1, S. 522,23 und 900f.

[Page 1163]

[41,19 Deine plötzliche Erscheinung](#)] Vgl. [S. 260](#) ,5.

[41,27 der kanariengelbe Mann](#)] Gemeint ist der Postzusteller.

[41,31 Deine freundschaftliche Bemühungen](#)] Vgl. [Anm. 39,1](#) .

[42,1 meinen gerechten Ansprüchen](#)] Vgl. [Anm. 39,6](#) .

[42,3 abermals brodlos](#)] Vgl. Bd. I, S. 190,25.

[42,9 tröste mich bald mit ein Paar Zeilen](#)] Hippel antwortete nach Hoffmanns Tagebuch vom 19. 8. 1814 in einem nicht erhaltenen Brief vom 16. 8. 1814; vgl. [S. 260](#) ,19 und den folgenden Brief Nr. 176.

[42,11 Leipzig verlassen](#)] Erst am 24. 9. 1814 gelang es Hoffmann und seiner Frau, Leipzig in Richtung Berlin zu verlassen.

[42,27 Brief vom 16<sup>t</sup> d. M.](#)] Nicht erhalten.

[42,30 mir eine \(...\) Stelle zu verschaffen](#)] Vgl. [Anm. 39,1](#) .

[42,32 Ratsstelle in einem Collegio](#)] Ablativ von lat. »collegium«, Amtsgemeinschaft. Hoffmann wünschte sich eine Stelle als Geheimer expedierender Sekretär in einem Ministerium, die

ihm bei finanzieller Absicherung genügend Muße für seine künstlerischen Aktivitäten geboten hätte.

[43,4 Port\]](#) Nach lat. »portus«, Hafen.

[43,5 Diederichs\]](#) Christoph Leopold Diederichs (1772 – 1839) war 1795 Hoffmanns Kollege als Regierungsrat in Posen und arbeitete 1814 als Vortragender Rat und Mitglied des Staatsrats in Berlin.

[43,5 meine Frau\]](#) Vgl. Bd. I, Anm. 131,30.

[43,7 an Kircheisen habe ich heute geschrieben\]](#) Friedrich Leopold von Kircheisen (1749 – 1825) war seit 1810 preußischer Justizminister. Hoffmanns Brief an Kircheisen vom 20. 8. 1814 mit dem Gesuch um eine Stelle im Justizdienst ist nicht erhalten. In einem ebenfalls nicht erhaltenen Schreiben von Ende August fragte Kircheisen an, ob Hoffmann nun Rat oder Sekretär werden wolle; vgl. [S. 261](#), 7.

[43,10 daß Du von dannen gehst\]](#) Vgl. [Anm. 38,4](#).

[43,14 Michaelis\]](#) In diesem Jahr: 29. September.

[43,15 dritten Band meiner Callotts\]](#) Der dritte Band der *Fantasiestücke in Callot's Manier* enthielt ausschließlich das Märchen *Der goldene Topf*.

[Page 1164]

[43,16 zwei sonderbare Erzählungen\]](#) Gemeint sind vermutlich *Der goldene Topf* und die *Erinnerungen aus Dresden im Herbst 1813*, die Hoffmann später zu der Erzählung *Erscheinungen* umformte. Vgl. [Anm. 14,10](#) sowie Bd. IV, S. 1592ff.

[43,23 Deiner Gemahlin\]](#) Jeanette von Hippel, geb. Gruszynska (1783 – 1840). Vgl. Bd. I, Anm. 99,26.

[43,32 Ihr liebes Brieflein\]](#) Hitzigs Brief an Hoffmann ist nicht erhalten. Darin teilte ihm Hitzig mit, daß er seine Verlagsbuchhandlung an Ferdinand Dümmler verkaufen werde, um wieder in den Staatsdienst zurückzukehren. Vgl. dazu Hitzig 1839, Bd. 2, S. 85ff., sowie Dorsch, S. 255f. und S. 266 – 278.

[43,33 Hrn. Fleischer\]](#) Gerhard Fleischer d. Ä. (1770 — nach 1838), Buchhändler in Leipzig.

[44,1 ein\(er\) Rezens\(ion\)\]](#) Hoffmann rezensierte *Zwölf Lieder alter und neuerer Dichter* von W. F. Riem für die AMZ. Nach seinem Tagebuch schickte er die fertige Rezension am 3. 9. an Rochlitz. Vgl. Bd. II/2, S. 618ff.

[44,3 Hippel\]](#) Vgl. [Anm. 39,1](#).

[44,4 beim Ministerio des Innern anstellen\]](#) Vgl. [Anm. 43,7](#).

[44,7 Diederichs\]](#) Vgl. [Anm. 43,5](#).

[44,8 des Großkanzlers\]](#) Gemeint ist nicht der preußische Großkanzler Goldberg, sondern Justizminister Kircheisen; vgl. [Anm. 43,7](#). Seit 1747 hatte der Leiter der preußischen Justizverwaltung den Titel »Großkanzler und chef de justice« geführt, doch da Hardenberg seit 1810 den Titel »Staatskanzler« für sich beanspruchte, wurde der Titel »Wirklicher Geheimer Staats- und Justizminister« geläufig.

[44,10 schriftlich gewendet\]](#) Im Original verbessert aus: gemeldet

[44,10 noch keine Antwort erhalten\]](#) Kircheisens nicht erhaltene Antwort traf noch am gleichen Tag ein; vgl. [Anm. 43,7](#).

[44,14 Ihr Entschluß\]](#) Vgl. [Anm. 43,32](#).

[44,14 Wollank\]](#) Friedrich Wollank (1782 – 1828), Justizrat am Stadtgericht in Berlin und Komponist, gehörte zum Freundeskreis von Carl Maria von Weber.

[44,18 Goethes Wahlspruch\]](#) Gemeint ist das Motto »Was

[Page 1165]

man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle«, das Goethe dem zweiten Teil seiner

Autobiographie *Aus meinem Leben. Wahrheit und Dichtung* (1812) voransetzte. Vgl. [S. 108](#) ,1.  
[44,21](#) *mein innerer Poet*] Begriff aus einem Lieblingsbuch Hoffmanns: G. H. Schubert, *Die Symbolik des Traumes*, Bamberg 1814, S. 3; vgl. auch S. 8 – 9 jener Ausgabe.

[44,24](#) *mein Lebensglück*] Im Original dahinter gestrichen: erst

[44,27](#) *Fouqué* (...) *Fantasiestücke*] Vgl. Hitzig 1839, Bd. 3, S. 323f., sowie Bd. II/I, S. 818.

[44,28](#) *Den Roman*] *Die Elixiere des Teufels*.

[44,35](#) *Subsistenz*] Vgl. [Anm. 22,26](#) .

[44,37](#) *Kreuz und Querzüge*] Anspielung auf den Roman *Kreuz und Querzüge des Ritters A bis Z.*, der anonym in zwei Bänden 1793 – 94 bei Voß in Berlin erschien und dessen Verfasser Theodor Gottlieb von Hippel (1741 – 1796) war; vgl. Bd. I, Anm. 11,15.

[45,12](#) *acht verschiedene Rezensionen*] Vermutlich meint Hoffmann vier Rezensionen über acht Werke von Stiasny, Oginski, Ambrosch sowie — hier ist die Zuschreibung fraglich — André und Riotte; vgl. Bd. II/2, S. 623 – 625, 630 – 632 und 734 – 736.

[45,13](#) *die übrigen sollen nächstens folgen*] Hoffmann schickte sie als Beilage zum folgenden Brief Nr. 179.

[45,15](#) *Musik* (alischen) *Zeit* (ung)] Vgl. [Anm. 11,21](#) .

[45,16](#) *der Componist und der Dichter*] Vgl. [Anm. 35,13](#) .

[45,18](#) *Kotzebueschen Opern Almanach*] Vgl. [Anm. 40,33](#) .

[45,20](#) *Rezension der Riemschen Gesänge*] Vgl. [Anm. 44,1](#) .

[45,21](#) *Rochlitz*] Vgl. Bd. I, Anm. 177,11.

[45,22](#) *auf sein Verlangen zugesendet*] Vgl. [S. 261](#) ,9.

[45,32](#) *Froehlichschen KlavierKompos(itionen)*] Joseph Fröhlich (1780 – 1862), Universitäts-Musikdirektor und Professor. Es handelt sich um die *Sonate pour le pianoforte à quatre mains*, die Hoffmann in der AMZ Nr. 48 vom 29. 11. 1815 rezensierte. Vgl. Bd. II/2, S. 655f.

[46,1](#) *Boieldieuschen Oper*] Hoffmanns Rezension von Boieldieus Oper *Nouveau seigneur de village* (*Der neue Gutsherr*)

[Page 1166]

erschien in der AMZ Nr. 40 vom 5. 10. 1814; vgl. Bd. II/2, S. 616 – 618.

[46,2](#) *mitgeteilten Musikalien*] Vgl. [Anm. 33,18](#) und [39,22](#).

[46,3](#) *Dreslerschen Flötenstücke*] Vermutlich *Leichte Stücke aus den nöthigsten Taktarten für 2 Flöten* von Raphael Dreßler (um 1774 — 1835), Komponist und Flötist in Wien.

[46,4](#) *Webers Siegeslied*] B. A. Webers *Siegeslied der Deutschen nach der Schlacht bey Leipzig*, das 1813 erschien und am 7. 4. 1814 zum Andenken Theodor Körners im Berliner Königlichen Schauspielhaus aufgeführt wurde. Zu B. A. Weber (1766 – 1821) vgl. Bd. I, Anm. 158,9.

[46,4](#) *Himmels Räthsel der Zeit*] Die Komposition *Das Räthsel unserer Zeit* (mit Begleitung des Pianofortes) von Friedrich Heinrich Himmel (1765 – 1814).

[46,7](#) *M(usikalischen)Z(eitung)*] Vgl. Bd. I, Anm. 123,15.

[46,14](#) *Berlin*] Hoffmann reiste mit seiner Frau am 24. 9. 1814 aus Leipzig ab und traf am 26. 9. 1814 in Berlin ein. Die Wohnung in der Französischen Straße hatte Hoffmann nach seinem Tagebuch vom 4. 10. 1814 soeben bezogen; er bewohnte sie bis zum Sommer 1815. Vgl. [S. 262](#) ,5.

[46,17](#) *obstinates Stillschweigen*] Kunz' beharrliches Stillschweigen datierte vermutlich seit Mai 1814; vgl. Hoffmanns Tagebuch vom 8. 5. 1814, S. 258,21.

[46,22](#) *wieder in den JustizDienst zu treten*] Vgl. [Anm. 43,7](#) .

[46,23](#) *Bureau des JustizMinisters*] Erst Mitte 1815 wurde Hoffmann vorübergehend als Expedit im Justizministerium eingesetzt. Vgl. Müller, S. 643 – 655.

[46,24](#) *zugleich im KammerGericht*] Hoffmann wurde vielmehr laut Reskript vom 1. 10. 1814 als Mitarbeiter am Kammergericht mit beratender Stimme zugelassen. Vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 282.

[46,25](#) *Freund Hitzig*] Vgl. [Anm. 33,27](#) .

[46,22](#) *seine Buchhandlung verkauft*] Vgl. [Anm. 43,32](#) .

[46,30 Diners\]](#) Es fand nach Hoffmanns Tagebuch am 27. 9. 1814 statt; vgl. [S. 262](#) ,1.

[46,30 Ludwig Tiek\]](#) Vgl. Bd. I, Anm. 154,25. Tiek war aus Ziebingen nach Berlin gereist. Er hegte gegenüber Hoffmann

[Page 1167]

eine gewisse Abneigung, da er ihn als seinen weniger talentierten Nachahmer empfand; vgl. [S. 192](#) , 11.

[46,30 Fouqué\]](#) Vgl. Bd. I, Anm. 252,31, sowie Hitzig 1839, Bd. 3, S. 222.

[46,31 Franz Horn\]](#) Schriftsteller (1781 – 1837), lebte seit 1809 in Berlin. Vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 488f. Hoffmann parodierte Franz Horns Gedichte 1821 in seinem Märchen *Die Königsbraut*; vgl. [S. 207](#) ,20 sowie Bd. IV, S. 1640f.

[46,31 Chamisso\]](#) Vgl. Bd. I, Anm. 182,26.

[46,31 Bernhardi\]](#) Hoffmann hatte ihn bereits im Juli 1807 im Salon von Hitzigs Tante Sara Levy kennengelernt; vgl. Bd. I, Anm. 169,2.

[46,31 Professor Moretto\]](#) Nicht ermittelt.

[46,32 Maler Veith\]](#) Der Maler Philipp Veit (1793 – 1877) war der Stiefsohn von Friedrich Schlegel und durch seine Mutter Dorothea Veit, geb. Mendelssohn, mit J. E. Hitzig verwandt. Vgl. Bd. II/1, Anm. 336,18.

[46,35 Durch die Fantasiestücke\]](#) Vgl. Bd. II/I, S. 572 – 579.

[47,2 Berganza ist ein Fehdehund\]](#) Gemeint ist die im zweiten Band der *Fantasiestücke* erschienene Erzählung *Nachricht von den neuesten Schicksalen des Hundes Berganza*. Vgl. Bd. II/1, S. 705 – 709.

[47,3 der Magnetiseur\]](#) Erschien ebenfalls im zweiten Band der *Fantasiestücke*; vgl. Bd. II/I, S. 730 – 735.

[47,5 Doktor Schulz aus Rathenow\]](#) Vgl. dazu Hitzig, Tl. 2, S. 113f. Vgl. ferner Bd. II/I, S. 368,21 sowie 816f.

[47,6 gut musiziert\]](#) Zwei Sängerinnen, die Zwillingsschwestern Elisabeth und Julie Marcuse, sangen bei dieser Gelegenheit Stücke aus Hoffmanns noch nicht aufgeführter Oper *Undine*. Vgl. [S. 262](#) ,1 sowie Bd. III, S. 995f.

[47,8 ppp\]](#) Lat. »praemissis praemittendis«: vorausgeschickt, was vorausgeschickt werden muß. Gewöhnlich in Briefen gebrauchte Formel anstatt der Anrede.

[47,10 Ifland tot\]](#) Der Generaldirektor der Königlichen Schauspiele zu Berlin, August Wilhelm Ifland (1759 – 1814), starb am 22. 9. Vgl. auch Bd. I, S. 125f.

[Page 1168]

[47,11 Graf Brühl\]](#) Carl Reichsgraf von Brühl (1772 – 1837); dessen Generalintendantur der Königlichen Schauspiele begann am 24. 1. 1815 und dauerte bis 1828 an. Brühl nahm einen nicht unerheblichen Einfluß auf die Inszenierung von Hoffmanns Oper *Undine*. Vgl. Bd. II/2, S. 686.

[47,13 an der ich Teil nehme\]](#) Hoffmann meint hier die zukünftige Mitarbeit an der geplanten Inszenierung seiner Oper *Undine*. Vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 293f. sowie 298ff.

[47,15 dritte Bändchen Callotts\]](#) Der dritte Band mit dem *Goldenen Topf* erschien Ende 1814; vgl. Bd. II/1, S. 752f.

[47,17 Manuskript zum vierte \(n\) Bändchen\]](#) In dem nicht erhaltenen Antwortbrief von Kunz bat dieser Hoffmann um weitere Manuskripte für den vierten Band der *Fantasiestücke*. Vgl. Bd. II/1, S. 568f.

[47,19 die lichten Stunden eines wahnsinnigen Musikers\]](#) Vgl. Bd. I, S. 801 sowie 1331ff.

[47,21 in einem ein Alphabet starken Band\]](#) Gemeint ist ein 26 Bogen starker Band mit ca. 416 Seiten Umfang.

[47,22 Ihrem Wagner\]](#) Vermutlich ist der Weinreisende Wagner gemeint, der für die

Weinhandlung von Kunz tätig war. Vgl. Bd. I, S. 241,3.

[47,22 Bout \(eillen\)\]](#) (Franz.) Flaschen.

[47,23 cessiert\]](#) Nach lat. »cessare«: säumen, zögern, etwas aussetzen.

[47,27 liebe Frau Minna\]](#) Vgl. Bd. I, Anm. 240,17.

[47,27 Speyer\]](#) Vgl. Bd. I, Anm. 284,27.

[47,28 Marcus\]](#) Vgl. Bd. I, Anm. 242,9.

[47,28 Ziegler\]](#) Der Bamberger Arzt Adam Ziegler (1779 – 1827), der Begründer des dortigen Kunstvereins. Vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 223.

[47,28 Weiß\]](#) Vgl. Bd. I, Anm. 304,3.

[47,32 Königl. Pr \(eußischen\) Regierungsrat\]](#) Hoffmanns Titel bis zu seiner Ernennung zum Kammergerichtsrat im April 1816. Vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 282.

[48,10 dekretieren\]](#) Nach lat. »decretum«, Beschluß; hier: Urteile abfassen.

[Page 1169]

[48,11 Kircheisens Verfügung\]](#) Vgl. [Anm. 43,7](#) sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 285.

[48,16 Subsistenz\]](#) Vgl. [Anm. 22,26](#).

[48,16 UrtelsGebühren\]](#) Honorierung für ausgefertigte Urteile, da Hoffmann ohne Gehalt arbeitete.

[48,19 Dich bemüht hast\]](#) Vgl. [Anm. 39,1](#).

[48,25 materia peccans\]](#) (Lat.) Schädigender Krankheitsstoff; übertragen: Erbkrankheit.

[48,29 seit der entsetzlichen Zeit\]](#) Hoffmanns schwierige wirtschaftliche Lage in der Zeit seiner Beschäftigungslosigkeit in den Jahren 1806 bis 1808; vgl. in Bd. I die Briefe Nr. 62, 64, 68, 71, 75, 76, 77, 79.

[48,32 in das mir verhaßte Polen\]](#) Der mit einer Polin verheiratete Hoffmann war kein Polenhasser; er denkt hier eher an seine schmachvolle Strafversetzung nach Plock. Vgl. Bd. I, S. 130ff.

[48,33 Posen oder Kalisch\]](#) Diese ehemals polnischen Städte stehen hier stellvertretend für langweilige Provinznester.

[49,1 p\]](#) Vgl. [Anm. 47,8](#).

[49,24 Odiosis\]](#) Dativ von lat. »odiosa«: verhaßte, widrige Dinge.

[49,27 Fouqué\]](#) Vgl. [Anm. 46,30](#).

[49,28 bei einem Mahl\]](#) Vgl. [Anm. 46,30](#).

[49,28 Hitzig\]](#) Vgl. [Anm. 33,27](#).

[49,29 Tieck\]](#) Vgl. [Anm. 46,30](#).

[49,29 Franz Horn\]](#) Vgl. [Anm. 46,31](#).

[49,29 Chamisso\]](#) Vgl. [Anm. 46,31](#).

[49,31 aus meiner Undine\]](#) Vgl. [Anm. 47,6](#).

[49,35 Kühleborn\]](#) Vgl. Bd. I, Anm. 247,11.

[49,37 Graf Brühl\]](#) Vgl. [Anm. 47,11](#).

[50,1 nicht unter meinem Namen\]](#) Die Oper *Undine* wurde mit Hoffmanns Namensnennung aufgeführt; vgl. dazu den Theaterzettel der Uraufführung vom 3. 8. 1816 in Schnapp, *Musiker*, Nr. 741, S. 442f.

[50,5 den 3ten Band nicht erhalten\]](#) Vgl. [Anm. 47,15](#) sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 285 und 290.

[50,6 ein saubres AutorExemplar\]](#) Hoffmann schickte Hippel

[Page 1170]

den dritten Band der *Fantasiestücke* zusammen mit seinem Brief vom 12. 3. 1815; siehe [S. 63](#),3.

[50,9 Deine Kinder\]](#) Theodor (1799 – 1881), Wilhelmine (1800 – 1835), Georg (1802 – 1878),

Jeannette (1804 – 1850).

[50,9](#) *Peter Schlemihl's wundersame Geschichte*] Chamissos Erzählung *Peter Schlemihls wundersame Geschichte*, hg. v. Fouqué, war im Herbst 1814 bei J. L. Schrag in Nürnberg erschienen. Zu Hoffmanns Schlemihl-Rezeption in seinem Fantasiestück *Die Abenteuer der Sylvester-Nacht* vgl. Bd. II/1, S. 796 – 799.

[50,10](#) *das Buch hat wenigstens auf mich besonders gewirkt*] Vgl. Bd. II/1, S. 333 – 359, sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, Nr. 371, S. 283.

[50,14](#) *Deiner lieben Frau*] Vgl. [Anm. 43,23](#).

[50,14](#) *Deiner Tochter, der Sängerin*] Vermutlich meint Hoffmann Hippels damals vierzehnjährige Tochter Wilhelmine (1800 – 1835), die er beim Wiedersehen mit Hippel in Leipzig Anfang Juli 1814 kennenlernte.

[50,28](#) *Hoch Verehrten Redaktion*] Zur AMZ vgl. Bd. I, Anm. 123,15.

[50,29](#) *gegebenen Auftrag*] Die Redaktion der AMZ hatte Hoffmann in einem nicht erhaltenen Brief vom Oktober 1814 gebeten, Berichte über das Berliner Musikleben für die AMZ zu verfassen.

[50,30](#) *Verspätung meiner Antwort*] Hoffmanns Brief an die AMZ-Redaktion wurde als Einlage des folgenden Briefes Nr. 183 an Härtel, den Verleger der AMZ, abgesandt.

[50,31](#) *auf das letzt erhaltene Schreiben*] Nicht erhalten.

[50,32](#) *AmtsGeschäfte*] Vgl. [S. 48](#), 10.

[50,32](#) *beiliegenden Aufsatz*] Gemeint ist Hoffmanns erster und einziger Brief seiner *Briefe über die Tonkunst in Berlin*; vgl. Bd. II/2, S. 632f.

[50,33](#) *ist auch die Veranlassung dazu längst vorüber*] Gemeint ist das Konzert von Bernhard Romberg am 23. 10. 1814, des weiteren die Aufführungen von Sacchinis *Oedipe à Colone* vom 9. 11. 1814 sowie Spontinis *Fernand Cortez ou la conquête du Mexique* vom 13. 11. 1814 in Berlin. Vgl. Bd. II/2, S. 399ff.

[Page 1171]

[50,35](#) *des Rombergschen Spiels*] Gemeint ist Bernhard Romberg (1767 – 1841). Der Violoncello-Virtuose und Vetter des Komponisten Andreas Romberg wurde 1816 Kapellmeister an den Königlichen Schauspielen zu Berlin. Vgl. Bd. II/2, S. 396,28ff.

[52,1](#) *Spontinischer Musik*] Gemeint ist Gaspare Spontini (1774 – 1851), Komponist und von 1820 bis 1842 Erster Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Königlichen Schauspiele zu Berlin. Vgl. Bd. II/2, S. 399,28.

[52,2](#) *Unterschied zwischen Styl und Manier*] Dieser Abschnitt in den *Briefen über die Tonkunst in Berlin* ist nach Allroggen von zentraler Bedeutung für Hoffmanns Musikästhetik; vgl. Bd. II/2, S. 400f.

[52,5](#) *manchen Aufsatz*] Der Aufsatz *Briefe über die Tonkunst in Berlin* war Hoffmanns letzte musikkritische Arbeit für die AMZ; vgl. Bd. II/2, S. 633. 1819 folgte nur noch seine Erzählung *Der Baron von B.*; vgl. Bd. IV, S. 895 – 906.

[52,14](#) *mit einem Briefe*] Der vorhergehende Brief Nr. 182.

[52,16](#) *langen Aufsatz über Romberg und Spontini*] Vgl. die [Anm. 50,35](#) und [51,1](#) sowie Hoffmanns Tagebuch vom 17. 1. 1815, S. 266,4.

[52,17](#) *Meine Meinung über letzteren*] Vgl. Bd. II/2, S. 399ff. Hoffmanns Kritik an Spontini wandelte sich Jahre später in offene Zustimmung; vgl. [S. 185,28](#) im vorliegenden Band sowie Bd. III, S. 714 und 1123f. 1821 übersetzte Hoffmann Spontinis Oper *Olimpie* ins Deutsche; vgl. Hitzig, Tl. 2, S. 143f.

[52,23](#) *Hrn. Fleischer*] Vgl. [Anm. 43,33](#).

[52,25](#) *Apels Metrik*] Johann August Apel (1771 – 1816), Schriftsteller und Ratsherr in Leipzig, den Hoffmann laut seinem Tagebuch vom 14. 9. 1814 kurz vor seiner Abreise nach Berlin kennenlernte. Vgl. [S. 261](#), 20 sowie Bd. II/2, S. 125,2. Apels *Metrik* erschien 1814 – 16 in

Buchform, doch kannte Hoffmann vermutlich die bereits 1807 – 08 in der AMZ veröffentlichte Erstfassung *Ueber Rhythmus und Metrum*.

[52,35](#) *den Mauthnern*] Den Zöllnern.

[Page 1172]

[52,2](#) *Kraftschen Handlung*] Eine Tabakhandlung in Leipzig.

[52,6](#) *dem Reichardtschen Kaffeehause*] Auch Hoffmann verkehrte in dem Kaffeehaus des J. Ph. Reichardt, das sich im Haus zum Anker in der Haynstraße, nahe dem Theater, in Leipzig befand; vgl. Bd. I, Anm. 462,27.

[52,8](#) *Hrn. Campagnoli*] Vgl. Bd. I, Anm. 288,3.

[52,8](#) *eine Ouvertüre von meiner Komposition*] Es bleibt ungewiß, ob Hoffmann die Ouvertüre zu seiner Oper *Liebe und Eifersucht* oder zur Oper *Undine* meint. Letztere wurde, mit einem Konzertschluß versehen, am 5. 11. 1814 im Leipziger Gewandhaus aufgeführt. Vgl. das Faksimile des Theaterzettels in Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 286 – 289.

[52,10](#) *asservieren*] Nach lat. »asservare«, verwahren, aufbewahren.

[52,14](#) *Verfügung des Königs*] Hoffmanns Gesuch um Zahlung seines rückständigen Gehalts wurde abgelehnt. Vgl. dazu [S. 60](#), 19 sowie [63,29](#).

[52,18](#) *zu einer recht interessanten Reise*] Die Reisepläne zerschlugen sich aus Geldmangel.

[52,27](#) *Freund Hitzig*] Vgl. Bd. I, Anm. 160,23.

[52,27](#) *Sessionen*] Nach lat. »sessio«, Sitzung; hier: Gerichtssitzungen. Hitzig war, wie auch Hoffmann, für Monate ohne Gehalt als »Hilfs-Arbeiter« am Kammergericht in Berlin tätig; vgl. Hitzig, Tl. 2, S. 108, sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, Nr. 383, S. 290f.

[52,30](#) *Brief vom 2<sup>t</sup> Dezember d. J.*] Nicht erhalten.

[52,31](#) *Expedient*] Der Expedient verfaßte die schriftlichen Urteilsausfertigungen und besorgte die Versendung an die Parteien.

[52,33](#) *Büste des Kronprinzen*] Eine Büste des preußischen Kronprinzen und späteren Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm IV. (1795 – 1861).

[52,34](#) *Bisquit*] (Franz.) Hier: zweimal gebranntes, unglasiertes Porzellan.

[53,2](#) *Herrn von Rochow*] Hoffmann meint vermutlich Fouqués ältesten Stiefsohn Gustav von Rochow (1792 – 1847), der 1815 die Verwaltung seiner väterlichen Güter übernahm

[Page 1173]

und von 1839 bis 1842 als preußischer Minister des Inneren fungierte.

[53,9](#) *Für Werner*] Gemeint ist Zacharias Werner, der sich Hoffmann gegenüber schäbig verhalten hatte; vgl. Bd. I, S. 154f. sowie 193ff.

[53,13](#) *Franz Passow*] Franz Passow (1786 – 1833), Altphilologe und Professor in Weimar, seit 1815 in Breslau.

[53,17](#) *wohlgerateten Kupferstich*] Gemeint ist Albrecht Dürers Stich *Ritter, Tod und Teufel*, den Hitzig Fouqué geschenkt hatte und welcher Fouqué zu seiner Erzählung *Sintram und seine Gefährten. Eine nordische Geschichte nach Albrecht Dürer* anregte.

[53,19](#) *Tiecks Phantasmus*] Zu Ludwig Tieck vgl. [Anm. 46,30](#). Tiecks *Phantasmus. Eine Sammlung von Märchen, Schauspielen und Novellen* erschien in drei Bänden 1812 – 16 in der Berliner Realschulbuchhandlung und hatte großen Einfluß auf Hoffmanns *Die Serapions-Brüder*, vgl. Bd. IV, S. 1241.

[53,20](#) *Frauendienst*] Gemeint ist *Frauendienst, oder Geschichte und Liebe des Ritters und Sängers Ulrich von Lichtenstein, von ihm selbst beschrieben. Nach einer alten Handschrift bearbeitet und herausgegeben von Ludwig Tieck*, erschienen 1812 bei Cotta in Stuttgart und Tübingen.

[53,21](#) *Jahreszeiten — Winter*] Das Winter-Heft von Fouqués Zeitschrift »Jahreszeiten« das

1814 als letzte Verlagsproduktion von Hitzig erschien, enthielt ausschließlich Fouqués Erzählung *Sintram und seine Gefährten*. Vgl. Bd. I, Anm. 247,35.

[53,22](#) zeigt sich gleich Anfangs wieder jener ritterliche und dichterische Mann] Gemeint ist Fouqué, dessen Porträt im Kupferstich von Friedrich Jügel im Winter-Heft 1814 der ›Jahreszeiten‹ abgedruckt wurde.

[53,28](#) der Nennhauser Burg] Gemeint ist das in Nennhausen, östlich von Rathenow, liegende barocke Erbschloß von Philipp August Friedrich von Briest (1749 – 1822), dem Vater der verwitweten Karoline von Rochow (1774 – 1831), die am 9. 1. 1803 Fouqué heiratete, der seitdem in Nennhausen residierte. Hoffmann war mehrfach Gast bei den geselligen Abenden auf Schloß Nennhausen; vgl. [S. 83](#),25.

[Page 1174]

[53,30](#) die kleine Marie] Fouqués Tochter Marie Baronesse de la Motte Fouqué (1803 – 1864).

[53,34](#) auch Kreisler genannt] Hoffmanns Spiel mit seiner literarischen Figur Johannes Kreisler; vgl. Bd. II/1, S. 816 – 820.

[54,5](#) ein Brieflein] Nicht erhalten.

[54,5](#) unserm lieben armen Adolph] Gemeint ist Adolph Wagner; vgl. [Anm. 13,37](#).

[54,16](#) Anselmus genannt] Der Held in Hoffmanns Märchen *Der goldene Topf*, vgl. Bd. II/1, S. 229 – 321. Am 5. 1. 1815 fragte Fouqué bei Hitzig ungeduldig an: »Warum schickt mir denn Hoffmann seine Callottiaden — den 3<sup>t</sup> Theil — noch immer nicht? Ich sehne mich so sehr danach. Treibe den Verrückten anmuthigen Blitzkerl.« (Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 292.)

[54,17](#) Archivarius Lindhorst {…} als Stoßgeier] Zentrale Figur in *Der goldene Topf*; vgl. Bd. II/1, S. 257,25ff.

[54,19](#) Burg Nennhausen] Vgl. [Anm. 53,28](#).

[54,19](#) Serpentina] Die Tochter des Archivarius Lindhorst und Geliebte des Anselmus in *Der goldene Topf*; vgl. Bd. II/1, S. 255,13ff.

[54,21](#) Hitzig] Vgl. Bd. I, Anm. 160,23.

[54,21](#) Veith] Vgl. [Anm. 46,32](#).

[54,21](#) Chamisso] Vgl. [Anm. 46,31](#).

[54,21](#) Contessa] Carl Wilhelm Salice Contessa (1777 – 1825), Schriftsteller, lebte seit 1805 in Berlin und zog 1816 nach Sellendorf (Niederlausitz) zu seinem Freund Ernst Houwald; gehörte zum Berliner Freundeskreis Hoffmanns. Vgl. Bd. IV, S. 1230 – 1234.

[54,29](#) Veränderung meiner Verhältnisse] Hoffmanns Umzug nach Berlin und seine Rückkehr in den Staatsdienst; vgl. die Briefe Nr. 180 – 181.

[54,30](#) das Schreiben] In einem nicht erhaltenen Brief vom 14. 12. 1814 hatte die Redaktion der ›Urania‹ Hoffmann um einen Beitrag gebeten.

[54,31](#) Urania] Das Taschenbuch ›Urania‹ wurde 1810 von J. C. W. Spazier in Amsterdam gegründet, zu deren ersten Beiträgern u. a. die Autoren Jean Paul und Theodor Körner

[Page 1175]

gehörten. Die Jahrgänge 1811, 1814, 1816, 1825 entfielen, der Jahrgang 1813 war eine Titelaufgabe von 1812. Ab 1815 erschien die ›Urania‹ in Altenburg beim Verleger F. A. Brockhaus.

[55,4](#) dieselbe {n} Bedingungen] Die ›Urania‹ zahlte ihren Autoren 4 Friedrichsd'or oder 21 <sup>1</sup>/<sub>3</sub> Reichstaler pro Druckbogen. Vgl. [S. 71](#),24 sowie Reinhard Meyer, *Novelle und Journal*, Bd. 1, Stuttgart 1987, S. 150ff.

[55,7](#) das Manuskript abgesendet werden mußte] Der Abgabetermin war vermutlich Ende Februar 1815; vgl. S. 59,5.

[55,9](#) kleine humoristische Erzählung] Gemeint ist *Die Fermate*; vgl. Bd. IV, S. 1287f.

**55,11** *zunächst für Frauen bestimmte Taschenbuch*] Der vollständige Titel des Taschenbuchs lautete <sup>Urania</sup> Taschenbuch für Damen <sup>Urania</sup>. Zu den Autorinnen gehörten u. a. Amalie von Hellwig, Helmina von Chézy, Caroline Pichler, Therese Huber und Fanny Tarnow. Vgl. dazu Lydia Schieth (Hg.), *Fürs schöne Geschlecht. Frauenalmanache zwischen 1800 und 1850*, Bamberg 1992.

**55,23** (24. Januar 1815)] Dieser Brief ist nur fragmentarisch überliefert, die Transkription des Briefauszugs durch das Berliner Auktionshaus Henrici aus dem Jahr 1921 ist fehlerhaft.

**55,24** *in Leipzig anzuweisen*] Vermutlich durch den Leipziger Buchhändler Steinacker; vgl. Bd. I, Anm. 323,19. Noch im März 1815 wartete Hoffmann auf die Sendung; vgl. [S. 63](#),5.

**55,27** *Fouqué ist eben angekommen*] Vgl. [S. 266](#),27.

**55,29** *es sind jetzt 38 Jahr her*] Hoffmann feierte am 24. 1. 1815 seinen 39. Geburtstag.

**55,31** *Punsch*] Die dem Brief an Kunz beiliegende Federzeichnung Hoffmanns, S. 56, zeigt eine Porzellantasse, die Hoffmann mit folgender Bilderklärung versah: »Maßstab 1 Fuß. Zeichnung eines kleinen Glühweintäschens [verbessert aus: PorzellanTäschens] welches der Kapellmeister Kreisler an sein(em) Geburtstage vom Baron Wallborn zum Geschenk erhielt«. Vgl. dazu Bd. II/1, S. 816 – 820 dieser Ausgabe.

Über den Strichmännchen, die über der Glühweintasse schweben, schrieb Hoffmann das ironisch abgewandelte Bibelzitat: »Sie gehen in alle Welt und lehren alle Heiden.« Das Zitat bei Matth. 28,19 lautet: »Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.«

**57,1** *Reichsgraf von Brühl*] Vgl. [Anm. 47,11](#) .

**57,3** *wie ich höre*] Hoffmann erhielt die Information vielmehr aus dem Brief Fouqués an Brühl vom 15. 2. 1815, den Hoffmann erst am 24. 2. 1815 zusammen mit seinem eigenen Schreiben an Brühl absandte. Vgl. Bw II, S. 39: »Ich übergebe Ihnen das beikommende Manuscript zur Prüfung, ob es sich nicht für eine Darstellung auf der Bühne unsrer Residenz eignen möchte (...), ich habe meine Undine als Oper bearbeitet. Eine überaus treffliche Composition dazu verdanke ich dem genialen Hoffmann.«

**57,4** *Oper Undine*] Vgl. Bd. II/2, S. 683 – 686.

**57,8** *gewünschte Aufführung*] Die Premiere der *Undine* erfolgte erst am 3. 8. 1816; vgl. auch [S. 95](#),20.

**57,13** *meinen Dienst als Rat (... in Warschau verlor*] Vgl. Bd. I, S. 174,22, sowie Hitzig, Tl. 1, S. 299 – 310.

**57,16** *in den preußischen Dienst zurückkehrte*] Vgl. die Briefe Nr. 176 und 180.

**57,18** *komponierte in dieser Zeit viel für Kirche und Theater*] Hoffmanns Kompositionen für Kirche und Theater sind u. a. das *Miserere* (AV 42), die *Messe 1805* (AV 18), *Die lustigen Musikanten* (AV 19), *Aurora* (AV 55), *Dirna* (AV 51).

**57,20** *an der Musikalischen Zeitung*] Vgl. Bd. I, Anm. 123,15.

**57,31** *in dem herrlichen Gedichte*] Gemeint ist die *Undine*. Seine Reinschrift des Textbuches hatte Hoffmann den beiden Briefen an Brühl beigelegt; sie gilt seit 1945 als verschollen. Vgl. [S. 58](#),13 sowie [270](#),10.

**58,8** *Antwort für den Baron*] Nicht erhalten.

**58,13** *Text der Undine*] Vgl. [Anm. 57,31](#) .

**58,14** *mit Ihrem Briefe*] Vgl. [Anm. 57,3](#) .

**58,14** *Hr. Baron*] Zu Fouqué vgl. Bd. I, Anm. 252,31.

**58,15** *einem Briefe von mir*] Brief Nr. 188, [S. 57](#) f.

[Page 1177]

**58,17** *Grafen Brühl*] Vgl. [Anm. 47,11](#) .

**58,19** *das Werk gedeien möge*] Vgl. [Anm. 57,8](#) .

**58,22** *die Erzählung*] Gemeint ist Hoffmanns Erzählung *Die Fermate*; vgl. [Anm. 55,9](#) .

**58,23 Frauentaschenbuch]** Das ›Frauentaschenbuch‹ wurde vom Nürnberger Verleger Johann Leonhard Schrag (1783 – 1858), einem Nachfolger des unter napoleonischer Besatzung füsilierten Buchhändlers Palm, im Herbst 1814 gegründet. Schrag verlegte u. a. Fouqués Ritterroman *Der Zauberring* und Chamissos *Peter Schlemihl's wundersame Geschichte*. Die vaterländische Begeisterung nach den Befreiungskriegen spiegelt das Programm der ersten Jahrgänge des ›Frauentaschenbuchs‹, das von 1815 bis 1831 erschien und zu dessen ersten Herausgebern u. a. Friedrich Baron de la Motte Fouqué und dessen Frau Caroline, Franz Horn und Ludwig Uhland gehörten. Ab 1822 übernahm Friedrich Rückert die Herausgeberschaft. Neben Hoffmann gehörten zu den Autoren u. a. das Ehepaar Fouqué, Eichendorff, Wilhelm Müller, Fanny Tarnow und Louise Brachmann. Von Hoffmann erschienen folgende Erzählungen im ›Frauentaschenbuch‹: *Die Fermate*, *Ein Brief von Hoffmann an Herrn Baron de la Motte Fouqué (Rat Krespel)* sowie *Der Feind*. Vgl. C. G. v. Maassen, E. T. A. Hoffmann, L. Schrag und das *Frauentaschenbuch*, in: *Von Büchern und Menschen. Festschrift für Fedor v. Zobelitz*, Weimar 1927, S. 145 – 164.

**59,3 meinem Versprechen gemäß eine Erzählung]** Gemeint ist das beiliegende Manuskript von *Der Artushof*, doch hatte Hoffmann im Brief vom 12. 1. 1815 der Redaktion der ›Urania‹ ursprünglich seine Erzählung *Die Fermate* versprochen; vgl. [Anm. 55,9](#), ferner [S. 269](#), 15.

**59,4 für die Urania]** Vgl. [Anm. 54,31](#).

**59,5 dringende Dienstgeschäfte]** Eine Ausrede, da Hoffmann laut seinem Tagebuch, S. 269,26, erst am 17. 2. 1815 mit der Arbeit am *Artushof* begann; vgl. Bd. IV, S. 1316f.

**59,8 Sollte indessen es doch schon zu spät sein]** *Der Artushof* wurde erst im Jahrgang 1817 der ›Urania‹ abgedruckt, der im Herbst 1816 erschien. Der Jahrgang 1816 erschien überhaupt nicht.

[Page 1178]

**59,14 Institutmäßige Honorar]** Vgl. [Anm. 55,4](#).

**59,15 empfehle mich der Fortdauer]** In den späteren Jahrgängen der ›Urania‹ erschienen noch Hoffmanns Erzählungen *Der Kampf der Sänger* und *Spieler-Glück*.

**59,29 wenn ich so lange schwieg]** Hoffmanns letzter Brief an Hippel datiert vom 1. 11. 1814, S. 48f.

**59,34 über ein halb Jahr.]** Hoffmann arbeitete seit dem 31. 10. 1814 im Kriminalsenat des Berliner Kammergerichts.

**59,34 ohne die mindeste Vergütung]** Vgl. [Anm. 52,27](#).

**60,8 den König]** Friedrich Wilhelm III., König von Preußen (1770 – 1840).

**60,8 Hardenberg]** Vgl. Bd. I, Anm. 276,6.

**60,15 Schreibe mir gütigst]** Eine Antwort Hippels ist nicht erhalten.

**60,19 gehoffte Zahlung meines rückständigen Gehalts]** Vgl. [Anm. 52,14](#).

**60,24 in der drückendsten Lage]** Vgl. Bd. I, S. 190f.

**60,28 Großkanzler Goldbeck]** Vgl. Bd. I, Anm. 136,9 und 171,1.

**60,35 im Jahr 1810 nicht im Preußischen]** In den Jahren 1808 bis 1813 wohnte und arbeitete Hoffmann als freier Künstler in Bamberg.

**60,36 da ich früher zurückkehrte]** Der preußische Beamte Hoffmann kehrte im Juni 1807, stellungslos aus Warschau kommend, nach Berlin zurück; vgl. Bd. I, S. 171ff.

**61,7 den Staatskanzler]** Hardenberg vgl. [Anm. 60,8](#).

**61,12 mein Gesuch zu empfehlen]** Vgl. [S. 63](#), 30 sowie Hippels Brief an Schuckmann in Bw II, S. 48f.

**61,15 Remedur]** (Neulat.) Abhilfe, Verbesserung.

**61,21 Meine Oper Undine]** Vgl. [S. 57](#) ff.

**61,22 Major Fouqué]** Vgl. Bd. I, Anm. 252,31.

**61,22 Brühl]** Vgl. [Anm. 47,11](#).

**61,27 Prinzessin Wilhelm]** Die Schwägerin des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, geborene Prinzessin Maria Anna von Hessen-Homburg (1783 – 1851).

**61,27 Kronprinzen]** Gemeint ist der spätere König von Preußen Friedrich Wilhelm IV. (1795 – 1861); vgl. [Anm. 52,33](#) .

[Page 1179]

**61,32 offene Kapellstellen]** Noch im Jahr 1815 besetzte der Intendant Graf Brühl die Stelle des ersten Kapellmeisters mit Bernhard Romberg (1767 – 1841), und im März 1816 erfolgte die Ernennung von Augustin Gürlich (1761 – 1817) zum zweiten Kapellmeister.

**61,34 die Undine vor dem Herbst]** Die Uraufführung erfolgte am 3. 8. 1816.

**62,1 Diederichs geschrieben]** Nicht erhalten, vgl. [Anm. 43,5](#) .

**62,2 nach Posen]** Vgl. [Anm. 48,33](#) .

**62,8 Interimisticum]** (Neulat.) Eine einstweilige Anordnung in einer Streitsache mit Vorbehalt einer weiteren Untersuchung und Entscheidung.

**62,10 eine herzensliebe Frau]** Vgl. Bd. I, Anm. 131,30.

**62,13 trillen lassen]** Drillen, im Sinne von harter Ausbildung.

**62,21 Juridica]** Neutrum Plural von lot. »juridicus«, rechtlich: Rechtsdinge.

**62,22 die Callotts]** Zum Erfolg der *Fantasiestücke* vgl. Bd. II/1, S. 572 – 579.

**62,24 den verschiedenen Anträgen]** Durch den Erfolg seiner *Fantasiestücke* häuften sich die Angebote der Buch- und Journalverleger wie Cotta, Brockhaus oder Schrag. Vgl. die Briefe Nr. 169, 186 und 189 im vorliegenden Band.

**62,28 zwei Erzählungen]** Gemeint sind *Die Fermate* und *Der Artushof*, vgl. [Anm. 58,22](#) und [59,3](#).

**62,28 Frauentaschenbuch]** Vgl. [Anm. 58,23](#) .

**62,29 Urania]** Vgl. [Anm. 54,31](#) .

**62,29 künftigen Herbst]** Vgl. [Anm. 59,8](#) .

**62,32 Matuszewski]** Hoffmanns Königsberger Schulfreund Daniel Thomas Matuszewski (um 1775 – nach 1825), der später als Porträtmaler in der Schweiz und Italien arbeitete. Vgl. Bd. IV, S. 1317f., sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 24.

**63,3 mein Märchen]** Gemeint ist *Der goldene Topf*; vgl. [Anm. 50,6](#) .

**63,7 wohlwollenden Bekannten]** Vgl. [S. 46](#) ,30ff.

**63,9 zu großen Tees]** Hoffmann galt seit dem Erscheinen

[Page 1180]

seiner *Fantasiestücke* als Zelebrität und wurde daher zu den Tees der Berliner Salons eingeladen, wo er sich in der Regel langweilte. Vgl. [S. 47](#) ,5 sowie [266,17](#).

**63,17 Deine liebe Frau]** Vgl. [Anm. 43,23](#) .

**63,17 Deine Tochter]** Vgl. [Anm. 50,14](#) .

**63,19 in Leipzig]** Vgl. [Anm. 38,3](#) .

**63,28 Dein gütiges Versprechen]** Vgl. Brief Nr. 191.

**63,30 Staatskanzler]** Hardenberg vgl. [Anm. 60,8](#) .

**64,1 Nicolovius]** Georg Heinrich Ludwig Nicolovius (1767 – 1839). Der gebürtige Königsberger war Staatsrat und Oberregierungsrat sowie Direktor der Geistlichen Abteilung im Ministerium des Innern in Berlin. Vgl. [S. 74](#) ,28.

**64,2 Schuckmann]** Friedrich von Schuckmann (1755 – 1834) amtierte seit 1814 als Minister des Innern und fungierte seit 1819 auch als Polizeiminister. Vgl. [Anm. 66,21](#) .

**64,7 Empfehlung an den Minister]** Vgl. [Anm. 61,12](#) sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, Nr. 403, S. 298.

**64,11 ohne Gehalt]** Vgl. [Anm. 52,27](#) .

**64,14 JustizGroßmogul]** Hoffmann ironisiert vermutlich den Justizminister Kirchheim; vgl. [Anm. 43,7](#) sowie die Anmerkung Hippiels zu Hoffmanns Brief vom 18. 7. 1815 in Bw II, S. 62f.

Groß-Mogul war der Titel der mongolischen Herrscher.

**64,23 Marienwerder]** Hippel amtierte nach seinem Austritt aus dem Büro des preußischen Staatskanzlers Hardenberg als Vizepräsident der Regierung in Marienwerder.

**64,27 mein Anselmus]** Held im Märchen *Der goldene Topf*. Ein Exemplar hatte Hoffmann zusammen mit Brief Nr. 191 an Hippel gesandt, ohne daß dieser darauf reagierte.

**64,28 Deine Kinder]** Vgl. [Anm. 50,9](#) .

**64,32 vierten Teil der Fantasiestücke]** Dieser erschien zur Ostermesse 1815; vgl. Bd. II/1, S. 568, sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 294.

**64,33 meinem Verleger]** Carl Friedrich Kunz, vgl. Bd. I, Anm. 239,30.

**65,16 mein Freund Hitzig]** Hitzig war der Überbringer des vorliegenden Briefes. Vgl. Bd. I, Anm. 160,23.

[Page 1181]

**65,16 unverzeihlichen Stillschweigens]** Hoffmanns letztes erhaltenes Schreiben an Fouqué ist der Brief Nr. 189, S. 58.

**65,17 Herr Baron]** Vgl. [Anm. 61,22](#) .

**65,19 heilige Justiz]** Vgl. [S. 48,8](#).

**65,19 Urteil]** Urteil.

**65,22 Märchen machen]** Vermutlich spielt Hoffmann hier nicht nur auf sein Märchen *Der goldene Topf* an, sondern auch auf das zukünftige Gemeinschaftsprojekt der *Kinder-Märchen* mit Fouqué und Contessa. Vgl. dazu Bd. IV, S. 1339f.

**65,24 Brief des schwänzenden Redakteurs]** Gemeint ist vermutlich der Redakteur Karl Wunster (1780 – 1834), der über Fouqué versuchte, Hoffmann als Mitarbeiter seines Journals *Zeit-Blüthen* zu gewinnen. Vgl. [S. 69](#) ,34 sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 298.

**65,26 hohlen]** Im Original zuerst: unbedeutenden und holen

**65,27 ZeitBlüthen]** Das Journal *Zeit-Blüthen*, ein Unterhaltungsblatt für die gebildete Welt wurde seit dem 18. 5. 1814 vom Redakteur Karl Wunster zweimal wöchentlich herausgegeben. Einer der Hauptmitarbeiter war Graf Loeben, der auch unter seinem Pseudonym Isidorus Orientalis publizierte und von Hoffmann in seinem Roman *Lebens-Ansichten des Katers Murr* parodiert wurde; vgl. Bd. V, Anm. 74,37.

**65,29 pro non scripto]** (Lat.) Für nicht geschrieben.

**65,31 dem unbekanntem Rezensenten]** In den *Zeit-Blüthen* Nr. 22 vom 18. 3. 1815 findet sich eine Rezension, die das Ehepaar Fouqué betraf und auf die Hoffmann hier vermutlich anspielt. Vgl. auch Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 297.

**66,9 Brühl noch nicht geantwortet hat]** Am 27. 5. 1815 schrieb Brühl an Fouqué: »Gegen Herbst und Winter hin will ich indeß versuchen das stattliche Mägdlein Undine auf der Bühne erscheinen zu lassen (...). Die Musik hat mir Herr Regierungs Rath Hoffmann hören lassen, zwar nur unvollkommen am Claviere, doch ist mir das geistvolle und kräftige darin nicht entgangen.« (Bw II, S. 59.)

**66,15 die Aufführung beschlossen]** Die Uraufführung erfolgte am 3. 8. 1816; vgl. auch [S. 73,3](#).

[Page 1182]

**66,18 der Frau Baronesse]** Gemeint ist Fouqués zweite Ehefrau Caroline Baronin de la Motte Fouqué, geb. von Briest, verwitwete von Rochow (1774 – 1831), Autorin zahlreicher Romane und Erzählungen. Hoffmann hatte sie laut seinem Tagebuch, S. 266, am 24. 1. 1815 kennengelernt. Vgl. auch [S. 267,23](#) sowie [83,26](#). Im *Frauentaschenbuch* auf das Jahr 1817 erschien ihre Erzählung *Der Delphin*, in der sie Hoffmann als Kapellmeister Gottmund porträtierte. Vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 326ff.

**66,20** *Johannes Kreisler*] Vgl. [Anm. 53,34](#) .

**66,21** *Schuckmann*] Vgl. [Anm. 64,2](#) . Hoffmanns Taktik, den Innenminister Schuckmann als angeblichen Gönner der Wissenschaften und Kunst zu umwerben, ging auch deswegen nicht auf, weil Hoffmanns Schreiben sich deutlich von Hippels Empfehlungsschreiben an Schuckmann vom 3. 5. 1815 unterschied. In diesem stellte Hippel seinen Freund Hoffmann bewußt in ein philiströses Licht: »Er schrieb von jeher einen sehr guten gedrängten Stil, war immer fleißig und anständig. Von seinem frühern Fehler, zu großer Genialität, ist er durch Kummer und Sorgen, wie ich mich selbst überzeugt habe, völlig geheilt, und aus dem Pegasus ist ein ganz tüchtiger ruhiger Ackergaul geworden.« (Bw II, S. 48.) Schuckmann antwortete am 20. 5. 1815 mit einer Absage: »(...) kann ich auf die Eingabe vom 13t d. M. irgend eine Aussicht zur nachgesuchten Anstellung als Expedient bei dem Ministerium des Innern nicht eröffnen, indem eine Vermehrung des Expedienten-Personals bei demselben auf alle Fälle eben so wenig, als eine Vakanz, wahrscheinlich ist.« (Bw II, S. 56.)

**66,29** *Hippel*] Hippels Brief an Schuckmann vom 3. 5. 1815 lag Hoffmanns Schreiben als Einlage bei.

**66,35** *1802 Rat bei der Regierung in Warschau*] 1802 erfolgte Hoffmanns Ernennung zum Rat an der Regierung in Posen, die aber nicht vollzogen wurde, da Hoffmann nach der Karikaturenaffäre nach Płock strafversetzt wurde. Erst 1804 wurde er nach Warschau versetzt. Hoffmann verschweigt also Schuckmann gegenüber die peinliche Strafversetzung. Vgl. Bd. I, Anm. 130,31.

[Page 1183]

**67,1** *unglücklichen Katastrophe im Jahr 1806*] Vgl. Bd. I, S. 174,22, sowie Hitzig, Tl. 1, S. 299 – 310.

**67,10** *Großherzog von Würzburg*] Erzherzog Ferdinand III. von Österreich (1769 – 1824), der 1806 – 14 auch als Großherzog von Würzburg amtierte und selbst ein musikliebender Künstler war. Vgl. Bd. I, S. 211,20.

**67,11** *Kirchenmusik*] Hoffmann spielt hier auf sein *Miserere* (AV 42) an; vgl. Allroggen, S. 64 – 69.

**67,16** *Rat cum voto*] Hoffmann war seit dem 31. 10. 1814 am Kriminalschat des Kammergerichts als Mitarbeiter »cum voto consultativo« tätig, d. h. mit beratender Stimme. Erst am 7. 1. 1815 erhielt er volles Votum; vgl. Bw III, S. 110.

**67,17** *Emolumente*] Nach lat. »emolumentum«, Mahlertrag, allgemein: Amtseinkünfte, Nebeneinkünfte.

**67,30** *Offizianten*] Vgl. [Anm. 38,26](#) .

**67,32** *zugesagte OberlandesgerichtsRatsstelle*] Die Hoffmann zuge dachte Stelle in Posen konnte wegen der politischen Ereignisse in Polen nicht realisiert werden. Vgl. [S. 71](#) ,31.

**68,23** *Ihren erfreulichen Brief*] Nicht erhalten.

**68,24** *Herr Baron*] Vgl. [Anm. 61,22](#) .

**68,27** *Frau Gemahlin*] Vgl. [Anm. 66,18](#) .

**68,27** *den Lobredner zu mystifizieren*] Gemeint ist eine vom Ehepaar Fouqué vorgeschlagene Antwort Hoffmanns auf das Gedicht *An Werner. Nach seiner ersten Predigt in Wien* von Johann Ludwig Deinhardstein (1794 – 1859), das in der Nr. 29 der Zeitschrift »Zeit-Blüthen« am 12. 4. 1815 erschienen war. Hoffmanns Weigerung ist vermutlich mit dem Adressaten des Gedichts zu erklären, denn mit Zacharias Werner verband Hoffmann unangenehme Erinnerungen. Vgl. in Bd. I die Briefe Nr. 57, 81 und 82.

**68,31** *Kerzenlobrede*] Anspielung auf Deinhardsteins Gedicht *An Werner*, in dem Zacharias Werner als »strahlender Friedensbote am Altare« beweihräuchert wird.

**68,34** *odios*] Nach lat. »odiosus«, verhaßt, widerlich.

**68,35** *habeat sibi*] (Lat.) »Er behalte es für sich, mag es sich selbst zuschreiben.«

**69,3** *Rubrica*] (Lat.) Überschrift, Aufschrift, Titel; hier: Aktenstück.

**69,7** *Synekdoche*] (Griech.) Das Mitverstehen; in der Rhetorik: Ersetzen des eigentlichen Begriffes durch einen engeren oder weiteren.

**69,9** *seulement*] (Franz.) Nur, bloß, erst.

**69,10** *Elixiere des Teufels*] Vgl. [Anm. 34,26](#) .

**69,11** *MichaelisMesse*] Vgl. [Anm. 35,6](#) .

**69,11** *Dunker und Humblot*] Die Verlagsbuchhändler Karl Friedrich Wilhelm Duncker (1781 – 1869) und Peter Humblot (1779 – 1828). Duncker kam 1806 als Gehilfe in die Buchhandlung von Heinrich Frölich in Berlin, der u.a. die Zeitschrift 'Athenäum' verlegt hatte, und wurde nach dessen vermutlichem Freitod im selben Jahr Geschäftsführer. Zusammen mit Humblot kaufte Duncker 1809 das Verlagsunternehmen, das heute noch existiert.

**69,12** *Dietrich*] Restaurant in der Oberwallstraße 13; vgl. [S. 269](#) ,13 sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 329.

**69,14** *Recensenda*] Die noch zu rezensierenden Musikalien für die AMZ, die Härtel Hoffmann vermutlich am 18. 1. 1815 geschickt hatte; vgl. [S. 266](#) ,9.

**69,17** *erlöse uns*] Vgl. [S. 81](#) ,10.

**69,18** *Uhden*] Wilhelm Uhden (1763 – 1835), Archäologe, der seit 1802 im preußischen Staatsdienst als Geheimer Regierungsrat und Vortragender Rat im Kultusministerium arbeitete. Vgl. Bd. I, Anm. 151,5.

**69,18** *Dante's Purgatorio*] Der Läuterungsberg (*Purgatorio*), nach der *Hölle (Inferno)* zweiter Teil von Dante Alighieris (1265 – 1321) *Göttlicher Komödie (La Divina Commedia)*.

**69,20** *Hr. Kunz*] Vgl. Bd. I, Anm. 239,30.

**69,20** *MeßKatalog*] Der Bücherkatalog, der jeweils im Frühjahr und Herbst zur Leipziger Buchmesse erschien.

**69,23** *Leichte Stunden eines wahnsinnigen Musikers*] Gemeint ist Hoffmanns Buchprojekt *Lichte Stunden eines wahnsinnigen Musikers*. Vgl. [S. 71](#) ,15 sowie Bd. I, S. 1331ff. Ferner Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 295. In der Wiederholung des von Kunz verhunzten Titels im vorliegenden Originalbrief schrieb Hoffmann irrtümlich »Lichte Stunden«.

**69,28** *der deutschen Wehrblätter*] Die Zeitschrift erschien

unter dem Titel 'Freimüthige Blätter für Deutsche, in Beziehung auf Krieg, Politik und Staatswirthschaft' 1815 bei Duncker & Humblot in Berlin. Der nicht genannte Herausgeber war Friedrich von Cölln (1766 – 1820), in dessen Zeitschrift 'Neue Feuerbrände' Hoffmann seine Zeichnung zweier polnischer Offiziere 1808 veröffentlichte; vgl. Bd. I, Abb. 1 nach S. 1088.

**69,29** *der Dey von Elba in Paris*] Erschien im zweiten Heft der 'Wehrblätter'. Vgl. Bd. II/2, S. 638f.

**69,34** *dem ZeitblütenMann*] Vgl. Anm. 65,24.

**69,35** *Monatlich einen Beitrag*] Von Hoffmann erschien keinerlei Beitrag in den 'Zeit-Blüthen'.

**70,1** *Hitzig*] Vgl. Bd. I, Anm. 160,23.

**70,5** *bald beurlaube*] Die Kapellmeisterstelle in Berlin, die Hoffmann eine Beurlaubung vom Justizdienst gestattet hätte, erhielt ein anderer Bewerber. Vgl. [Anm. 61,32](#) .

**70,5** *pour jamais*] (Franz.) Für immer.

**70,6** *Chamisso*] Vgl. [Anm. 46,31](#) .

**70,6** *Contessa*] Vgl. [Anm. 54,21](#) .

**70,7** *nach Potsdam*] Vgl. [S. 72](#) ,13.

**70,8** *des Romans vom Hrn. Freiherrn von Vieren*] Ein unvollendetes Gemeinschaftsprojekt der

Autoren Hoffmann, Chamisso, Contessa und Hitzig, an dessen Stelle später Fouqué trat. Vgl. S. 265,14 sowie Bd. V, S. 1162 – 1169.

**70,11** *Kriminalprozeß am Halse*] Um welchen der zahlreichen Kriminalprozesse in diesem Zeitraum es sich handelt, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen.

**70,18** *Herren Duncker*



*Humblot*] Vgl. [Anm. 69,11](#) .

**70,23** *Friedrichsd'or*] 1 Friedrichsd'or entsprach 5 preußischen Talern. Hoffmanns Honorar von 25 Friedrichsd'or für den ersten Band der *Elixiere des Teufels* war etwa ein Drittel mehr als sein monatliches Einkommen als Kammergerichtsrat ab Mai 1816; vgl. Bd. II/2, S. 549.

**70,26** *bescheinige ich hiermit*] Nur die Unterschrift dieses Dokuments stammt eigenhändig von Hoffmann.

**70,32** *ungewöhnlichen Format*] Das im Berliner Kammergericht gebräuchliche Folioformat (34,5 cm x 20,9 cm).

[Page 1186]

**71,1** *Session*] Nach lat. »sessio«; hier: Gerichtssitzung. Vgl. S.271,19.

**71,2** *dem Präsidenten*] Gemeint ist der Präsident des Kriminalsenats Friedrich von Trützschler und Falkenstein (1765 – 1830), 1810 – 26 Vizepräsident des Kammergerichts und Präsident des Kriminalsenats. Ab 1819 Vorsitzender der 'Königl. Immediat-Untersuchungs-Kommission zur Ermittlung hochverräterischer Verbindungen und anderer gefährlicher Umtriebe'.

**71,3** *exotische Arbeit*] Hoffmann fand während der Sitzungen im Kriminalsenat genügend Zeit für private Angelegenheiten; neben Briefen entstanden dort auch einige seiner Karikaturen. Vgl. Hitzig, Tl. 2, S. 110f.

**71,5** *vierten Teil der Callotts*] Vgl. [Anm. 64,32](#) .

**71,7** *unverhältnismäßig stark*] Der vierte Band der *Fantasiestücke* umfaßte 389 Seiten und war damit erheblich umfangreicher als die drei vorhergehenden Bände.

**71,8** *die Blandina*] Das romantische Spiel *Prinzessin Blandina* nahm die Seiten 150 – 277 des vierten Bandes ein und wurde von Hoffmann für die zweite Auflage der *Fantasiestücke* 1819 komplett gestrichen; vgl. Bd. II/1, S. 823ff.

**71,11** *Kreislers Lehrbrief*] Mit *Johannes Kreislers Lehrbrief* endete der letzte Band der *Fantasiestücke*; vgl. Bd. II/1, S. 853ff.

**71,12** *die Berechnung*] Gemeint sind Hoffmanns ausstehendes Resthonorar für die *Fantasiestücke* und seine offenen Rechnungen beim Verleger Kunz, die sich nicht mehr rekonstruieren lassen.

**71,15** *Lichte Stunden*] Vgl. [Anm. 69,23](#) .

**71,16** *das Manuskript bis Ende Julius schicken*] Die 25 Bogen des Textes existierten nur in Hoffmanns Kopf und wurden nie realisiert. Vgl. die erhaltenen Fragmente in Bd. I, S. 801.

**71,18** *ordinairen Drucks*] Der Dreck auf preiswertem, gewöhnlichem Schreibpapier.

**71,19** *30 Friedrichsd'or*] Vgl. [Anm. 70,23](#) .

**71,21** *ob Ihnen diese Bedingungen recht sind*] Vermutlich war Kunz damit einverstanden, denn am 1. 3. 1818 mahnte er den noch offenen Titel bei Hoffmann an. Vgl. [S. 136](#) ,11 sowie den Verlagsvertrag in Bd. II/1, S. 562ff.

[Page 1187]

**71,22** *zu Michael*] Vgl. [Anm. 35,6](#) .

**71,23** *Dunker und Humblot*] Vgl. [Anm. 69,11](#) .

**71,23** *80 Friedrichsd'or*] Diese Summe nennt Hoffmann auch im Brief Nr. 200, S. 75,24. Vgl. dagegen [S. 70](#) ,22.

[71,24](#) *der Urania*] Vgl. [Anm. 54,31](#) .

[71,29](#) *Geniestreich des russischen Kaisers*] Der russische Zar Alexander I. (1777 – 1825) hatte gegen Ende des Wiener Kongresses im Juni 1815 durch erfolgreiche Verhandlungen erreicht, daß das Herzogtum Warschau (Kongreßpolen) nunmehr als Königreich Polen durch Personalunion mit Rußland vereinigt wurde. Durch die Konzessionen des Zaren bekam Preußen das sog. »Großherzogtum Posen« und einige zu Westpreußen geschlagene Gebiete einschließlich Thorn zugesprochen. Entgegen Hoffmanns Annahme wurde Posen von da an von Preußen verwaltet.

[71,33](#) *OberLandesgerichtsDirektor in Posen*] Vgl. [S. 67](#) ,32.

[71,34](#) *in suspenso*] (Lat.) In der Schwebe.

[71,35](#) *alle Tage Kapellmeister werden kann*] Vgl. [Anm. 61,32](#) .

[71,36](#) *Ad vocem*] (Lat.) Bei dem Worte.

[71,36](#) *Graf Brühl*] Vgl. [Anm. 47,11](#) .

[72,1](#) *Schnörkulant*] Humoristische Wortbildung, abgeleitet von »Schnurranten«, umherziehenden Musikanten und Bettlern. Vermutlich spielt Hoffmann auch auf das gezierte Wesen von Graf Brühl an.

[72,1](#) *Ich*] Im Original verbessert aus: Doch

[72,2](#) *wegen der Undine*] Vgl. die Briefe Nr. 188 – 189, [S. 57](#) f.

[72,4](#) *Architekt Schinkel*] Carl Friedrich Schinkel (1781 – 1841), Maler, Architekt und Oberbaurat in Berlin. Vgl. [S. 73](#) ,20. Vgl. ferner Bd. II/2, S. 700ff., und nach S. 544 die Abb. 4 – 8 samt Farbtafeln 2 – 7, nach S. 704.

[72,5](#) *künftgen Herbst*] Die Uraufführung der *Undine* erfolgte erst am 3. 8. 1816.

[72,7](#) *kleinen aber netten Wohnung*] Hoffmanns Wohnung in der Französischen Straße 28, die er mit seiner Frau vom Oktober 1814 bis zum Sommer 1815 bewohnte; vgl. [S. 262](#) ,5.

[72,8](#) *Chambertin*] Hoffmanns Lieblingswein; vgl. Bd. I, S. 306,34.

[Page 1188]

[72,9](#) *Giannoroli*] Hoffmann meint vermutlich die Berliner Konditorei Giovanoly in der seiner Wohnung nahe gelegenen Behrenstraße. Laut Schnapp gab es dort zwei Konditoreien: Andrea Giovanoly und Rud. Giovanoly.

[72,9](#) *VarinasKnaster*] Tabak aus der Stadt Varinas (Barinas) in Venezuela.

[72,11](#) *was macht Speyer*] Vgl. Bd. I, Anm. 284,27. Speyers Brief an Hoffmann vom Juni 1815 ist nicht erhalten.

[72,14](#) *Fouqué*] Seit der persönlichen Bekanntschaft am 27. 9. 1814 trafen sich Hoffmann und Fouqué mehrfach im Rahmen des gemeinsamen *Undine*-Projektes; vgl. auch [S. 49](#) ,31 und [70,7](#).

[72,15](#) *Garten des Schlosses am heiligen See*] Dort befand sich das von Gontard und Langhans erbaute Marmorpalais.

[72,16](#) *Chamisso (Schlemihl)*] Vgl. [Anm. 46,31](#) sowie Hoffmanns Zeichnung von Chamissos *Peter Schlemihl* in Bd. II/1, Abb. 6, nach S. 536.

[72,17](#) *schreitet nach dem Nordpol*] Chamisso nahm als Botaniker an einer vom russischen Staatskanzler und Hauptaktionär der *Russisch-Amerikanischen Handelskompanie* Rumjanzew (Romanzoff) ausgerüsteten dreijährigen Expedition unter dem Kommando des Kapitäns Otto von Kotzebue teil. Chamissos *Reise um die Welt* erschien 1836. Vgl. Hoffmanns Federzeichnung *Schlemihl reist zum Nordpol* aus dem Jahr 1816, Abb. 12 in diesem Band. Vgl. ferner Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 304f.

[72,18](#) *Kotzebues Anführung*] Gemeint ist Otto von Kotzebue (1787 – 1848), Sohn des Dramatikers August von Kotzebue, der als Seeoffizier in russischen Diensten stand.

[72,19](#) *Krusenstern*] Der russische Seeoffizier Adam Johann Ritter von Krusenstern (1770 – 1846).

[72,21](#) *Ihre liebe Frau*] Vgl. [Anm. 28,23](#) .

[72,21](#) *Wetzeln*] Vgl. [Anm. 15,36](#) sowie [S. 270,25](#).

[72,23](#) *Daß Sie bald schreiben werden*] Der Antwortbrief von Kunz ist nicht erhalten.

[72,27](#) *auf den Vortrag horchen*] Gemeint ist die laufende Verhandlung des Kriminalsenats im Kammergericht.

[Page 1189]

[72,34](#) *(also einen Tag zu spät)*] Brühls Brief datierte vom Sonnabend, dem 27. 5. 1815, und konnte so nicht mehr mit der Freitagspost befördert werden.

[72,34](#) *Brühl*] Vgl. [Anm. 47,11](#) .

[72,35](#) *beiliegenden Brief*] Erhalten ist nur das Konzept zu diesem Brief; vgl. Bw II, S. 59f.

[73,1](#) *Undine*] Vgl. die Briefe Nr. 188 – 189, S. 57f.

[73,3](#) *Jetzt haben wir es schriftlich*] In Brühls Brief-Konzept an Fouqué heißt es: »Gegen Herbst und Winter hin will ich indeß versuchen das stattliche Mägdlein Undine auf der Bühne erscheinen zu lassen« (Bw II, S. 59).

[73,5](#) *künftgen Winters*] Vgl. Bw II, S. 60.

[73,6](#) *daß Brühl mich für einen angehenden Dilettanten zu nehmen scheint*] In Brühls Brief-Konzept heißt es: »Ich selbst habe in der Aufrichtigkeit meines Herzens Herrn Hoffmann diese Bemerkung mitgeteilt, in der Erwartung, daß er vielleicht noch hie und da manches verändern und umarbeiten kann, da die Partitur noch nicht durchaus auf's reine geschrieben ist. Nach meiner Ansicht müßte die Musik zur *Undine* in einem phantastisch schwermüthigen, in den Geistergesängen etwas barocken Geschmacks, keineswegs aber in einem zu heroischen Style gearbeitet seyn (...). Zugleich treten die Contraste von Licht und Schatten besser hervor, welche bei jedem Kunstwerk als Hauptsache zu betrachten sind. Herr Regierungs Rath Hoffmann scheint dies zuweilen nicht ganz gehörig bedacht zu haben. Das Feuer seines Geistes und der Drang stets die möglichste harmonische Kraft anzuwenden, hat ihn vielleicht einigermassen irre geleitet. (...) Wie viel bei dem Erscheinen eines Werks von einem noch unbekanntem Meister auf den ersten Eindruck ankömmt, bedarf wohl einer näheren Erörterung nicht.« (Bw II, S. 60.)

[73,10](#) *Ohne*] Im Original zuerst: Composition, ohne

[73,12](#) *Brühl, als ich bei ihm spielte*] In Brühls Brief-Konzept heißt es: »Die Musik hat mir Herr Regierungs Rath Hoffmann hören lassen, zwar nur unvollkommen am Claviere, doch ist mir das geistvolle und kräftige darin nicht entgangen.« (Bw II, S. 59.)

[Page 1190]

[73,15](#) *kantabel*] Lat. »cantabilis«, singbar.

[73,16](#) *Morgen so hell!*] *Undine* II 4; vgl. Bd. II/2, S. 495f.

[73,16](#) *habeat sibi!*] (Lat.) »Er behalte es für sich, er mag es sich selbst zuschreiben.«

[73,18](#) *seine Meinung ändern wird*] Brühls stets nur höflich artikuliert Voreingenommenheit gegenüber dem Komponisten Hoffmann hielt weiter an, was ein Brief Fouqués an Miltitz vom 10. 12. 1815 belegt; vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 318.

[73,20](#) *Schinkel'n*] Vgl. [Anm. 72,4](#) .

[73,21](#) *wie Hitzig*] Hoffmann hatte also Hitzig den Brief Brühls an Fouqué gezeigt, bevor er ihn an Fouqué weiterschickte.

[73,24](#) *neu gekaufte Anzug des Königs von Neapel*] Gemeint ist ein Theaterkostüm.

[73,25](#) *den Intendanten*] Graf Brühl.

[73,32](#) *auf Ihrer Reise*] Fouqué reiste nach Hamburg, Bremen, Lübeck und Kiel. In Hamburg veröffentlichte er einen antinapoleonischen Kampfruf, *Stimme eines Preußen an die Hanseatischen Staaten*, an die Hansestädte.

[74,3](#) *Herr Graf*] Vgl. [Anm. 47,11](#) .

[74,4](#) *Zusendung der Partitur*] Vgl. [S. 57](#) ,7.

[74,7](#) die beiden letzten Akte in Ordnung bringen] Vgl. [Anm. 78,33](#) .

[74,9](#) die Aufführung für den Winter beschlossen] Vgl. [Anm. 73,3](#) .

[74,18](#) Taubenstraße No 31] Hoffmann war am 1. 7. 1815 in seine neue Wohnung, Ecke Tauben- und Charlottenstraße, im Haus des Oberbaurats Martin Friedrich van Alten eingezogen. Vgl. Hoffmanns Zeichnung *Der Kunzische Riß* (Abb. 8 in diesem Band), die dem Brief Nr. 201 an Speyer als Einlage in einem nicht erhaltenen Brief an den Verleger Kunz beilag. Vgl. ferner Georg Wirth, *Taubenstraße No. 31 — III. Etage, Hoffmanns Wohnung in Berlin*, in: MHG 28 (1982), S. 39 – 45.

[74,20](#) *Mein Geliebtester Freund*] Hippel schrieb 1839 dazu: »Der <...> Brief [Hoffmanns an Hippel] vom 18. Juli 1815

[Page 1191]

enthält in Hoffmanns Weise alle Gründe ausführlicher entwickelt, die sein Genius, der nur die Freiheit seiner Schwingen zu bewahren strebte, ihm gegen die Fesseln des collegialischen Dienstes eingab. Seine Phantasie hatte sich darüber ein Bild entworfen, das er, wie bekannt, späterhin selbst als unrichtig anerkennen mußte, als er durch das Zureden seiner Freunde vermocht ward, die ihm dargebotene Rathsstelle beim Kammergericht anzunehmen. Und gerade der Minister von Kircheisen und seine Umgebung waren es, die Hoffmann richtig würdigten, und über seine bessere Natur seine Fehler nicht sehen zu müssen glaubten. Erfreulich ist auch die Theilnahme Hoffmanns an dem Glanze seines Vaterlandes, so gleichgültig, so widerlich ihm, der nie ein Zeitungsblatt las, selbst auch Krieg und Frieden und alles Gerede und Geschreibe über Politik war.« (Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 301.)

[74,21](#) vierten und letzten Teil] Vgl. [Anm. 64,32](#) .

[74,26](#) *Empfehlung an Schuckmann*] Vgl. [Anm. 66,21](#) sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 297f.

[74,28](#) *Nicolovius*] Vgl. [Anm. 64,1](#) .

[74,31](#) *Diederichs*] Vgl. [Anm. 43,5](#) .

[74,32](#) *der Justizminister*] Seit 1810 war Friedrich Leopold von Kircheisen Justizminister in Preußen; vgl. Anm. 43,7.

[75,1](#) *JustizRat Raebiger*] Friedrich Wilhelm Raebiger, Justizrat und Geheimer expedierender Sekretär im Ministerium der Justizverwaltung in Berlin.

[75,3](#) *Reskript*] Nach lat. »rescriptum«; hier: Bescheid, Verordnung.

[75,23](#) *Buchhändler Dunker*] Vgl. [Anm. 69,11](#) und [70,18](#).

[75,24](#) *starkes Manuskript*] Gemeint sind *Die Elixiere des Teufels*.

[75,24](#) *80 Frid (richs)d'or*] Vgl. [Anm. 71,23](#) .

[75,28](#) *endlich im Hafen*] Erst am 22. 4. 1816 wurde Hoffmann zum Kammergerichtsrat ernannt.

[75,29](#) *gemütliche Freunde*] Vgl. die Briefe Nr. 180 – 181, [S. 46](#) ff.

[75,33](#) *das beengte Leben in M (arienwerder)*] Vgl. [Anm. 64,23](#) .

[Page 1192]

[76,5](#) *den neuesten Begebenheiten*] Der Sieg der antinapoleonischen Koalition und die Kapitulation Frankreichs nach der Schlacht bei Waterloo am 18. 6. 1815, der am 7. 7. 1815 die zweite Einnahme von Paris durch die Verbündeten folgte.

[76,7](#) *Einholung der beiden Couriere*] Die »Vossische Zeitung« vom 27. 6. und 13. 7. 1815 berichtete ausführlich über den Einzug der Kuriere Nernst und Lützow, welche die siegreichen Nachrichten vom Schlachtfeld Waterloo überbrachten.

[76,10](#) *Victoria*] Gemeint ist die 1795 fertiggestellte Siegesgöttin von Johann Gottfried Schadow (1764 – 1850), die in einer Quadriga auf dem Brandenburger Tor thronte, 1807 von den napoleonischen Truppen nach Paris entführt und erst 1814 nach Berlin zurückgeschafft wurde. Vgl.

auch Bd. V, S. 466,28.

[76,15 freimüthigen Blättern\]](#) Vgl. [Anm. 69,28](#) .

[76,15 »Der Dey von Elba in Paris«\]](#) Vgl. [Anm. 69,29](#) .

[76,16 Spenersche Zeitung einrücken ließ\]](#) Gemeint ist Hoffmanns Anekdote *Nachricht über die Schlacht von Mont St. Jean*, die in der 'Haude-und Spenerschen Zeitung' am 11. 7. 1815 abgedruckt wurde. Vgl. Bd. II/2, S. 645f.

[76,18 Schlacht von MontStJean\]](#) Hoffmann gebraucht die französische Bezeichnung der Entscheidungsschlacht im Gegensatz zur preußischen Benennung *Belle-Alliance* oder zum britischen *Waterloo*.

[76,20 »saure qui peut«\]](#) (Franz.) »Rette sich, wer kann«; vgl. Bd. II/2, S. 418,7.

[76,20 derselbe Korporal\]](#) Vgl. Bd. II/2, S. 646.

[76,27 den Sängerinnen\]](#) Vgl. [Anm. 50,14](#) .

[77,2 videatur\]](#) (Lat.) »Siehe, man sehe«.

[77,2 der Kunzische Riß\]](#) Hoffmanns Federzeichnung lag dem verlorengegangenen Brief an Kunz vom 18. 7. 1815 bei; sie sollte Kunz und Speyer den Standort von Hoffmanns neuer Wohnung und Umgebung am Gensd'armen Markt in humoristischer Weise optisch veranschaulichen; vgl. [Anm. 74,18](#) . Das Original der Federzeichnung ist verbrannt, doch wurde sie zuvor hervorragend lithographiert und erstmalig in Hitzig 1839, Bd. 3, als Beilage reproduziert.

[Page 1193]

[77,5 Teuerster Freund\]](#) Vgl. Bd. I, Anm. 284,27.

[77,7 den Brief an Kunz\]](#) Dieser einliegende Brief gilt als verloren.

[77,18 in diesem Kriege\]](#) Der Befreiungskrieg gegen die napoleonische Herrschaft.

[77,19 SiegesNachricht\]](#) Vgl. [Anm. 76,5](#) .

[77,27 Victoria\]](#) Vgl. [Anm. 76,10](#) .

[77,32 Lustgarten\]](#) Der Lustgarten lag gegenüber dem Berliner Schloß und diente auch als Exerzier- und Paradeplatz.

[77,33 Czernitschew\]](#) Alexander Iwanowitsch Tschernitschew (1786 – 1857) war General der mit Preußen verbündeten russischen Truppen, 1827 – 52 russischer Kriegsminister.

[78,4 hat uns Chamisso \(... \) verlassen\]](#) Vgl. [Anm. 72,17](#) .

[78,7 An meiner Oper wird schon studiert\]](#) Hoffmann lieferte die Partiturreinschrift des 1. Aktes der *Undine* erst am 5. 8. 1815 ab; vgl. [S. 78](#) ,29.

[78,8 vor Dezember\]](#) Im Original zuerst: Jan(uar). Vgl. [Anm. 73,3](#) .

[78,10 Konsulin\]](#) Gemeint ist Franziska Mark (um 1770 – 1849), die Mutter von Hoffmanns Bamberger Gesangsschülerin Julia Mark. Vgl. Bd. I, Anm. 213,20.

[78,11 Julchen\]](#) Juliane Marc, geb. Mark (1796 – 1865), Hoffmanns Gesangsschülerin in Bamberg, die am 13. 12. 1812 den Kaufmann Graepel geheiratet hatte.

[78,12 Groepel\]](#) Johann Gerhard Graepel (1780 – 1821), Kaufmann und Bankier in Hamburg.

[78,13 sonst hätte ich Fouqué gebeten\]](#) Fouqué weilte während seiner norddeutschen Reise zeitweilig in Hamburg; vgl. [Anm. 73,32](#) .

[78,15 sein Undinchen\]](#) Gemeint ist Fouqués Erzählung *Undine* und nicht Hoffmanns Oper.

[78,20 physisch\]](#) Im Original: psychisch. Eine mehrfach auftauchende Verwechslung Hoffmanns; vgl. Bd. I, Anm. 321,6.

[78,20 psychisches Opium\]](#) Anspielung auf Hoffmanns Trinkgewohnheiten; vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 181ff. und 208.

[Page 1194]

[78,29 den ersten Akt der Oper Undine\]](#) Die Reinschrift der Partitur; vgl. [S. 74](#) ,7.

**78,30** für den Spätherbst] Vgl. [Anm. 72,5](#) .

**78,33** die beiden letzten Akte] Erst am 29. 1. 1816 übersandte Hoffmann Brühl die Partitur-Reinschriften von Akt II und III der *Undine*; vgl. [S. 87](#) ,22.

**79,3** den damit beschäftigten Personen] Vgl. [Anm. 72,4](#) .

**79,18** Ouverture des Don Juan] Vgl. Hoffmanns Aufführungskritik der Mozartschen Oper *Don Juan*, die im *„Dramaturgischen Wochenblatt“* am 7. 10. 1815 erschien; siehe Bd. II/2, S. 428 – 433.

**79,20** Brühl hat mir (...) freundlich geschrieben] Nicht erhalten.

**79,23** dramaturgischen Blatt] *„Dramaturgisches Wochenblatt in nächster Beziehung auf die Königlichen Schauspiele zu Berlin“* war eine Theaterzeitschrift, die vom 8.7. 1815 bis zum 28.6. 1817 erschien, redigiert von dem Gymnasialprofessor Dr. Konrad Levezow (1770 – 1835), dem Lehrer des Generalintendanten Graf Brühl, und dem Schriftsteller Dr. Franz Horn (1781 – 1837), einem engen Freund Fouqués. Hoffmanns Mitarbeit an diesem Blatt dauerte von September 1815 bis Juli 1816. Darin veröffentlichte er neben zahlreichen Musikrezensionen vor allem *Die Kunstverwandten*; vgl. Bd. III, S. 1040.

**79,23** die musikalische Partie] Gemeint ist der Musikteil der Zeitschrift; vgl. Bw II, S. 71.

**79,24** weder Professor noch Doktor] Anspielung auf die akademischen Titel von Levezow und Horn. Vgl. Anm. 79,23.

**79,28** emanirt] Nach lat. »emanere«, ausgeht, herrührt.

**79,32** die Bethmann] Friederike Bethmann, geb. Flittner (1766 – 1815), Schauspielerin und Sängerin an den Berliner Bühnen; vgl. [Anm. 341,28](#) sowie Bd. I, S. 170, 19.

**79,34** Schinkel] Vgl. [Anm. 72,4](#) sowie Bd. II/2, S. 698f.

**80,11** Ihrer letzten Zuschrift] Nicht erhalten, doch ist ein Teil des Inhalts aus dem Brief Nr. 203 zu rekonstruieren.

**80,12** Madame Renner] Marie Renner (1782 – 1824), geb. Borchard, seit 1810 mit dem Schauspieler Franz von Holbein

[Page 1195]

verheiratet. War als Schauspielerin in Mannheim, München, Bamberg und Berlin engagiert. Hoffmann kannte sie persönlich seit seinen Bamberger Jahren; vgl. Bd. I, S. 379,3, 401,18 und 414,27, sowie Hoffmanns Xenie auf Madame Renner, Bd. I, S. 799,10. Vgl. ferner Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 164.

**80,13** Herrn Holbein] Vgl. Bd. I, Anm. 233,3.

**80,13** Ganges nach dem Eisenhammer] Vgl. Bd. I, Anm. 233,32.

**80,15** zu empfehlen] Holbein hatte sich bereits am 24. 8. 1815 vergeblich bei Brühl um ein Engagement bemüht; vgl. Bw II, S. 72.

**80,17** Inkonvenienzen] Nach spätlat. »inconvenientia«, Unbequemlichkeiten, Hindernisse.

**80,22** in den Quälgeistern] Lustspiel von Heinrich Beck (1760 – 1803) nach Shakespeares *Much Ado about Nothing* (*Viel Lärm um nichts*). Hoffmann hatte Marie Renner in der Rolle der Isabella am 21. 11. 1810 in Bamberg gesehen.

**80,24** Bethmann] Vgl. [Anm. 79,32](#) .

**80,27** lebte ich ein paar Jahre in Bamberg] In den Jahren 1810 bis 1812; vgl. [Anm. 35,11](#) sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 153 – 154.

**80,31** dieses gute Wort freundlich aufnehmen] Hoffmanns Empfehlung überzeugte Graf Brühl, und so engagierte er Holbein und dessen Frau Marie Renner für ein Gastspiel. Doch zu einer Festanstellung kam es nicht, da Brühl bereits das Ehepaar Wolff engagiert hatte. Vgl. Bw II, S. 72, sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 309 – 312.

**81,6** unverzeihlichen Saumseligkeit] Laut seinem Tagebuch vom 18. 1. 1815, S. 266,10, hatte Hoffmann vom Verleger der AMZ, Härtel, einen Brief bekommen, dem vermutlich die zu rezensierenden Musikalien beilagen.

**81,8** an einem solchen hochgeachteten Institut] Vgl. Bd. I, Anm. 123,15.

[81,14](#) des *JustizMinisters*] Vgl. [Anm. 43,7](#) .

[81,16](#) der *Milder*] Anna Milder-Hauptmann (1785 – 1835). Die Opernsängerin gastierte 1815 in Berlin, war 1816 – 31

[Page 1196]

Mitglied der Königlichen Schauspiele und wohnte im selben Haus wie Hoffmann. Vgl. Bd. 11/2, S. 451,4 und 463,23.

[81,16](#) *Beethovens Fidelio*] Anna Milder-Hauptmann mußte wegen Erkrankung die Premiere der Oper *Fidelio* am 11. 10. 1815 absagen, doch übernahm sie die Rolle am 14. 10.

[81,18](#) die *Partitur der Oper*] Hoffmann konnte die handschriftliche Partitur aus der Theaterbibliothek benutzen.

[81,21](#) *werde ich diesen Aufsatz liefern*] Dieser Aufsatz wurde nicht geschrieben; vgl. [Anm. 51,5](#) .

[81,21](#) die mir übertragene  $\langle n \rangle$  *Rezensionen*] Die geplanten Rezensionen für die AMZ wurden nicht geschrieben; vgl. [Anm. 69,14](#) sowie [151,22](#).

[81,22](#) *Meine Undine kommt im Lauf des Winters*] Vgl. Anm. 72,5.

[81,23](#) sie wird bereits studiert] Die Rolleneinstudierungen begannen erst im Jahr 1816; am 29. 1. 1816 schlug Hoffmann dem Grafen Brühl die Rollenbesetzung für die *Undine* vor; vgl. [S. 88](#) ,1.

[81,31](#) kein *Hoffest*] Anspielung auf die Teilnahme Fouqués an den Hoffesten, die zu Ehren des in Berlin weilenden russischen Zaren Alexanders I. stattfanden.

[81,32](#) den *Roman en quatre*] Vgl. [Anm. 70,8](#) .

[81,33](#) über das fernere] Im Original dahinter gestrichen: mit uns

[81,34](#) das Stück] Am 7. 10. 1815 standen im Schauspielhaus das französische Lustspiel *Die Drillinge* von Bonin und Kotzebues einaktiges Lustspiel *Die gefährliche Nachbarschaft* auf dem Programm.

[82,2](#) von *Alten*] Vgl. [Anm. 74,18](#) .

[82,7](#) *Hitzig*] Vgl. [Anm. 70,1](#) .

[82,7](#) *Contessa*] Vgl. [Anm. 54,21](#) . Am 16. 10. 1815 wurde Contessas Lustspiel *Der Talisman* aufgeführt; vermutlich hat Hoffmann diese Aufführung gesehen, da seine Bamberger Bekannten Holbein und Marie Renner darin mitwirkten.

[82,7](#) *Thiermannschen Salat*] Gemeint ist der Feinkostladen von Adam G. Thiermann in der Jägerstraße 56, den Hoffmann auch in seiner Zeichnung »Der Kunzische Riß« verewigt hat; vgl. Bd. II/1, Anm. 331,10.

[Page 1197]

[82,10](#) *Cameriera*] (Ital.) Hausmädchen.

[82,13](#) *Reimer*] Georg Andreas Reimer (1776 – 1842), Verlagsbuchhändler in Berlin, übernahm 1800 die Leitung der Realschulbuchhandlung in Berlin und verlegte u. a. Werke von Tieck, Novalis, Kleist, Fouqué, Jean Paul, August und Friedrich Schlegel, aber auch Fichte, Jacob und Wilhelm Grimm und Wilhelm von Humboldt. Sein Haus war Mittelpunkt der Berliner Gelehrten- und Schriftstellerwelt, vor allem in der Zeit der Befreiungskriege gegen Napoleon, gegen den er als Freiwilliger 1813 ins Feld zog. Von Hoffmann verlegte er die Erzählzyklen *Nachtstücke* und *Die Serapions-Brüder*. Reimer geriet 1819 unter den Verdacht der »Teilnahme an demagogischen Umtrieben und revolutionären Verbindungen« und wurde deswegen polizeilich verhört, nachdem seine Papiere beschlagnahmt worden waren. Vgl. Reimer, S. 135 ff.

[82,15](#) *Hitzig*] In der Verlagsbuchhandlung bei Georg Reimer hatte Hitzig seine Buchhandelslehre absolviert. Vgl. Dorsch, S. 165 – 172; vgl. ferner Bd. I, Anm. 198,1.

[82,18](#) *Nachtstücke*] Vgl. S. 89,8 sowie Bd. III, S. 943 – 947.

[82,21](#) der *Sandmann*] Am 16. 11. 1815 beendete Hoffmann die Niederschrift seiner Erzählung

*Der Sandmann*, die den ersten Band der *Nachtstücke* eröffnete. Vgl. Bd. III, S. 961f., sowie die Faksimileausgabe der Handschrift Hoffmanns *Der Sandmann*, hg. v. Johannes Häfner, Berlin 1998. **82,23** *der Revierjäger*] Vgl. [Anm. 14,15](#) und [89,16](#) sowie Bd. III, S. 978f. Vgl. ferner Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 427f.

**82,24** *vier kleinen Erzählungen*] Statt dessen wurden zwei größere Erzählungen in den ersten Band aufgenommen: *Die Jesuiterkirche in G.* und *Das Sanctus*.

**82,26** *nach dem Druck*] Vgl. Bd. II/2, S. 545.

**82,26** *den Elixieren des Teufels*] Vgl. Bd. II/2, S. 548 – 550.

**82,27** *24 Druckbogen*] Der erste Band der *Nachtstücke* umfaßte im Druck 20 Bogen; vgl. [Anm. 14,23](#) .

**82,29** *könnte der Druck alsbald beginnen*] Der erste Band erschien zur Michaelismesse im September 1816; vgl. Bd. III, S. 946.

[Page 1198]

**82,33** *ein zweites folgen zu lassen*] Der zweite Band der *Nachtstücke* erschien erst im November 1817 bei Reimer; vgl. Bd. III, S. 947.

**82,34** *des Honorars*] Am 13. 12. 1815 zahlte Reimer laut seinem Hauptbuch Hoffmann einen Vorschuß von 15 Friedrichsd'or oder 81 Reichstaler und 6 Groschen. Insgesamt bekam Hoffmann für den ersten Band der *Nachtstücke* 30 Friedrichsd'or und für den zweiten Band dann noch einmal 36 Louisd'or, was insgesamt etwa einem Drittel seines Jahresgehalts als Kammergerichtsrat entsprach. Vgl. Bd. III, S. 947, sowie Bd. II/2, S. 549.

**83,10** *nicht definitiv fixiert*] Gemeint ist die Festanstellung mit Gehalt, nach lat. »fixum salarium«, das feste Gehalt. Erst am 22.4. 1816 wurde Hoffmann zum Kammergerichtsrat ernannt; vgl. Bw III, S. 110.

**83,11** *in doppeltem Joch*] Hoffmann arbeitete im Büro des Justizministers und zugleich im Kammergericht.

**83,12** *Vorstellung der Undine*] Vgl. [Anm. 72,5](#) .

**83,14** *da es mir an Zeit gebrach*] Erst Ende Januar 1816 beendete Hoffmann die Reinschrift des 2. und 3. Aktes der *Undine*.

**83,18** *Berliner Zeitung*] Gemeint ist die Besprechung von Samuel Heinrich Catel in der »Vossischen Zeitung«, 170. Stück vom 37. 10. 1815, in der auch auf Hoffmann Bezug genommen wird; vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 315.

**83,18** *dem Fouquéschen Vorspiele Thassilo*] Ein Auftragswerk zur Feier des vierhundertjährigen Regierungsantritts der Hohenzollern in Brandenburg, zu dem Hoffmann die Musik komponierte; vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 306 – 317, sowie Allroggen, S. 117 – 119 (AV 74).

**83,23** *Weber*] Gemeint ist Bernhard Anselm Weber; vgl. [Anm. 46,4](#) .

**83,24** *Johannisberger Schloßwein*] Wein aus dem Rheingau, den Hoffmann auch in *Meister Martin der Kufner und seine Gesellen* erwähnt; vgl. Bd. IV, Anm. 506,5.

**83,25** *in Nennhausen bei Fouqué*] Vgl. [Anm. 53,28](#) sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, Nr. 416 – 428, S. 306 – 317. Demnach

[Page 1199]

scheint Hoffmann nur vom 5. bis zum 11. 10. 1815 in Nennhausen gewesen zu sein.

**83,26** *Sie (die Baronin)*] Vgl. [Anm. 66,18](#) .

**83,28** *grande e maestosa*] (Ital.) Groß und majestätisch, prächtig, mit Würde. Anspielung auf die Registerarie des Leporello in Hoffmanns Lieblingsoper *Don Giovanni* (I 5, Nr. 4) von W. A. Mozart.

**83,29** *Atzung*] Speisung, Verköstigung.

**83,31** *Landesdirektor Briest*] Gemeint ist der Schwiegervater Fouqués, Philipp von Briest (1749 – 1822), Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer auf Nennhausen.

**83,32** *VarinasKnaster*] Vgl. [Anm. 72,9](#) .

**83,33** *Kaiser Alexander*] Der russische Zar weilte vom 24. 10. bis zum 8. 11. 1815 in Berlin; vgl. [Anm. 71,29](#) .

**84,9** *kein solides Theater*] Kunz und drei weitere Bamberger Honoratioren bildeten seit 1815 das Komitee der *Aktiengesellschaft zur Erhaltung des Bamberger Theaters*; doch löste sich die Gesellschaft bereits am 23. 11. 1817 wieder auf, womit Hoffmanns Prognose zutraf; vgl. Bw II, S. 79.

**84,10** *Brühl*] Vgl. [Anm. 47,11](#) .

**84,10** *Esperstaedt*] Johann Friedrich Esperstedt (1783 – 1861) war seit 1806 als Direktions-Sekretär im Büro der Generaldirektion des Berliner Nationaltheaters tätig; vgl. auch Brief Nr. 215, S. 91.

**84,11** *Wurm*] Gemeint ist der Schauspieler und Sänger Albert Wurm (1783 – 1833), der in Warschau, Würzburg, Bamberg, Berlin und Leipzig gastierte. Hoffmann kannte ihn schon von Warschau her, wo er in Hoffmanns Singspiel *Die lustigen Musikanten* die Rolle des Ramiro gesungen hatte; vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 98. Wegen sexuellen Verkehrs mit Knaben wurde Wurm in Berlin zu einer Festungsstrafe verurteilt und danach des Landes verwiesen. Die Untersuchung im Fall Wurm, der bis zuletzt alle Vorwürfe bestritt, führte J. E. Hitzig. Vgl. auch Bw II, S. 79.

**84,13** *Als KriminalRichter*] Seit dem 7. 1. 1815 hatte Hoffmann volles Votum im Kriminal-Senat des Kammergerichts; vgl. Bw III, S. 710.

[Page 1200]

**84,15** *Hausvogtei*] Gefängnis des ehemaligen Kreisgerichts in Berlin.

**84,22** *nach Bamberg gehen*] In einer Fußnote bemerkte Kunz: »Ein Gastrollenspiel auf der Bamberger Bühne ward beabsichtigt, das späterhin auch statt fand.« Zitat nach Kunz, *Erinnerungen*, S. 166.

**84,23** *ex indiciis*] (Lat.) Aufgrund von Beweisen, Anzeichen.

**84,27** *Schinkel*] Vgl. [Anm. 72,4](#) .

**86,5** *den Text des Thassilo*] Fouqué hatte nach der Premiere seines *Thassilo* zusätzlich Chöre hinzugefügt, die nun von Hoffmann vertont werden sollten. In einem nicht erhaltenen Brief Brühls an Hoffmann vom 7. 1. 1816, dem auch die erweiterte Textfassung beilag, bat Brühl Hoffmann um die Vertonung der Chöre und um eine zusätzliche Ouvertüre; vgl. S. 86,31. Hoffmanns Komposition zu Fouqués *Thassilo* (AV 74) gilt als verschollen. Vgl. [Anm. 83,18](#) sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 317.

**87,1** *Notenschreiber Patzke*] Gemeint ist der königliche Hof-Notist Andreas Paschke.

**87,10** *werden Kenner beurteilen*] Die zweite, erweiterte Fassung des *Thassilo* wurde nur zweimal aufgeführt; vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, Nr. 524, S. 374f.

**87,12** *das der Komposition angemessene Honorar*] Brühl antwortete Hoffmann am 20. 1. 1816 mit einem anerkennenden Dankschreiben, dem eine Geldanweisung beilag. Am Rande des Schreibens ist die Summe von 12 # notiert, d. h. 12 Friedrichsd'or; vgl. Bw II, S. 85, sowie Hoffmanns Nachschrift im folgenden Brief, [S. 89](#) ,1.

**87,22** *den zweiten und dritten Akt der Undine*] Vgl. [Anm. 78,33](#)

**87,25** *die Arie der Undine umkomponiert*] Es handelt sich um die Arie Nr. 10 im 2. Akt; vgl. Bd. II/2, S. 494.

**87,28** *mit der der dritte Akt beginnt*] Fehlt in der ersten Fassung der Partitur, abgedruckt in Bd. II/2, S. 680.

**87,31** *tief in mein Leben eingehende Gründe*] Hoffmanns anhaltende Hoffnung, als freischaffender Komponist ohne den juristischen Brotberuf leben zu können; vgl. [S. 75](#) ,7.

**88,2** *in zehn Wochen*] Vgl. [Anm. 72,5](#) .

**88,11** *Demoiselle Eunike*] Die Sopranistin Johanna Eunike (1798 – 1856) war von 1813 bis 1825 Mitglied der Königlichen Schauspiele in Berlin. Ihre Karriere als Sängerin wurde durch ein Stimmbandleidn beendet; 1826 heiratete sie den Maler Franz Krüger. Johanna Eunike bekam die Titelrolle; vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 331. Vgl. auch Hoffmanns *Gedicht an Johanna* in Bd. V, S. 817.

**88,12** *Mad. Schulz*] Die Sängerin Josephine Schulze, geb. Killitschgy (1796 – 1880), war seit 1813 am Königlichen Schauspiel engagiert. Sie war die Gattin des Justizkommissars am Kammergericht Ludwig Schulze; vgl. [S. 268](#) ,17. Da sie zur Zeit der Premiere von *Undine* im Urlaub weilte, konnte sie die Rolle der Berthalda nicht übernehmen und wurde durch Wilhelmine Leist ersetzt. Vgl. auch Bd. II/2, S. 404,24 und 637.

**88,12** *Hrn. Rebenstein*] Christian Gottlob Rebenstein (1787 – 1832), Schauspieler und Sänger (Bariton), war 1804 – 32 Mitglied der Berliner Bühnen. Da er seinen Urlaub 1816 eigenmächtig verlängerte und daher die Rolle des Huldbrand nicht bekam, wurde er durch Heinrich Blume ersetzt.

**88,13** *Hrn. Gern*] Johann Georg Gern (1757 – 1830), Opernsänger (Bassist), 1801 – 29 Mitglied der Berliner Bühnen.

**88,14** *Hrn. Fischer*] Joseph Fischer (1780 – 1862), Opernsänger (Bassist), 1814 – 18 Mitglied der Berliner Bühnen. Fischer lehnte die Rolle des Kühleborn deswegen ab, weil »diese Parthie, in Hinsicht des Interesse welches der Sänger damit bewirken kann, nicht für mich geeignet ist«, so in einem Brief vom 6. 7. 1816 (Schnapp, *Musiker*, S. 437). Vgl. auch Bd. III, S. 1073f. Die Partie des Kühleborn übernahm Carl Wauer.

**88,14** *Hrn. Eunike*] Friedrich Eunike (1764 – 1844), Sänger (Tenorist), 1796 – 1823 Mitglied der Berliner Bühnen. Der Vater der Johanna Eunike kommt schon im Personenverzeichnis von Hoffmanns Singspiel *Die Maske* vor; vgl. Bd. I, S. 812,8. Vgl. ferner die [Anm. 153,3](#) .

**88,15** *Hrn. Labes*] Franz Labes (1766 – 1819), Schauspieler und Sänger (Bassist), 1795 – 1815 Mitglied der Berliner Bühnen. Trotz seiner Unzulänglichkeiten übernahm der schon pensionierte Labes die Partie des Heilmann; vgl. dazu auch S. 110,31 sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 340.

**88,19** *Baurat Schinkel*] Vgl. [Anm. 72,4](#) .

**88,28** *die Zauberflöte*] Vgl. Hoffmanns Bericht über die Aufführung vom 7. 5. 1816 in Bd. II/2, S. 449,12.

**89,1** *Anweisung des Honorars*] Vgl. [Anm. 87,12](#) .

**89,7** *nach dem Manuskript der Nachtstücke*] Vgl. [S. 82](#) ,18.

**89,12** *der Oper Undine*] Vgl. den Brief Nr. 211.

**89,12** *noch eine andere Komposition*] Gemeint ist Hoffmanns Musik zu Fouqués Vorspiel *Thassilo*; vgl. [Anm. 86,5](#) .

**89,16** *den Revierjäger*] Vor dem Druck umgetitelt in *Ignaz Denner*; vgl. [Anm. 82,23](#) .

**89,16** *die beiden übrigen Erzählungen*] Vgl. [Anm. 82,24](#) .

**89,18** *bis zum Ende dieses Monats*] Diesen Termin konnte Hoffmann nicht einhalten; vgl. [S. 93](#) ,5 sowie [98,7](#). Vgl. auch Reimers voreilige Anzeige der *Nachtstücke* im Bücherverzeichnis zur Ostermesse 1816 in Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 323. Der erste Band der *Nachtstücke* erschien erst im September 1816.

**89,20** *Doktor Adolph Wagner*] Vgl. [Anm. 13,37](#) sowie Brief Nr. 262. Hoffmann selbst scheint nicht Korrektur gelesen zu haben, was die hohe Anzahl von Druckfehlern in den *Nachtstücken*

erklären mag; vgl. Bd. III, S. 943.

**90,1 Brentano]** Hoffmann und Brentano haben sich wohl erst 1815 persönlich in Berlin kennengelernt. Schon im Jahr 1804 hatte Hoffmann Brentanos Singspiel *Die lustigen Musikanten* vertont; vgl. Bd. I, S. 151,14. Im Januar 1816 schrieb Brentano in einem nicht abgeschickten, vermutlich aber mündlich übermittelten Brief an Hoffmann: »Ich habe heute den vierten Band der Fantasiestücke gelesen, die drei ersten kenne ich nur durch einzelne Bruchstücke des Rufs. Ihr Wesen hat mich lebendig gerührt, vieles war mir als hätte ich es selbst geschrieben, was ich beinahe noch nie gethan habe. (...) Daß ich unmittelbar an Sie schreibe, ist erstens, weil ich

[Page 1203]

Sie nicht gleich da habe, und gewissermaßen immer niemand da habe« (Bw II, S. 80). Vgl. auch den Kommentar zu diesem Brief in: *Clemens Brentano. Ausstellung 22. Juni bis 20. September 1970*, hg. vom Freien Deutschen Hochstift, Frankfurter Goethe-Museum, Bad Homburg 1970, S. 89 – 90. Auch in einem Brief an Achim von Arnim vom 3.2. 1816 berichtete Brentano über seine Lektüre der Hoffmannschen *Fantasiestücke in Callot's Manier* und darüber, daß er Hoffmann als Mitarbeiter an dem Gemeinschaftsprojekt *Briefe über das neue Theater* gewonnen habe. Doch Hoffmann beteiligte sich wohl aus Zeitmangel nicht daran. Vgl. Hartwig Schultz (Hg.), *Achim von Arnim und Clemens Brentano. Freundschaftsbriefe*, Frankfurt a.M. 1998, Bd. II, Nr. 192 und Nr. 193, S. 734 und 941 – 943. Vgl. ferner Bd. II/1, S. 799, und Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 413.

**90,5 nicht in die Gesellschaft]** Es bleibt ungeklärt, um welche der zahlreichen kulturell orientierten Gesellschaften in Berlin es sich handelt. Ein Brief Brentanos aus dem Februar 1816 an Johann Nepomuk Ringseis gibt möglicherweise Aufschluß: »Ich habe jetzt einen angenehmen Zirkel von Freunden in des seligen Stolbergs Freunden, den drei Gerlach. (...) Ich habe mit diesem und noch zehn anderen trefflichen jungen Leuten ein Wochenkränzchen, wo man ernst oder froh ist.« Zitat nach H. J. Schoeps (Hg.), *Aus den Jahren preussischer Not und Erneuerung. Tagebücher und Briefe der Gebrüder Gerlach und ihres Kreises 1805 – 1820*, Berlin 1963, S. 172.

**90,14 eine Gesellschaft]** Vgl. [S. 90](#), 5.

**90,15 Brentano]** Vgl. [Anm. 90,1](#).

**90,17 im englischen Hause]** Das Haus stand in der Mohrenstraße 49, zwischen Friedrichstraße und Gensd'armen Markt, und war Ort zahlreicher Feste.

**90,19 der Gebrüder von Gerlach]** Gemeint sind die vier Söhne des 1813 verstorbenen Oberbürgermeisters von Berlin, Leopold von Gerlach: Wilhelm von Gerlach (1789 – 1834), Jurist und seit 1819 Kammergerichtsrat und damit Hoffmanns Kollege am Berliner Kammergericht (vgl. auch Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 489 – 490 sowie 694 – 696); Leopold

[Page 1204]

von Gerlach (1790 – 1851), Offizier und später Generaladjutant beim König Friedrich Wilhelm IV.; Ludwig von Gerlach (1795 – 1877), Jurist und seit 1820 Kammergerichtspräsident in Magdeburg; Otto von Gerlach (1801 – 1849), Theologe. Vgl. [Anm. 90,5](#).

**90,20 von Arnim]** Achim von Arnim (1781 – 1831); er bereitete mit Brentano und Hoffmann das Gemeinschaftsprojekt *Briefe über das neue Theater* vor; vgl. [Anm. 90,1](#).

**90,23 um mein Gewissen rein zu erhalten]** Hoffmann warnt Fouqué hier vermutlich vor einer drohenden Verspottung durch Brentano, der diese Idee wohl nach einem Besuch der <sup>7</sup> Gesellschaft für Deutsche Sprache <sup>6</sup> ausheckte; vgl. dazu Wilhelm Müllers Tagebuch vom 28. 2. 1816 in: Wilhelm Müller, *Werke, Tagebücher, Briefe*, hg. v. Maria-Verena Leistner, Bd. 5, Berlin 1994, S. 66.

**90,27 Principe, Principessa]** (Ital.) Fürst oder Prinz, Fürstin oder Prinzessin. Anspielung auf Fouqués fürstlichen Bekanntenkreis.

**90,28 Conte]** (Ital.) Graf; vermutlich Anspielung auf Graf Brühl.

**90,29 Beiliegender Karte]** Der Originalbrief und beiliegende Karte sind nicht erhalten.

**91,1** *Esperstedt*] Vgl. [Anm. 84,10](#) .

**91,4** *die Partien der Undine*] Vgl. [S. 88,4](#).

**91,7** *Soll Undine im Mai gegeben werden*] Vermutlich hatte Hoffmann diese Information von Fouqué; vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 322. Die Uraufführung der *Undine* erfolgte erst am 3. 8. 1816.

**91,19** *mitgeteilte Nachrichten*] Brühl schrieb Hoffmann am 29. 5. 1816: »⟨...⟩ so können demohngeachtet immer einige Vorbereitungsproben und vielleicht eine große Orchester Probe gehalten werden, um die Richtigkeit der Stimmen nachzusehen« (Bw II, S. 91).

**91,20** *Baron Fouqué, der daran zu zweifeln anfang*] Vgl. Fouqués Brief an Wagner vom 31. 5. 1816 in: Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 326.

**91,25** *der Kapellmeister Weber*] Vgl. [S. 83](#) ,23 sowie Bd. I,

[Page 1205]

Anm. 158,9. Hoffmanns Wunsch wurde nicht erfüllt, die Uraufführung der *Undine* am 3. 8. 1816 dirigierte Bernhard Romberg; vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 332.

**91,26** *Romberg*] Vgl. [Anm. 50,35](#) und [61,32](#). Brühl hatte Hoffmann in seinem Brief vom 29. 5. 1816 mitgeteilt, »daß ich d⟨em⟩ H⟨errn⟩ Kapellmeister Romberg die musikal⟨ische⟩ Direction Ihrer Oper: Undine übergeben und werden Sie sich daher gefälligst mit demselb⟨en⟩ besprechen« (Bw II, Nr. 626, S. 91).

**91,30** *Fischer*] Vgl. [Anm. 88,14](#) . In seinem Brief an Hoffmann vom 29. 5. 1816 bemerkte Brühl zu Fischers Einwänden: »Hr. Fischer ist zwar bereitwillig den Kühleborn zu übernehmen, wünscht aber noch einige Gesangstücke angelegt zu wissen, in denen er nicht bloß sein Talent zur musikalischen Declamation, sondern auch zum kunstmäßigen Gesange könne geltend machen. Es ist dies die gewöhnliche Schwachheit der Sänger, deren Eitelkeit sich gern überall zeigt indeß darf ich bitten demselb⟨en⟩ einigerm⟨a⟩ßen zu Gefallen zu leben, da uns allen daran gelegen sein muß, daß der p Fischer die Rolle mit Bereitwilligkeit übernehme und mit Liebe ausführe.« (Bw II, Nr. 626, S. 91.)

**91,33** *aimabler*] (Franz.) Liebenswürdiger.

**92,11** *KammergerichtsRat*] Am 22.4. 1816 war Hoffmann zum Kammergerichtsrat ernannt worden. Hoffmann betont hier seinen neuen Titel, da Brühls letzter Brief an Hoffmann vom 29. 5. 1816 noch an den »Königl.Regierungsrath HE Hoffmann Wohlgeboren« adressiert war.

**92,15** *Romberg*] Vgl. [Anm. 91,26](#) sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 330.

**92,16** *Weber*] Vgl. [Anm. 91,25](#) .

**92,20** *diesen Wunsch gütigst zu erfüllen*] Brühl antwortete Hoffmann am 14. 7. 1816: »Mit Vergnügen würde ich seinen Wünschen genügt haben, wenn er mir dieselben vor 6 Monaten hätte zukommen lassen, ietzt müsse es durchaus dabei sein Bewenden haben.« (Bw II, S. 94.)

**92,25** *effektuiieren*] Nach franz. »effectuer«, verwirklichen, ausführen.

[Page 1206]

**92,28** *Kühleborn*] Der für die Rolle des Kühleborn vorgesehene Joseph Fischer hatte bereits am 6. 7. seine Rolle zur Verfügung gestellt. Vgl. [Anm. 88,14](#) sowie [91,30](#). Vgl. ferner Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 330f. Hoffmann revanchierte sich später mit sarkastischen Anspielungen in den *Kunstverwandten*; vgl. Bd. III, S. 361,26ff. und 1057. Vgl. auch Hoffmanns scharfe Replik auf einen Aufsatz von Fischer in Bd. III, S. 521 – 526.

**92,28** *der Geistliche*] Gemeint ist der Sänger Franz Labes; vgl. [Anm. 88,15](#) .

**92,29** *die Herzogin*] Die Rolle der Herzogin übernahm die Sängerin und Schauspielerin Emilie Willmann (geb. 1796), die von 1815 bis 1828 Mitglied der Königlichen Schauspiele in Berlin war.

**93,4** *für den unzuverlässigsten Menschen*] Hoffmann hatte Reimer die für die *Nachtstücke* gedachte Erzählung *Das Sanctus* noch für den Februar 1816 zugesagt. Vgl. [S. 89](#) ,18 sowie Bd. III,

S. 995.

**93,7** *ein ungewöhnlicher Andrang*] Am 1. 5. 1816 wurde Hoffmann Wirkliches Mitglied des Kriminalsenats des Kammergerichts. Hitzig, Tl. 2, S. 125, bemerkt dazu: »Am Montage und Donnerstag brachte er die Vormittage in den Sitzungen des Kammergerichts, an den anderen Tagen, zu Hause, arbeitend, die Nachmittage in der Regel schlafend, im Sommer auch spazierend, zu; die Abende und Nächte in dem Weinhause.« Neben seiner juristischen Arbeit schrieb Hoffmann im Juli noch Kritiken für das 'Dramaturgische Wochenblatt' und für Gubitz' 'Gaben der Milde' die Erzählung *Erscheinungen*.

**93,9** *es mir*] Im Original dahinter eingefügt: es

**93,17** *noch in dieser Woche (...)* die Erzählung bringen] Erst am 2. 9. 1816 schickte Hoffmann den Anfang der Erzählung *Das Sanctus*, vgl. [S. 98](#), 7.

**93,29** *Baron Fouqué*] Vgl. Bd. I, Anm. 252,31, sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 338.

**93,30** *für sein Honorar*] Bereits am folgenden Tag wies Brühl die Hauptkasse der Königlichen Schauspiele in Berlin an, 40

[Page 1207]

Friedrichsd'or gegen Quittung auszuzahlen; vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 338 – 39. Brühls Antwort an Hoffmann vom 10. 8., die als Konzept erhalten ist, lautet: »Wohlgeborener Herr Kammergerichtsrath! Indem ich Herrn p von Fouqué und Euer Wohlgeboren für das schöne Werk *Undine*, welches Sie gemeinschaftlich der Bühne gegeben haben, verbindlichst danke, ist es mir eine angenehme Pflicht, Ihnen in der Anlage das Honorar dafür zu übersenden. Ich rechne dabei, daß Euer Wohlgeboren auf ihren Anteil 25 Frdor, Herr Baron von Fouqué aber 15 (Frdor) empfängt, welche Sie demselben zu übersenden gütigst übernehmen wollen. Es gereicht mir dabei zu einem besondern Vergnügen, Ihnen die Zusicherung geben zu können, daß wenn das Publikum die innere Schönheit des Werkes, und den Aufwand welchen die Theater Casse darauf verwendet habe, durch den Antheil des öftern Besuches so ehrt: daß die Auslage nur einigermaßen gedeckt und die zu Erhaltung des Theaters nöthige etatsmäßige Einnahme erreicht ist: ich dem Talent des Dichters und Componisten durch einen Nachschuß auf das obige Honorar Anerkennung beweisen werde.« (Bw II, S. 96.) Der zugesagte Honorarnachschlag blieb eine leere Versprechung Brühls. Angesichts von 14 erfolgreichen Aufführungen der *Undine* erscheint das Gesamthonorar Hoffmanns von 25 Friedrichsd'or oder 137 Reichstalern kläglich, wenn man vergleichsweise Carl Maria von Webers Honorar von 440 Reichstalern für die Oper *Der Freischütz* dagegenhält; vgl. Bw II, S. 96 (Fußnote 10). Vgl. auch Brief Nr. 229, [S. 103](#).

**94,4** *von dem Publikum immer mehr anerkannt*] Zu den Publikationsreaktionen vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 341 – 366, sowie den folgenden Brief Nr. 220.

**94,8** *zu preisende Anordnung*] Gemeint ist die Inszenierung mit den prächtigen Bühnenbildern von Schinkel; vgl. deren großformatige Reproduktionen in Schnapp, *Musiker*, S. 420ff., sowie Bd. II/2 vor S. 705.

**94,24** *Esperstedt*] Vgl. [Anm. 84,10](#).

**94,27** *Mad (emoiselle) Eunike*] Vgl. [Anm. 88,11](#). Johanna Eunike trat erst wieder am 17. 11. 1816 in Berlin auf, und die

[Page 1208]

*Undine* wurde am 24. 11. 1816 erneut ins Repertoire aufgenommen.

**94,29** *zu verhindern*] Esperstedt erwiderte in seiner Antwort, »daß bei der Regie nicht die Rede davon gewesen sey, die Rolle der Dlle Eunike während deren Abwesenheit interimistisch zu besetzen« (Bw II, S. 100).

**94,32** *Graf Brühl*] Vgl. [Anm. 47,11](#).

**95,1** *Sturm des Schwatzens*] Vgl. [S. 94,4](#).

**95,4** *Die Alpenhütte*] Die Oper von Johann Philipp Schmidt (1779 – 1853) nach einem Text

von August von Kotzebue war am 28. 8. 1816 im Schauspielhaus aufgeführt worden. Vgl. [S. 98](#),<sup>15</sup> sowie Hoffmanns Rezension in Bd. II/ 2, S. 463 – 465. Schmidt besprach auch Hoffmanns Oper *Undine*, abgedruckt in Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 339 – 341.

[95,14](#) auch in der Entfernung] Hippel weilte um Ostern 1816 anlässlich einer Dienstreise in Berlin.

[95,20](#) Mein Undinchen ⟨...⟩ zum sechstenmal] Am 30. 8. 1816 fand die fünfte Aufführung der *Undine* statt. Hoffmann hat den vorliegenden Brief wohl erst am 31. 8. 1816 geschrieben.

[95,25](#) Philister] Hier im Sinne von: Spießbürger.

[95,27](#) die Dekorationen] Vgl. [Anm. 94,8](#) sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 337.

[95,33](#) an der Dichtung sei nichts dran] Vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 341f.

[96,3](#) Sechsdreiermusik] Hier im Sinne von: billiger Musik.

[96,5](#) Klavierauszug] Der Klavierauszug der *Undine* erschien erst 1906 in der Bearbeitung von Hans Pfitzner. Vgl. auch [S. 145](#),<sup>5</sup> sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 374.

[96,5](#) Deiner singenden Familie] Vgl. [Anm. 50,14](#).

[96,6](#) Huray] Gemeint ist Daniel Huray, der als Theaterdirektor in Danzig und Königsberg (1819 – 24) wirkte; vgl. Erwin Kroll, *Musikstadt Königsberg*, Freiburg i. Br. 1966, S. 114.

[96,6](#) epitomatischen] Nach griech.- lat. »epitoma«, Auszug.

[96,7](#) Marienwerder] Vgl. [Anm. 64,23](#)

[96,9](#) berühmten Trauerspiel *Pyramus und Thisbe*] Zwischenspiel

[Page 1209]

in Shakespeares *A Midsummer-Nights Dream* (*Ein Sommernachtstraum*), wo es in A. W. Schlegels Übersetzung heißt: »Bei Mondschein hatten die Verliebten sich verschworn« (V 1).

[96,13](#) Catel

in der Berliner Zeitung] Samuel Heinrich Catel (1758 – 1838), Prediger in der Französischen Gemeinde und Professor am Französischen Gymnasium in Berlin, war 1806 – 22 Redakteur der »Vossischen Zeitung«, wo seine Kritik der *Undine* am 6. 8. 1816 erschien: »Von der neuen Zauber-Oper *Undine* sagen wir für diesesmal bloß, daß sie der schönen Erzählung dieses Namens, vom Verfasser derselben lyrisch und dramatisch bearbeitet, so wie der genialischen Phantasie ihres Komponisten vollkommen würdig ist, und daß das verdienstliche Werk vollkommen gewürdigt wurde.« (Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 336.) Vgl. auch [Anm. 83,18](#).

[96,14](#) in den dramaturgischen Blättern] Vgl. [Anm. 79,23](#). Hoffmann meint die mit »W« unterzeichnete Rezension im »Dramaturgischen Wochenblatt« vom 24. 8. 1816, auszugsweise abgedruckt in Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 341 – 342.

[96,15](#) keinen, Anteil nehme] Hoffmanns letzte Rezension im »Dramaturgischen Wochenblatt« über *Die Vestalin* ⟨...⟩ von Spontini erschien am 20. 7. 1816; vgl. Bd. II/2, S. 663.

[96,17](#) mierig] Niederdt. Mier(e) = Ameise; hier vermutlich im Sinne von: kläglich. Anspielung auf den sinkenden Absatz des »Dramaturgischen Wochenblatts«, das am 28.6. 1817 sein Erscheinen einstellte.

[96,17](#) Levezow] Vgl. [Anm. 79,24](#).

[96,21](#) der große Mann aus der Wilhelmsstraße] Gemeint ist der preußische Justizminister von Kirchhausen, der in der Wilhelmstraße 74 im königlichen Palast wohnte. Vgl. [Anm. 43,7](#).

[96,22](#) Eckloge] Gemeint ist die Eck-Loge im Schauspielhaus.

[96,23](#) bei der zweiten Darstellung] Am 7. 8. 1816.

[96,32](#) KassenKuratel] Kassen-Aufsicht, Vormundschaft über die Kassen.

[Page 1210]

[96,32](#) Depositabnahme] Abnahme von Aussagen vor Gericht, Venwahrung amtlich hinterlegter Urkunden und Akten.

[96,36 Fuß](#)] Von der Länge eines Männerfußes entlehntes Längenmaß in Preußen, 0,31385 Meter.

[96,36 Zoll](#)] Längeneinheit in Preußen, 0,02615 Meter.

[97,3 Präsident Woldermann](#)] Johann Daniel Woldermann (1753 – 1839), 1810 – 26 Kammergerichtspräsident in Berlin.

[97,3 der Vizepräsident](#)] Friedrich Trützschler, Vizepräsident des Kammergerichts; vgl. [Anm. 71,2](#) .

[97,4 InstruktionsSenat](#)] Gremium zur Erteilung von Dienstvorschriften; vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 323.

[97,5 mit Würde und Energie](#)] Trützschler bewertet Hoffmanns Arbeitsleistung in seinem Jahresbericht vom 14. 1. 1817 wie folgt: »und daß er nicht bloß gleich seinem Vorgänger als solcher figurirt, das hat er, wie ich aus guter Quelle weiß, im vorigen Frühjahr und Sommer als ich während der Abwesenheit des Hrn. K[ammer]G[erichts]Pr[äsidenten] Woldermann das Praesidium im Pleno übernehmen mußte, durch zweckmäßige Leitung des Vortrags bewiesen.« (Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 374.)

[97,7 meine Nichte aus Posen](#)] Michalina von Lekszycka, geb. Gottwald (1795 — nach 1859), war in Plock und Warschau als Pflegekind bei den Hoffmanns aufgewachsen.

[97,16 SeraphinenVersammlung](#)] Vgl. die ausführliche Entstehungsgeschichte der Serapions-Brüder in Bd. IV, S. 1230 – 1240. Vgl. ferner Brief Nr. 233, S. 1089.

[97,27 versteckter Poet](#)] Zitat aus G. H. Schuberts *Die Symbolik des Traumes*; vgl. [Anm. 44,21](#) .

[97,27 Uhland](#)] Gemeint sind die Gedichte von Ludwig Uhland, die 1815 bei Cotta erschienen waren.

[97,28 Fouqués Sängerbild](#)] Fouqués Roman *Sängerbild*. Eine provenzalische Sage in drei Büchern erschien 1816 bei Cotta.

[97,28 Gedicht aus dem Jünglingsalter](#)] Fouqués Gedichte aus dem Jünglings-Alter erschienen ebenfalls 1816 bei Cotta und wurden mit einem Vorspiel eingeleitet: »Wo der Jugend kecke Blüten / Wunderlich ringsum erstehn, / Kann auch

[Page 1211]

klagen, Schelten, Wüten / Man mit Wohlbehagen sehn. // Ritterlich auf seinem Rosse / Sprengt der Jüngling in die Welt, / Sucht nach manchem Zauberschlosse, — / Findet nichts, das ihm gefällt.« (Fouqués Werke. Auswahl in drei Teilen, hg. v. W. Ziesemer, Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart o. J. [1908], Teil 1, S. 16.) Vgl. auch Bd. IV, S. 665,20 – 30.

[97,30 aber kein Zauberring](#)] Vgl. Bd. I, S. 257,27.

[97,31 Ich schreibe keinen goldnen Topf mehr!](#)] Vgl. [Anm. 63,3](#) .

[97,37 die Deinige](#)] Vgl. [Anm. 43,23](#) .

[98,7 Anfang der letzten Erzählung](#)] Gemeint ist *Das Sanctus*; vgl. [Anm. 93,4](#) .

[98,8 oder Donnerstag selbst](#)] Der 5. 9. 1816. Hoffmann schickte kurz darauf auch den Rest der Erzählung, und so konnte der erste Band der *Nachtstücke* noch im September 1816 mit dem Druckvermerk 1817 erscheinen; vgl. Bd. III, S. 946.

[98,15 wertester Freund](#)] Johann Philipp Schmidt ([Anm. 95,4](#)), der wie Hoffmann aus Königsberg stammte; Jurist, Komponist und Rezensent bei der »Haude- und Spenerschen Zeitung« 1815 – 45, seit 1819 Hofrat.

[98,15 verprochene Rezension](#)] Hoffmanns Rezension von Schmidts Oper *Die Alpenhütte* nach einem Text von August von Kotzebue erschien in gekürzter Fassung am 10. 9. 1816 in der »Vossischen Zeitung«. Die vollständige Rezension wurde am 12. 9. 1816 in der »Haude- und Spenerschen Zeitung« abgedruckt. Vgl. [Anm. 95,4](#) sowie Bd. II/2, S. 664 – 667.

[98,24 ein vortreffliches Werk nach dem andern liefert](#)] Schmidt begann seine Laufbahn als Komponist mit Vertonungen Kotzebuescher Einakter wie *Eulenspiegel* (1806), *Fedore* (1812/1815) und *Der blinde Gärtner* oder *Die blühende Aloe* (1813). Im Jahr 1818 folgte dann *Das*

Fischermädchen, oder Hass und Liebe: Lyrisches Drama in einem Akt von Theodor Körner, das Hoffmann am 3. 12. 1818 in der *^Vossischen Zeitung* rezensierte; vgl. Bd. III, S. 528 – 530.

**98,30** nächstens auch Armida und Joconde] Die angesprochenen Partituren waren vermutlich Leihgaben von J. P. Schmidt. Hoffmanns Plan, die aktuellen Inszenierungen

[Page 1212]

von Isouards Joconde und Glucks Armida zu rezensieren, wurde nicht realisiert, doch besprach er die Aufführung von Glucks Armida vom 13. 9. 1820 am 16. 9. 1820 in der *^Vossischen Zeitung*; vgl. Bd. III, S. 717f.

**99,10** nichts von dem vortrefflichen zu ändern] In Hoffmanns Rezension heißt es: »daß diese Darstellung vortrefflich war«; vgl. Bd. II/2, S. 465,15.

**99,14** Verfasser der Fantasie p p] Der Roman *Die Elixire des Teufels* und die *Nachtstücke* erschienen nicht unter Hoffmanns Namen, sondern mit der Angabe »Herausgegeben von dem Verfasser der Fantasiestücke in Callots Manier«; vgl. Bd. II/2 s. 9, sowie Bd. III, S. 9.

**99,16** J. Kr:] Mit dieser Chiffre erschien Hoffmanns ungekürzte Rezension der *Alpenhütte* in der *^Haude- und Spenerschen Zeitung*, während die gekürzte Version in der *^Vossischen Zeitung* mit »Joh. Kr.« unterzeichnet war. Vgl. Bd. II/2, S. 667.

**99,17** in einem andern Blatt des südlichen Teutschlands] Nicht ermittelt.

**99,19** erklärende Worte über die Alpenhütte] Schmidts Erklärung erschien am 14. 9. 1816 in der Nr. 11 des *^Dramaturgischen Wochenblatts*; vgl. Bd. II/2, S. 664f. Vgl. auch Anm. 95,4.

**99,25** W(eber) R(omberg) G(ürrlich)] Gemeint sind die Berliner Kapellmeister Bernhard Anselm Weber (vgl. [Anm. 91,25](#)) sowie Bernhard Romberg (vgl. [Anm. 91,26](#)) und Joseph Augustin Gürrlich (vgl. [Anm. 61,32](#)). Weber hatte zahlreiche Schauspiel- und Ballettmusiken komponiert sowie Singspiele und ein Duodrama *Sulmalle*, das Hoffmann im *^Dramaturgischen Wochenblatt* am 14. 10. 1815 besprach; vgl. Bd. II/2, S. 434 – 435. Romberg hatte neben seinem Singspiel *Ulysses und Circe* die große Oper *Rittertreue* komponiert, die 1817 uraufgeführt wurde; vgl. Bd. I, S. 170,20. Gürrlich war nur als Komponist zahlreicher Ballettmusiken und dreier Einakter hervorgetreten; vgl. [Anm. 61,32](#) sowie Bw II, S. 103.

**99,32** Ändern Sie ja nichts] Entgegen dem Wunsch Hoffmanns

[Page 1213]

kürzte Schmidt die Besprechung; vgl. die Lesarten beider Fassungen in Bd. II/2, S. 665 – 667. Es bleibt ungeklärt, ob möglicherweise beide Fassungen von Hoffmanns Besprechung der *Alpenhütte* von vornherein als Druck geplant waren oder ob Hoffmanns Ironie in Form seines übertriebenen Lobes nicht erkannt wurde, was Schmidt später in einem Brief an Hitzig abstritt: »hier kann von keiner Ironie oder Mystification die Rede seyn« (Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 454). Vgl. auch Bd. II/2, S. 665.

**100,1** Helmina von Chézy] Helmina (eigentlich: Wilhelmine) von Chézy, geb. von Klencke (1783 – 1856), Lyrikerin, Dramatikerin und Publizistin. Die Enkelin der Dichterin Anna Louise Karsch verfaßte schon vierzehnjährig ihren ersten Roman. Bekannt wurde sie durch das Libretto für Carl Maria von Webers Oper *Euryante*. Zahlreiche ihrer Gedichte in den Almanachen der Zeit wurden vertont, wie auch ihr Schauspiel *Eginhard und Emma*, das in der *^Urania. Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1817* erschien, in dem auch Hoffmanns Erzählung *Der Artushof* abgedruckt wurde. Ihre *Memoiren Unvergessenes* (1858) diktierte sie, fast erblindet, ihrer Großnichte. Zu ihrem großen Freundeskreis gehörten u. a. Jean Paul, Achim von Arnim, Chamisso und die Gebrüder Schlegel.

**100,5** DenunziationsSache] Vgl. [S. 665](#) – 685 und zugehörigen Kommentar in diesem Bd.

**100,7** Termin auf Morgen angesetzt] Nachdem Helmina von Chézy die von Hoffmann erbetene Verteidigungsschrift zugeschickt hatte, setzte Hoffmann den Termin auf den 28. 9. 1816 fest; vgl. [S. 102](#),1.

**100,21** das Protokoll] Vgl. [S. 665 – 685](#). Helmina von Chézy schreibt dazu in ihren Memoiren: »Durch die umsichtige Führung Hoffmanns behielt meine Rechtssache ihren festen Gang. Die Verhöre, welche ich zu bestehen hatte, wurden in einem rechtlichen Sinne geleitet. Die Protokolle, höchst geistvoll aufgesetzt, sollten gedruckt werden, ich fürchte, sie sind vernichtet. Hoffmann war ganz vom Ernst und der Würde seiner Mission durchdrungen. (...) Das erste

[Page 1214]

der Verhöre, die ich zu bestehen hatte, ging auf dem Kammergericht vor [am 28. 9. 1816]. Ein Referendarius [August Wilhelm Goetze] war zugegen.« (Schnapp, Aufzeichnungen, S. 344.) Helminas Sohn Wilhelm von Chézy schrieb später über Hoffmanns Verhörtaktik: »Er [Hoffmann] kam der Dichterin [Helmina von Chézy] als wolwollender Bruder in Apoll entgegen und stellte bei den Verhören die Fragen mit solcher Kunst, daß er damit seiner Verhörten die Antworten schon fertig in den Mund legte. Die Art, wie diese Verhöre geführt wurden, trug nachdrücklich zur schnellen und günstigen Entscheidung des Rechtshandels bei.« (Schnapp, Aufzeichnungen, S. 378.)

**100,24** Hitzig] Helmina von Chézy schreibt über ihr Treffen mit Hitzig am 11. 8. 1816 in einem Brief an Chamisso: »In Deinem Kreise bin ich einheimisch, Dein liebes sprechendes Bild von Hoffmann erquickte mich am 28. May, meinem und Wilhelms Nahmenstag zugleich mit der aus Hitzigs Munde mir so willkommenen Nachricht des ersten Gutachtens des Kammergerichts über meine Rechtsangelegenheit gegen die Mißhändler unserer Verwundeten.« (Schnapp, Aufzeichnungen, S. 325.)

**101,3** filzten] Schelten, ausschimpfen.

**101,6** Untersuchung wider Chezy] Vgl. [Anm. 100,5](#) .

**101,9** FrauenTaschenbuch] Vgl. [Anm. 58,23](#) .

**101,12** für jenes Taschenbuch bestimmten Aufsatz] Der später als Rat Krespel bekannte Beitrag Hoffmanns für das »Frauentaschenbuch auf das Jahr 1818« findet sich auf den Seiten 220 – 263 unter dem Titel Ein Brief von Hoffmann an Herrn Baron de la Motte Fouqué. Fouqué war der Herausgeber des »Frauentaschenbuchs«. Vgl. Bd. IV, S. 1268f.

**101,13** Ist es dieses Jahr zu spät] Hoffmanns Beitrag erschien erst im Herbst 1817 im »Frauentaschenbuch auf das Jahr 1818«; vgl. auch Schnapp, Aufzeichnungen, S. 323.

**101,16** Schrags] Gemeint ist der Verleger des »Frauentaschenbuchs«, Johann Leonhard Schrag (1783 – 1858), der sich seit 1810 in Nürnberg vor allem als Verleger der späten Romantiker profilierte. Fouqué war durch Jean Pauls Vermittlung

[Page 1215]

an Schrag geraten, der etliche Werke Fouqués verlegte. Die Beziehung Hoffmanns zu Schrag beschränkte sich auf die Beiträge für das »Frauentaschenbuch«, u. a. Die Fermate und Der Feind. Vgl. [Anm. 58,23](#) .

**101,16** das schmale Honorar] Schrag zahlte Hoffmann am 12. 12. 1816 in einer Anweisung über den Berliner Verleger Dümmler 20 Reichstaler für seinen Beitrag zum »Frauentaschenbuch«; vgl. Bw II, S. 122. Vgl. ferner Maassen, Schrag, S. 148.

**101,17** substituieren] Nach lat. »substituere«, eigentlich: unterstellen. Hier im Sinne von: den Nacherben hinterlassen.

**101,20** diis minorum gentium] (Lat.) Göttern zweiten Ranges. Hier im Sinne von: weniger wichtigen Autoren.

**101,26** Nennhausen] Vgl. [Anm. 53,28](#) .

**101,34** erteilten Auftrags] Vgl. [Anm. 100,5](#) .

**101,34** lade ich Sie ein] Vgl. [Anm. 100,7](#) .

**102,4** VernehmungsProtok(ol)] Vgl. [Anm. 100,21](#) . Im Jahr 1817 kam es zu weiteren Verhören der Chézy durch Hoffmann; vgl. dazu [S. 665 – 685](#) sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 377 – 378.

**102,11** Märchenbuch] Gemeint ist die Sammlung Kinder-Märchen der drei Dichter Contessa

(Das Gastmahl), Fouqué (Die kleinen Leute) und E. T. A. Hoffmann (Nußknacker und Mausekönig). Vgl. Bd. IV, S. 1339ff., sowie Reimer, S. 269f.

**102,12** Dunker] Die Kinder-Märchen sollten ursprünglich im Berliner Verlag Duncker & Humblot erscheinen, der schon Hoffmanns Roman Die Elixiere des Teufels verlegt hatte. Der erste Band der Kinder-Märchen erschien Ende 1816, allerdings in der Berliner Realschulbuchhandlung (Georg Reimer), denn Hoffmann fühlte sich durch die Verlagsstrategie von Duncker & Humblot vor den Kopf gestoßen; vgl. Reimer, S. 269.

**102,18** 18 Bogen nach beikommenden Probedruck] Ein Probedruck Duncker & Humblots lag vorliegendem Brief als Anlage bei; vgl. Reimer, S. 269. Ein Druckbogen umfaßt 16 Seiten.

[Page 1216]

**102,19** Puppendezke] So nennt sich der Freund des Helden Fritz in Fouqués Kindermärchen Die kleinen Leute.

**102,20** Gastmahl] Contessas Das Gastmahl eröffnete 1816 den ersten Band der Kinder-Märchen und umfaßte knapp vier Druckbogen der Erstausgabe. Zu Contessa vgl. [Anm. 54,21](#).

**102,21** mein Märchen] Gemeint ist Nußknacker und Mausekönig; vgl. Bd. IV, S. 1339f.

**102,26** drei Louisd'or p Bogen] Entsprach 15 Reichstalern für 16 Druckseiten; vgl. zum Währungswert Reimer, S. 27ff.

**102,27** TripleAllianz] Dreierpakt, Dreibund. Gemeint ist das Dichtertrio der Kinder-Märchen: Contessa, Fouqué und Hoffmann.

**102,29** 14 – 15 Bogen] Der erste Band der Kinder-Märchen umfaßte 17 Bogen.

**102,33** bei dreien bewenden zu lassen] 1817 erschien der abschließende zweite Band mit drei weiteren Kindermärchen des Dichtertrios; vgl. Bd. IV, S. 1448ff.

**103,9** Wiener KärtnerTor Theaters] Gehörte neben dem Burgtheater zu den kaiserlichen Hoftheatern in Wien.

**103,17** Achtzig Dukaten bares Geld] Ein Wiener Dukaten entsprach 3 Reichstalern. Hoffmann forderte also 240 Reichstaler, was nicht überhöht erscheint, wenn man damit C. M. v. Webers Honorar von 440 Reichstalern für den Freischütz vergleicht; vgl. [Anm. 93,30](#).

**103,26** baldigst zugesendet werde] Brühl übersandte Text und Partitur der Undine mit einem Begleitschreiben am 7. 11. 1816; vgl. Brief Nr. 230.

**103,34** Grafen Palfy] Ferdinand Graf Pálffy von Erdöd (1774 – 1840), Kaiserlich-königlicher Kämmerer und Geheimer Hofrat, war zu jener Zeit Direktor beider Wiener Hoftheater, also auch des Kärntner-Tor-Theaters. Er hatte durch Vermittlung des Malers Gropius gegenüber Graf Brühl seinen Wunsch artikuliert, »die Oper Undine von Fouqué und Hoffmann zu besitzen«. Da Pálffy jedoch vor dem Bankrott stand, wurde sein Pachtvertrag am 31. 3. 1817 aufgelöst.

**104,1** überlasse ich alles] Brühl schrieb daraufhin am 1. 11.

[Page 1217]

1816 an Pálffy, doch wurde eine Inszenierung von Hoffmanns Undine in Wien, entgegen seiner Behauptung in Brief Nr. 232, [S. 107](#), 35, nicht realisiert.

**104,9** Abänderung der Exposition] Vgl. dazu ausführlich Bd. II/2, S. 690ff., sowie in Bd. I die Briefe Nr. 128 – 129, S. 257ff.

**104,13** Vorschlag] Vgl. Brühls Brief an Hoffmann vom 7. 11. 1816 in Bw II, S. 109f.

**104,28** Tächygraph] Schnell- oder Geschwindschreiber.

**104,32** Prager Theater] Am 25. 10. 1816 hatte Graf Clam-Gallas, als Präsident der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde und Oberst-Erblandmarschall des Königreichs Böhmen, Brühl um die Zusendung der Partitur samt Textbuch der Undine gebeten. Brühl übermittelte in seiner Antwort vom 13. 11. 1816 Hoffmanns Forderung von 50 Dukaten für Partitur und Buch der Undine, doch Clam-Gallas erschien diese Summe zu hoch; er zog es vor, sich direkt mit Hoffmann

in Verbindung setzen. Hoffmann selbst ließ eine Kopie der Partitur, wahrscheinlich auf eigene Kosten, anfertigen und verkaufte diese dem Prager Theater. Vgl. S. 107,1 sowie Bd. III, Anm. 710,27. Vgl. ferner Schnapp, Musiker, S. 451ff.

[104,33](#) 50 Dukaten] Vgl. [Anm. 103,17](#) .

[105,1](#) das ausschließliche Eigentum der Oper] Brühl lehnte in einem Brief vom 12. 11. 1816 den Ankauf der Partitur aus Kostengründen ab; vgl. Bw II, S. 115.

[105,7](#) KlavierAuszug] Vgl. [Anm. 96,5](#) .

[105,20](#) Schreiben Brühls] Gemeint ist Brühls Brief an Hoffmann vom 7. 11. 1816, der samt dem Textbuch der Undine Hoffmanns Brief an Fouqué beilag; vgl. Bw II, S. 109f., sowie Bd. II/2, S. 691.

[106,17](#) dem holden Bildchen] In Fouqués Sprachgebrauch synonym für: holdes Mädchen.

[106,19](#) Romanze des Fischers] Vgl. Bd. II/2, S. 471,17 – 20.

[106,27](#) zu dieser Abänderung bereit finden] Fouqué schickte Hoffmann das Textbuch der Undine mit der Erklärung zurück, daß er kein Wort darin ändern werde; vgl. [S. 109](#) ,24 sowie Bd. II/2, S. 692ff.

[Page 1218]

[106,34](#) wird die Eunike erwartet] Vgl. [Anm. 88,11](#) . Johanna Eunike trat nach ihrer Rückkehr am 17. 11. 1816 erstmals wieder in Berlin auf. Am 24. 11. wurde die Undine, allerdings unverändert, wieder in den Spielplan aufgenommen.

[107,1](#) Prager Theater] Vgl. [Anm. 104,32](#) .

[107,7](#) das ausschließliche Eigentum] Vgl. [Anm. 105,1](#) .

[107,8](#) KlavierAuszuget] Vgl. [Anm. 96,5](#) .

[107,12](#) AversionalQuantum] (Neulat.) Die Ausgleichungs-Summe.

[107,14](#) Druck der Oper] Erschienen war bisher nur Arien und Gesänge der Zauber-Oper, genannt Undine, Berlin 1816. Erst 1903 erschien der vollständige Druck des Opernbuchs durch Wilhelm Pfeiffer. Vgl. Bd. II/2, S. 668ff.

[107,27](#) Cousine] Hoffmanns Cousine und ehemalige Verlobte Minna Doerffer lebte seit 1809 in Potsdam; vgl. Bd. I, S. 1062, Anm. 76,8.

[107,28](#) Portraits des (...) Onkels und der Tante] Gemeint sind die aus der Königsberger Erbschaft Hoffmann zugesprochenen Porträts seines Onkels Otto Wilhelm Doerffer und seiner Tante Sophie Doerffer; vgl. dazu Bw I, S. 327.

[107,31](#) Undine mehrfalls mit Beifall] Vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 356, sowie Musiker, S. 464f.

[107,32](#) Eunike] Vgl. [Anm. 106,34](#) .

[107,35](#) Wien, Prag, Stuttgart und München] Nur in Prag kam es zu einer Inszenierung Ende 1820; vgl. [S. 146](#) ,15 sowie Schnapp, Musiker, S. 528.

[108,1](#) Ich sage mit Goethe] Vgl. [Anm. 44,18](#) .

[108,5](#) Devrient] Der erste bekannte Brief Hoffmanns an den mit ihm eng befreundeten Schauspieler Ludwig Devrient (1784 – 1832), der seit 1815 in Berlin auftrat. Vgl. Bd. III, S. 1048.

[108,7](#) der standhafte Prinz] Calderóns Drama El Principe constante, das in August Wilhelm Schlegels Übersetzung 1809 innerhalb des zweiten Bandes des Spanischen Theaters bei Hitzig erschienen war, wurde vom 15. 10. 1816 bis zum Brand des Schauspielhauses am Gensd'armen Markt viermal aufgeführt. Devrient spielte den König von Fex und Pius

[Page 1219]

Alexander Wolff die Titelrolle. Laut einer Anzeige in der „Vossischen Zeitung“ vom 12. 11. 1816 mußte der Standhafte Prinz wegen Heiserkeit Devrients ausfallen und wurde durch ein Lustspiel von Kotzebue ersetzt. Vgl. Schnapps ausführlichen Kommentar in MHG 28 (1982), S. 3 – 5.

**108,9** SeraphinenAbend] Vgl. [Anm. 97,16](#) . Laut Schnapp ist der Gründungstag des von Hoffmann initiierten Seraphinenordens auf den 12. 10. 1814 festzusetzen, denn am 12. 10. feiert die katholische Kirche den heiligen Seraphinus von Montegrano; vgl. Friedrich Schnapp, *Der Seraphinenorden und die Serapionsbrüder E. T. A. Hoffmanns*, in: *Literaturwissenschaftliches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft N. F. 3* (1962), S. 101. Vgl. auch Bd. IV, S. 1230.

**108,9** Vorlesung meines Märchens] Gemeint ist Nußknacker und Mausekönig; vgl. [Anm. 102,21](#) sowie Bd. IV, S. 1339f.

**108,17** den Vignetten] Die Titel- und Schluß-Vignetten für die geplante Ausgabe der Kinder-Märchen bei Reimer; vgl. [Anm. 102,11](#) sowie Abb. 3, 7 und 8 in Bd. IV, nach S. 1199.

**108,20** erscheinen zu lassen] Der erste Band erschien noch vor Weihnachten 1816; vgl. [Anm. 102,12](#) . Hoffmann hatte dafür am 11. 11. 1816 von Reimer einen Vorschuß von 50 Reichstalern in Gold erhalten; vgl. auch Reimer, S. 270.

**108,22** Puppendezke] Vgl. [Anm. 102,19](#) .

**108,24** den Passus] Reimer schickte Hoffmann umgehend das vollständige Manuskript Fouqués. Die von Hoffmann erwähnte Textstelle von Fouqués Kindermärchen *Die kleinen Leute* steht in der Erstausgabe auf S. 74 und die dazugehörige illuminierte Titel-Vignette Hoffmanns zwischen S. 62 und 63.

**109,4** Anfangs und SchlußVignetten] Vgl. [Anm. 108,17](#) .

**109,5** die Manuskripte] Vgl. [Anm. 108,24](#) .

**109,6** AquatintaManier] Eine Technik der Kupferstecherkunst, bei der man die Umrisse der Zeichnung leicht einätzt, woraufhin man die Platte mit Kolophonium bestäubt, erwärmt und durch Abdecken oder Ätzen Licht und Schatten abstuft. — Hoffmann hatte seine Illustrationen zu den Kinder-Märchen in Tusche ausgeführt, von denen zwei im Original

[Page 1220]

erhalten sind. Reimer ließ die drei Anfangs-Vignetten in Kupfer stechen und kolorieren; die Schluß-Vignetten wurden lithographiert.

**109,11** febrilischen Zustände] Nach lat. »febris«, Fieber.

**109,15** noch zu Weihnachten] Vgl. [Anm. 108,20](#) .

**109,19** Der Titel jedes Märchens] Reimer folgte Hoffmanns Vorschlag.

**109,24** das mitkommende Textbuch] Vgl. [Anm. 106,27](#) .

**109,29** der Ouverture einen Schluß gegeben] Der förmliche Schluß der Ouvertüre liegt laut Schnapp der Partitur-Reinschrift der *Undine* bei, doch wurde die geplante neue Introduction nie geschrieben.

**110,1** Partien] Gemeint sind die Orchesterstimmen.

**110,2** wieder auf die Bühne zu bringen] Vgl. [Anm. 106,34](#) .

**110,5** Maria von Weber] Hoffmann hatte den Komponisten Carl Maria von Weber laut seinem Tagebuch, Bd. I, S. 385,29, bereits am 3. 3. 1811 in Bamberg kennengelernt, doch zu einem Wiedersehen in Berlin kam es erst am 12. 6. 1816, dem sich zahlreiche Treffen anschlossen, die Weber in seinen Tagebüchern und Briefen verzeichnet hat. Vgl. Eveline Bartlitz (Hg.), *Mein vielgeliebter Muks. Hundert Briefe Carl Maria von Webers an Caroline Brandt aus den Jahren 1814 – 1817*, Berlin 1986. Webers bahnbrechende Rezension der *Undine* vom März 1817 ist abgedruckt in Schnapp, *Musiker*, S. 476 – 480.

**110,18** heutigen Darstellung der Undine] Es war die sechste Aufführung.

**110,23** Allegros der Introduction] Vgl. Bd. II/2, S. 469,9ff.

**110,25** Mitte der Romanze] »Morgen so hell«, die am Schluß der Ouvertüre zitathaft anklingt; vgl. Bd. II/2, S. 495,25 ff.

**110,28** KlarinettSolo's] Gemeint sind die letzten sechs Takte des Romanzen-Zitats.

**110,29** Jedesmal habe ich diesen Fehler gerügt] Am Rande des Originals befindet sich folgende Notiz des Direktions-Sekretärs und Regisseurs Esperstedt: »Ist bei heutiger Vorstellung abgeändert. B d 25 9br 16«.

**110,32** »O stille«] Hoffmann hat die Stelle im handschriftlichen Textbuch der Undine gestrichen, wozu ihn wohl die Unzulänglichkeit des Sängers Franz Labes veranlaßte. Vgl. die Lesart in Bd. II/2, S. 683.

**111,9** den Adalbert] Hoffmanns Bamberger Verleger Kunz hatte ihm im Oktober 1816 aus der eigenen Verlagsproduktion folgenden zweibändigen Titel geschickt: Adalbert von Babenberg, Markgraf in Ostfranken von Franz Michael Birnbaum (1792 – 1877), Bamberg 1816. Birnbaum lebte als Advokat in Bamberg und lehrte 1817 – 30 als Universitätsprofessor in Löwen.

**111,10** Lotosblätter von Isidorus] Gemeint sind die Lotosblätter. Fragmente von Isidorus, Bamberg und Leipzig 1817 bei C. E. Kunz, die dieser Hoffmann ebenfalls zugesandt hatte. Hinter dem Pseudonym »Isidorus Orientalis« verbarg sich der Jurist und Dichter Otto Heinrich Graf von Loeben (1786 – 1825), der eng mit Fouqué befreundet war; vgl. [Anm. 65,27](#).

**111,12** Klarinette] Anspielung auf einen Passus aus dem ersten Band der Lotosblätter, S. 219.

**111,18** Ein gewisser Novalis] Zu Hoffmanns Novalis-Lektüre vgl. Bd. IV, Anm. 323,34.

**111,24** das liebste Kind seiner Muse] In beiden Bänden seines Dramas verwendete Birnbaum diese Floskel in Anreden an die Leser.

**111,25** der Heros Schiller] Vgl. Bd. I, S. 50,34, Bd. III, S. 464,16 sowie Bd. V, S. 1154.

**111,26** imitatorum pecus] Zitat nach Horaz, Epistulae I 19,19: »O imitatores, servum pecus«; »o Nachahmer, sklavisches Vieh«. Vgl. auch Bd. III, S. 464,21.

**111,32** Müllner (...) (Schuld, Yngurd)] Adolph Müllner (1774 – 1829), Dichter und Dramatiker, zu dessen erfolgreichen Schicksalstragödien auch Die Schuld (Uraufführung 1813, Druck 1816) und König Yngurd (1817) gehören. Müllner wurde danach vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. zum Hofrat ernannt. Vgl. auch Bd. III, S. 415,27.

**111,35** videatur] (Lat.) Man sehe, siehe.

**111,35** Taschenbuch] Welches Taschenbuch Hoffmann hier meint, ist unbekannt; möglicherweise ist es Müllners eigener »Almanach für Privat Bühnen«, dessen 1. Jahrgang für 1817 soeben erschienen war.

**112,1** Dümmler] (Friedrich Heinrich Georg) Ferdinand Dümmler (1777 – 1846), Verlagsbuchhändler in Berlin, war mit Georg Reimer verschwägert, mit dem er schon seit der gemeinsamen Zeit in der Berliner Realschulbuchhandlung befreundet war. Reimer kaufte für den zögernden Dümmler 1815 die Verlagsbuchhandlung von Hoffmanns Freund Julius Eduard Hitzig. 1819 erschien bei Dümmler Hoffmanns Märchen Klein Zaches. Vgl. in Bd. V, S. 11f., die Vorrede zu Hoffmanns Roman Lebens-Ansichten des Katers Murr, den Dümmler 1820 – 22 verlegte.

**112,3** beiliegenden Brief] Um welchen Brief es sich hier handelt, konnte bisher nicht ermittelt werden.

**112,6** Taschenbuch für Liebe und Freundschaft] Das »Taschenbuch. Der Liebe und Freundschaft gewidmet« erschien seit 1800 bei Friedrich Wilmans, dem späteren Verleger von Hoffmanns Märchen Meister Floh. Zu den prominenten Autoren gehörten u. a. Goethe, Herder, Hölderlin, Jean Paul, Schiller sowie Wieland. Hoffmanns erster Beitrag für dieses »Taschenbuch«, die Erzählung Doge und Dogaressa, erschien im Oktober 1818.

**112,8** Schütze] Stephan Schütze (1771 – 1839), Schriftsteller und Redakteur in Weimar und Dresden, redigierte die Almanache »Wintergarten« und das »Taschenbuch. Der Liebe und Freundschaft gewidmet«. Er bemühte sich seit längerem intensiv um Beiträge Hoffmanns für seine Almanache. 1818 erschien im »Wintergarten« Hoffmanns Erzählung Aus dem Leben dreier Freunde. 1824 schrieb Schütze seine Erinnerungen Ueber Hoffmann, abgedruckt in: E. T. A. Hoffmann, Die letzten Erzählungen. Zweite Abtheilung, Berlin: Dümmler 1825, S. 352 – 360.

**112,9** des zu fordernden Honorars] Schütze schreibt darüber: »So wie er anfangs in Honorarforderungen sehr billig war, so äußerte er auch gegen Erinnerungen, die ich mir zuweilen über seine Dichtungen erlaubte, gar keine Empfindlichkeit«

(Schütze, Ueber Hoffmann, S. 353). Hoffmanns Honorarforderungen stiegen jedoch kontinuierlich, was Schütze 1821 in einem Brief an Wilmans resignierend zur Kenntnis nahm: »Auf Hoffmann müssen wir übrigens in der Folge verzichten, denn er schreibt, daß er von anderen Verlegern jetzt 8 Ldor für den Bogen bekommt« (Schnapp, Aufzeichnungen, S. 594). Die 8 Louisd'or entsprachen ungefähr 40 Reichstalern Honorar pro Druckbogen.

[112,16](#) Reimer] Vgl. [Anm. 82,13](#) .

[112,17](#) der Märchen] Vgl. [Anm. 102,11](#) sowie den ausführlichen Kommentar von Wulf Segebrecht in Hoffmann-Jb. 2 (1994), S. 31 – 32.

[112,18](#) das Honorar] Das Honorar für die Kinder-Märchen wurde von Reimer in drei Raten zu jeweils 10 Friedrichsd'or an Hoffmann ausgezahlt, was insgesamt 150 Reichstalern in Gold entsprach. Vgl. Reimer, S. 270.

[112,19](#) die Steinstiche] Vgl. [Anm. 109,6](#) .

[112,21](#) legitimationis causa] (Lat.) Zur Beglaubigung.

[112,28](#) das Melodram in Thassilo] Die Aufführung von Fouqués Schauspiel Thassilo in neuer Bearbeitung mit der Musik Hoffmanns (AV 74) erfolgte am 18. 1. 1817 im Berliner Schauspielhaus. Hoffmanns Partitur ist nicht erhalten. Vgl. [Anm. 83,18](#) sowie Theaterzettel und ausgewählte Kritiken in Schnapp, Musiker, S. 473 – 474.

[112,29](#) Mad (emoiselle) Düring] Auguste Düring (1795 – 1865), Schauspielerin und Sängerin, heiratete 1817 ihren Kollegen Wilhelm Stich, mit dem sie 1818 in Contessas Lustspiel Der Schatz auftrat. Hoffmanns anhaltendes Interesse belegen seine Erkundigungen über das erfolgreiche Gastspiel des Ehepaars Stich in Wien 1821; vgl. Bw II, S. 291.

[113,6](#) hoch auf einem Felsen] Im Textbuch: »auf dem Turm«.

[113,19](#) Die Handschrift des Altsächsischen Heldensaals] Gemeint ist Fouqués Manuskript Herrmann, ein Heldenspiel in vier Abentheuern, das 1818 als erster Band des vierbändigen Altsächsischen Bildersaals (1818 – 20) bei Schrag in Nürnberg erschien.

[113,20](#) am 26. März] Der 37. Geburtstag von Julius Eduard Hitzig.

[113,23](#) Wolffhardts Quittung] Der Buchbinder H. F. Wolffhard, wohnhaft in der Taubenstraße 38.

[113,24](#) Helyot] Gemeint ist das 1714 – 21 anonym erschienene achtbändige Werk *Histoire des ordres monastiques, religieux et militaires, et de congrégations séculières de l' un et l' autre sexe, qui ont été établies jusqu'à présent des Franziskaners Pierre Hélyot* (1660 – 1716).

[113,29](#) Mit dem Imperat. russ. geht's mir traurig!] Vermutlich eine Abbildung des russischen Zaren Alexanders I.

[114,10](#) Beide ⟨...⟩ sind an den Prometheusfelsen ⟨...⟩ angeschmiedet] Ironische Anspielung auf Hoffmanns und Hitzigs Anstellung beim Berliner Kammergericht. Acht Tage später bewarb sich Hoffmann beim Grafen Brühl für die freie Stelle eines Justitiarius der Königl. Schauspiele, die aber seinem Kollegen beim Kammergericht, dem Justizrat Heinrich Schmucker, zugesprochen wurde. Vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 392.

[114,16](#) Devrient-Falstaff] Hoffmanns Freund, der Schauspieler Ludwig Devrient, brillierte auf der Bühne in der Rolle des Sir John Falstaff im ersten Teil von Shakespeares Heinrich IV. Vgl. die Abbildung in Maassen, SW, Bd. 4, nach S. LXII. Vgl. ferner [Anm. 123,3](#) sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 504.

[114,19](#) Meine Galle, durch die Unarten ⟨...⟩ erregt] Vorrangig Hoffmanns Ärger mit dem Sänger Joseph Fischer anlässlich der Inszenierung der Oper Undine; vgl. [Anm. 88,14](#) .

[114,21](#) Gespräch ⟨...⟩ durch vier Stücke des dramaturgischen Wochenblatts] Gemeint sind Die

Kunstverwandten, die 1817 im *„Dramaturgischen Wochenblatt“* erschienen. Vgl. Bd. III, S. 1040ff.

[114,23](#) molto contento] (Ital.) Sehr zufrieden.

[114,23](#) Fischer kommt übel weg] Vgl. [Anm. 91,30](#) sowie Bd. III, S. 361,26, 521 – 526 und 1042.

[114,25](#) ein Lazzo] (Ital.) Witzwort, komische Äußerung.

[114,25](#) Jene Herren] Vgl. Bd. III, S. 357.

[Page 1225]

[114,28](#) ohe iam satis!] (Lat.) »Oh, schon genug!« Zitat aus Plautus' *Stichus* V 4,52 und Horaz' *Saturae* I 5,12.

[114,34](#) Gestern hat Jahn seine letzte Vorlesung gehalten] Gemeint sind die öffentlichen Vorlesungen über deutsches Volkstum des *„Turnvaters“* Friedrich Ludwig Jahn (1778 – 1852), der 1811 in der Berliner Hasenheide den ersten Turnplatz errichtet hatte und 1819 wegen demagogischer Umtriebe verhaftet wurde. Trotz persönlicher Vorbehalte verteidigte ihn Hoffmann, dessen Votum 1820 für die zeitweilige Freilassung Jahns sorgte; vgl. [S. 939](#) – 1083 sowie Bw III, S. 197f.

[115,1](#) Devrient] Vgl. [Anm. 108,5](#) sowie [114,16](#).

[115,2](#) Vermutlich Frühjahr 1817] Mit großer Wahrscheinlichkeit wurde der Brief im Frühjahr 1817 geschrieben, zur Zeit der Aufführungen von Shakespeares *Heinrich IV.*, in denen Devrient als Falstaff brillierte; vgl. [Anm. 114,16](#).

[115,12](#) Pücklerscher Salat] Genannt nach Hermann Graf von Pückler-Muskau (1785 – 1871), der Hoffmann auf sein Schloß nach Muskau eingeladen hatte; vgl. Bw II, S. 129. Vgl. auch Brief Nr. 296, [S. 154](#) ff.

[115,21](#) Ecce Signum!] (Lat.) »Siehe das Zeichen!« Zitat aus einer Rede des Sir John Falstaff in Shakespeares *Heinrich IV.*, 1. Teil, II 4, in A. W. Schlegels Übersetzung: »Ich habe acht Stöße durch das Wams gekriegt, viere durch die Beinkleider, mein Schild ist durch und durch gehauen, mein Degen zerhackt wie eine Handsäge; ecce signum!« Im Original-Brief befindet sich unter dieser Stelle eine Federzeichnung Hoffmanns, die ihn zusammen mit Devrient gestikulierend beim Essen und Trinken zeigt.

[115,21](#) Geheimen Archivarius Lindhorst] Hauptfigur aus Hoffmanns Märchen *Der goldene Topf*; vgl. Bd. II/1, S. 241ff.

[115,23](#) Kralowsky] Friedrich Wilhelm Joseph Kralowsky (1765 – 1821), Inhaber einer Leihbibliothek in der Berliner Jägerstraße. Vgl. dazu Hermann F. Weiss, *Neue Briefkunde zu E. T. A. Hoffmann*, in: *MHG* 30 (1984), S. 3f.

[115,26](#) eben mit einer Erzählung beschäftigt] Gemeint ist *Das steinerne Herz*; vgl. Bd. III, S. 1027f.

[Page 1226]

[115,30](#) irgend einen Roman aus jenen Jahren] Kralowskys Leihbibliothek umfaßte die belletristische und wissenschaftliche Literatur seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts. Er schickte Hoffmann *Die Asiatische Banise, oder Das blutig-doch muthige Pegu* (1689), einen Roman von Heinrich Anshelm von Zigler und Kliphausen (1663 – 1697); vgl. Bd. III, S. 1028.

[115,31](#) Der im Irrgarten der Liebe herumtaumelnde Cavalier] Der 1738 anonym erschienene Roman von Johann Gottfried Schnabel (1692 – zwischen 1751 und 1758), dem Verfasser der *Insel Felsenburg*. Es bleibt unklar, ob Kralowsky Hoffmanns Wunsch sofort erfüllen konnte; vgl. Maassen, SW, Bd. 3, S. XXVI.

[116,2](#) mit Rat und Tat aufhelfen werden] Hoffmann nahm die Leihbibliotheks-Dienste von Kralowsky auch weiterhin in Anspruch; vgl. die Briefe Nr. 246, 272, 287, 300, 379.

**116,7** Rebeur] Ludwig August Freiherr von Rebeur (1777 – 1840), Königl. preuß. Kammerherr in Berlin, Duzfreund Hoffmanns und »ein weitgereister, welterfahrener Mann, dabei ein feiner Kenner der spanischen Kunst und der französischen, wie der zeitgenössischen deutschen Literatur und (...) ein Feinschmecker ersten Ranges« (Müller, S. 9). Vgl. Brief Nr. 417, [S. 245](#), 3.

**116,10** die jovialen Freunde] Nicht mehr zu identifizieren.

**116,15** Kralowsky] Vgl. [Anm. 115,23](#). Hermann F. Weiss publizierte 1984 diesen bis dahin unbekanntem Brief mit ausführlichem Kommentar: Neue Brieffunde zu E. T. A. Hoffmann, in: MHG 30 (1984), S. 1 – 7.

**116,18** Mitteilung des humoristischen Adelstan] Hoffmann hatte bei Kralowsky den anonym erschienenen Roman Adelstan jovialisch-politische Reise durch Italien während Buonapartes Feldzügen, Mainz 1798, entliehen.

**116,20** der uns bekannten Donna] Es bleibt ungeklärt, ob Hoffmann hier auf eine literarische Reminiszenz anspielt oder ob er Kralowsky gegenüber aus einer eigenen, im Entstehen befindlichen Erzählung improvisiert.

**117,1** in ihren Jahren] Im Original danach gestrichen: recht herzlich gönnen

[Page 1227]

**117,10** wie der Teufel mit dem Verspender seiner Elixiere] Anspielung auf Hoffmanns Roman Die Elixiere des Teufels.

**117,19** Franz Horn] Der Adressat dieses nur fragmentarisch überlieferten Briefes ist vermutlich der Redakteur des »Dramaturgischen Wochenblatts« Franz Horn (1781 – 1837); vgl. [Anm. 79,24](#). 1821 forderte Hoffmann von seinem Verleger Dümmler die 1820 erschienenen Gedichte Franz Horns zur Einsicht an, vermutlich um sie in seinem Märchen Die Königsbraut zu parodieren; vgl. Bd. IV, S. 1194. Vgl. auch Schnapp, Aufzeichnungen, S. 488f.

**117,22** Honorar für die K(unst)V(erwandten)] Der Erstdruck der Kunstverwandten erschien in Fortsetzungen im »Dramaturgischen Wochenblatt«; vgl. Bd. III, S. 1038ff.

**117,25** Die Hrn. Red(akteure)] Gemeint sind vermutlich Conrad Levezow und Franz Horn; vgl. [Anm. 79,24](#).

**117,29** Jagor] Der Hoftraiteur Johann Jagor in Berlin, dessen Restaurant sich Unter den Linden 23 befand. Hoffmann erwähnt ihn auch in seiner Erzählung Die Irrungen; vgl. Bd. V, S. 465,20.

**118,1** Gubitz] Friedrich Wilhelm Gubitz (1786 – 1870), Holzschneider, Schriftsteller, seit 1804 Professor der Kunstakademie in Berlin, seit 1817 Herausgeber der Zeitschrift »Der Gesellschafter« und des vierbändigen Almanachs »Gaben der Milde« Später hat Hoffmann Gubitz in der Erstfassung der Brautwahl parodiert; vgl. Bd. IV, Anm. 644,3. Gubitz gab 1868 – 69 seine Memoiren unter dem Titel Erlebnisse in drei Bänden heraus, in denen auch seine Begegnungen mit Hoffmann ausführlich erzählt werden.

**118,4** Ihr Billett] Nicht erhalten. Vgl. aber Gubitz' Brief an Achim von Arnim, in: Hermann F. Weiss, »Gaben der Milde«. Zur Entstehungs- und Druckgeschichte einiger romantischer Novellen, in: Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts (1984), S. 246f. Im Zusammenhang mit einer von Gubitz organisierten Bücherverlosung für den »Vaterländischen Frauenverein zur Verpflegung der in den Feldzügen 1813 – 15 hülflos gewordenen Berliner Krieger, deren Wittwen und Waisen« erschien 1817 – 18 der ebenfalls von Gubitz herausgegebene

[Page 1228]

vierbändige Almanach »Gaben der Milde«, zu dem auch Hoffmann einen Beitrag zugesagt hatte. Zu den weiteren prominenten Beiträgern gehörten u. a. Arnim, Brentano, Fouqué und Goethe. Vgl. auch Schnapp, Aufzeichnungen, S. 380f.

**118,5** Das Traumbild] Hoffmann änderte vor dem Druck den Titel in Erscheinungen! um; seine

Erzählung erschien 1817 im zweiten Band der *„Gaben der Milde“*; vgl. Bd. IV, S. 1592ff.

**118,11** Brühl] Vgl. [Anm. 47,11](#) . Brühl antwortete Hoffmann Anfang Juli 1817 zustimmend, wollte aber erst Contessas Text überprüfen, da er bereits eine andere Übersetzung des Calderón-Textes von Helmina von Chézy zugeschickt bekommen hatte. Die Antwort Brühls findet sich in Bw II, S. 134.

**118,14** Calderons Schauspiel: *El Galán Fantasma*] Das Lustspiel *Der Liebhaber nach dem Tode* (*El galán fantasma*) von Calderón de la Barca. Vgl. dazu Koning, S. 100 – 105. Zu Hoffmanns Calderón-Rezeption vgl. auch Bd. I, S. 161,18, sowie S. 220, 19 und 243,18 – 20.

**118,20** Doktor Contessa] Vgl. [Anm. 54,21](#) .

**118,22** eine Oper geschrieben, die] Contessa hatte zu diesem Zeitpunkt höchstens eine Skizze des Operntextes entworfen; erst im Winter begann er mit der Niederschrift der ersten beiden Akte: »Wenn ich nur die verfluchte Oper für den Kleinen nicht auf dem Ärmel hätte! Die macht mich sehr unglücklich. Es ist mir noch kaum eine Arbeit so sauer geworden«, schrieb Contessa am 2. 12. 1817 an Hitzig (Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 428). Aus Gefälligkeit gegen Hoffmann setzte Contessa die Arbeit am dritten Akt im Frühjahr 1818 fort; vgl. auch S. 145,18. Das Textbuch erschien später im 7. Band von Contessas Schriften, Leipzig 1824.

**119,1** komponierte Oper {...} »Der Liebhaber nach dem Tode«] Von Hoffmanns Oper (AV 85) sind nach seinem Tode nur Fragmente überliefert worden, die bis heute verschollen sind. Vgl. Hitzig, Tl. 2, S. 129, sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 672f., und Musiker, S. 555.

[Page 1229]

**119,17** Ferdinand Dümmler] Vgl. [Anm. 112,1](#) .

**119,19** die Summe Geldes] Die Anweisung über 766 Reichstaler und 16 Groschen erfolgte wohl im Juli 1817. Die Summe setzte sich aus der väterlichen Erbschaft Michalina Hoffmanns und den Verkaufsgeldern des Hauses in Posen, das Michalina Hoffmann, deren Mutter und Geschwistern gehörte, zusammen. Hoffmann wird danach wahrscheinlich seine Schulden bei Dümmler abbezahlt haben; vgl. Bw II, S. 106 und 135.

**120,1** Johann Ludwig Hoffmann] Hoffmanns Bruder Johann Ludwig Hoffmann (1768 — nach 1822) lebte seit 1782 mit dem Vater in Insterburg, später nach dem Jurastudium in Brieg und Constadt (Schlesien); vgl. Bd. I, S. 33,15.

**120,2** Den 10<sup>t</sup> Julius 1817] Der unvollendete Brief wurde nicht abgeschickt.

**120,11** wie im Hamlet] In Shakespeares *Hamlet* I 5 heißt es in A. W. Schlegels Übersetzung: »Ich bin Deines Vaters Geist: Verdammt auf eine Zeitlang, nachts zu wandern.«

**120,26** ein Portrait von mir] Nicht erhalten.

**120,28** Kaiser Hadrian] Publius Aelius Hadrianus (76 – 138), römischer Kaiser 117 – 138. Sein Geburtsdatum war der 24. 1., wie das Hoffmanns.

**121,16** im Jahre 1806 Dienstlos] Vgl. Bd. I, Anm. 167,9.

**121,23** Anciennität] Nach franz. »ancienneté«, Dienstalter, Rangalter.

**121,23** mein Ratspatent] Am 21. 2. 1802 wurde Hoffmann zum Rat bei der Regierung in Posen ernannt, die Ernennung wurde aber nicht vollzogen; vgl. Bd. I, Anm. 131,25.

**121,25** wohl bekannten JustizRats] Hoffmanns Onkel Otto Wilhelm Doerffer, der 1803 verstorben war; vgl. Bd. I, S. 389,14, sowie das Testament des Onkels in Bw I, S. 323 – 327.

**122,2** seit Jahresfrist dreißigmal] Am 27. 7. 1817 fand die vierzehnte und letzte Aufführung der *Undine* statt; zwei Tage später brannte das Schauspielhaus ab; vgl. [S. 126](#) ,36.

**122,10** Viola di Gamba] Richtig: *viola da gamba*, meist sechssaitige Kniegeige.

[Page 1230]

**122,13** nisi] (Lat.) Wenn nicht, unter der Bedingung.

[122,21](#) Georg Reimer] Vgl. [Anm. 82,13](#) .

[122,23](#) gütige Übersendung] Reimer hatte Hoffmann einen Vorschuß von 10 Friedrichsd'or oder 50 Reichstaler in Gold für den zweiten Band der Nachtstücke gezahlt. Vgl. Bd. III, S. 947.

[122,28](#) daß er (...) das Märchen bis zum 15<sup>t</sup> 7br: liefert] Für den zweiten Band der Kinder-Märchen bei Reimer lieferte Hoffmann Das fremde Kind, Fouqué Die Kuckkasten und Contessa Das Schwert und die Schlangen, doch bekam Reimer Fouqués Manuskript statt am 15. 9. erst im Oktober 1817 zugeschickt. Vgl. [Anm. 102,11](#) sowie die Briefe Nr. 257 und 259, S. 124f.

[122,29](#) Das meinige ist in 8 Tagen fertig] Hoffmann lieferte den ersten Manuskript-Bogen seines Märchens Das fremde Kind erst am 27.9. 1817; vgl. [S. 124](#) ,3. Vgl. ferner Bd. IV, S. 1448 – 1451, sowie zur Honorarfrage Reimer, S. 270.

[122,30](#) Die Vignetten] Wie schon beim ersten Band fertigte Hoffmann die Vignetten selbst, die Anfangs-Vignetten wurden in Kupfer gestochen, die Schluß-Vignetten lithographiert. Vgl. [Anm. 108,17](#) sowie [S. 125](#) ,15.

[123,3](#) Devrient] Vgl. [Anm. 108,5](#) .

[123,4](#) den zweiten Teil Heinrich IV] Nach Devrients Erfolg auf der Bühne des Berliner Schauspielhauses in der Rolle des Sir John Falstaff im ersten Teil von Shakespeares Heinrich IV. sollte der zweite Teil rasch folgen, wurde jedoch erst, in Fouqués Bearbeitung der Schlegelschen Übersetzung, am 20. 1. 1820 inszeniert. Vgl. [Anm. 114,16](#) .

[123,5](#) Dallach] Eines der bevorzugtesten Lokale in Berlin, wo Hoffmann und Devrient oft einkehrten. Vgl. Hoffmanns Selbstporträt S. 85: »d. Dallahsche Beafsteek u. Portwein«.

[123,13](#) Adam Oehlenschläger] Adam Oehlenschläger (1779 – 1850), dänischer Dichter und seit 1810 Professor der Ästhetik an der Universität Kopenhagen. Während seines Berlin-Aufenthalts lernte er Hoffmann im Beisein Hitzigs und Devrients persönlich kennen und befreundete sich mit ihm; vgl. [S. 127](#) ,13 sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 414 – 419.

[Page 1231]

[123,15](#) Fouqué] Fouqué kam eigens aus Nennhausen nach Berlin, um dort die Bekanntschaft Oehlenschlägers zu machen, und man verbrachte am 2. 9. 1817 in Hoffmanns Wohnung einen »ächtigen Dichterabend« (Schnapp, Aufzeichnungen, S. 416). Noch in einem Brief an Hoffmann vom 26. 3. 1821 schwärmte Oehlenschläger von diesem geselligen Abend in Hoffmanns Wohnung; vgl. Bw II, S. 301f.

[123,15](#) mit Brühl alles in Ordnung gebracht] Vermutlich ist die Verschiebung einer Verabredung Oehlenschlägers mit dem Intendanten Graf Brühl gemeint.

[123,18](#) zu unserm Freunde Hitzig zu wandeln] Auch über diesen Abend des 3.9. 1817, an dem neben Fouqué auch die Dichterin Fanny Tarnow teilnahm, berichtete Oehlenschläger seiner Gattin brieflich nach Kopenhagen; vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 417f.

[123,22](#) J. P. D. Fink (?)] Der vermutliche Adressat war wohl J. P. D. Fink, Vorsteher der Buchhandlung des Hallischen Waisenhauses in Berlin und Faktor der Königl. Akademie der Wissenschaften.

[123,26](#) vollständiges Exemplar der Kunstverwandten] Vermutlich entstand hier schon Hoffmanns Plan, den Zeitschriften-Text für eine Buchausgabe zu überarbeiten. Vgl. [Anm. 114,21](#) sowie Bd. III, S. 1040ff.

[123,26](#) aus den dramaturgischen Blättern] Vgl. [Anm. 79,23](#) .

[124,3](#) den ersten Bogen meines Märchens] Das fremde Kind; vgl. [Anm. 122,29](#) .

[124,9](#) Contessa schickt auch sein Märchen] Das Schwert und die Schlangen; vgl. [Anm. 122,28](#) .

[124,10](#) Idee zur Vignette] Vgl. [Anm. 122,30](#) .

[124,11](#) Gleiches erwarte ich von Fouqué] Vgl. [S. 124,24](#) sowie [125,15](#).

[124,14](#) zeitig genug fertig sein werden können] Am 24. 11. 1817 erhielt Hoffmann von Reimer, nach dessen Hauptbuch, zwei Exemplare des zweiten Bandes der Kinder-Märchen; vgl. Reimer, S.

271.

[124,23](#) den fabelhaften KuckkastenMann] Vgl. [Anm. 122,28](#) und [125,13](#).

[Page 1232]

[124,24](#) dessen vollendete Zeichnung zum Stich] Gemeint ist die Stichvorlage; vgl. [Anm. 122,30](#) .

[124,27](#) ist mit den Zeichnungen zufrieden] Vgl. [S. 125](#) ,16 sowie Reimer, S. 270.

[124,28](#) Ihr Märchen mir recht bald zu senden] Vermutlich hat Fouqué anlässlich seines Besuchs in Berlin am 11. Oktober Hoffmann das Märchen persönlich erzählt, so daß dieser ohne Kenntnis des Manuskripts die Illustrationen entwerfen konnte. Ende Oktober 1817 schickte Fouqué sein fertiges Manuskript an Hoffmann, der es umgehend an Reimer weiterleitete; vgl. Brief Nr. 259, [S. 125](#) .

[124,30](#) Vale faveque!] (Lat.) »Bleiben Sie mir gesund und gewogen.«

[125,1](#) Ludwig Devrient] Vgl. [Anm. 108,5](#) .

[125,3](#) um halb drei Uhr] Im Original zuerst: zwey U⟨hr⟩

[125,3](#) zur deutschen Gesellschaft] Es bleibt ungeklärt, in welcher Gesellschaft Hoffmann und Devrient verabredet waren. In Frage kommen sowohl die ›Deutsche Tischgesellschaft‹ als auch die 1815 gegründete ›Berlinische Gesellschaft für deutsche Sprache‹. Vgl. Hoffmanns Tagebuch vom 24. 1. 1815, S. 266,29, sowie [Anm. 90,5](#) . Vgl. ferner Bd. IV, Anm. 661,27.

[125,6](#) Conteßas Erzählungen] Gemeint sind Contessas Zwei Erzählungen, die 1815 bei Dümmler in Berlin erschienen waren; der Band enthielt Der Todesbund sowie Haushahn und Paradiesvogel.

[125,7](#) Romantische Akkorde] 1817 erschien ebenfalls bei Dümmler der von Contessa herausgegebene Band Romantische Akkorde von Ernst von Houwald (1778 – 1845); vgl. Koning, S. 56.

[125,8](#) Beide Bücher sind mir abgefordert] Vermutlich hatte Hoffmann beide Bände bei seinem Leihbibliothekar Kralowsky entliehen und diese an Devrient weitergegeben.

[125,13](#) Ihr hübsches Märchen] Fouqués Kindermärchen Die Kuckkasten; vgl. [Anm. 124,28](#).

[125,14](#) Reimern eingehändig, der ⟨...⟩ drucken läßt] Vgl. dazu Reimer, S. 270f.

[Page 1233]

[125,17](#) durch Farbenkleckerei verderben zu lassen] Vgl. [Anm. 122,30](#) .

[125,17](#) Contessa] Vgl. [Anm. 54,21](#) .

[125,19](#) das Märchen] Contessas Kindermärchen Das Schwert und die Schlangen; vgl. [Anm. 124,9](#) .

[125,21](#) meine Unschuld und Frömmigkeit] In Hoffmanns Kindermärchen Das fremde Kind; vgl. [S. 130](#) ,25 sowie Bd. IV, S. 1451.

[125,23](#) in verkehrter Ordnung erscheinen] Im ersten Band der Kinder-Märchen erschienen die drei Märchen mit Verfasserangabe in der Reihenfolge Contessa, Fouqué und Hoffmann genau dem Titelblatt folgend. Für den zweiten Band hatte Hoffmann Reimer veranlaßt, die Namen wegzulassen. Da die Märchen aber, entgegen dem Titelblatt, in der Reihenfolge des Manuskripteingangs abgedruckt wurden, gab es Spekulationen um die Verfasserzuschreibung. Vgl. dazu Bd. IV, S. 1450f., sowie Bw II, S. 142f.

[125,26](#) Wallborn!] Gemeint ist Fouqué, nach der Hauptfigur in dessen Novelle Ixion; vgl. Bd. II/1, S. 8 16f.

[125,30](#) Perthes] Gemeint ist der mit Fouqué befreundete Hamburger Verlagsbuchhändler Friedrich Perthes (1772 – 1843), ein Neffe des Verlegers Justus Perthes (1749 – 1816).

[125,31](#) unsere Undine auf die Hamburger Bühne zu bringen] Fouqué fragte am 5. 12. 1817 bei

Perthes an, doch kam es zu keiner Hamburger Inszenierung der Undine; vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 429.

[125,32](#) etwa 20 höchstens 25 Friedrichsd'or] Vgl. [Anm. 93,30](#) .

[126,4](#) Die Breidenst. Lieder] Nicht identifizierbar.

[126,9](#) eine kleine Summe auf Abschlag] Reimer zahlte Hoffmann darauf 50 Reichstaler in Gold bzw. 10 Friedrichsd'or als Abschlag seines Honoraranteils von 70 Reichstalern für den zweiten Band der Kinder-Märchen; vgl. Reimer, S. 270.

[126,17](#) Johanna Eunike] Vgl. [Anm. 88,11](#) .

[126,19](#) Meister Ezzelino mit dem Dachsränzlein] Figur aus Contessas Märchen Das Schwert und die Schlangen; vgl. Kinder-Märchen, Berlin 1817, Bd. 2, S. 116.

[126,19](#) der kleine Karl Grünbaum] Figur aus Fouqués Märchen

[Page 1234]

Die Kuckkasten; vgl. Kinder-Märchen, Berlin 1817, Bd. 2, S. 199.

[126,21](#) das fremde Kind] Hoffmanns Märchen Das fremde Kind; vgl. Bd. IV, S. 570 – 615.

[126,23](#) dem herzlieben Undinchen] Johanna Eunike sang die Titelrolle in Hoffmanns Undine; vgl. S. 107 ,32 sowie Bd. V, S. 1184.

[126,25](#) das Weihnachtsbüchlein] Der zweite Band der Kinder-Märchen, der rechtzeitig vor Weihnachten erschienen war und von dem Hoffmann am 24. 11. 1817 zwei Exemplare von Reimer erhalten hatte; vgl. [Anm. 124,14](#) .

[127,2](#) am Tage der hei (ligen) Katharina] Die heilige Katharina von Alexandria galt als Schutzherrin der gelehrten Schulen; ihr Gedenktag war der 25. 11.

[127,4](#) Alf] Abkürzung für Adolf; zu Adolph Wagner vgl. [Anm. 13,37](#) .

[127,8](#) adoucierende] Nach franz. »adoucir«, versüßen, mildern.

[127,12](#) Therese aus dem Winkel] Therese aus dem Winkel (1779 – 1867), Harfenspielerin, Malerin und Schriftstellerin in Dresden, bei der sich Hoffmann am 15. 10. 1813 »schändlich ennuyiert« hatte (Bd. I, S. 478,15).

[127,13](#) Böttcher] Gemeint ist Carl August Böttiger (1760 – 1835), Archäologe und Schriftsteller in Dresden sowie Oberaufseher der Antikemuseen.

[127,13](#) Oehlschläger] Vgl. [Anm. 123,13](#) .

[127,18](#) Hitzigs einsamer Wohnung] Hitzig war seit 1814 Witwer; vgl. [Anm. 33,32](#) .

[127,24](#) die gute Müller] Die Opernsängerin Therese Grünbaum, geb. Müller (1785 – 1870), Tochter des Singspielkomponisten Wenzel Müller; sie gastierte 1817 erfolgreich in Berlin.

[127,26](#) gerade Undine gegeben wurde] Am 22. 5. 1817, die insgesamt zwölfte Aufführung der Oper. Wagner hatte 1816 Fouqués Erzählung Undine ins Italienische übersetzt. Vgl. auch Fouqués Brief an Wagner in Schnapp, Aufzeichnungen, S. 388.

[Page 1235]

[127,27](#) herunterbrannte] Das Theater brannte zwei Tage nach der vierzehnten und damit letzten Aufführung der Undine ab, doch blieb Hoffmanns Partitur unversehrt; vgl. Bw II, S. 143.

[127,33](#) Majorenn] (Lat.) Volljährig. Nach dem lateinischen Recht trat die Majorennität mit dem vollendeten 25. Lebensjahr ein.

[127,35](#) nur drei und zwanzigmal] Die Undine wurde vierzehnmal aufgeführt.

[127,35](#) bei dem Brande des Theaters] Vgl. [S. 131](#) ,20 sowie Ruth Freydank, Theater in Berlin. Von den Anfängen bis 1945, Berlin 1988, S. 166f.

[128,5](#) Unzelmanns Perücke] Carl Wilhelm Friedrich Unzelmann (1753 – 1832), Schauspieler, Sänger und Regisseur an den Berliner Bühnen. Für sein Singspiel Die Maske (1799) hatte ihm Hoffmann die Rolle des Fabio zuerkannt; vgl. Bd. I, S. 812,11. 1808 entstand in Berlin eine aquarellierte Zeichnung Unzelmanns als Pasquin in Isouards Michel Angelo; vgl. Abb. 4 in Bd. I,

nach S. 1088.

[128,5](#) aus dem Dorfbarbier] Das Singspiel *Der Dorfbarbier* von Johann Schenk (1753- 1836), Komponist und Musiklehrer in Wien.

[128,7](#) feuriges Meteor] Im Original zuerst: wie ein bedrohliches Mete (or)

[128,7](#) dem Bankgebäude] Gemeint ist das Haus der Kgl. Preußischen Seehandlung. Die Seehandlungssocietät war ein für sich bestehendes Geld- und Handlungsinstitut des Staates und hatte ihre Büros im Seehandlungsgebäude an der Ecke Jäger- und Markgrafenstraße.

[128,12](#) kouragösen] Nach franz. »courageux«, mutig, tapfer.

[128,14](#) ad altiora] (Lat.) Immer höher.

[128,17](#) des Schonertschen Weinhauses] Im Original dahinter, gestrichen: und starb nun (oder im). Das Weinhaus »C. Schonert & Sohn« befand sich in der Markgrafenstraße 46.

[128,21](#) eine kleine Handzeichnung] Siehe Abb. 15; vgl. Norbert Miller, E. T. A. Hoffmanns Berlin — eine Stadt im Umbruch

[Page 1236]

1814 – 1821, in: Walter Höllerer zu Ehren, Berlin 1994, S. 43 – 75, hier S. 60 – 62 [= TUB-Dokumentation Kongresse und Tagungen, Heft 62].

[128,23](#) Fouqué ist gerade nicht hier] Fouqué weilte in Nennhausen, wo er an einem Auftragswerk des Grafen Brühl arbeitete; vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 426.

[128,24](#) meinen Magister Tinte] Figur aus Hoffmanns Märchen *Das fremde Kind*; vgl. Bd. IV, S. 600,6, sowie Abb. 7, nach S. 1199.

[128,25](#) die diesjährigen Kindermärchen] Der soeben bei Reimer erschienene zweite Band der *Kinder-Märchen*; vgl. [Anm. 122,28](#).

[129,3](#) Übersendung der Nachtstücke 2<sup>t</sup> Teil] Reimer hatte Hoffmann am 25. 11. insgesamt sechs Freiemplare des soeben erschienenen zweiten Bandes der *Nachtstücke* zugesandt, davon zwei auf Velinpapier und vier auf Schreibpapier; vgl. Bw II, S. 145, sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 426.

[129,6](#) zwei Exemplare vom ersten Teil] Am 1. 12. 1817 schickte Reimer Hoffmann die gewünschten Exemplare; vgl. Bw II, S. 149.

[129,7](#) VelinPapier] Nach franz. »vélin«, feines weiches Pergament; hier: stärkeres, glattes Papier, im Gegensatz zum Schreibpapier.

[129,9](#) zehn Exemplare der Märchen] Gemeint ist der zweite Band der *Kinder-Märchen*.

[129,13](#) Überrest des Honorars] Vgl. Brief Nr. 264.

[129,13](#) damit ich F (ouqué) und C (ontessa) befriedigen kann] Entgegen der Zahlungspraxis für den ersten Band der *Kinder-Märchen* zahlte Reimer für den zweiten Band Fouqué und Contessa direkt das Honorar aus. Laut Reimers Hauptbuch war die Honoraraufteilung für die drei Autoren wie folgt: Hoffmann erhielt für seinen Text und für die Illustrationen insgesamt 70 Reichstaler; Fouqué erhielt 30 Taler in Gold und Contessa 10 Friedrichsd'or oder 55 Taler. Vgl. dazu Reimer, S. 270.

[129,22](#) rest (ierenden)] Nach lat. »restare«, übrigbleiben, hier: ausstehenden.

[Page 1237]

[129,22](#) 4 Fried (richs)d'or] Hoffmanns Resthonorar abzüglich des Vorschusses für den zweiten Band der *Kinder-Märchen* entsprach 20 Reichstaler in Gold.

[129,22](#) Quittung über die ganze erhaltene Summe] Mit der Büchersendung vom 1. 12. 1817 hatte Reimer Hoffmann um die Quittung für das Gesamthonorar über 14 Friedrichsd'or oder 70 Reichstaler in Gold gebeten; vgl. Bw II, S. 149f.

[129,25](#) noch übrigen Aushängebogen] Gemeint sind die Druckbogen für den zweiten Band der *Nachtstücke*, welche die Seiten 321 – 374 mit dem Schluß des Gelübdes sowie *Das steinerne Herz*

enthielten. Am 25. 11. 1817 hatte Hoffmann seine Freixemplare des zweiten Bandes der *Nachtstücke* von Reimer erhalten, und am 29. 11. hatte dieser das Erscheinen des zweiten Bandes in der *„Vossischen Zeitung“* angekündigt; vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 426. Nach Salomon, E. T. A. Hoffmann-Bibliographie, 1927, Nr. 82, S. 25, kommt der Bogen 1 – 4 des zweiten Bandes der *Nachtstücke* in einem zweiten korrigierten Druck aus dem gleichen Jahr vor. Vermutlich wollte Hoffmann auch die restlichen Bogen korrigieren; vgl. [Anm. 89,20](#) . Zur Korrektur-Problematik vgl. Bd. III, S. 943, sowie Reimer, S. 271f.

[130,1](#) Richter] Carl Friedrich Enoch Richter (um 1778 – 1834), Verlagsbuchhändler und Inhaber der Buchhandlung von Johann Friedrich Gleditsch in Leipzig, die das *„Taschenbuch zum geselligen Vergnügen“* verlegte.

[130,3](#) geehrtes Schreiben] Richters Brief ist, wie die vorausgehende Korrespondenz mit Hoffmann, nicht erhalten.

[130,4](#) bis zum 15 Januar] Der Abgabetermin drängte, da das Taschenbuch bereits zur Herbstmesse 1818 erscheinen sollte; Hoffmann scheint das fertige Manuskript seiner Erzählung *Meister Martin der Küfer und seine Gesellen* pünktlich abgeliefert zu haben; vgl. Bd. IV, S. 1423.

[130,5](#) das Manuskript] Von Hoffmanns Manuskript hat sich die Druckvorlage für den Erstdruck im *„Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das Jahr 1819“* erhalten; vgl. die Faksimileausgabe: E. T. A. Hoffmann, *Meister Martin der Küfer und seine Gesellen*, hg. v. d. Staatsbibliothek Bamberg,

[Page 1238]

Redaktion: Bernhard Schemmel, Bd. 1: *Handschrift der Staatsbibliothek Bamberg, Bamberg 1984*. Vgl. Bd. IV, Abb. 6, nach S. 1199.

[130,5](#) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen.] Seit dem Jahrgang 1819 gab es zwei völlig verschiedene Ausgaben dieses Almanachs. Zwischen dem früheren Verleger des Taschenbuchs, Gleditsch (seit 1809 der Verleger), bzw. seinem Vertreter, Enoch Richter, und den Beckerschen Erben bzw. dem Redakteur Friedrich Kind war ein Rechtsstreit ausgebrochen. Kind hatte sich von Gleditsch getrennt und war zu Göschen gewechselt. Gleditsch hatte aber auf sein Herausgeberrecht gepocht und hatte es, unter Weglassung des Beckerschen Namens, unter dem alten Titel mit der Bezeichnung »auf das Jahr 1819« und »Neunundzwanzigster Jahrgang« weiterhin herausgegeben, obwohl Kind dagegen erfolgreich geklagt hatte. Gleditsch setzte sein Taschenbuch unter der nicht genannten Redaktion von Amadeus Wendt fort. Im darauffolgenden Jahrgang auf das Jahr 1820 erschien in Richters Taschenbuch Hoffmanns Erzählung *Signor Formica*; vgl. Bd. IV, S. 1552 dieser Ausgabe.

[130,16](#) *Nachtstücke*] Vgl. [Anm. 129,3](#) .

[130,18](#) *KinderMärchen*] Vgl. [Anm. 122,28](#) .

[130,19](#) den Vefasser des fremden Kindes] Vgl. [Anm. 125,23](#) .

[130,20](#) Gneisenau's Zeugnis] August Graf Neidhardt von Gneisenau (1760 – 1831), preußischer Feldmarschall der Befreiungskriege gegen Napoleon, hatte 1816 seinen Abschied genommen. Gneisenaus Urteil über *Nußknacker* und *Mausekönig* hat er Hoffmann mündlich übermittelt; vgl. S. 136,21. Vgl. ferner [Anm. 100,5](#) sowie Bd. IV, S. 1346.

[130,21](#) im vorjährigen *Nußknacker*] Vgl. [Anm. 102,21](#) .

[130,22](#) die große Schlacht] Vgl. Bd. IV, S. 258 – 262.

[130,25](#) *kindlich und fromm*] Vgl. [Anm. 125,21](#) .

[130,26](#) *ostpreußische Geschichte vom Majorat, die vielen Beifall erhält*] Im zweiten Band der *Nachtstücke* findet sich *Das Majorat* als zweite Erzählung; vgl. Bd. III, S. 1013 – 1015.

[130,29](#) wie der Staatskanzler] Der preußische Staatskanzler Fürst Carl von Hardenberg, bei dem Hippel 1811 – 14 als Vortragender Rat gearbeitet hatte; vgl. Bd. I, Anm. 276,6.

[Page 1239]

[131,7](#) wenn Du in andern Verhältnissen hier wärest] Hippel war Chefpräsident der westpreußischen Regierung in Marienwerder. Erst im Jahr 1821 folgte ein längerer dienstlicher Aufenthalt in Berlin; vgl. Brief Nr. 365, S. 207f.

[131,14](#) Das (...) Kammergericht mutet mir allerlei (...) zu] Gemeint ist Hoffmanns Arbeit im Kriminalsenat des Kammergerichts; vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 430.

[131,18](#) El galan fantasma des Calderon] Vgl. [Anm. 118,14](#) sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 431.

[131,20](#) das abgebrannte Theater] Vgl. [Anm. 127,35](#).

[132,13](#) Brockhaus] Friedrich Arnold Brockhaus (1772 – 1823), Verlagsbuchhändler in Altenburg, seit 1817 in Leipzig. Brockhaus verlegte das Taschenbuch *Urania* seit 1815.

[132,16](#) Taschenbuch Urania] Vgl. [Anm. 54,31](#).

[132,20](#) etwas von mir aufzunehmen] In *Urania*. Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1819<sup>c</sup> erschien Hoffmanns Erzählung *Der Kampf der Sängers*, obwohl Hoffmann den Abgabetermin überzogen hatte. Vgl. [Anm. 138,19](#) sowie Bd. IV, S. 1360.

[132,16](#) Lichtenstein] Martin Hinrich Lichtenstein (1780 – 1857), Mediziner und Naturforscher, 1811 Professor der Zoologie in Berlin. Seit 1813 Direktor des Zoologischen Museums und Begründer des Zoologischen Gartens. Als Sänger war er Mitglied der *Berliner Singakademie* und der Zelterschen *Liedertafel*. Zu seinem Freundeskreis gehörten u. a. Chamisso und Carl Maria von Weber. Bei einem Essen mit Weber am 15.6. 1816 lernte Hoffmann Lichtenstein persönlich kennen. Vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 329.

[132,30](#) Chamisso] Vermutlich hat Chamisso noch vor seiner Weltreise 1815 Hoffmann vom Plan zu dieser Erzählung berichtet. Chamisso kehrte erst am 51. 10. 1818 nach Berlin zurück. Vgl. [Anm. 72,17](#).

[132,30](#) Idee einer Erzählung] Gemeint ist *Datura fastuosa* (*Der schöne Stechapfel*), die erst nach Hoffmanns Tod erschien; vgl. Bd. V, S. 1185f.

[133,6](#) da] Im Original zuerst: sondern.

[Page 1240]

[133,12](#) irgend ein botanisches Werk] Die von Hoffmann benutzten Pflanzennamen in *Datura fastuosa* lassen vermuten, daß Lichtenstein Hoffmann einige botanische Fachbücher schickte, deren Titel sich aber nicht mehr rekonstruieren lassen.

[133,15](#) könnten Sie mir wohl eine fremde Pflanze nennen] Vermutlich übermittelte Lichtenstein den lateinischen Namen *Datura fastuosa*, einer zur Gattung der Solanazeen (Nachtschattengewächse) gehörenden Pflanze, die in China beheimatet ist.

[133,26](#) Ihr neuliches gütiges Schreiben] Nicht erhalten; vgl. Reimer, S. 273.

[133,27](#) kein vernünftiger Titel für meinen Kunstroman] Gemeint ist der geplante, aber nicht realisierte Roman *Die Meister des Gesanges*. Ein Roman für Freunde der Tonkunst; vgl. [S. 134,27](#) sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 438 und 468.

[133,33](#) Ihren gütigen Vorschlag] Reimer hatte Hoffmann in einem nicht erhaltenen Brief den Vorschlag gemacht, seine bisher zerstreut in Taschenbüchern und Zeitschriften erschienenen Erzählungen und Märchen in einem Buch neu herauszugeben, das Reimer verlegen wollte. Vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 430, sowie Reimer, S. 273.

[134,1](#) Der Dichter und der Musiker] Hoffmanns Erzählung *Der Dichter und der Komponist* war 1813 in der AMZ erschienen; vgl. Bd. I, S. 1309, dieser Ausgabe.

[134,1](#) fünf Jahre] Im Original zuerst: vier Jahre.

[134,3](#) Die Fermate] Erschien im *Frauentaschenbuch auf das Jahr 1816<sup>c</sup>*; vgl. [Anm. 55,9](#) sowie Bd. IV, S. 1287f.

[134,4](#) Der Artushof] Erschien in *Urania*. Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1817<sup>c</sup>; vgl. Bd. IV, S. 1316.

[134,5](#) Fragment aus dem Leben dreier Freunde] Erschien in *Wintergarten. Zweiter Band* 1818; vgl. Bd. IV, S. 1307.

[134,6](#) zwei neue hinzufügen] Der erste Band der *Serapions-Brüder* enthält mit *Die Bergwerke zu Falun* nur eine neue Erzählung Hoffmanns; vgl. Bd. IV, S. 1323.

[134,11](#) Tiefschen Phantasus] *Ludwig Tiecks Phantasus. Eine Sammlung von Märchen, Schauspielen und Novellen, die in drei*

[Page 1241]

Bänden 1812 – 16 bei Reimer erschienen war und Hoffmann beeinflusste. Vgl. Bd. IV, S. 1229 und 1241

[134,13](#) Den Hermanfried] Hoffmanns Bamberger Verleger Kunz hatte Hoffmann zusammen mit einem nicht erhaltenen Brief das Manuskript von F. G. Wetzels Drama *Hermanfried* zugeschickt, das dieser zur Aufführung an die Königlichen Schauspiele in Berlin vermitteln sollte; vgl. [S. 136](#), 32.

[134,14](#) Rust] Johann Nepomuk Rust (1775 – 1840), Geheimer Obermedizinalrat, Direktor an der Chirurgischen Abteilung der Charité, Professor an der Berliner Universität, wohnte Französische Straße 42. Vgl. Bw III, S. 308.

[134,26](#) Der Kuntroman] Vgl. [Anm. 133,27](#).

[134,33](#) Die SeraphinenBrüder] Wurde für die Buchausgabe in *Die Serapions-Brüder* umgeändert; vgl. Bd. IV, S. 1230 – 1237.

[135,3](#) andere Vorschläge] Vermutlich hatten Hoffmann und Reimer in einem persönlichen Gespräch anlässlich des Empfangs bei Rust das Buchprojekt weiterentwickelt; vgl. [S. 134,14](#) sowie Bd. IV, S. 1229f.

[135,6](#) Soll ich mich gerade zu nennen] *Die Serapions-Brüder* erschienen mit der Angabe »Herausgegeben von E. T. A. Hoffmann«; vgl. das Titelblatt der Erstausgabe in Bd. IV, Abb.1, nach S. 1199.

[135,8](#) der ewigen Wiederholung wegen] *Die Elixiere des Teufels, die Nachtstücke* sowie *Seltame Leiden eines Theater-Direktors* hatten statt Hoffmanns Namen die Titelblattangabe »Verfasser der Fantasiestücke in Callots Manier«.

[135,17](#) Sehr Wertgeschätzter Freund] Nach einer längeren Unterbrechung hatte der Bamberger Verleger den brieflichen Kontakt zu Hoffmann wiederaufgenommen.

[135,18](#) Wegen der neuen Auflage der Fantasiestücke] *Die Fantasiestücke* blieben das einzige selbständige Werk Hoffmanns, das zu seinen Lebzeiten eine zweite Auflage erfuhr.

[135,18](#) Ihr neuliches Schreiben] Nicht erhalten.

[135,23](#) dem Debut] Bei Hoffmann übliche Verwechslung von franz. *début* (Anfang) und *débit* (Absatz, Vertrieb).

[135,23](#) eine Ausgabe in zwei Bänden] Zur Neuausgabe von 1819 vgl. [S. 142](#), 32 sowie Bd. II/1, S. 556 – 559 und 569 – 572.

[Page 1242]

[135,24](#) wohlfeilerem Preise] Die ersten beiden Bände der vierbändigen Erstausgabe der *Fantasiestücke* von 1814 kosteten 3 Taler bzw. 5 Florin (Gulden) und 24 Kreuzer. Die umgearbeitete Ausgabe in zwei Bänden von 1819 kostete 4 Reichstaler bzw. 7 Florin (Gulden) und 12 Kreuzer; vgl. Bd. II/1, S. 566 und 571

[135,29](#) Wir stehen noch in Rechnung] Vgl. den Verlagsvertrag in Bd. II/1, S. 561 – 568 und 570.

[135,30](#) odios] Vgl. [Anm. 49,24](#).

[136,3](#) Zwanzig Stück Friedrichsdor] Nachdem Kunz die von Hoffmann geforderte Summe per Wechsel an den Verleger Dümmler überwiesen hatte, mahnte er die ausbleibende Neufassung an;

vgl. [S. 142](#) ,24.

[136,4](#) *Assignment*] Nach lat. »assignatio«, Anweisung. Kunz schickte am 20. 4. 1818 einen Wechsel über 20 Louisd'or; die von Hoffmann unterschriebene Quittung ist abgedruckt in Bw II, S. 167.

[136,4](#) *Dümmler*] Vgl. [Anm. 112,1](#) .

[136,10](#) *zu Michaelis*] Die umgearbeitete Ausgabe der Fantasiestücke erschien erst Anfang Januar 1819; vgl. Bd. II/1, S. 571.

[136,11](#) *Die lichten Stunden*] Gemeint ist Hoffmanns Romanplan *Lichte Stunden eines wahnsinnigen Musikers*, der nicht realisiert wurde. Vgl. [Anm. 69,23](#) .

[136,15](#) *Das Buch ist ganz etwas anders worden*] Die bis dahin geschriebenen wenigen Bruchstücke des Romans verwendete Hoffmann vielleicht später für die *Lebens-Ansichten des Katers Murr*, vgl. dazu Bd. V, S. 906.

[136,17](#) *dem ersten Bande der Elixiere des Teufels*] Vgl. Bd. II/2, S. 551f.

[136,18](#) *den ich nicht hätte drucken lassen sollen*] Gemeint ist: nicht vor Erscheinen des zweiten Bandes.

[136,20](#) *meinen Nußknacker*] Vgl. [Anm. 102,21](#) .

[136,21](#) *Gneisenau*] Vgl. [Anm. 130,20](#) .

[136,26](#) *das fremde Kind*] Vgl. [Anm. 122,29](#) .

[136,29](#) *Philisterblätter*] Gemeint sind im abwertenden Sinne die Zeitschriften, die von Spießbürgern bevorzugt gelesen wurden.

[Page 1243]

[136,30](#) *Wetzels Jeanne d'Arc*] F. G. Wetzels Trauerspiel war 1817 in Leipzig erschienen. Zu Wetzels vgl. Bd. I, Anm. 296,14.

[136,32](#) *Hermanfried*] Vgl. [Anm. 134,13](#) .

[136,37](#) *unser Präsident*] Friedrich von Trützschler, Präsident des Kriminalsenats und Vizepräsident des Kammergerichts; vgl. [Anm. 71,2](#) .

[137,1](#) *die PräsidialGesch(äfte) übernehmen müssen*] In Trützschlers Jahresbericht vom 10. 1. 1819 heißt es u. a.: »(...) hat (...) der vorsitzende Rath Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann (...) im kgl. Dienst besonders während meiner Abwesenheit im vorigen Jahre es bewiesen, daß er dieses Platzes würdig ist und ein aus sehr heterogenen Theilen zusammengesetztes Ganze gut zu leiten und die Kräfte der Einzelnen geschickt zu benutzen versteht. Denn nirgends habe ich bey meiner Rückkehr eine Stockung in den Geschäften wahrgenommen. Ueberall fand ich die von mir eingeführte Ordnung wieder.« (Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 459.)

[137,4](#) *Im zweiten Teil der Nachtstücke*] Der zweite Band war im November 1817 bei Reimer erschienen; vgl. Bd. III, S. 947.

[137,6](#) *ein halb Dutzend Erzählungen*] Im Herbst 1818 erschienen nur drei Erzählungen Hoffmanns im Taschenbuch-Erstdruck: *Der Kampf der Sänger*, *Meister Martin der Kufner* und *seine Gesellen und Doge und Dogaresse*; vgl. Bd. IV dieser Ausgabe.

[137,9](#) *eine Oper (...) bearbeitet hat*] Vgl. [Anm. 118,22](#) sowie [S. 145](#) ,18.

[137,11](#) *Mit Undine ist es mir schlimm gegangen*] Vgl. [Anm. 127,27](#) .

[137,12](#) *zum 23<sup>t</sup> mal*] Vor dem Brand des Schauspielhauses wurde die *Undine* zum vierzehnten Mal aufgeführt.

[137,14](#) *Noten*] Die Partitur der *Undine* samt eines Großteils der Stimmen blieb erhalten.

[137,14](#) *Erst jetzt malt man wieder an den Dekorat(ionen)*] Zu den Gerüchten einer Wiederaufnahme der *Undine* vgl. [S. 145](#) ,10.

[Page 1244]

**137,18** Fouqué] Die Krankheit Fouqués wurde von seinem Arzt Dr. Heinrich Meyer, den auch Hoffmann konsultierte, auf die Erschöpfungen des Feldzugs von 1813 gegen Napoleon zurückgeführt. Vgl. Fouqués Brief an Schrag vom 29. 3. 1818 in Arno Schmidt, *Fouqué, Bargfelder Ausgabe III/1*, S. 388f.

**137,20** Piedestals] Franz. »piédestal«: Postament, Fußgestell.

**137,20** wird auch nicht lange mehr leben] Fouqués Lähmungserscheinungen verflüchtigten sich, er lebte noch bis 1843.

**137,27** das Galgenmännlein] Vgl. [Anm. 34,20](#) .

**137,27** der unbekannte Kranke] Fouqués *Der unbekannte Kranke* war, wie auch das Galgenmännlein, im dritten Band der *Kleinen Romane* (auch unter dem Sondertitel *Neue Erzählungen*) 1814 bei Hitzig erschienen.

**137,30** Garde du Corps] (Franz.) Leibwache des Königs, seit 1740 Truppenteil der preußischen Armee.

**137,34** Devrient] Vgl. [Anm. 108,5](#) .

**137,35** Ihre Frau Gemahlin] Vgl. [Anm. 28,23](#) .

**137,36** die schönen Tage von Aranjuez] Zitat aus Friedrich Schillers Drama *Dom Carlos I* 1.

**138,1** Kralowsky] Für Hoffmann war es schon zur Gewohnheit geworden, den Leihbibliothekar Friedrich Kralowsky um Bücher zu bitten, die er als Quelle und Anregung für seine Erzählungen und Romane gebrauchte; vgl. [Anm. 115,23](#). Die Buchtitel benötigte Hoffmann für seine Erzählung *Das Fräulein von Scuderi*; vgl. Bd. IV, S. 1507ff.

**138,4** die Meierschen Briefe] Gemeint sind J. F. L. Meyers Briefe aus der Hauptstadt und dem Innern Frankreichs, die 1802 in Tübingen bei Cotta erschienen waren; vgl. Bd. IV, S. 1510.

**138,4** »Paris wie es war«] Gemeint ist wohl die Ausgabe *Paris wie es war und wie es ist. Ein Versuch über den vormaligen und heutigen Zustand dieser Hauptstadt in Rücksicht der durch die Revolution darin bewirkten Veränderungen, Nebst einer umständlichen Nachricht von bedeutenden National-Anstalten für Wissenschaften und Künste wie auch von den öffentlichen Gebäuden. In einer Reihe von Briefen eines reisenden Engländers. Aus dem Englischen übersetzt*

[Page 1245]

und mit Erläuterungen versehen, die in drei Teilen 1805 – 06 bei Gerhard Fleischer in Leipzig erschienen war; vgl. Bd. IV, S. 1510. Hoffmann könnte aber auch *Paris wie es war, oder Gemälde dieser Hauptstadt und ihrer Umgebung* in den Jahren 1806 und 1807, erschienen 1810 bei Starke in Chemnitz, als Quelle für *Das Fräulein von Scuderi* benutzt haben.

**138,6** Voltair's Siecle de Louis XIV] Welche deutsche Übersetzung von Voltaires *Le Siècle de Louis XIV. (1751)* Hoffmann benutzte, ist unbekannt. Vgl. Bd. IV, S. 1510.

**138,8** Frau von Genlis] Stephanie Felicité Gräfin von Genlis, geb. Ducrest de Saint-Aubin (1746 – 1830), französische Schriftstellerin, deren pädagogische Romane Hoffmann in seinem Märchen *Die Königsbraut* ironisch zitiert; vgl. Bd. IV, S. 1170,25.

**138,9** ni fallor] (Lat.) »Wenn ich nicht irre«.

**138,9** die Geschichte der La Valiere] Gemeint ist *Die Herzogin von Lavalliere* von Frau von Genlis, übersetzt von Frau H. von Hastfer, Frankfurt/Main bei Wilmans 1804. *Louise de la Vallière* war eine Mätresse König Ludwigs XIV.; sie starb 1710 als Nonne. Vgl. Bd. IV, S. 1510f.

**138,11** ziehen] Im Original zuerst: helfen

**138,16** Brockhaus] Vgl. [Anm. 132,13](#) .

**138,19** verspätete Erzählung] Hoffmanns Erzählung *Der Kampf der Sänger* erschien noch Ende 1818 in der *Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1819*<sup>c</sup>; vgl. Bd. IV, S. 1360.

**138,19** zur Urania] Vgl. [Anm. 54,31](#) .

**138,21** baldige gütige Zuschrift] Nicht erhalten; vgl. [S. 141](#) ,21.

**138,27** Holbein] Vgl. [Anm. 80,13](#) .

**138,31** Miserere Dom: Maximus (...) 10. Neumond] Lat. »Miserere mei Domine«: Erbarme Dich meiner, Gott. Katholischer Kirchengesang, dem als Text der 57. Psalm zugrunde liegt.

Hoffmann zitiert hier einen Eintrag im katholischen Heiligenkalender, den er vor allem für die Namensfindung seiner literarischen Figuren benutzte. Vgl. Bd. I, S. 1172f.

[139,1](#) Herr Gerber] Johann Christian Gerber (1785 – 1850), Schauspieler und Sänger in Hannover, 1819 – 25 in Braunschweig.

[Page 1246]

[139,3](#) die schönen Tage unseres Zusammenseins in Bamberg] Vgl. Bd. I, S. 243f.

[139,4](#) »Die schönen Tage von Aranjuez (...) heiter«] Vgl. [Anm. 137,36](#).

[139,9](#) die Novelle vom Mohren im Don Quixote] Vgl. im ersten Teil das Fünfte Kapitel in Tiecks Übersetzung. Vgl. ferner Bd.I, S. 394,33 – 395,5, sowie im vorliegenden Band [S. 237,32](#).

[139,11](#) Julchen Mark] Vgl. [Anm. 78,11](#) sowie [S. 180](#),4.

[139,11](#) Negotianten] Nach ital. »negoziante«: Kaufmann, Handelsmann.

[139,11](#) Groepel] Johann Gerhard Graepel, dessen Namen Hoffmann wohl absichtlich falsch schreibt; vgl. [Anm. 78,12](#).

[139,12](#) cela veut dire] (Franz.) Das soll heißen.

[139,13](#) sans enfans] Franz. »sans enfants«: ohne Kinder.

[139,13](#) Bader] Carl Adam Bader (1789 – 1870), Tenorist, wurde von Hoffmann und Holbein entdeckt und debütierte am 28. 10. 1810 am Bamberger Theater. Nach weiteren Aufenthalten in München, Bremen, Hamburg und Braunschweig 1820 – 49 Mitglied der Kgl. Schauspiele in Berlin. Vgl. auch [S. 181](#),27.

[139,14](#) als Tamino] Figur aus Mozarts Oper Die Zauberflöte, die am 7. 4. 1818 in Berlin aufgeführt wurde.

[139,18](#) den transzendentalen Romeo] Nach lat. »transcendentalis«, übersinnlich; der philosophische Begriff wird wörtlich-polemisch verwendet: unsinnlich, keusch. Vgl. Bd. I, [Anm. 394,31](#).

[139,19](#) Cousin germain] (Franz.) Geschwisterkind, Begriff der Rechtssprache.

[139,20](#) Ombre amene, amiche piante] (Ital.) »Liebliche Schatten, freundliche Gewächse«. Der Text stammt aus Pietro Metastasios Serenata L'Angelica. Hoffmann hat allerdings »antiche piante« in »amiche piante« verändert. Erste der von Hoffmann 1812 in Bamberg komponierten sechs Duettini italiani (Italienische Duettinen) für Sopran und Tenor (AV 67); vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 468 – 470.

[139,22](#) Jean de Paris] Die Oper Jean de Paris (1812) von

[Page 1247]

Adrien Boieldieu (1775 – 1834) wurde am 5. 4. 1818 in Berlin aufgeführt.

[139,23](#) Ottavio] Gestalt aus Mozarts Oper Don Giovanni, die am 9. 4. 1818 in Berlin aufgeführt wurde.

[139,23](#) Belmonte] Gestalt aus Mozarts Oper Die Entführung aus dem Serail, die unter dem damals geläufigen Titel Belmonte und Constanze am 12. 4. 1818 in Berlin aufgeführt wurde; vgl. auch Bd. I, S. 377,18.

[139,24](#) wenn sein Kontrakt in Braunschweig geendet] Baders Engagement in Braunschweig endete erst 1820.

[139,24](#) als erster Tenorist mit 2000 rth] Baders Gage betrug 2200 Reichstaler; vgl. auch [S. 181](#),27.

[139,26](#) Sic eunt pp] (Lat.) So gehen usw.

[139,28](#) der Wiener Wild] Franz Wild (1792 – 1860), Tenorist in Wien, der 1816 in Berlin in Gastrollen als Tamino in Mozarts Die Zauberflöte und als Johann von Paris in Boieldieus gleichnamiger Oper auftrat.

[139,31](#) als Papageno] Gestalt aus Mozarts Oper Die Zauberflöte.

[139,34](#) a la hauteur] Franz. »à la hauteur«: auf die Höhe.

[140,2](#) Königin der Nacht] Gestalt aus Mozarts Oper Die Zauberflöte.

[140,4](#) PanFlötlein] Griechische Hirtenflöte, der Sage nach vom Hirtengott Pan erfunden.

[140,7](#) da ich eben jetzt mit Arbeiten so überhäuft] Vgl. [Anm. 137,1](#) .

[140,9](#) Unser Präsident] Vgl. [Anm. 136,37](#) .

[140,11](#) RatsPatent von 1801] Am 21. 2. 1802 wurde Hoffmann zum Rat bei der Regierung in Posen ernannt; vgl. [Anm. 121,23](#).

[140,12](#) per CabinetsOrdre des Königs] Vgl. die Abschrift des Originals vom 22. 4. 1816 in Bw III, S. 110.

[140,19](#) o hätten Sie, mein teurer Orestes (<...> Pylades] Das Freundespaar aus der Orestie des Aischylos.

[140,22](#) eine Schlauchspritze (<...> gezogen] Am 29. 7. 1817 war das Schauspielhaus in Berlin abgebrannt; vgl. [S. 127](#) ,27.

[140,23](#) Appointment] (Franz.) Gerichtlicher Bescheid.

[Page 1248]

[140,24](#) Ginganschürzen] Nach franz. guingan, engl. gingham: im Garn gefärbtes Baumwollzeug aus der in Guingamp ansässigen Textilindustrie.

[140,30](#) Die Milder] Die Sängerin Anna Paulina Milder-Hauptmann; vgl. [S. 81](#),16 sowie Milders gedruckte Danksagung für die Hilfe bei der Evakuierung ihrer Wohnung in MHG 17 (1971), S. 41.

[140,31](#) mehr nach der Mitte hin] Zum Hauseingang Charlottenstraße 28.

[140,36](#) Vorzüglich war] Hier brach Hoffmann seinen Brief an Holbein ab, den er erst am 13. 7. 1818 mit einer Nachschrift beendete.

[141,2](#) D. 13 Junius 18] Hier beginnt die Nachschrift des am 10. 4. 1818 begonnenen Briefes an Holbein, die Schnapp als eigenständige Brief-Nr. 747a in seine Edition einordnete; vgl. Bw II, S. 169.

[141,3](#) Was ist der Mensch] Zitat aus dem Gedicht Menschenbestimmung von Joachim Lorenz Evers (1758 – 1807): »Was ist der Mensch? Halb Tier, halb Engel«, erschien in dem Band Vierhundert Lieder, Altona 1797.

[141,10](#) Mad(ame) Renner] Vgl. [Anm. 80,12](#) .

[141,21](#) gütige Zusicherung des Honorars] Der Brief von Brockhaus mit der Honorar-Zusicherung ist nicht erhalten. Vgl. auch [S. 142](#) ,10.

[141,21](#) meine Erzählung zur Urania] Vgl. [Anm. 138,19](#) .

[141,25](#) Artikel im Konv(ersations) L(exikon)] Der nicht gezeichnete Artikel, der nur teilweise von Hoffmann stammt, erschien in: Allgemeine deutsche Real-Enzyklopädie für die gebildeten Stände (Conservations-Lexicon), Bd. 4, Fünfte Original-Ausgabe, Leipzig 1819, S. 814, die vom Verlag bereits im November 1818 ausgeliefert wurde. Vgl. [S. 144](#) ,17 sowie Bd. III, S. 916f.

[142,1](#) bin aber jetzt KammergerichtsRat] Seit dem 22. 4. 1816.

[142,3](#) einen RegierungsRat Hoffmann] Im »Berliner Adreß-Kalender (<...> für das Jahr 1818« findet sich ein Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrat Johann Gottfried Hoffmann, Direktor des Statistischen Bureaus, Staatsrat und Vortragender

[Page 1249]

Rat im Bureau des Staatskanzlei-Amts sowie im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, der Lindenstr. 32 wohnte; nach Bw II, S. 166.

[142,10](#) Honorar für die Erzählung] Vgl. [Anm. 141,21](#) .

[142,11](#) der Kampf der Sänger] Vgl. [Anm. 138,19](#) .

[142,12](#) Dümmler] Vgl. [Anm. 112,1](#) .

[142,12](#) assignieren] Vgl. [Anm. 136,4](#) . Es bleibt ungeklärt, ob die nicht erfolgte Assignation durch Dümmler, die [S. 143](#) ,7 erwähnt wird, Hoffmanns Honorar von Brockhaus betrifft.

[142,15](#) für das Konvers (ations)L (exikon)] Vgl. [Anm. 141,25](#) sowie [144,17](#).

[142,24](#) Nicht wortbrüchig ist ihr Freund] Vgl. [Anm. 136,3](#).

[142,26](#) Verhärtung im Unterleibe] Zu Hoffmann Krankheit, der diesen Brief mit Bleistift statt mit der Feder schrieb, vgl. [S. 141](#) ,6.

[142,30](#) Vortrefflicher Arzt] Vermutlich Carl August Wilhelm Berends (1759 – 1826), Geheimer Ober-Medizinalrat, Professor und Direktor des ärztlichen Klinikums in Berlin, wohnte Unter den Linden 35. Die Wahrscheinlichkeit, daß Berend Hoffmann behandelte, erschließt sich aus dem folgenden Brief Nr. 278, [S. 143](#),13.

[142,31](#) Pillule] Nach ital. »pillola« (Pl. pillole): Pillen.

[142,32](#) wegen der Fant (asie)St (ücke)] Vgl. [Anm. 135,18](#) .

[143,6](#) Ihr (er) lieb (en) Frau] Vgl. [Anm. 28,23](#) .

[143,6](#) Speier] Gemeint ist Friedrich Speyer; vgl. [Anm. 77,5](#) .

[143,6](#) Wezel] Gemeint ist Friedrich Gottlob Wetzel; vgl. [Anm. 15,36](#).

[143,13](#) Hofrat Behrends] Vgl. [Anm. 142,30](#) .

[143,13](#) die Assign (ation)] Vgl. [Anm. 142,12](#) .

[143,14](#) verehrtester Freund] Es wurde Hoffmann zur Gewohnheit, seine Geldgeschäfte teilweise über den Verleger Dümmler, den Geschäftsnachfolger von Hoffmanns Freund Hitzig, per Wechsel abzurechnen; vgl. [Anm. 136,3](#) . Erst Reimers Geldüberweisung von 75 Reichstalern minderte vorerst Hoffmanns finanzielle Probleme, was der folgende Brief Nr. 279, [S. 144](#) ,9, belegt.

[Page 1250]

[143,20](#) an dem Buch] Gemeint ist Hoffmanns Märchen Klein Zaches genannt Zinnober, das im Januar 1819 bei Dümmler erschien; vgl. Bd. III, S. 1078f.

[143,28](#) Akzeptation] (Neulat.) Annahme, Übernahme der Wechselbezahlung.

[144,1](#) meinem fortdauernden kranken Zustande] Vgl. [S. 141](#) ,6 sowie [142,26](#).

[144,8](#) Verehrtester Freund] Dieser Brief enthält zwar keinen Hinweis auf den Empfänger, doch belegen einige Indizien, daß der Verleger Reimer Adressat dieses kurzen Dankbriefes war. In einem Brief an Reimer vom selben Tag, dessen Original verschollen und dessen Inhalt nur auszugsweise bekannt ist, schreibt Hoffmann, daß er, wie die Juden auf den Messias, auf Reimers zugesagten Vorschuß von 70 Reichstalern wartet. Vgl. den Kommentar von Bernhard Schemmel zur Erstpublikation des vorliegenden Briefes in: MHG 32 (1986), S. 14 – 18.

[144,9](#) gütige Übersendung] In Reimers Hauptbuch findet sich der Eintrag: »zahlte ihm vorschußweise auf d. Honorar der Seraphinenbr (üder) 75-« (Bw II, S. 717). Vgl. auch Reimer, S. 274.

[144,9](#) 75 Konv (entionstaler)] Konventionstaler waren Vertragsmünzen, deren Feingehalt Schrot und Korn mehrere Staaten vereinbart hatten, z. B. die des Konventionsfußes von 1753 zwischen Bayern und Österreich.

[144,10](#) arger Verlegenheit] Vgl. [Anm. 143,14](#) .

[144,17](#) die gewünschten Notizen über meine Lebensverhältnisse] Vgl. [Anm. 141,25](#) sowie Bd. III, S. 1176f.

[144,21](#) den schändlichen Nachdrucker Macklot] Hinter dem Pseudonym F. A. Macklot verbarg sich der Verlagsbuchhändler und Nachdrucker Carl Erhard († 1847) in Stuttgart. Er erhielt im Jahr 1816 die königliche Autorisation zum Nachdruck der dritten Auflage des von Brockhaus verlegten Konversationslexikons, und zwar einschließlich der noch nicht erschienenen Teile. Daher entschloß Brockhaus sich zu einer Neuausgabe, der vierten Auflage seines Lexikons. Nachdem sich Brockhaus zwischenzeitlich mit Macklot geeinigt

hatte, erschien 1817 ein erneuter Nachdruck des Lexikons, wogegen Brockhaus einen Prozeß anstrebte, den er aber verlor. Auch Hoffmanns Verleger Reimer war mit den Grimmschen Kindermärchen von Macklots Nachdrucken betroffen; vgl. Reimer, S. 383.

[144,22](#) Schrift gelesen] Brockhaus' Broschüre Eine Warnung — für das Publicum und eine Rechtsfrage an den Königlichen Württembergischenrath und an den Königl. Bairischen Regierungsrath Krause in Baireuth, datiert vom 1. 7. 1818, in der er Macklot mit Spott und Verachtung angriff; vgl. Bw II, S. 172, sowie Rudolf Schmidt, Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker. Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes, Berlin 1902, Bd. 1, S. 107f.

[144,23](#) als es die preußische tut] Brockhaus hatte in seiner Broschüre gegen Macklot einen Brief des preußischen Staatskanzlers Hardenberg vom 27. 8. 1816 zitiert, in dem es u. a. heißt: »Wiewol notorisch in einigen Deutschen Staaten der Nachdruck noch geduldet wird, so halte ich es doch der Würde der Regierung nicht gemäß, in dieser Angelegenheit und in Beziehung auf ein Gewerbe, auf welchem öffentliche Schmach ruht, und welches durch unsere Gesetzgebung als ein strafwürdiger Eigennutz verpönt ist, ein Vergeltungsrecht eintreten zu lassen.« (Bw II, S. 172.)

[144,25](#) Etuisbibliothek] Gemeint ist die Etui-Bibliothek deutscher Classiker, deren Nachdrucke durch namhafte Verlagsbuchhändler wie Schumann, Forstmann und Strasser vertrieben wurden.

[145,4](#) Ein Musikverleger] Vermutlich der Musikalienverleger Adolph Martin Schlesinger (1769 – 1838), der im Januar 1819 Hoffmanns Sechs Italienische Duettinen (AV 67) verlegte; vgl. [Anm. 152,31](#) sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 449 und 461.

[145,5](#) des Klavierauszugs der Oper Undine] Für den geplanten Klavierauszug ließ Hoffmann in Prag die Partitur der Undine kopieren; vgl. [Anm. 96,5](#) sowie [S. 146](#), 14.

[145,8](#) Daß die Oper wohl wiederkehren dürfte] Zu Hoffmanns Lebzeiten erfolgte keine weitere Aufführung der Undine.

[145,10](#) im Opernhause] Gemeint ist das Königliche Opernhaus Unter den Linden, das 1741 – 43 von Hans Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff (1699 – 1753) erbaut wurde.

[145,11](#) im neuerbauten Hause] Der Wiederaufbau des abgebrannten Schauspielhauses wurde erst 1820 beendet. Brühl bemerkte in seiner Antwort vom 29. (30.) 8. 1818, »daß ich allerdings gesonnen bin, die Oper Undine wieder auf die Bühne zu bringen, daß das aber mit dem besten Willen nur im neuen Schauspielhause geschehen kann, weil die Maschinerie im Opernhause zu beschwerlich, unsicher, und kostbar ist und ich überhaupt überzeugt bin, daß die liebliche Undine in dem neuen, kleineren Hause mehr ansprechen werde, als in dem geräumigen Opernhause« (Bw II, S. 175).

[145,18](#) Contessa] Vgl. [Anm. 54,21](#). In einem Brief an Carl Schall vom 1. 2. 1818 bemerkte Contessa: »Ich habe die Arbeit aus Gefälligkeit gegen Hoffmann (...) übernommen, der durchaus eine Oper von mir haben wollte zur Compostion.« (Schnapp, Aufzeichnungen, S. 431.)

[145,19](#) El galan fantasma] Vgl. [Anm. 118,14](#).

[145,21](#) Mit der Musik bin ich beinahe fertig] Vgl. [Anm. 119,1](#).

[145,31](#) Verehrtester Freund] Mit großer Wahrscheinlichkeit ist der Adressat der Leihbibliothekar Friedrich Kralowsky, bei dem Hoffmann regelmäßig benötigte Quellenliteratur auslieh. Vgl. [Anm. 138,1](#).

[145,32](#) Zimmermanns Werk: Ueber die Einsamkeit] Gemeint ist Johann Georg Ritter von Zimmermann (1728 – 1795), der seit 1768 als Arzt und Philosoph in Hannover lebte. Sein zweibändiges Werk Über die Einsamkeit, Leipzig 1784/85, benötigte Hoffmann für die einleitenden Gespräche der Serapions-Brüder, vgl. Bd. IV, S. 1265. Auch für Klein Zaches genannt Zinnober benutzte Hoffmann Zimmermanns Werk; vgl. Bd. III, S. 1082.

**146,8** Madame Pinkert] Die Adressatin Madame Pinkert, geb. Jordan, war die Gattin des Berliner Juweliers und späteren Kommerzienrats Friedrich Pinkert († 1852).

**146,10** die Partitur der Oper Undine] Die für die Berliner Aufführungen benutzte Partitur war Eigentum der Königlichen

[Page 1253]

Schauspiele zu Berlin; vgl. Allroggen, S. 112f., sowie Bd. II/2, S. 669.

**146,14** eines KlavierAuszuges] Vgl. [Anm. 145,5](#) .

**146,15** die Partitur in Prag] Hoffmann hatte diese vermutlich Ende 1816 dorthin verkauft, doch eine Aufführung der Undine in Prag erfolgte erst 1821; vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 362f.

**146,18** meinem verehrten Kollegen] Der Kammergerichtsrat Carl Ludwig Jordan (1769 – 1847(?)); vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 651.

**146,25** Helmina von Chézy] Vgl. [Anm. 100,1](#) .

**146,29** die Reimersche Handlung] Vgl. [Anm. 82,13](#) .

**146,30** Ihr gütiges Schreiben] Nicht erhalten; vgl. dazu Hermann F. Weiss, Ein neuentdeckter Brief E. T. A. Hoffmanns, in: Hoffmann-Jb. 8 (2000), S. 8f.

**146,31** Cornelia (...) Engemann] ›Cornelia. Taschenbuch für Deutsche Frauen auf das Jahr 1819‹, hg. v. Aloys Schreiber, Heidelberg, erschien im Verlag von Joseph Engemann (1783 – 1845). 1816 erschien der erste Jahrgang der ›Cornelia‹ als eine Fortsetzung des ›Heidelberger Taschenbuchs‹. Den Großteil der Beiträge lieferte der Herausgeber Schreiber. Auch die Chézy publizierte, bis zu ihrem Zerwürfnis mit dem Verleger Engemann, zahlreiche Gedichte und Erzählungen in der ›Cornelia‹. Trotz zahlreicher Bitten Engemanns und ebenso vieler Vertröstungen seitens des umworbenen Autors erschien in der ›Cornelia‹ keine Erzählung Hoffmanns. Vgl. dazu Hermann F. Weiss, Ein neuentdeckter Brief E. T. A. Hoffmanns, in Hoffmann-Jb. 8 (2000), S. 8 – 11.

**147,6** meine übrigen Taschenbuchverleger] Gemeint sind Johann Leonhard Schrag (›Frauentaschenbuch‹), F. A. Brockhaus (›Urania‹), Friedrich Wilmans (›Taschenbuch der Liebe und Freundschaft‹) und Johann Friedrich Gleditsch (›Taschenbuch zum geselligen Vergnügen‹).

**147,11** Beiträge für das Becker-Gleditsch (sch)e Taschenbuch] Vgl. [Anm. 130,5](#). Im ›Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das Jahr 1820‹ erschien Hoffmanns Erzählung Signora Formica; vgl. Bd. IV, S. 1552f. Das Bogenhonorar betrug 3 Friedrichsd'or; vgl. Brief Nr. 305, [S. 162](#) .

[Page 1254]

**147,12** für das Rheinische T(aschen)B(uch)] Hoffmanns Erzählung Die Räuber erschien erst im Herbst 1821 im ›Rheinischen Taschenbuch auf das Jahr 1822‹. Vgl. [S. 222](#) ,32 sowie Bd. V, S. 1153.

**147,12** für die Urania] Die Erzählung Spieler-Glück erschien in ›Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1820‹; vgl. Bd. IV, S. 1532f. Zum Taschenbuch ›Urania‹ vgl. [Anm. 54,31](#).

**147,13** für den Wintergarten] Im 2. Band des ›Wintergarten‹ erschien 1818 Hoffmanns Ein Fragment aus dem Leben dreier Freunde; vgl. Bd. IV, S. 1307. In den späteren Jahrgängen folgten keine weiteren Beiträge Hoffmanns.

**147,13** Für Liebe und Freundschaft] Im Oktober 1819 erschien im ›Taschenbuch für das Jahr 1820. Der Liebe und Freundschaft gewidmet‹ Hoffmanns Erzählung Das Fräulein von Scuderi; vgl. Bd. IV, S. 1508.

**147,15** vier Friedrichs'dor] Vgl. [Anm. 70,23](#) . Wenige Jahre später forderte Hoffmann von seinen Taschenbuchverlegern bereits 8 Friedrichsd'or pro Druckbogen; vgl. [S. 200](#) ,17 sowie Bw II, S. 282.

[147,25](#) die Erzählungen in der (...) Cornelia] Gemeint sind August Karows Novelle Die Sängerin sowie vier Erzählungen des Herausgebers Aloys Wilhelm Schreiber.

[147,27](#) nur ein Hr. Schreiber ist] Ironische Anspielung auf die zahlreichen Eigenbeiträge des Herausgebers der ›Cornelia‹, des badischen Schriftstellers Aloys Wilhelm Schreiber (1763 – 1841).

[147,28](#) Ortenauische Volkssage] Gemeint ist Schreibers Erzählung Peter von Staufenberg. Getreu nach der Ortenauischen Volkssage in der ›Cornelia. Taschenbuch für Deutsche Frauen auf das Jahr 1819‹, S. 138 – 155. In der »Erklärung der Kupfer« heißt es u. a.: »Die Undine unsres geistreichen de la Motte Fouque ist eine Nachbildung dieser Sage, aber in den Hauptmomenten durchaus verändert, und nicht immer mit Glück. Uns schien es nicht überflüssig, sie unverändert mit ihren örtlichen Beziehungen zu geben« (Bw II, S. 178).

[147,31](#) meinen Dogen und Dogaresse] Hoffmanns Erzählung Doge und Dogaresse erschien im ›Taschenbuch für das Jahr

[Page 1255]

1819. Der Liebe und Freundschaft gewidmet«. vgl. Bd. IV, S. 1399. In diesem Almanach wurde auch Helmina von Chézys Gedicht Der Sturm abgedruckt.

[147,31](#) meinen Meister Martin] Im ›Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das Jahr 1819‹ erschien Hoffmanns Erzählung Meister Martin der Kufner und seine Gesellen; vgl. [Anm. 130,5](#) sowie Bd. IV, S. 1423.

[147,32](#) den Kampf der Dichter] Gemeint ist Hoffmanns Erzählung Der Kampf der Sänger, die in der ›Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1819‹ erschien; vgl. [Anm. 132,20](#) sowie Bd. IV, S. 1360.

[147,38](#) Chamisso ist noch nicht in Berlin] Chamisso kehrte von seiner Weltreise erst am 31. 10. 1818 nach Berlin zurück; vgl. auch Brief Nr. 285, [S. 148](#). Helmina von Chézy lernte Chamisso 1810 in Paris kennen und arbeitete dort mit ihm zusammen.

[148,3](#) Verehrtester Weltumsegler] Chamisso war nach einer mehr als dreijährigen Weltreise, die er als Zoologe und Botaniker auf dem russischen Expeditionsschiff ›Rurik‹ unternommen hatte, wieder in Berlin eingetroffen; vgl. Bd. III, S. 1102f.

[148,11](#) Linneischen Namen] Karl von Linné (1707 – 1778), schwedischer Naturforscher, dessen siebenbändigem Grundlagenwerk Systema naturae, sive regna tria naturae systematice proposita, Leiden 1735, Chamisso wohl den Namen des schwarzen Brüllaffen Mycetes Beelzebub entnahm, den er Hoffmann mündlich übermittelte.

[148,12](#) Ich brauche eben einen solchen Kerl] Für sein Märchen Klein Zaches genannt Zinnober, das 1819 bei Dümmler erschien; vgl. Bd. III, S. 614,1.

[148,21](#) Mehrere Bogen Manuskript] Es handelt sich um eine erneute Manuskriptlieferung zur geplanten Erzählsammlung Die Serapions-Brüder. Reimer, von dem Hoffmann am 24. 6. 1818 eine erste Vorschußrate von 75 Reichstalern erhalten hatte, zahlte nach seinem Hauptbuch Hoffmann am 13. 11. 1818 einen weiteren Vorschuß von 75 Reichstalern auf das Honorar der Seraphinenbrüder; vgl. dazu Bd. IV, S. 1236f., sowie Reimer, S. 274.

[Page 1256]

[148,22](#) den zweiten Teil] Mit dem zweiten Teil ist der zweite Band der Serapions-Brüder gemeint, was die Erwähnung des Doppelromans Die Versuche und Hindernisse Karls aus dem zweiten Abschnitt des ersten Bandes in dem mitgesandten Manuskriptteil belegt. Vgl. dazu die ausführliche Interpretation von Wulf Segebrecht: Zwei bisher unbekannte Briefe E. T. A. Hoffmanns, in: Hoffmann-Jb. 2 (1994), S. 32f.

[148,24](#) Karls Versuche] Gemeint ist das Gemeinschaftswerk von Karl August Varnhagen von Ense, Wilhelm Neumann, Friedrich de la Motte Fouqué, August Ferdinand Bernhardi und Adelbert von Chamisso, Die Versuche und Hindernisse Karls. Eine deutsche Geschichte aus neuerer Zeit,

Berlin und Leipzig 1808; vgl. Bd. IV, Anm. 127,33.

**148,27** Szymanski] Johann Daniel Symanski (1789 – 1857), Schriftsteller und Redakteur in Berlin. Da Symanski in Königsberg geboren wurde, redet ihn Hoffmann mit »Landsmann« an; vgl. [S. 149,25](#). Symanski studierte dort Jura, schloß sich aber nach bestandener Referendariatsprüfung als freiwilliger Jäger der preußischen Armee an und war ab 1817 als Expedient beim Medizinalstabe der preußischen Armee tätig. Seit 1819 Herausgeber der Zeitschriften »Der Freimüthige für Deutschland« (zusammen mit Karl Müchler) und »Der Zuschauer«, in denen auch Hoffmann publizierte; vgl. Bd. III, S. 1096f.

**148,27** aus den Serapions Brüdern] Die erste bekannte Erwähnung des endgültigen Titels; vgl. Bd. IV, S. 1237.

**148,28** in seinen »Freimüthigen«] Das Bruchstück aus den Serapions-Brüdern vom Einsiedler Serapion erschien in »Der Freimüthige für Deutschland. Zeitblatt der Belehrung und Aufheiterung«; vgl. Bd. IV, S. 1258. Nachdem 1820 »Der Freimüthige« verboten wurde, startete Symanski 1821 mit »Der Zuschauer« ein Folgeunternehmen, in dem auch Hoffmann publizierte und das 1823 ebenfalls verboten wurde. Vgl. dazu (J. E. Hitzig, Hg.) Gelehrtes Berlin im Jahre 1825, Berlin 1826, S. 281f., sowie Reinhart Meyer, *Novelle und Journal*, Bd. 1, Stuttgart 1987, S. 212f.

**148,30** der Passus vom heil(igen) Serapion] Vgl. Bd. IV, S. 23 – 36.

[Page 1257]

**148,32** Mitarbeiten an dem »Freimüthigen«] Hoffmanns distanzierte Bemerkung ist wohl nur taktisch erklärbar. Da die von Reimer gut honorierten Serapions-Brüder zum großen Teil aus bereits in Almanachen und Taschenbüchern veröffentlichten Erzählungen bestehen, mochte Hoffmann seinen Buchverleger nicht durch weitere Vorabdrucke verärgern, welche die Exklusivität der Buchausgabe minderten. Neben dem Bruchstück aus den Serapions-Brüdern publizierte Hoffmann in Symanskis »Freimüthigem« 1819 noch *Flüchtige Bemerkungen und Gedanken über mancherlei Gegenstände sowie An die Herausgeber des Freimüthigen für Deutschland*; vgl. Bd. III, S. 653 – 659.

**149,1** meine beiden Märchen (... aufzunehmen] Obwohl die beiden Märchen, Hoffmanns Nußknacker und Mausekönig und Das fremde Kind, schon in den zweibändigen Kinder-Märchen bei Georg Reimer erschienen und damit bereits von diesem honoriert waren, gestattete Reimer den Wiederabdruck in den ersten beiden Bänden der Serapions-Brüder, vgl. Bd. IV, S. 1237.

**149,12** einer literarischen Arbeit] Die Erzählung *Die Bergwerke zu Falun*, die im ersten Band der Serapions-Brüder erschien; vgl. Bd. IV, S. 1323ff.

**149,14** Den Hausmann] Der Geologe Johann Friedrich Ludwig Hausmann (1782 – 1859) und dessen Reise durch Skandinavien in den Jahren 1806 und 1807, 5 Teile, Göttingen 1811 – 18. Vgl. Hoffmanns Zitat daraus in Bd. IV, Anm. 220,3.

**149,15** G (eheimen) R (at) Klügel] Heinrich Philipp Friedrich Klügel amtierte im Ministerium des Inneren als Geheimer Ober-Bergrat.

**149,18** Bewohner des nördlichsten Schwedens (Faluhn)] Die Bergwerksmetropole Falun liegt in Mittelschweden. Der Leihbibliothekar Kralowsky schickte vermutlich Ernst Moritz Arndts *Reise durch Schweden* im Jahre 1804, Berlin 1806, die Hoffmann für seine Erzählung ausgiebig rezipierte; vgl. Bd. IV, S. 1328.

**149,23** Szymanski] Vgl. [Anm. 148,27](#). Hoffmanns Brief vermeidet absichtlich die namentliche Anrede und steckt

[Page 1258]

voller Abkürzungen, vermutlich, weil der Zeitschriftenherausgeber Symanski als politisch unsicherer Kantonist galt und dessen Zeitschrift »Die Leuchte« wie auch später seine Folgeunternehmen »Der Freimüthige« und »Der Zuschauer« verboten wurden.

[149,25](#) Hr. Landsmann] Vgl. [Anm. 148,27](#).

[149,25](#) bei K(oreff)] David Ferdinand (seit 1816 Johannes Ferdinand) Koreff (1783 – 1851), Arzt und Schriftsteller. Der Sohn eines jüdischen Arztes studierte in Halle und Berlin Medizin. Koreff gehörte zum Freundeskreis von Itzig, Varnhagen und Chamisso und war Mitglied des 'Nordsternbundes'. 1804 – 11 arbeitete er als Arzt in Paris. Durch Vermittlung von Karoline von Humboldt fand er Zugang zum preußischen Staatskanzler Hardenberg und avancierte nach seinem Übertritt zum Protestantismus zu dessen Vertrautem und Leibarzt. 1816 wurde er zum Professor der Medizin an der Berliner Universität ernannt, wo er u. a. Vorlesungen über Gemütskrankungen hielt und den Mesmerismus zu etablieren suchte; durch ihn wurde der Magnetismus in Berlin zu einer zeitweiligen Modeerscheinung. Hardenberg ernannte ihn 1817 zum Vortragenden Rat für die Kunst- und wissenschaftlichen Gegenstände. 1818 erfolgte die Ernennung zum Geheimen Oberregierungsrat. Der Günstling des Kanzlers Hardenberg mußte, als Opfer der Hof-Kamarilla und antisemitischer Kreise, 1822 Berlin verlassen. Koreff lebte seitdem wieder in Paris. Zu seinem Bekanntenkreis dort zählten u. a. Stendhal, Prosper Mérimée, Alfred de Musset und Giacomo Meyerbeer. Zwischen Hoffmann und Koreff, der auch zum Kreis der Serapions-Brüder gehörte, entwickelte sich ab 1815 eine enge Freundschaft. Vgl. Bd. I, Anm. 173,29, sowie Bd. IV, S. 1230. Vgl. ferner Friedrich von Oppeln-Bronikowski, David Ferdinand Koreff, Serapionsbruder, Magnetiseur, Geheimrat und Dichter. Der Lebensroman eines Vergessenen, Berlin und Leipzig 1928.

[149,29](#) des St(aats)K(anzlers)] Der preußische Staatskanzler Hardenberg; vgl. [Anm. 130,29](#).

[149,30](#) an M(üllner)] Vgl. [Anm. 111,32](#) sowie Bd. III, Anm. 415,27.

[Page 1259]

[149,31](#) ein Einkommen gesichert haben will] Es handelt sich um eine angeblich geplante Pension des preußischen Königs für Adolph Müllner. In einem Brief Friedrich August von Staegemanns an Karl August von Varnhagen Ense vom 8. 1. 1819 heißt es dazu: »Koreff würde es wohl unterstützen, indes scheint doch sein Einfluß weit geringer, als seine Gegner ihn in Anschlag bringen. Übrigens irrt er sich oft. So versicherte er mir vor vier Wochen, der König habe Müllnern eine Pension bewilligt, und in einigen Wochen werde der Fürst ein gleiches für Tieck und Jean Paul bewirken, und es ist nicht ein wahres Wort daran.« (Oppeln-Bronikowski, S. 296.) In einem weiteren Brief vom 6. 3. 1819 bemerkt Staegemann: »Koreff spielt, wie es scheint, seine Rolle recht gut. Er lügt, was das Zeug hält. So versicherte er mir, als er aus Aachen zurückkam, der König habe Müllnern eine Pension bewilligt und Tieck und Jean Paul würden sie auch erhalten. Dem ersten hat sie der König aber geradezu abgeschlagen und von den beiden anderen ist nie die Rede gewesen.« (Oppeln-Bronikowski, S. 308.) Die 'Vossische Zeitung' publizierte am 11. 3. 1819 folgende Meldung: »Der Hofrath Müllner in Weißenfels widerspricht der in mehreren Zeitungen enthaltenen Nachricht, als habe er um eine Pension von 600 Thlr. supplicirt. Dagegen erwähnt er ein ansehnliches Geschenk, welches er vom Könige von Preußen durch den Fürsten Staatskanzler unterm 30<sup>sten</sup> Januar erhalten habe, mit Ehrfurcht und Dankbarkeit.« (Bw II, S. 183.)

[149,33](#) Ihre Sammlung der Fr(eimüthigen)] Vermutlich die Beiträge zu den ersten Nummern des 'Freimüthigen für Deutschland'; vgl. [Anm. 148,28](#).

[150,7](#) die Artilleristen] Müllner nannte seine veröffentlichten Theaterkritiken »Vierundzwanzigpfünder«; vgl. dazu Ludwig Geiger, Müllners Beziehungen zu Berlin, in: Archiv für Theatergeschichte, Bd. 2, Berlin 1905, S. 165f.

[150,14](#) früher manches vortreffliche gedichtet] Vgl. [S. 111](#), 32.

[150,18](#) Schiller- Tieck] Vgl. Bd. IV, S. 775,17 – 27.

[150,24](#) No 46] Symanski wohnte ab 1819 in der Friedrichstraße 69, zuvor in der Behrenstraße 19.

[Page 1260]

[150,29](#) die gütigst übersandten 50 rth] Reimer hatte Hoffmann einen weiteren Vorschuß von 50 Reichstalern für die Serapions-Brüder gezahlt; vgl. [Anm. 148,21](#) .

[150,32](#) den Schluß des ersten Bandes] Hoffmann konnte, wie so oft, den versprochenen Termin nicht einhalten; daher erschien der erste Band der Serapions-Brüder erst im Februar 1819.

[151,8](#) Ihre Schätze] Chamissos Ausbeute seiner Weltreise, deren mineralogische und zoologische Sammlungen er später der Universität Berlin als Geschenk übergab. Allein sein Herbarium umfaßte über 2500 zu ordnende Pflanzen. Vgl. dazu Adelbert von Chamisso, Und lassen gelten was ich beobachtet habe. Naturwissenschaftliche Schriften mit Zeichnungen des Autors, hg. v. Ruth Schneebeli-Graf, Berlin 1983, S. 21 – 44.

[151,15](#) Gottfried Härtel] Vgl. Bd. I, Anm. 123,15.

[151,18](#) Ihr gütiges Schreiben] Nicht erhalten.

[151,22](#) für die Musikalische Zeitung Aufsätze zu liefern] Hoffmanns beigefügter Text war sein letzter Beitrag für die AMZ.

[151,24](#) eine Kleinigkeit] Die Erzählung Der Baron von B., die nach dem Vorabdruck in der AMZ Nr. 10 vom 10. 3. 1819 im dritten Band der Serapions-Brüder 1820 erschien. Am 10. 2. 1819 bestätigte Härtel den Eingang von Hoffmanns Manuskript; vgl. Bd. IV, S. 1541.

[151,27](#) der Konzertmeister Möser] Den Violinvirtuosen und Konzertmeister Carl Moeser (1774 – 1851) kannte Hoffmann seit seiner Zeit in Warschau. Vgl. auch die von Hoffmann in der *^Vossischen Zeitung^* publizierten Aufsätze An den Herrn Konzertmeister Möser und Noch einige Worte über das Konzert des Herrn Konzertmeisters Möser in Bd. III, S. 681 – 684; vgl. ferner Bd. IV, S. 1542.

[151,28](#) Baron von Bagge] Carl Ernst Baron Bagge af Boo (1722 – 1791), preußischer Kammerherr und Kunstmäzen, der in Paris lebte. In seinem Haus veranstaltete er Konzerte, in denen er selbst als Violinist auftrat. 1789 reiste er nach Berlin. Zu Hoffmanns Quellen vgl. Bd. IV, S. 1542 – 1544.

[151,32](#) Das Fischermädchen] Die Oper Das Fischermädchen,

[Page 1261]

oder Haß und Liebe. Lyrisches Drama in einem Akt von Theodor Körner. In Musik gesetzt von J. P. Schmidt. Die Titelrolle in der Premiere am 25. 11. 1818 sang Johanna Eunike. Hoffmanns Besprechung erschien in der *^Vossischen Zeitung^*, 145. Stück vom 3. 12. 1818, abgedruckt in Bd. III, S. 528 – 530.

[151,33](#) Lila] Goethes Singspiel Lila wurde vom Kapellmeister der Königlichen Kapelle in Berlin, Friedrich Ludwig Seidel (1765 – 1831), vertont und am 9. sowie am 15. 12. 1818 in Berlin aufgeführt; vgl. Schnapp, Musiker, S. 507. In der *^Vossischen Zeitung^* erschienen zwei Kritiken, die beide nicht von Hoffmann stammen; vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 457.

[152,1](#) Wäre Ihnen ein solcher Aufsatz recht?] Hoffmanns Theaterberichte und Konzertbesprechungen erschienen von nun an vorrangig in der *^Vossischen Zeitung^* und in anderen Berliner Zeitschriften.

[152,6](#) Honorar a 20 rth S. Cour (ant)] Gemeint sind 20 Reichstaler Sächsisch-Courant. Courantgeld ist die *^harte^* Münze eines Landes, deren Wert durch ihren Feingehalt gesichert war; vgl. Reimer, S. 27f.

[152,8](#) Noch einige Musikalien] Vgl. [Anm. 69,14](#) .

[152,10](#) Hrn. Reimer] Vgl. [Anm. 82,13](#) .

[152,15](#) Meine Adresse ist Des König (lichen) Kammergerichts Rates] Härtel hatte seinen letzten Brief an Hoffmann noch an den Regierungsrat Hoffmann in der Französischen Straße adressiert.

[152,18](#) Ferdinand Dümmler] Vgl. [Anm. 112,1](#) .

[152,20](#) Nachrichten von Klein Zaches] Hoffmanns Märchen Klein Zaches genannt Zinnober

erschien Ende Januar 1819 bei Ferdinand Dümmler; vgl. [S. 155](#),25 und [157](#),32 sowie Bd. III, S. 1078f. Vgl. ferner Dümmlers Anzeige in Schnapp, Aufzeichnungen, S. 461.

[152,23](#) Johanna Eunike] Vgl. [Anm. 88,11](#), ferner Brief Nr. 261, [S. 126](#).

[152,25](#) beifolgendes Werklein] Gemeint sind Hoffmanns Duettini italiani für Sopran, Tenor und Pianoforte (AV 67).

[152,28](#) schon vor neun Jahren komponiert] Laut seinem Tagebuch

[Page 1262]

entstanden die Italienischen Duettinen von Juli bis August 1812 in Bamberg; vgl. Bd. I, Anm. 420,16.

[152,29](#) Anch'io son'stato in Arcadia] (Ital.) »Auch ich war in Arkadien.« Italienische Form des seit dem 16. Jahrhundert nachzuweisenden lat. »Et in Arcadia ego«. Die altgriechische Landschaft steht im Kontext der Sehnsucht, vor allem der deutscher Klassiker, nach einer idealisierten Antike. Goethe hatte dieses Motto seiner Italienischen Reise vorangestellt, die in zwei Bänden 1816 – 17 erschienen war. Hoffmann verwendete diese Zitatparodie auch in seinem Roman Lebens-Ansichten des Katers Murr, an dem er seit dem Frühjahr 1819 arbeitete; vgl. Bd. V, Anm. 117,2 sowie S. 226,18. Arkadien ist eine Landschaft auf dem griechischen Peloponnes, die als Traumland und idyllisches Paradies galt.

[152,31](#) Bemühungen eines Hebräers] Gemeint ist der Berliner Buch- und Musikalienverleger Adolf Martin Schlesinger (1769 – 1838), der jüdischer Abstammung war. Der seit 1810 in Berlin ansässige Verlag Schlesingers vertrieb u. a. auch die Werke von Carl Maria von Weber. In der Schlesingerschen Musikhandlung waren laut Anzeige vom 19. 1. 1819 »soeben« Hoffmanns 6 Duettinen für Sopran und Tenor erschienen (Schnapp, Aufzeichnungen, S. 461). Im April erschienen dazu zwei Rezensionen, abgedruckt in Schnapp, Aufzeichnungen, S. 468f.; vgl. auch [S. 482](#).

[153,1](#) Der Inhalt ist ganz entsetzlich] Vgl. Allroggen, S. 103, sowie Bd. V, Anm. 152,6.

[153,3](#) Papachen] Gemeint ist Johannas Vater, der Sänger Friedrich Eunike. Vgl. [Anm. 88,14](#).

[153,12](#) auf meine neuliche Bitte] Vgl. [Anm. 150,29](#).

[153,15](#) nötigt mich dieselbe zu wiederholen] Reimer zahlte laut seinem Hauptbuch noch am gleichen Tag Hoffmann einen weiteren Vorschuß über 50 Reichstaler für den zweiten Band der Serapions-Brüder, vgl. Reimer, S. 274.

[153,24](#) Fouqué] Vgl. Bd. I, Anm. 252,31.

[153,24](#) Hitzig] Vgl. Bd. I, Anm. 160,23

[153,24](#) Neumann] Wilhelm Neumann (1781 – 1834), Dichter; 1805 – 06 Studium der Theologie in Halle, lebte danach

[Page 1263]

als Erzieher. Später arbeitete er als Redakteur sowie als Mitherausgeber von Fouqués Zeitschrift »Die Musen« und als Gehilfe in der Buchhandlung von Hitzig, mit dessen Pflieger-Tochter Doris Mnioch er sich 1819 verlobte. Enger Freund von Chamisso und Mitverfasser des Doppelromans Die Versuche und Hindernisse Karls; vgl. [Anm. 148,24](#).

[153,25](#) Devrient] Vgl. [Anm. 108,5](#).

[154,1](#) Hermann (... ) Pückler-Muskau] Hermann Graf von Pückler-Muskau (1785 – 1871; seit 1822 Fürst), Dandy, Schriftsteller und Schöpfer bedeutender Parkanlagen, vor allem in Muskau und Branitz. Sein literarisches Werk erschien erst nach Hoffmanns Tod. 1817 heiratete Pückler die neun Jahre ältere Tochter des preußischen Staatskanzlers Hardenberg, Lucie, geschiedene Reichsgräfin von Pappenheim. In Berlin hatte er einen großen Freundeskreis, zu dem u. a. Rahel und Karl August Varnhagen, Bettine von Arnim, Heinrich Heine und Hardenbergs Leibarzt Koreff gehörten. Letzterer vermittelte vermutlich Pücklers Bekanntschaft und spätere Freundschaft mit Hoffmann. Vgl. dazu Bd. III, S. 1003f. 1822 verweigerte Pückler in der Zensur-Affäre um

Hoffmanns Märchen Meister Floh jede Hilfe; vgl. [Anm. 237,18](#) sowie Bw II, S. 363.

[154,6](#) nach Muscau einladen] Bereits im Frühjahr 1817 erhielt Hoffmann von Pückler eine mündliche Einladung nach Muskau, der er nicht folgen konnte, da er keinen Urlaub bekam; vgl. Bw II, S. 129.

[154,14](#) Bethesda in der Bibel] Joh. 5,2 – 7.

[154,19](#) einen ⟨...⟩ verwunderlichen Brief] Nicht erhalten; vgl. Bw II, S. 134. Der von Hoffmann hier mitgeteilte Inhalt enthält zahlreiche Details aus dem Nachtstück Das öde Haus sowie aus dem Märchen Klein Zaches genannt Zinnober, vgl. Bd. III, S. 163 – 198 sowie 1003f.

[154,23](#) sehr feierliche Trauung] Vermutlich die Trauung der Gräfin Adelheid von Pappenheim (1797 – 1849), der Enkelin des preußischen Staatskanzlers Hardenberg, mit dem Fürsten Heinrich von Carolath-Beuthen (1783 – 1864) im Sommer 1817.

[Page 1264]

[154,27](#) jenes höchst interessante Mädchen] Gemeint ist vermutlich die Pflegeschwester der Braut, Helmine Lanzendorf (1799(?) – 1846), die als uneheliche Tochter der Gräfin Lucie von Pappenheim galt und die Geliebte Pücklers war. Vgl. dazu Bd. III, S. 1004.

[154,36](#) Françoisen] Françoise, später gebräuchlich Française, war die in Deutschland übliche Bezeichnung für den über Frankreich bekannt gewordenen Gesellschaftstanz Anglaise; vgl. Bd. III, S. 565,30.

[154,36](#) Gavotten] Französischer Gesellschaftstanz; vgl. Bd. III, S. 565,30.

[155,3](#) somnambül] Der Somnambulismus, eine Art Schlafwandeln, steht im engen Zusammenhang mit dem animalischen Magnetismus; vgl. Bd. III, S. 566,2.

[155,3](#) auf einer schnöden Bank unter den Linden] Vgl. Das öde Haus, Bd. III, S. 176,26.

[155,5](#) in conspectu omnium] (Lat.) Vor aller Augen.

[155,9](#) Restaurateur Jagor] Vgl. [Anm. 117,29](#).

[155,13](#) Ahasverus, der ewige Jude] Nach der Legende und dem Volksbuch (1602) mußte der »ewige Jude« bis zum Jüngsten Gericht durch die Welt irren, weil er Jesus auf dem Weg zur Kreuzigung eine Rast in seinem Haus verweigert hatte. Vgl. Bd. II/2, Anm. 120,13. Vgl. auch Das öde Haus, Bd. III, S. 177ff.

[155,20](#) Eben erfahre ich] Bei der Feier zu Hoffmanns 43. Geburtstag; vgl. [S. 153](#),25.

[155,20](#) Koreff] Vgl. [Anm. 149,25](#) sowie Bd. III, S. 1003f. Zum Verhältnis zwischen Pückler und Koreff vgl. den Brief Pücklers an seine Gattin Lucie vom 5. 10. 1818: »Mit Koreff glaube ich in der Tat gut zu stehen, wenigstens sind wir auf einem sehr angenehmen Fuß zusammen und sehen uns oft.« (Oppeln-Bronikowski, S. 273.)

[155,23](#) Fortdauer Ihres gütigen Wohlwollens] Durch Koreff hatte Hoffmann vermutlich erfahren, daß Pückler von seinem Schwiegervater, dem Staatskanzler Hardenberg, ein Gesandtschaftsposten in Spanien in Aussicht gestellt worden und Hoffmann als Reisebegleiter vorgesehen war; vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 453.

[Page 1265]

[155,25](#) ein Märchen] Klein Zaches genannt Zinnober, vgl. [Anm. 152,20](#).

[155,30](#) Wechselbalg] Vgl. Bd. III, Anm. 533,2.

[155,30](#) Ihrer Protektion] Für Hoffmanns Buchgeschenk bedankte sich Pückler mit einer Originalzeichnung Callots, über die sich Hoffmann außerordentlich freute; vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 465. In Pücklers Dankesbrief vom 2. 2. 1819 heißt es: »Wie viel Freude mir Ihr freundliches Andenken und Ubersendung Zinnobers gemacht hat, werden Sie kaum glauben, da Sie wahrscheinlich gar nicht wissen wie sehr ich Sie liebe und mich wie ein Eisen-Stäubchen vom Magnete, zu Ihnen mit Gewalt hingezogen fühle« (Bw II, S. 196 – 198).

[155,32](#) Zinnobers Portrait] Vgl. Hoffmanns Deckelzeichnung in Bd. III, Abb. 4, nach S. 920, sowie S. 1079f. Vgl. ferner Bw II, S. 197.

[156,5](#) Brockhaus] Vgl. [Anm. 132,13](#).

[156,7](#) letztes Schreiben] Nicht erhalten.

[156,8](#) den Anfang meiner Erzählung] Die Erzählung Spieler-Glück erschien in *Urania*. Taschenbuch auf das Jahr 1820<sup>c</sup>.

[156,9](#) damit der Druck beginnen kann] Das Taschenbuch sollte im Herbst 1819 erscheinen.

[156,17](#) innigst geliebter Freund] Vgl. Bd. I, S. 1028 – 1037.

[156,33](#) ein kleines Buch mitzusenden] Das soeben bei Dümmler erschienene Märchen Klein Zaches genannt Zinnober, vgl. [Anm. 152,20](#) sowie Bd. III, S. 1079f.

[157,3](#) zwei Taschenbücher] Zuletzt waren folgende Taschenbücher mit Erzählungen Hoffmanns erschienen: Das *Urania* Taschenbuch für das Jahr 1819. Der Liebe und Freundschaft gewidmet<sup>c</sup> enthielt Doge und Dogaresse; das *Urania* Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das Jahr 1819<sup>c</sup> enthielt Meister Martin der Kufner und seine Gesellen, und *Urania*. Taschenbuch auf das Jahr 1819<sup>c</sup> enthielt Der Kampf der Sängler. Vgl. dazu Bd. IV, S. 1398, 1423, 1360.

[157,5](#) hochverehrten Frau] Vgl. [Anm. 43,23](#).

[157,9](#) von meinen hiesigen Freunden] Vgl. die Bemerkungen Pücklers in Bw II, S. 197, sowie Chamissos Urteil in

[Page 1266]

Schnapp, Aufzeichnungen, S. 462. Vgl. ferner Hitzig, Tl. 2, S. 138f.

[157,21](#) eine Präsidentenversammlung] Schnapp vermutet, daß Hippel in seiner Funktion als Chefpräsident in Westpreußen anlässlich einer Regierungspräsidenten-Versammlung 1818 in Berlin gewesen sei; vgl. dazu auch Müller, Bw I, S. LIX.

[158,3](#) Besuch der Bibliothek] Gemeint ist die 1661 begründete Königliche Bibliothek, die sich im ersten Stock der 1775 – 80 von Georg Friedrich Boumann (1737 – zw. 1812 und 1818) erbauten und wegen ihrer Form sogenannten »Kommode« am Schloßplatz befand. Hoffmann suchte dort die unten erwähnten Quellenwerke für seine geplanten Erzählungen Meister Johannes Wacht sowie Signor Formica; vgl. dazu Bd. IV, S. 1553f., sowie Brief Nr. 300.

[158,6](#) in eignen Angelegenheiten] Chamisso recherchierte in der Bibliothek für seine Bemerkungen und Ansichten, die als wissenschaftlicher Anhang zur Reisebeschreibung des Kapitäns Otto von Kotzebue gedacht waren, 1836 aber als zweiter Teil von Chamissos Reise um die Welt mit der Romanzoffischen Entdeckung-Expedition in den Jahren 1815 – 18 auf der Brigg Ruruk Kapitän Otto von Kotzebue erschienen. Vgl. [Anm. 151,8](#).

[158,10](#) Schauplatz der Handwerke und Künste] Gemeint ist Schauplatz der Künste und Handwerke, oder vollständige Beschreibung derselben, verfertigt oder gebilliget von denen Herren der Akademie der Wissenschaften zu Paris, Königsberg und Miteau 1765.

[158,13](#) Salvator Rosa's Leben] Salvator Rosa (1615 – 1673), Maler und Radierer, Dichter, Musiker und Schauspieler, der in Neapel, Florenz und seit 1649 in Rom lebte; vgl. Bd. IV, S. 1554f.

[158,14](#) Jagemanns Magazin] Das von Christian Joseph Jagemann (1735 – 1804) herausgegebene Magazin der Italienischen Literatur und Künste, 8 Bde., Weimar 1780 – 85, in dessen Bd. 4 sich Salvator Rosas Lebensbeschreibung findet; vgl. Bd. IV, S. 1554.

[158,15](#) Tiraboschi vita degli pittori] Vermutlich eine Verwechslung Hoffmanns, denn der italienische Literaturhistoriker

[Page 1267]

Girolamo Tiraboschi (1731 – 1794) behandelte in seinen kunsthistorischen Werken vor allem Künstler aus Modena; vgl. Bd. IV, S. 1554.

[158,16](#) Sandrart] Joachim von Sandrart (1606 – 1688) und sein Werk Teutsche Academie der

edlen Bau-, Bild- und Malerey-Künste, das zuerst dreibändig 1675 – 79 in Nürnberg erschien und dann erneut, verbessert und erweitert, von Johann Jakob Volkmann (1732 – 1803) in acht Bänden 1768 – 75 in Nürnberg herausgegeben wurde. In Bd. 7 findet sich ein Abschnitt zu Salvator Rosa; vgl. Bd. IV, S. 1554.

**158,16** Spicker und Wilken] Bibliothekare an der Königlichen Bibliothek. Samuel Heinrich Spiker (1786 – 1858) war als Schriftsteller und Liedkomponist bekannt. Friedrich Wilken (1777 – 1840) war ord. Professor an der Berliner Universität.

**158,25** Stellschifters] Ironisches Wortspiel.

**158,29** der Sie mir schon so oft (...) halfen] Zuletzt bei der Recherche zu Die Bergwerke zu Falun; vgl. [Anm. 149,12](#) .

**158,32** einer Erzählung halber] Gemeint ist Signor Formica; vgl. die Briefe Nr. 298 und Nr. 304 sowie Bd. IV, S. 1552ff.

**158,34** Fernows Gemähldte von Rom] Gemeint ist das Buch Sitten- und Kulturgemälde von Rom, Gotha 1803, des Kunstschriftstellers Carl Friedrich Fernow (1765 – 1808), den Hoffmann schon in den Seltsamen Leiden eines Theater-Direktors lobend zitiert hat; vgl. Bd. III, S. 460,36. Fernows Einfluß auf Signor Formica läßt sich jedoch kaum nachweisen, im Gegensatz zu Karl Philipp Moritz' Reisen eines Deutschen in Italien in den Jahren 1786 bis 1788, 3 Bde., Berlin 1792 – 93; vgl. Bd. IV, S. 1556.

**159,9** Stephan Schütze] Vgl. [Anm. 112,8](#) sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 463.

**159,12** für das Jahr 1821 eine Erzählung zu liefern] Schütze hatte Hoffmann in einem nicht erhaltenen Brief um einen Beitrag gebeten für das von ihm herausgegebene „Taschenbuch auf das Jahr 1821. Der Liebe und Freundschaft gewidmet“. Vgl. dazu Schnapp, Aufzeichnungen, S. 495f.

**159,16** den Maler Kolbe] Carl Wilhelm Kolbe (1781 – 1853),

[Page 1268]

Maler und Zeichner, seit 1815 Mitglied der Akademie der Künste in Berlin. Durch Bilder von Kolbe wurde Hoffmann zu Erzählungen wie Meister Martin der Kufner angeregt; vgl. Bd. IV, S. 568,20 sowie 1425. Vgl. ferner Schnapp, Aufzeichnungen, S. 535.

**159,18** einander recht in die Hand arbeiten können] Zu Hoffmanns präzisen Vorstellungen, wie seine Erzählungen zu illustrieren seien, vgl. das kürzlich aufgefundene Fragment Die Täuschungen, S. 508f.

**159,22** Ramberg] Johann Heinrich Ramberg (1763 – 1840), Maler und Zeichner in Hannover, war einer der produktivsten Zulieferer für Almanache und Taschenbücher der Zeit und illustrierte auch Hoffmanns Erzählungen Das Fräulein von Scuderi: vgl. Bd. IV, Abb. 11, sowie Datura fastuosa: vgl. Bd. V, Abb. 13 und S. 1189.

**159,27** zu einer Erzählung von mir] Gemeint ist Signor Formica; vgl. Bd. IV, S. 922 – 1011.

**159,27** Gleditschsche Taschenbuch] Vgl. [Anm. 130,5](#) und [147,11](#).

**159,28** höchst Charakteristisches Bildchen] Abgebildet in Bd. IV, Abb. 12; vgl. dort auch S. 1655.

**159,29** 4 Friedr (ichs)d'or] Vgl. [Anm. 112,9](#) sowie [S. 147](#) ,15.

**159,31** Schreiben Sie mir] Schützes Antwort ist nicht erhalten, vgl. jedoch seinen Brief an den Verleger Wilmans vom 29. 3. 1819 in Schnapp, Aufzeichnungen, S. 467.

**159,32** Wird die Scudery mit einem Kupfer versehen] Vgl. Bd. IV, Abb. 11 sowie S. 1654.

**159,33** von welchem Zeichner?] Der Erstdruck erschien mit einer Zeichnung von Ramberg, gestochen von Wilhelm Jury; vgl. Bd. IV, S. 1654, sowie Schützes Brief an Wilmans vom 4. 10. 1819 in Schnapp, Aufzeichnungen, S. 495f.

**160,4** Die Geschichte von der Laus] Gemeint ist Hoffmanns geplante Erzählung Haimatochare, die vermutlich von Chamisso angeregt wurde; vgl. Hoffmanns Vorwort in Bd. III, S. 666,5, sowie die Entstehungsgeschichte S. 1102f. Vgl. auch Brief Nr. 310, [S. 164](#) f.

**160,18** Ich bitte mir (...) gefälligst anzugeben] Inwieweit

Hoffmann den von Chamisso vermutlich mündlich unterbreiteten Auskünften folgte, siehe Bd. III, S. 1104f.

[160,34](#) Nomin (a) prop (ria)] (Lat.) Eigennamen.

[160,35](#) suppeditieren] Nach lat. »suppeditare«: darreichen, verschaffen.

[160,35](#) tant mieux] (Franz.) Desto besser.

[161,10](#) Ihrem kranken Autor] Hoffmann war an einem nervösen Fieber erkrankt.

[161,11](#) 50 rth Cour (ant)] Vgl. [Anm. 152,6](#).

[161,13](#) 9 Uhr] Im Original verbessert aus: 10

[161,13](#) gütigst Nachricht zu geben] Nach seinem Hauptbuch zahlte Reimer die erbetenen 50 Reichstaler als erneuten Vorschuß auf den zweiten Band der Serapions-Brüder, dessen letzte Rate Hoffmann am 10. 6. 1819 erhielt; vgl. Reimer, S. 274.

[161,15](#) »Blut ist geflossen Gordon!«] Zitat aus Schillers Drama Wallensteins Tod V 5:

»Gordon — des Eifers Wärme führt Euch weit, / Es darf der Jugendfreund sich was erlauben. / — Blut ist geflossen, Gordon. Nimmer kann / Der Kaiser mir vergeben.«

[161,19](#) Wiener Zeitblatt] Gemeint ist die »Wiener Zeitschrift für Kunst, Litteratur, Theater und Mode«, die Johann Schickh (1770 – 1835) als Redakteur betreute.

[161,21](#) 8 # Gold pr: Bogen] 8 Goldgulden entsprachen ca. 5 Reichstalern.

[161,22](#) der Antrag] Das Angebot der »Wiener Zeitschrift« vom Februar 1819 ist nicht erhalten. Hoffmann lieferte die Erzählung Der Zusammenhang der Dinge; vgl. Bd. IV, S. 1612f.

[161,23](#) Die Eleg (ante) Zeit (ung) zahlt 6 Friedr (ichs) d'or] Hoffmanns letzter, deutlich niedriger honorierter Beitrag in der »Zeitung für die elegante Welt« war Französische Delikatesse; vgl. Bd. II/1, S. 878f. Vgl. ferner Bd. I, Anm. 151,19.

[161,25](#) den Schicksalsstrumpf] Gemeint ist vermutlich Reimers offene Geldbörse; Anspielung auf die parodistische Tragödie Der Schicksalsstrumpf, Leipzig 1818, von den Brüdern Fatalis, Pseudonym für Ignaz Franz Castelli (1781 – 1862) und Alois Jeitteles (1794 – 1858).

[161,30](#) Enoch Richter] Vgl. [Anm. 130,1](#).

[161,32](#) die versprochene Erzählung] Signor Formica; vgl. Bd. IV, S. 1552.

[162,1](#) etwas zu lang geraten] Der Taschenbuch-Erstdruck umfaßte 140 Seiten.

[162,6](#) 9 Druckbogen] Der Abdruck umfaßte 8½ Bogen.

[162,7](#) stipulierte] Nach lat. »stipulari«, ausbedingen.

[162,7](#) Honorar à 3 Fr (iedrichs) dor pro Bogen] Hoffmanns Honorar betrug 26 Friedrichsd'or, die er noch im Mai anmahnen mußte; vgl. [S. 163](#), 1 und [164,21](#).

[162,9](#) Meine hiesigen Freunde] Vgl. [Anm. 157,9](#) sowie Bd. IV, S. 1557f.

[162,17](#) Vor drittehalb Wochen] Zweieinhalb; es waren zwei Wochen, vgl. Brief Nr. 304.

[162,17](#) das Manuskript der Erzählung] Vgl. [Anm. 161,32](#) sowie Bd. IV, S. 1552.

[162,25](#) mein Manuskript] Hoffmann hatte sein Manuskript des Signor Formica am 27. 3. 1819 nach Leipzig gesandt; vgl. [Anm. 161,32](#). Richters Eingangsbestätigung ist nicht erhalten.

[162,28](#) eines nervösen Fiebers halber] Vgl. [Anm. 161,10](#).

[162,29](#) Hrn. Pr (ofessor) Wendts Urteil] Gemeint ist der Redakteur des »Taschenbuchs zum geselligen Vergnügen«, Amadeus Wendt (1783 – 1836), der als Professor der Philosophie in Leipzig lehrte und der Schwager von Hoffmanns Freund Adolph Wagner war; vgl. [Anm. 130,5](#).

[162,31](#) wenn ich seine Erwartung nicht getäuscht hätte] Vgl. Wendts Brief an Hoffmann vom 2. 1. 1821: »Daß aber Richter Ihre Beiträge wohl zu schätzen weiß, daß er lieber 8 Friedrichsd'or pro Druckbogen honorirt, als Ihre Beiträge in unserm Taschenbuch vermißt, daß habe ich Ihnen Auftrags seiner zu erklären. Was soll ich aber von mir sagen? Nun ich glaube Sie sind überzeugt, und mehre meiner Briefe haben es Ihnen ausgesprochen, wie sehr ich Ihre Mitwirkung zu achten

weiß, und Ihren Geist hochachte.« (Bw II, S. 284.)

[163,1](#) das Honorar] Vgl. [Anm. 162,7](#).

[163,9](#) seit Donnerstag] Seit dem 22. 4.; vgl. Hitzig, Tl. 2, S. 137f.

[Page 1271]

[163,10](#) Meier] Hoffmanns Arzt Dr. med. Heinrich Meyer (1767 – 1828), ein Schüler von Johann Christian Reil (1759 – 1813). Hoffmann erwähnt den mit ihm befreundeten Meyer auch in seiner Erzählung *Die Geheimnisse*; vgl. Bd. V, S. 521,25, sowie Bw II, S. 206.

[163,12](#) Schultheis] Gemeint ist das Restaurant des Weinhändlers und Restaurateurs Johann August Schultheiß in der Mohrenstraße 19.

[163,18](#) Friederike Krickeberg] Friederike Krickeberg, geb. Koch (1770 – 1842), Glasharmonikaspielerin und Schauspielerin, Mitglied der Kgl. Schauspiele in Berlin. Am 10. 3. 1819, dem Geburtstag der verstorbenen Königin Luise von Preußen, gab es im Opernhaus Unter den Linden ein Konzert, in dem die Krickeberg als Glasharmonikaspielerin auftrat. Hoffmann selbst konnte dieses Konzert wegen Erkrankung nicht besuchen, entnahm aber Einzelheiten einer Kritik in der *Haude- und Spenerschen Zeitung* vom 13. 3. 1819, die ihn zu dem kritischen Beitrag *Ein Brief des Kapellmeisters Johannes Kreisler inspirierten, der in 'Der Freimüthige oder Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser'* Nr. 85 – 86 vom 29. – 30. 4. 1819 erschien; vgl. Bd. III, S. 1098f. Auf diesen Artikel antwortete Friederike Krickeberg mit einem direkten Brief an Hoffmann vom 8. 5. 1819, der auch ihre Kenntnis der Schriften Hoffmanns verrät; abgedruckt in Bw II, S. 207 – 210.

[163,20](#) Ihr Lieblingsinstrument] Die Glasharmonika, worüber die Krickeberg in ihrem Brief vom 8. 5. 1819 Hoffmann berichtet: »Da kam Rellich mit der Harmonika nach Leipzig. Mein Vater, ergriffen von der Wirkung der wunderbaren Klänge, verschrieb ein solches Instrument für mich, und ich fing an die Töne zu studiren.« (Bw II, S. 208.) Vgl. dazu auch Dieter Krickeberg, E. T. A. Hoffmann und die Harfe, in: *Vereinigung deutscher Harfenisten, Mitteilungsblatt* 33 (1980), S. 2 – 9.

[163,20](#) gegen den argen Ironiker Kreisler] Vgl. vor allem Kreislers Bemerkungen über musizierende Mädchen »in der Periode der schwachen Nerven«, Bd. III, S. 663,15 – 30.

[Page 1272]

[163,23](#) Aus dieser Begeisterung geht die Virtuosität hervor] Bezieht sich auf Krickebergs Bemerkung: »Virtuosin bin ich nicht, denn ich kann den Ton nicht hervorbringen, der dem Kratzen eines Messers auf der Fensterscheibe gleicht« (Bw II, S. 209). Vgl. dazu auch Bd. III, S. 664,24.

[163,28](#) Kreislers sonderbare Meinung über die Harmonika] Vgl. Bd. III, S. 662.

[164,5](#) Das Benedictus von Palestrina] Es gibt mehrere Messen Palestrinas, deren Benedictus kanonisch gearbeitet ist; nach Schnapp kommt wohl »das Trinitas in unitate überschriebene Benedictus aus der Missa ad fugam (im 2. Buch der Messen, 1567)« in Betracht. Vgl. auch Bd. III, Anm. 662,20. Die Krickeberg hatte in ihrem Brief bemerkt: »Wenn Sie es, nach diesem Geständniß, noch der Mühe werth hielten, das Benedicte von Palestrina den beyden Händen so zu vertheilen, daß sie es deutlich geben können, und mich würdig hielten, meine Kräfte daran zu versuchen, es gehörig einzuüben« (Bw II, S. 209).

[164,17](#) auch heute keine Nachricht] Hoffmann wartete auf das noch ausstehende Honorar für seine Erzählung *Signor Formica*; vgl. [Anm. 162,7](#).

[164,21](#) mit umgehender Post darüber zu beruhigen] Hoffmann erhielt vermutlich wenige Tage später das ausstehende Honorar von 26 Friedrichsd'or; vgl. Bw II, S. 204.

[164,30](#) lieber Bräu (tigam)] Am 25. 9. 1819 heiratete Chamisso die Pflegetochter Hitzigs, Antonie Piaste (1801 – 1837). In einem Brief vom 7. 5. 1819 schrieb Chamisso an Varnhagen von

Ense: »Du kennst wohl meine Braut, Antonie Piaste, die schönste und liebste jener Jungfrauen ist es, die, nach Hoffmanns Ausspruch, Hitzig um sich hält, um ihm die Hand zu küssen und Papa zu sagen, — die, die mir Loest schon 1807 als Kind verlobt hatte — nun hole ich sie heim. — « (Schnapp, Aufzeichnungen, S. 472.)

[164,32](#) Welchen Rang (...) hat der Befehlshaber auf Port Jakson] Die Frage bezieht sich auf Hoffmanns Erzählung Haimatchoore; vgl. [Anm. 160,4](#) sowie Bd. III, S. 1102f. Chamissos Auskunft lautete: »Generalcapitain und Gouverneur von

[Page 1273]

Neu-Süd-Wales, mit dem Titel Excellenz«; vgl. Bd. III, S. 666,15.

[164,33](#) Expedition nach O-Wahu] Vgl. Bd. III, Anm. 666,20.

[165,12](#) restierenden] Vgl. [Anm. 129,22](#) .

[165,20](#) Herr Landsmann] Der Adressat ist mit großer Wahrscheinlichkeit der Herausgeber des ›Freimüthigen‹, Johann Daniel Symanski; vgl. [Anm. 148,27](#) .

[165,21](#) K(oreffs) Brief] Vgl. [Anm. 149,25](#) .

[165,22](#) eine litterarische Arbeit] Vermutlich die Arbeit am ersten Band seines Romans Lebens-Ansichten des Katers Murr; vgl. Bd. V, S. 907f.

[165,25](#) das Schreiben an K(oreff)] Vermutlich stehen die von Hoffmann zurückgesandten Briefe im Zusammenhang mit der angeblichen Pension des Dramatikers Müllner; vgl. [Anm. 149,31](#).

[166,1](#) Johannes Hampe] Vgl. Bd. I, Anm. 97,8.

[166,5](#) wieder etwas von Ihnen zu hören] Hampes Schreiben an Hoffmann ist nicht erhalten. Der letzte erhaltene Brief Hoffmanns an Hampe datiert vom 2. 4. 1809; vgl. Bd. I, S. 210f.

[166,16](#) Ich treffe (...) in Warmbrunn ein] Auf Anordnung seines Arztes verbrachte Hoffmann im Sommer 1819 einen Kuraufenthalt in den schlesischen Bädern; vgl. Hitzig, Tl. 2, S. 140. Laut Bade-Liste traf er am 17. 7. 1819 in Warmbrunn ein; vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 483f.

[166,20](#) nach Flinsberg] Dorf und Badeort im preußischen Regierungsbezirk Liegnitz. Wegen seiner Mineralquellen bekannter klimatischer Kurort; vgl. auch [S. 179](#) ,28.

[166,20](#) vielleicht nach Prag] Im August 1819 unternahm Hoffmann »eine PuffFahrt nach Prag«, um dort vermutlich eine Aufführung seiner Oper Undine zu betreiben; vgl. [S. 179](#) ,29.

[166,24](#) Ihrethalben habe ich die Reise nach Schlesien (...) vorgezogen] Hoffmann verarbeitete seine Reise auch literarisch in Briefe aus den Bergen; vgl. Bd. III, S. 1115.

[166,30](#) Joseph Engelmann] Vgl. [Anm. 146,31](#) .

[166,32](#) Frau v. Chezy] Vgl. [Anm. 100,1](#) .

[Page 1274]

[166,33](#) Taschenbuch Cornelia] Vgl. [Anm. 146,31](#) .

[167,1](#) eine langwierige Krankheit] Vgl. [Anm. 161,10](#) .

[167,3](#) nach Warmbrunn] Vgl. [Anm. 166,16](#) .

[167,5](#) daß es für das Jahr 1820 zu spät sein wird] Der Jahrgang 1820 des Taschenbuchs ›Cornelia‹ sollte im Herbst 1819 erscheinen. Hoffmann lieferte auch für die folgenden Jahrgänge keine Erzählung. Vgl. Brief Nr. 317, S. 169. Es bleibt ungeklärt, ob Hoffmann aus Warmbrunn einen weiteren Brief an Engelmann schrieb; vgl. dazu die ausführlichen Erläuterungen von Hermann F. Weiss, Ein neuentdeckter Brief E. T. A. Hoffmanns, in: Hoffmann-Jb. 8 (2000), S. 10f.

[167,16](#) poste restante] (Franz.) Postlagernd.

[167,21](#) ins schlesische Gebirge] Vgl. [Anm. 166,16](#) .

[167,23](#) Doktor Atterbom] Per Daniel Amadeus Atterbom (1790 – 1855), schwedischer Dichter und Literaturhistoriker. Atterbom, der schon im Sommer 1817 in Berlin weilte, war nach einem längeren Aufenthalt in Italien am 14. 5. 1819 erneut in Berlin eingetroffen, wo er Hoffmann

erstmal persönlich kennenlernte. Vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 412 – 414.

[167,25](#) Der Olaf] Die geplante Oper wurde nicht realisiert; vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 457f.

[167,26](#) Opera seria] (Ital.) Große Oper.

[167,28](#) Dryas] (Griech.) Baum- oder Waldnymphe.

[167,31](#) Zwei oder dritthalb Monat] Hoffmann kehrte Anfang September 1819 nach Berlin zurück.

[167,34](#) Woldermann] Vgl. [Anm. 97,3](#).

[168,12](#) Karl Winkler] Karl Winkler (1775 – 1856), Schriftsteller und Redakteur in Dresden, der unter dem Pseudonym Theodor Hell publizierte; vgl. Bd. I, Anm. 305,26.

[168,16](#) Ihren so freundlichen (...) Brief] Nicht erhalten, im Gegensatz zu Winklers Antwortschreiben vom 3. 12. 1819, abgedruckt in Bw II, S. 227.

[168,20](#) ein anderer Umstand] Hoffmann war am 1. 10. 1819 zum Mitglied der <sup>»Königlichen</sup> <sup>Immediat-Untersuchungs-Commission<sup>◊</sup></sup> ernannt worden, deren Aufgabe die Ermittlung von <sup>»hochverräterischen Verbindungen und anderer gefährlichen Umtriebe«</sup> war; vgl. auch [S. 171](#), 10.

[Page 1275]

[168,24](#) beliebte Abendzeitung] Die Dresdner <sup>»Abendzeitung<sup>◊</sup></sup> wurde 1805 von Friedrich Laun (Pseudonym für Friedrich Schulze) gegründet, stellte aber schon Ende 1806 ihr Erscheinen ein. Von 1817 an wurde sie von Karl Winkler und Friedrich Kind neu herausgegeben.

[168,25](#) humoristischen Aufsatz] Von Hoffmann erschien kein Beitrag in der <sup>»Abendzeitung<sup>◊</sup></sup>. Vgl. auch Brief Nr. 319, S. 170, sowie Bw II, S. 227.

[169,7](#) Joseph Engelmann] Vgl. [Anm. 146,31](#).

[169,10](#) von Warmbrunn aus] Vermutlich Verwechslung mit Brief Nr. 314, S. 166f.

[169,11](#) Taschenbuch Cornelia] Vgl. [Anm. 146,31](#).

[169,16](#) die Erzählung die ich zu schreiben gedenke] Vgl. [Anm. 167,5](#).

[169,20](#) Die Bedingungen] Vgl. [Anm. 147,15](#).

[169,30](#) teuerster Regisseure] Am 19. 11. 1819 war Devrient, als Nachfolger von Carl Wilhelm Ferdinand Unzelmann, zum Regisseur für Lustspiele und prosaische Schauspiele ernannt worden.

[169,30](#) Schaefer] Gemeint ist die Weinhandlung Fr. Schäffer & Comp. (Schulz und Schäffer), die sich in der Charlottenstraße 36 am Gensd'armen Markt befand. Vgl. dazu Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 464f.

[169,31](#) d'Elpons] Wilhelm d'Elpons (um 1785 – 1831), preußischer Offizier und Schriftsteller, nahm als Hauptmann 1819 seinen Abschied. D'Elpons veröffentlichte im Dezember 1818 in <sup>»Der</sup> <sup>Freimüthige<sup>◊</sup></sup> die antisemitische Novelle Herz der Große. Sehr wahrscheinlich war Hoffmann das Vorbild für den darin auftretenden Helden Schamsel Herz; vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 455 – 457 sowie 499f.

[169,31](#) Littwitz] Gemeint ist Ferdinand Moritz Freiherr von Lüttwitz (1773 – 1831), preußischer Offizier und Schriftsteller, Schwager des preußischen Polizeiministers von Schuckmann, nahm ebenfalls als Hauptmann seinen Abschied. D'Elpons wie Lüttwitz hatten Hoffmann im Sommer 1819 während seines Kuraufenthalts im schlesischen Warmbrunn besucht und gehörten als Stammgäste zur Berliner Tafelrunde um Hoffmann und Devrient; vgl. [S. 202](#), 35. Vgl. ferner Bw II, S. 290, sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 626.

[169,32](#) GötterCardinal] Auch unter dem Namen Bischofwein bekannt. Mit rotem Burgunder bereiteter Bischof wurde Prälat genannt, während der mit weißem Wein als Kardinal titulierte wurde. Hoffmann bevorzugte ein Getränk aus Rheinwein und Champagner mit Pomeranzen und Zucker, was der dänische Dichter Adam Oehlenschläger in einem Brief vom 4. 9. 1817 überlieferte: <sup>»Hoffmann, ein burlesker phantastischer Kobold mit viel Verstand, fungierte als Koch in weißer Schürze und bereitete Kardinal von Rheinwein und Champagner.«</sup> (Schnapp, *Aufzeichnungen*, S.

417.)

[170,4](#) Karl Winkler] Vgl. [Anm. 168,12](#) .

[170,8](#) des litterarischen Merkurs] Gemeint ist *^Literarischer Merkur oder Wöchentliches Unterhaltungsblatt für alle Stände^*, der 1819 – 21 in Dresden von Ferdinand Philippi 1795 – 1852) herausgegeben wurde. Von Hoffmann erschienen darin keine Beiträge.

[170,9](#) Ihr gütiges Schreiben] Abgedruckt in Bw II, S. 227.

[170,12](#) etwas für die Abendzeitung ausarbeiten] Vgl. [Anm. 168,24](#) .

[170,15](#) für die Penelope 1821] *^Penelope. Taschenbuch für das Jahr 1821, der Häuslichkeit und Eintracht gewidmet^* erschien in Leipzig 1811 – 48 und wurde von Theodor Hell (Karl Winkler) herausgegeben. Winklers Bitte in seinem Brief vom 3. 12. 1819 an Hoffmann lautete: »Das von mir redigirte Taschenbuch Penelope, von dem ich so frey bin Ihnen mit fahrender Post ein Exemplar zu senden, erfreut sich neuerdings eines ziemlichen Vertriebs, und hat auch sein Aeußeres nicht vernachlässigt. Welch ein Vergnügen würde es mir seyn, wenn Sie dem Jahrgange 1821. eine Erzählung oder irgend einen andren Aufsatz widmen wollten! Bestimmen Sie selbst die Honorarbedingungen dafür.« (Bw II, S. 227.) Von Hoffmann erschien kein Beitrag in der *^Penelope^*.

[Page 1277]

[170,18](#) die gütige Meinung] Winkler leitete seinen Brief vom 3. 12. 1819 wie folgt ein: »Wohl erwartete ich von dem trefflichen Manne, als welchen Berufs- wie Dichterkreis Sie kundgeben, eine so freundliche Antwort (...) und gönnen Sie der Abendzeitung bald die Freude Werke Ihres Genie's aufnehmen zu können.« (Bw II, S. 227.)

[170,21](#) in den T(aschen)B(üchern) für Liebe und Freundschaft] Vgl. [Anm. 147,13](#) .

[171,1](#) Ludwig Robert] Ernst Friedrich Ludwig Robert (eigentlich: Lipmann Levin, 1778 – 1832), Dramatiker und Verfasser von Literatursatiren, Gedichten und Erzählungen. Bruder der Rahel Varnhagen. Vgl. Bd. I, Anm. 158,15 sowie S. 182,26. Weitere Briefzeugnisse relativieren die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Hoffmann und Robert; vgl. [S. 229](#) ,20. In einem Brief an seine Schwester Rahel Varnhagen vom 11. 5. 1820 schreibt Robert: »Auch ich bin überzeugt, daß die Rezension von Hofmann sey, der ein sehr (äußerlich) talentvoller und lustiger und launiger Kerl, aber ein Mensch ohne Gesinnung ohne einen heiligen Centralpunkt in der Seele ist« (Rahel Levin Varnhagen, Briefwechsel mit Ludwig Robert, hg. v. Consolina Vigliero, München 2001, S. 302). Gemeint ist die Kritik einer Berliner Aufführung von Giacomo Meyerbeers Oper Emma di Resburgo (1819); vgl. Bd. III, S. 1112.

[171,4](#) ein Zeichen Ihres Andenkens] Der Brief Roberts ist nicht erhalten.

[171,5](#) gemütliche SeraphinenAbende] Vgl. [S. 97](#) ,16 und [Anm. 108,9](#) sowie Bd. IV, S. 1228 – 1240.

[171,7](#) kommen (...) Aufforderungen Beiträge zu liefern] Vgl. die Briefe Nr. 284, 301, 304 – 306 sowie 319.

[171,10](#) bei den heillosen dämagogischen Umtrieben] Vgl. [Anm. 168,20](#) und S. 188,19ff., ferner Schnapp, Aufzeichnungen, S. 513.

[171,17](#) für Ihr Taschenbuch] Das von Robert geplante Taschenbuch wurde nicht realisiert; vgl. Bw II, S. 235.

[171,19](#) ein Märlein zu fabrizieren] Robert schrieb in seiner Antwort vom 20. 1. 1820: »Indessen, so hoff' ich, werden Sie wohl das versprochene Märchen im Geist und Herzen

[Page 1278]

schon erfunden haben und es also leicht bis zu der versprochenen Zeit uns einsenden können. (...) und freue mich recht, wieder ein geniales Märlein von Ihnen zu lesen, von dem mir, kraft meines Hebammenrechts, ein Theil des Ruhmes, wenigstens im eignen Bewußtseyn, nicht entgehen kann.

Märchenstoff mögen Ihnen Ihre jüngsten Amtsgeschäfte wohl genugsam geben. Der Kampf mit den dämagogischen Umtrieben könnte ja Hallegorisch und Jenalogisch dargestellt werden.« (Bw II, S. 235.) Den letzten Vorschlag Roberts verarbeitete Hoffmann später in seinem Märchen Meister Floh; vgl. S. 328,15.

[171,23](#) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen] Vgl. [Anm. 130,5](#) .

[171,24](#) für Liebe und Freundschaft] Vgl. [Anm. 112,6](#) .

[171,25](#) Hr. Braun] Gemeint ist Gottlieb Braun (1783 – 1835), Hofbuchdrucker und Buchhändler in Karlsruhe, Schwager von Ludwig Robert.

[171,29](#) Schreiben Sie mir darüber] In Roberts Antwortbrief heißt es: »Ich verspreche Ihnen demnach im Namen des Hrn. Braun vier Friedrichd'or für den Bogen und werde die pflichtmäßige Sorge tragen, daß Sie ihr Geld prompt zur Ostermesse erhalten.« (Bw II, S. 235f.)

[172,1](#) Kater Murr empfiehlt sich] Dem Brief Hoffmanns lag ein Exemplar des soeben erschienenen ersten Bandes der Lebens-Ansichten des Katers Murr für Robert bei; vgl. Bd. V, S. 908, sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 511f. Robert schrieb darüber in seiner Antwort an Hoffmann: »Was den Kater Murr betrifft, so muß ich zu meiner Schande gestehen, daß ich die Bekanntschaft dieses vortrefflichen Mannes bis jetzt noch nicht gemacht habe. Ich werde mich aber in den nächsten Tagen ihm vorstellen lassen.« (Bw II, S. 235 f.)

[172,3](#) Enoch Richter] Vgl. [Anm. 130,1](#) .

[172,5](#) Georg Reimer] Vgl. [Anm. 82,13](#) .

[172,6](#) wegen nochmaligen Abdrucks] In einem nicht erhaltenen Brief an Hoffmann beklagte sich Richter über den Nachdruck von Hoffmanns Erzählung Meister Martin der Kufner innerhalb des zweiten Bandes der Serapions-Brüder, der

[Page 1279]

bereits ein Jahr nach dem Erstdruck im »Taschenbuch zum geselligen Vergnügen« erschienen war und den weiteren Absatz des Taschenbuchs angeblich beeinträchtigte; vgl. Bd. IV, S. 1423.

[172,11](#) für 1821 ein (e) Erzählung zu liefern] Trotz des angeblichen Verlustes durch den Nachdruck des Meister Martin wollte Richter auf den Erfolgsautor Hoffmann nicht verzichten und bat diesen in dem nicht erhaltenen Brief um eine weitere Erzählung. Hoffmann lieferte ihm am 13.7. 1820 Die Marquise de la Pivardiere, die im »Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das Jahr 1821« im Herbst 1820 erschien. Vgl. [Anm. 191,26](#) sowie Bd. III, S. 1133f.

[172,13](#) Schrag] Vgl. [Anm. 101,16](#) und Brief Nr. 322, ferner Bw II, S. 229.

[172,15](#) mir ein Paar Worte darüber zu sagen] Richters Antwort ist nicht erhalten; vgl. Bw II, S. 237.

[172,23](#) Ihrem gütigen Briefe] Schrags Brief, in dem er Hoffmann erneut als Mitarbeiter des von ihm verlegten »Frauentaschenbuchs« zu gewinnen hoffte und ihm ein höheres Bogenhonorar anbot, ist nicht erhalten. Vgl. Bw II, S. 229, sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 511.

[172,25](#) von Fouqué keine weitere Aufforderung erhielt] Hoffmanns letzter Beitrag für das von Fouqué redigierte Taschenbuch war Ein Brief von Hoffmann an Herrn Baron de la Motte Fouqué (Rat Krespel) und erschien im »Frauentaschenbuch auf das Jahr 1818«; vgl. Bd. IV, S. 1268f.

[172,26](#) den Meister Martin] Vgl. [Anm. 172,11](#) sowie Bd. IV, S. 1423f.

[172,27](#) für das Jahr 1821 eine Erzählung ausarbeiten] Trotz mehrfacher Mahnungen Fouqués blieb Hoffmann die versprochene Erzählung schuldig, und Schrag mußte darauf bis nach Hoffmanns Tod warten. Vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 528, 542 – 545, 658, 669, 683f. Postum erschien im »Frauentaschenbuch auf das Jahr 1824« Hoffmanns Fragment Der Feind; vgl. [S. 589](#) – 636.

[173,1](#) die Zeitschrift Eos mit Beiträgen zu unterstützen] Gemeint ist »Eos. Zeitschrift aus Baiern zur Erheiterung und

[Page 1280]

Belehrung<sup>c</sup>, hg. v. Carl Christian von Mann (1773 – 1837), deren dritter Jahrgang 1820 bei Schrag in Nürnberg erschien. Hoffmann lieferte jedoch keinen Beitrag für <sup>γ</sup>Eos<sup>c</sup>.

[173,2](#) Abendzeitung] Vgl. [Anm. 168,24](#) .

[173,3](#) mir 6 Fr (ie)d (richs)dor p Bogen zahlen] Vgl. dazu Maassen, Schrag, S. 150.

[173,7](#) Königl Pr. KammergerichtsRat] Im Original unterstrichen, da Schrag seine Briefe an den »Regierungsrat« Hoffmann adressiert hatte.

[173,10](#) als der gütigste Verleger] Zu den zahlreichen Vorschußleistungen Reimers für Hoffmann vgl. Reimer, S. 272 – 275.

[173,12](#) bis zum 3. oder 4. Januar] Erst am 13. 1. 1820 zahlte Reimer nach seinem Hauptbuch Hoffmann 100 Reichstaler Vorschuß auf den dritten Band der Serapions-Brüder, vgl. Bw II, S. 233.

[173,14](#) Die jetzige Zeit ist an der verdrießlichsten Arbeit überreich] Anspielung auf Hoffmanns Tätigkeit als Mitglied der Immediat-Kommission; vgl. [Anm. 168,20](#) .

[173,20](#) Ferdinand Dümmler] Vgl. [Anm. 112,1](#) .

[173,22](#) die gewünschten 10 St. Friedrichsdor] Am 21. 1. 1820 bat Hoffmann Dümmler in einem kurzen Billett: »Könten Sie, theuerster Freund! Ihrem Autor etwa mit 10 Fridrichsd'or wohl unter die Arme greifen?« (Bw II, S. 236.) Dümmler antwortete mit der Übersendung der gewünschten Summe als Vorschuß für den zweiten Band der Lebens-Ansichten des Katers Murr, vgl. Bd. V, S. 908f.

[173,25](#) Mitte künftgen Monats an zu drucken] Statt dessen erbat Hoffmann weitere Vorschüsse; erst am 2.9. 1821, schickte Hoffmann Dümmler den Anfang des zweiten Bandes. Vgl. Bd. V, S. 909f.

[173,27](#) Die † Dämag (ogen)Gesch (ichte) nimmt Gott seis gedankt ab] Noch bis zum September 1820 war Hoffmann als Mitglied der <sup>γ</sup>Immediat-Untersuchungs-Kommission<sup>c</sup> voll beschäftigt, sein letztes Dekret fertigte er am 21. 5. 1821 aus. Vgl. [S. 1079](#) f.

[174,1](#) Brühl] Vgl. [Anm. 47,11](#) .

[Page 1281]

[174,4](#) Beifolgendes Lustspiel] Gemeint ist Die Lottobraut, vgl. Bw II, S. 239. Brühls Antwort vom 21. 3. 1820 mit der höflichen Ablehnung des Lustspiels für eine mögliche Aufführung findet sich in Bw II, S. 244.

[174,4](#) eines unbekanntes Verfassers] Nicht identifiziert.

[174,5](#) Buchhändler Reimer] Vgl. [Anm. 82,13](#) .

[174,20](#) der Undine gedenke] Vgl. [Anm. 145,8](#) sowie Bd. II/2, S. 694f.

[174,20](#) Fouqué] Vgl. Bd. I, Anm. 252,31.

[174,21](#) Änderung des Anfangs] Vgl. Bd. II/2, s. 695f.

[174,28](#) Introdutione] Introdutione (Ital.) Hier: erste Gesangsnummer.

[174,29](#) pag 14 und 37 des Märchens] Hoffmann bezieht sich auf die Seiten 14 und 37 des Erstdrucks von Fouqués Märchen Undine im Frühlingsheft der Vierteljahrsschrift <sup>γ</sup>Die Jahreszeiten<sup>c</sup>; vgl. Bd. I, Anm. 247,16.

[175,5](#) Änderung der Musik] Vgl. Bd. II/2, S. 695f.

[175,7](#) Madame Schulz] Vgl. [Anm. 88,12](#) sowie Bd. III, S. 682,12. Vgl. ferner Bw II, S. 87.

[175,9](#) Dem (oiselle) L (eist)] Wilhelmine Leist, spätere Krauske, Sängerin und Schauspielerin, 1807 – 17 Mitglied der Berliner Bühnen. Vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 340.

[175,9](#) eskamotierte] Nach franz. »escamoter«: verschwinden lassen, wegstibitzen.

[175,10](#) Anima] (Lat.) Seele.

[175,16](#) Friedrich und Heinrich Wilmans] Heinrich und Friedrich Wilmans (1764 – 1830), Verlagsbuchhändler in Bremen und danach in Frankfurt am Main, die das <sup>γ</sup>Taschenbuch. Der Liebe und Freundschaft gewidmet<sup>c</sup> herausgaben und 1822 als Verleger von Hoffmanns Märchen Meister Floh eine unrühmliche Rolle spielten; vgl. Bw III, S. 217 – 272.

[175,19](#) Zusendung der Kiste herrlichen Weins] Die Weinkiste mit Begleitschreiben der

Verleger vom 11. 2. 1820 erhielt Hoffmann als Dank für den hohen Absatz des *›Taschenbuchs für die Liebe und Freundschaft gewidmet‹*. »Die ohne alle Schmeichelei dürfen wir es sagen, äußerst interessanten Erzählungen und unter diesen vorzüglich

[Page 1282]

Fräulein Scudery, womit sie die Güte hatten, seit einigen Jahren unser Taschenbuch: der Liebe und Freundschaft zu beschenken, verschaffte denselben ein größeres Interesse und vermehrte den Absatz« (Bw II, S. 238). Vgl. auch [S. 182,54](#) sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 527 – 529.

[175,23](#) Hinterhäusers] Die Kiste enthielt 50 Flaschen Rheinwein *›Rüdesheimer Hinterhaus‹* des Jahrgangs 1811. Hoffmann erwähnt den Jahrgangsw Wein auch in *Die Abenteuer der Sylvester-Nacht*, Bd. 11/1, S. 331,15; vgl. auch Bd. III, S. 701,11, sowie Fritz Felzmann, *Der Wein* in E. T. A. Hoffmanns dichterischem Werk, in: *MHG* 24 (1978), S. 1 – 13.

[175,28](#) zu Ihrem Taschenbuch beizutragen] Zum *›Taschenbuch. Der Liebe und Freundschaft gewidmet‹* vgl. [Anm. 112,6](#) und [147,13](#) sowie Bd. IV, S. 1508.

[175,30](#) ein artiges Weihnachtsbüchlein] Vermutlich der Plan zum Märchen *Meister Floh*, das im ersten Kapitel zwei Weihnachtsfeiern enthält; vgl. [S. 304](#) ff.

[175,31](#) Ihnen die nähere Tendenz, Inhalt u.s. ⟨w.⟩ zu schreiben] Vgl. [S. 210](#),15.

[176,10](#) die Güte mir freies Theater zu vergönnen] Vermutlich seit dem August 1815.

[176,13](#) meiner Geschäfte halber nur höchst selten] Gemeint ist vorrangig die Arbeit in der *›Königlichen Immediat-Untersuchungs-Kommission‹*. Vgl. die Auflistung von Hoffmanns Konzertbesuchen im Jahr 1820 in Schnapp, *Musiker*, S. 514ff.

[176,17](#) Darstellung der Armide] Glucks fünftaktiges *Drame héroïque* nach Philippe Quinault. Nach der Pariser Erstaufführung vom 23. 9. 1777 erfolgte die erste Aufführung in Berlin am 20. 5. 1805 in der Übersetzung von Julius Voß. Hoffmann besuchte die Vorstellung am 26. 2. 1820; vgl. Schnapp, *Musiker*, S. 516f. Die Aufführung der *Armide* vom 13. 9. 1820 besprach Hoffmann in der *›Vossischen Zeitung‹*; vgl. Bd. III, S. 717 – 718 sowie 1125f.

[176,23](#) Bestimmung geändert haben sollten] Brühl antwortete Hoffmann am 11. 3. 1820: »Ewr. Wohlgebohren werden in eben der Art, wie es Seither geschehen, meiner Zusicherung

[Page 1283]

zu Folge, wenn nicht ganz außerordentliche Concurrnzfälle eintreten sollten, ein Freibillet zum Parquet erhalten. Jedoch muß ich bei dieser Gelegenheit sogleich im Voraus bemerken, daß diese Vergünstigung auf das neue Schauspielhaus nicht unbedingt übertragen werden kann ⟨...⟩« (Bw II, S. 243).

[176,24](#) Geh ⟨eimen⟩ Sekret ⟨är⟩ Tzschuckke] Carl Fr. Tzschuckke, seit 1802 als Kopist beim Königlichen Nationaltheater zu Berlin angestellt, später als Direktions-Sekretär und Expedient, zuletzt als Geheimer expedierender Sekretär dort tätig.

[177,4](#) Könnten Sie Ihren Autor in Nöten] Vgl. Brief Nr. 324, [S. 173](#).

[177,7](#) Im litterarischen Wochenblatt] Das *›Literarische Wochenblatt‹* erschien in Weimar im Verlag der Gebrüder Hoffmann.

[177,8](#) Rezension des Murr] Die Rezension erschien in Bd. 5, No. 22, März 1820, S. 169 – 170 anonym unter dem Titel *Katzen-Literatur*, abgedruckt in Bd. V, S. 915f.

[177,8](#) ich lege nun gewiß los mit dem zweiten Teil] Erst am 2. 9. 1821 schickte Hoffmann *Dümmler* den Anfang des zweiten Teils der *Lebens-Ansichten des Katers Murr*, vgl. [Anm. 173,25](#).

[177,10](#) Gott helfe mir nur vor den ††† Demagogischen Umtrieben] Vgl. [Anm. 173,27](#).

[177,14](#) Friedrich Speyer] Vgl. [Anm. 77,5](#).

[177,21](#) ich lange genug schwieg] Der letzte erhaltene Brief Hoffmanns an Speyer datiert vom 18. 7. 1815; vgl. [S. 77](#) f.

[177,24](#) unser gemütliches Zusammensein in B ⟨amberg⟩] Vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 245ff.

[177,34](#) als ich den Fuß in Berlin hineingesetzt] Vgl. Brief Nr. 200, [S. 74](#) f.  
[178,7](#) meinem Ratspatent vom Febr(uar) 1801] Richtig: 1802; vgl. [Anm. 140,11](#) .  
[178,11](#) den Präsidenten vertritt] Gemeint ist der Direktor des Kriminalsenats; vgl. [S. 97,5](#).  
[178,11](#) ein Gehalt von 2300 rth] Laut Reskript vom

[Page 1284]

3. 1. 1820 erhielt Hoffmann eine Zulage von 300 Reichstalern, also zusammen ein Gehalt von 1600 Reichstalern. Vgl. Bw III, S. 491, sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 520.

[178,16](#) zum Mitgliede einer ImmediatJustizUntersuchungskommission] Vgl. [Anm. 173,27](#) .

[178,23](#) Ich empfehle Ihnen (...) den Kater Murr] Der erste Band der Lebens-Ansichten des Katers Murr war im Dezember 1819 erschienen; vgl. [Anm. 172,1](#) sowie Bd. V, S. 903.

[178,27](#) Ein wirklicher Kater] Vgl. Bd. V, S. 932 – 938.

[178,28](#) er ist auf dem Umschlage seines Buchs frappant getroffen] Vgl. Bd. V, S. 14,3 und 925f., sowie Abb. 1, nach S. 944.

[178,32](#) die Buchhändler Honorare] Vgl. die Briefe Nr. 284, 350 und 352. Vgl. ferner Eckart Kleßmann, E. T. A. Hoffmann, in: Karl Corino (Hg.), Genie und Geld. Vom Auskommen deutscher Schriftsteller, Nördlingen 1987, S. 214.

[178,33](#) Hr. Kunz] Gemeint ist Carl Friedrich Kunz; vgl. Bd. I, Anm. 239,30.

[179,6](#) Der letzte Brief] Nicht erhalten; vgl. aber die Briefe Nr. 271 und 277.

[179,10](#) der Verlag meiner Fantasiestücke] Vgl. Bd. II/1, S. 569f.

[179,11](#) mirabile dictu] (Lat.) Wunderbar zu berichten.

[179,13](#) que pensez vous mon cher!] (Franz.) »Was denken Sie, mein Lieber!«

[179,16](#) des vorigen Sommers zum Tode erkrankte] Vgl. [Anm. 161,10](#) .

[179,20](#) Dikasterien] (Griech.) Hohes Gericht, Gerichtshof.

[179,21](#) in der Uniform] Vgl. [S. 84](#) ,2.

[179,27](#) cum uxore] (Lat.) Mit Gattin.

[179,28](#) in dem herrlichen schlesischen Gebürge] Vgl. [Anm. 166,16](#) .

[179,29](#) PuffFahrt nach Prag] Vgl. [Anm. 166,20](#) .

[179,33](#) Bambergianis] Bamberg betreffende Angelegenheiten.

[180,3](#) Fanny Tarnow] Die Schriftstellerin Fanny Tarnow (1779 – 1862) lebte seit 1820 in Dresden und war eine enge Freundin von J. E. Hitzig; vgl. Dorsch, S. 252ff.

[Page 1285]

[180,4](#) daß Julie von ihrem Mann geschieden] Zu Julia Mark vgl. [Anm. 78,11](#) .

[180,9](#) Bestialität des verhaßten Schwächlings] Gemeint ist Julia Marks erster Gatte, Gerhard Graepel; vgl. [Anm. 78,12](#) sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 206 – 210.

[180,16](#) andere zu verletzen strebte] Vgl. Bd. I, S. 255f.

[180,27](#) der Familie M(ark)] Vgl. Bd. I, Anm. 213,20.

[180,37](#) acherontischer Finsternis] Acheron ist in der griechischen Mythologie der Fluß der Unterwelt. Vgl. Bd. V, S. 155,8.

[181,2](#) ihre Hoffnung und ihr Trost] Vgl. Bd. V, S. 87,1 sowie 148,26ff.

[181,8](#) ob Weiß] Möglicherweise Dr. med. Weiße, Mitglied der Bamberger »Harmonie-Gesellschaft«; vgl. Bd. I, Anm. 304,3.

[181,9](#) ob Sutow] Dr. med. Suthow, Kanonikus und ebenfalls Mitglied in der Bamberger »Harmonie-Gesellschaft«; vgl. Bd. I, Anm. 793,11.

[181,11](#) der General(ieutenant) v(on)St.] Möglicherweise der pensionierte Generalkommissär Stephan Freiherr von Stengel; vgl. Bd. I, Anm. 199,13.

[181,12](#) Holzbauers Oper] Die 1776 uraufgeführte Oper Günther von Schwarzburg des Komponisten Ignaz Holzbauer (1711 – 1783), seit 1753 als Hofkapellmeister an der Mannheimer

Oper tätig.

[181,14](#) Pater Michel] Der säkularisierte Benediktinerpater Michael Kauer (1758 – 1835); vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 181.

[181,14](#) die alte Kauer] Anna Maria (Nanette) Kauer, geb. Lang (1750 – 1836), Besitzerin des Gasthauses 'Zur Rose' in Bamberg, wo Hoffmann oft einkehrte; vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 181f.

[181,15](#) Bettelweib von Locarno] Hoffmann schätzte die Erzählung Das Bettelweib von Locarno (1810) von Heinrich von Kleist. Vgl. Bd. IV, S. 129,15 und 1118,35 – 1119,11.

[181,17](#) Dr. Ziegler] Vgl. [Anm. 47,28](#); ferner Kunz, Erinnerungen, S. 70.

[Page 1286]

[181,19](#) Hr. Seeligmann] Eduard Seeligmann (1747 – 1824), Kaufmann und Bankier in Bamberg, wurde 1817 geadelt («von Weling»).

[181,20](#) den Achilles singt] Gemeint ist der Titelheld in Ferdinando Paers Oper Achille; vgl. Bd. I, Anm. 581,7.

[181,21](#) Hr. Striegel] Gastwirt in Bug bei Bamberg; vgl. Bd. I, Anm. 792,18, sowie Hoffmanns Zeichnung, Abb. 28.

[181,24](#) Wezels Bekehrung] Friedrich Georg Wetzel war am 27. 7. 1819 gestorben und soll vor seinem Tod zum Katholizismus bekehrt worden sein, nach Auskunft des Wundertäters Fürst Alexander Hohenlohe. Vgl. Bd. I, Anm. 296,14, sowie Kunz, Erinnerungen, S. 275 – 315.

[181,27](#) unser Bader] Vgl. [Anm. 139,13](#). Sein Gehalt betrug 2200 Reichstaler; vgl. Bw II, S. 250.

[181,28](#) (ni fallor)] (Lat.) »Wenn ich nicht irre«.

[181,29](#) als Tarar] Baders Debüt als Tarar in Salieris Oper Axur fand erst am 4. 5. 1820 statt. Vgl. Bd. I, Anm. 41,3.

[181,30](#) eine allerliebste kleine Frau] Die Schauspielerin Sophie Laurent († 1832) war seit 1813 mit Bader verheiratet, man nannte sie auch den »Elephanten«; vgl. Bw II, S. 251.

[181,31](#) 3 Fuß 6 Zoll] Im Original zuerst: 4 Fuß 3 Zoll

[182,19](#) einer kleinen bescheidenen Wohnung] Vgl. [Anm. 77,2](#).

[182,22](#) mit den interessantesten Männern] Hoffmanns Freundeskreis; vgl. [S. 75](#),29 sowie [78,3](#).

[182,27](#) ächte Schmecker] In Bw II, S. 251, erinnert Schnapp an Hoffmanns Freunde Rebeur und Vaerst; vgl. [Anm. 116,7](#).

[182,27](#) Jagor unter den Linden] Vgl. [Anm. 117,29](#).

[182,28](#) Verry in P(aris)] Restaurant in Paris.

[182,32](#) Taschenbuch für Lieb(e) und Fr(eundschaft)] Vgl. [Anm. 112,6](#) und [147,13](#).

[182,34](#) schickten mir die Gebrüder Willmanns] Vgl. [Anm. 175,19](#).

[183,5](#) Solch einen Glauben hab' ich in Israel nicht funden] Vgl. Matth. 8,10.

[183,11](#) mir zu antworten] Ein möglicher Antwortbrief von Speyer ist nicht bekannt.

[183,21](#) Joseph Engelmann] Vgl. [Anm. 146,31](#).

[Page 1287]

[183,24](#) letztes gütiges Schreiben] Nicht erhalten.

[185,29](#) wichtige Dienstgeschäfte] Vgl. [Anm. 173,27](#).

[183,31](#) mein Versprechen zu erfüllen] Vgl. [147,3](#) und [169,11](#).

[183,33](#) beginne die Erzählung für Ihr Taschenbuch] Hoffmann schrieb keine Erzählung für Engelmanns Taschenbuch 'Cornelia'; vgl. [Anm. 169,16](#).

[184,5](#) Ferdinand Dümmler] Der Adressat ist vermutlich Dümmler; vgl. Brief Nr. 324, [S. 173](#).

Nach Bw II, S. 253, käme auch Reimer in Frage; vgl. Brief Nr. 333, S. 185.

**184,7** Schikh] Johann Schickh (1770 – 1835), Redakteur in Wien, der Hoffmann in einem nicht erhaltenen Brief Ende Februar 1819 zur Mitarbeit an der *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode* aufgefordert hatte; vgl. Bw II, S. 201. Da Hoffmann Namen oft nicht korrekt schrieb, könnte auch das Bankhaus der Gebrüder Schickler in Berlin gemeint sein; vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 359.

**184,9** Geld aus unserer Kasse] Gemeint ist wahrscheinlich die Salarienkasse (Gehaltskasse) des Berliner Kammergerichts.

**184,10** Fiducit] Nach lat. »fiducia«, Vertrauen, Zutrauen.

**184,18** Adolph Wagner] Vgl. [Anm. 13,37](#).

**184,21** Max sagt] Josef Max (1787 – 1873), Verlagsbuchhändler in Breslau, war vermutlich in Berlin mit Hoffmann zusammengetroffen und verlegte im Herbst 1820 dessen *Prinzessin Brambilla*.

**184,22** die Korrektur der Brambilla] Vgl. Bd. III, S. 1140.

**184,23** Caput] (Lat.) Kapitel.

**184,23** Deuterich] Gemeint ist der Leipziger Buchdrucker Dr. Christian Adolph Deutrich, Deputierter der Buchdrucker und Sporer, sowie Ratsherr und Beisitzer am Stadtgericht zu Leipzig, später Bürgermeister.

**184,27** so korrekt gedruckt] Im Druckfehlerverzeichnis der Erstausgabe wurden zwar nur zwei Druckfehler in den ersten vier Bogen angegeben, doch stieg die Druckfehlerquote in den folgenden Bogen; vgl. Bd. III, S. 1140.

**184,29** Capriccio] Vgl. Bd. III, S. 1155f.

**185,2** die Geschichte von dem Könige Ophioch] Vgl. Bd. III, S. 817 – 826.

[Page 1288]

**185,5** schreiben Sie mir einige Worte] Ein Antwortbrief von Wagner ist nicht bekannt.

**185,7** die Callotschen Bilderchen] Zu seinem 44. Geburtstag hatte Hoffmann von seinem Freund Koreff ein Heft mit Callots »Balli di Sfessania« geschenkt bekommen. Aus den 24 Blättern wählte er acht zur Illustration der *Prinzessin Brambilla* aus, die Carl Friedrich Thiele für die Buchausgabe in Kupfer stach. Vgl. Bd. III, S. 1147 – 1152.

**185,17** rektifizierte Brautwahl] (Lat.) Berichtigte, verbesserte. Hoffmann bearbeitete den Erstdruck der Brautwahl — er kürzte vor allem regionale Anspielungen und lokalhistorische Details — für die Buchausgabe im dritten Band der *Serapions-Brüder*, vgl. Bd. IV, S. 1466f.

**185,20** Bitte um gütige Antwort] Reimer zahlte Hoffmann laut seinem Hauptbuch noch am 6. 6. 1820 56 Taler als Vorschuß für den dritten Band der *Serapions-Brüder*, vgl. Bw II, S. 259.

**185,20** Überbringerin] Vermutlich ist Hoffmanns Dienerin Louise Bergmann gemeint; vgl. [Anm. 224,17](#).

**185,28** Spontini] Zu Spontini vgl. [Anm. 51,1](#) sowie Brühls Brief an Hoffmann vom 5. 6. 1820 in Bw II, S. 258.

**185,29** nach seiner Ankunft] Spontini war am 28. 5. 1820 nach Berlin gekommen, um seine Stellung als General-Musikdirektor anzutreten, damit dem Ruf von König Friedrich Wilhelm III. folgend; vgl. Bd. V, S. 1104. Vgl. ferner Hoffmanns Gruß an Spontini in Bd. III, S. 714, sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 536 – 540.

**185,30** als bekanntem Dichter und Komponisten] Vgl. Spontinis Brief an Brühl vom 8. 6. 1820 in Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 537, sowie Bw II, S. 258.

**185,32** deutsche Bearbeitung seiner *Olimpia*] Vgl. Brief Nr. 336, [S. 191](#), sowie Bd. V, S. 1103 – 1108.

**186,2** feindselige Gesinnungen] Vgl. Hoffmanns Briefe über Tonkunst in Bd. II/2, S. 398f. Vgl. ferner Bd. III, S. 1112 und 1123f.

**186,8** das Bearbeiten eines solchen großen Werkes] Brühl hatte Hoffmann am 5. 6. 1820

gebeten, »die Uebersetzung seiner Oper Olimpia zu übernehmen« (Bw II, S. 258).

[Page 1289]

[186,29](#) erst in der Umarbeitung] Spontini hatte diese für die Berliner Aufführung vorgenommen; vgl. Bd. V, S. 1104.

[186,33](#) Was die Undine betrifft] Vgl. Brief Nr. 325, S. 174f.

[187,1](#) Fouqué] Brühl schrieb Hoffmann am 12. 6. 1820, »daß Fouqué auf die von mir gewünschte Aenderung freundlich eingehen wird« (Bw II, S. 262). Vgl. auch Bd. II/2, S. 696f.

[187,27](#) pag 12 im Märchen] Vgl. [Anm. 174,29](#) .

[188,14](#) Du erinnerst Dich des Briefes] Nicht erhalten.

[188,14](#) Tettau] Ernst von Tettau (1776 – 1831), Hippels Jugendfreund und Verwandter; vgl. Bd. I, S. 201,18. Hippels Entschluß, seinen Brief Tettau und nicht der Post anzuvertrauen, ist wohl auf die herrschende Postzensur durch die politische Polizei zurückzuführen.

[188,21](#) Immediat-Kommission] Vgl. Kommentar in diesem Bd. [S. 1524](#) ff.

[188,31](#) Gießener Verein der Schwarzen] Gemeint ist die radikale Burschenschaft in Gießen; vgl. Hoffmanns Votum zum Fall Follenius, S. 773 – 809, sowie Mangold, 1989, S. 99f.

[188,33](#) Frag und Antwortbüchleins] Gemeint ist die anonyme Broschüre Frag und Antwortbüchlein über Allerlei, was im deutschen Vaterland besonders Noth thut. Für den deutschen Bürgers- und Bauersmann. Deutschland 1819. Der Autor war Wilhelm (Friedrich) Schulz (1797 – 1860), Offizier und Burschenschaftler aus Darmstadt; vgl. [S. 787](#) ,36 sowie Mangold 1989, S. 145f.

[188,34](#) Sand's verabscheuungswürdige (...) Tat] Die Ermordung des Schriftstellers August von Kotzebue durch den Jenaer Studenten Karl Ludwig Sand (1795 – 1820) am 23. 3. 1819; vgl. Mangold 1989, S. 100f.

[188,35](#) der sogenannten Unbedingten] Vgl. [S. 784](#) ,5.

[189,7](#) gegen Gesinnungen gerichtet waren] Hier fehlt vermutlich eine Stelle des nicht erhaltenen Originalbriefes; vgl. auch Hoffmanns Erklärung zu »Meister Floh«, [S. 517](#) – 524, sowie Mangold 1989, S. 124f.

[189,8](#) den zweiten Teil der SerapionsBrüder] Vgl. Bd. IV, S. 1238.

[Page 1290]

[189,9](#) den ersten Teil der LebensAnsichten des (...) Katers Murr] Vgl. [S. 172](#) ,1.

[189,17](#) Spontini] Vgl. [Anm. 185,28](#) .

[189,18](#) dessen neueste Oper »Olympia«] Vgl. [Anm. 185,32](#) .

[189,19](#) nolens volens] (Lat.) Wohl oder übel.

[189,26](#) Koreff] Vgl. [Anm. 149,25](#) .

[189,27](#) Der Staatskanzler] Vgl. [Anm. 130,29](#) .

[189,36](#) Cäsars Meinung] Nach Plutarchs Caesar-Biographie: »Ich möchte lieber der erste hier als der zweite in Rom sein.« Vgl. auch Bd. II/1, S. 388,26.

[190,7](#) den neuen Theaterbau] Friedrich Schinkels neues Schauspielhaus am Gensd'armen Markt wurde am 10. 2. 1821 eingeweiht; vgl. [Anm. 145,11](#) sowie [S. 207](#) ,27. Vgl. ferner Demps, S. 285ff.

[190,8](#) Bildhauer Tieck] Friedrich Tieck (1776 – 1851), Bruder des Dichters Ludwig Tieck, seit 1820 Professor an der Akademie der Künste in Berlin. [190,8](#) Rauch] Christian Daniel Rauch (1777 – 1857), lebte 1804 – 11 in Rom, danach in Berlin.

[190,12](#) Statue Apollo's] Vgl. Demps, S. 283f.

[190,13](#) Hippogryphen] Geflügelte Fabeltiere mit Pferdeleib und Greifenkopf. Vgl. Demps, S. 283f.

[190,15](#) Viktoria auf dem Brandenburger Tor] Vgl. [Anm. 76,10](#) .

[190,16](#) Fronton] (Franz.) Giebel.

[190,16](#) Tympan] Von griech. »tympanon«: mit Reliefs geschmücktes Giebelfeld.

[190,17](#) en haut relief] (Franz.) Hochrelief.

[190,18](#) Geschichte der Niobe] Im griech. Mythos Tochter des Tantalos und der Dione. Weil sie sich den Göttern gegenüber wegen ihrer zahlreichen Kinder erhob, wurden diese von Apollo und Artemis getötet; Niobe wurde danach in einen Stein verwandelt. Vgl. Demps, S. 284.

[190,26](#) Druckfehlern] Vgl. Bd. V, S. 904.

[191,3](#) Die Übersetzung ⟨...⟩ der Olimpia] Vgl. [Anm. 186,8](#).

[191,11](#) dem ChorDirektor] Johann Michael Heinrich Leidel (1761 – 1839), Sänger und Chordirektor in Berlin, 1790 – 1829 an der Berliner Oper engagiert.

[Page 1291]

[191,14](#) die Musik in der Tat ganz vortrefflich ist] Vgl. Bd. V, S. 613 – 657.

[191,15](#) des Cortez] Vgl. Bd. V, S. 614,33, sowie Bd. II/2, S. 399,28f.

[191,24](#) Enoch Richter] Vgl. [Anm. 130,1](#).

[191,26](#) das M⟨a⟩n⟨u⟩skr⟨i⟩pt der Erzählung] Gemeint ist Die Marquise de la Pivardiere, die im Herbst 1820 im »Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das Jahr 1821« erschien; vgl. Bd. III, S. 1133f., sowie hier [Anm. 172,11](#).

[192,3](#) Ihre freundlichen Worte] In dem Brief Tiecks vom 12. 8. 1820 an Hoffmann heißt es: »Ein sehr gelehrter und bekannter Däne, der Professor Molbech aus Copenhagen wünscht die Bekanntschaft des geistreichen und treflichen Humanisten zu machen, den ich unter meinen Freunden zu zählen mich freue«; vgl. den Abdruck und Kommentar von Wulf Segebrecht, Ludwig Tieck an E. T. A. Hoffmann. Ein bisher unpublizierter Brief vom 12. August 1820, in MHG 32 (1986), S. I – II.

[192,4](#) mein Hochverehrtester Freund] Vgl. [Anm. 46,30](#).

[192,5](#) Hrn. Molbech] Christian Molbech (1783 – 1857), dänischer Gelehrter und Bibliothekar in Kopenhagen. Am 17. 10. 1820 schrieb Molbech an Tieck: »Berlin hat mir wenig gefallen. Mit Hoffmann konnte ich nicht, wie mit Ihnen, zu Recht kommen.« (Schnapp, Aufzeichnungen, S. 547.)

[192,11](#) über die Tendenz ⟨...⟩ meiner schriftstellerischen Versuche] Tieck schrieb u. a.: »Ihren Kater Murr haben wir im vorigen Winter mit grossem Vergnügen gelesen; ⟨...⟩ Wie weit sind Sie mit den Serapionsbrüdern? ⟨...⟩ Ich wünschte recht bald wieder etwas Grösseres von Ihnen zu lesen, und vielleicht, daß Sie sich auch einmal in neuer Weise versuchen, da ich überzeugt bin, daß Ihr grosses Talent auch einen grössern Spielraum brauchen kann, als Sie ihm bis jezt haben verstaten wollen.« (MHG 32 [1986], S. 1 – 2.)

[192,17](#) Kühne] Gemeint ist Johann Reinhold von Lenz (1778 – 1854), der sich bis 1823 Kühne nannte. Der Schauspieler und Dramatiker war ein Neffe des Dichters Jakob Michael Reinhold Lenz. Hoffmann erlebte ihn als Schauspieler schon 1804 in Königsberg; vgl. Bw II, S. 268.

[Page 1292]

[192,18](#) den höchst herrlichen Phantasmus] Vgl. [Anm. 134,11](#) sowie Bd. IV, S. 1229 und 1241.

[192,29](#) zu antworten] Reimers Brief vom Anfang September 1820 ist nicht erhalten.

[192,33](#) (Sie erraten von welchem Geschäft die Rede)] Hoffmann war als Mitglied der Immediat-Kommission zu dieser Zeit mit den Fällen Follenius und Mühlenfels beschäftigt; vgl. [S. 773](#) – 809 und [871](#) – 938.

[192,34](#) wirklich beendet] Eine Fehleinschätzung, vgl. [S. 195](#), 19.

[193,3](#) Der vierte Band] Der vierte Band der Serapions-Brüder erschien erst im Mai 1821; vgl. Bd. IV, S. 1240, sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 566.

[193,5](#) Signor Formica] Vgl. Bd. IV, S. 1552ff.

[193,5](#) »der Zusammenhang der Dinge« (die Wiener Preiserzählung)] Vgl. [Anm. 161,22](#) ; vgl. ferner Bd. IV, S. 1612ff., sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 528f.

[193,6](#) aus lauter Neuigkeiten] Nur das abschließende Märchen Die Königsbraut war noch ungedruckt. Vgl. Bd. IV, S. 1240.

[193,7](#) Den dritten Band] Erschien im Herbst 1820; vgl. Bd. IV, S. 1239, sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 545.

[193,8](#) funkelnagelneues Märlein] Das versprochene Märchen erschien nicht im dritten, sondern im vierten Band der Serapions-Brüder, vgl. Bd. IV, S. 1239.

[193,14](#) Gewiß werden Sie meine Bitte nicht abschlagen] Statt dessen drängte Reimer auf den Abschluß des dritten Bandes; vgl. [S. 193](#) ,23 sowie Reimer, S. 275. Am 16. 9. 1820 zahlte Reimer, nach seinem Hauptbuch, Hoffmann »aus freien Stücken« (Bw II, S. 271) ein nachträgliches Honorar von 100 Reichstalern für die ersten beiden Bände der Serapions-Brüder.

[193,23](#) der dritte Teil beendet wird] Vgl. [Anm. 193,14](#) .

[193,25](#) Tom. III] Abkürzung von griech.-lat. »tomus«, Band.

[193,30](#) Friedrich Rochlitz] Vgl. [Anm. 11,17](#) .

[194,1](#) Herrn Dall'Occa] Antonio Dall'Occa (1763 – 1846),

[Page 1293]

Kontrabaßvirtuose und Komponist, erster Kontrabassist in der Kaiserlichen Hofkapelle in St. Petersburg. Vgl. Hoffmanns Federzeichnung des konzertierenden Dall'Occa, Abb. 29.

[194,1](#) durch sein seltenes Spiel auf dem Kontrabaß] Hoffmann erlebte dieses zweite Konzertgastspiel im Berliner Opernhaus am 12. 9. 1820. Zum Programm vgl. Schnapp, Musiker, S. 525f.

[194,4](#) Coryphäus] (Griech.) Der Vornehmste, Anführer, Chorführer.

[194,14](#) Dero gütiges Schreiben] Brühl schrieb am 20. 9. 1820 an Hoffmann: »Dringend und ergebenst ersuche ich Sie daher nach Möglichkeit dieser Arbeit alle Muße zu schenken, welche von Ihren Berufsgeschäften Ihnen übrig bleibt, indem Se M(ajestät) der König den Wunsch klar ausgesprochen haben mit dieser Oper: das Carneval eröffnen zu sehen« (Bw II, S. 272).

[194,16](#) die Übersetzung der Olimpia] Erst am 19. 1. 1821 schickte Hoffmann die fertige Übersetzung an Brühl; vgl. [S. 293](#) ,10 sowie Bd. V, S. 1103ff.

[194,29](#) Hrn. Arigoni] Anton Arrigoni (1788 – 1851), Schüler der Wiener Kunstakademie, Hoftheatermaler in Wien, Brünn, Breslau, Preßburg und Graz, seit 1826 in Dresden. Schuf 1814 die Dekorationen zur Wiener Aufführung von Beethovens Fidelio.

[195,5](#) unseren doppelten Bühnen] Dem Opernhaus Unter den Linden und dem noch nicht beendeten Neubau des Schauspielhauses am Gensd'armen Markt.

[195,19](#) demagogischen Geschichten] Vgl. die Briefe Nr. 324, 328 und 335.

[195,28](#) den Kater Murr] Vgl. [Anm. 177,8](#) .

[196,3](#) Ew. WohlGeboren] Der Adressat ist nicht identifizierbar.

[196,4](#) Saltzmann] Dieser wohnte laut Berliner Adreßbuch von 1820 in der Leipziger Straße 70.

[196,9](#) Lutter  Wegner] Das Weinhaus Lutter & Wegner in der Charlottenstraße 32 war in den letzten Berliner Jahren

[Page 1294]

Hoffmanns Stammlokal. Vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 466ff. sowie 502ff.

[196,18](#) Einleitung zum vierten Bande] Vgl. [Anm. 193,3](#) sowie [198,14](#) .

[196,19](#) Signor Formica] Vgl. Bd. IV, S.1552f.

[196,22](#) Taschenbuch] Gemeint ist das Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das Jahr 1802<sup>c</sup>, in dem der Erstdruck des Signor Formica erschienen war.

[196,26](#) wann ich das Geld erhalten kann] Noch am gleichen Tag zahlte Reimer nach seinem Hauptbuch 50 Reichstaler als Vorschuß auf den vierten Band der Serapions-Brüder.

[196,28](#) Beidenfalls erfolgt oben gedachtes Manuskript] Vgl. [S. 197](#) ,3.

[197,4](#) die Einleitung nebst dem Taschenbuch] Vgl. [S. 196](#) ,22.

[197,12](#) auf Dero gütiges Schreiben] Brühl schrieb Hoffmann am 26. 11. 1820: »Da Herr Spontini in dem dritten Act der Olimpia noch eine neue effectvolle Scene anzubringen wünscht (...), so dürfte es wohl zur Beschleunigung der Arbeit sehr nützlich sein, wenn wegen der scenischen Anordnungen und Decorationen eine Conferenz zwischen Ew. pp dem Geheim(en) Rath Schinkel, dem Componisten und mir stattfinden könnte.« (Bw II, S. 277f.)

[197,16](#) um gefällige Bestimmung] Die Konferenz war schon länger geplant; vgl. Bw II, S. 278, Fußnote 5. Brühl bestellte daraufhin Schinkel am 30. 11. 1820 »zu Sonnabend auf den Mahlsaal« (Schnapp, Aufzeichnungen, S. 554), der aber den Termin auf den Sonntag verschob.

[197,26](#) Gubitz] Vgl. [Anm. 118,1](#) .

[197,26](#) »Gaben der Milde«] Vgl. [Anm. 118,4](#) .

[197,27](#) eine Erzählung von mir] Deren Titel lautet Erscheinungen; vgl. [Anm. 118,5](#) .

[197,31](#) Am Murr wird wirklich gearbeitet] Vgl. [Anm. 177,8](#) .

[198,1](#) Erlösung von den ††† dämagogischen Umtrieben] Vgl. die Briefe Nr. 324, 328, 335. In den Jahren 1821 und 1822 hatte Hoffmann keine umfangreichen Gutachten mehr abzufassen. Vgl. auch Schnapp, Aufzeichnungen, S. 558, sowie Mangold 1989, S. 191f.

[Page 1295]

[198,10](#) seit drei Wochen recht krank] Hoffmann war am Nesselfieber erkrankt.

[198,14](#) der vierte Teil der Serap(ions)Brüder] Vgl. [Anm. 193,3](#) .

[198,16](#) nur zwei schon gedruckte Erzählungen] Der vierte Band umfaßte drei schon gedruckte Erzählungen: Signor Formica, Der Zusammenhang der Dinge und Erscheinungen; vgl. die [Anm. 193,5](#) sowie [118,5](#) .

[198,17](#) Wiener Zeitblatt] Vgl. [Anm. 161,19](#) .

[198,19](#) lauter Neues] Vgl. [Anm. 193,6](#) .

[198,22](#) den Rest des Honorars] Reimer zahlte ihm laut Hauptbuch am 8. 1. 1821 50 Reichstaler Vorschuß für den vierten Band der Serapions-Brüder, vgl. Bw II, S. 289.

[199,1](#) der Komet] Von Jean Pauls dreibändigem Roman Der Komet, oder Nikolaus Markgraf. Eine komische Geschichte waren im Herbst 1820 die ersten beiden Bände bei Reimer erschienen. Vgl. [S. 233](#) ,30.

[199,4](#) Kralowsky] Seit dem 8.4. 1819 befand sich Kralowskys Leihbibliothek in der Jägerstraße 25.

[199,7](#) den Rabener] Gemeint ist Gottlieb Wilhelm Rabeners (1714 – 1771) Sammlung satyrischer Schriften, 4 Bde., Leipzig 1751 – 55. Hoffmann gebrauchte diese für die Einleitung zum vierten Band der Serapions-Brüder (vgl. Bd. IV, Anm. 916,22) und für den zweiten Band der Lebens-Ansichten des Katers Murr (vgl. Bd. V, Anm. 376,24). Zu Rabener vgl. auch [S. 519](#) ,20 im vorliegenden Band.

[199,9](#) Reichardtsche Bibliothek] Gemeint ist die 'Bibliothek der Romane', die H. A. O. Reichard herausgab, vorrangig deren Bde. 3 – 5, Berlin 1779 – 80; vgl. Bd.V, S. 1130.

[199,11](#) Cazotte's Diable amoureux] Jacques Cazottes (1719 – 1792) Roman Le diable amoureux, der zuerst 1772 erschien und 1776 in zweiter veränderter Auflage herauskam. Hoffmann brauchte den Roman für seine Erzählung Der Elementargeist und gibt den Titel Teufel Amor der deutschen Übersetzung von Friedrich Ludwig Wilhelm Meyer (1758 (1759?)1840) korrekt wieder.

[199,16](#) Che vuoi!] (Ital.) »Was willst Du!« Vgl. Der Elementargeist, Bd. V, S. 690,21.

[Page 1296]

[199,19](#) eine total Kuriose Geschichte] Wurde nicht realisiert.

[200,4](#) Ew. WohlGeboren gütiges Schreiben] Nicht erhalten. Der Adressat ist bisher nicht identifiziert worden. Schnapp vermutet, daß nur die Verleger Sauerländer und Traßler in Frage kommen; vgl. Bw II, S. 286.

[200,5](#) Herr Wagner] Nicht identifizierbar.

[200,9](#) Beendigung des Romans] Vgl. [Anm. 177,8](#) .

[200,17](#) die geforderten 8 Friedrichsdor] Vgl. Bw II, S. 283f., sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 594.

[200,23](#) mit dem Taschenbuch für Liebe und Freundschaft] Hoffmanns Beitrag *Datura fastuosa*; vgl. [Anm. 132,30](#) sowie Bw II, S. 307.

[200,27](#) vielleicht No 2 zusenden könnte] Es bleibt unklar, welche Erzählungen Hoffmann hier meint.

[201,1](#) Wilhelm Gubitz] Vgl. [Anm. 118,1](#) sowie [197,26](#) .

[201,4](#) Dümmlersche Buchhandlung] Vgl. [Anm. 112,1](#) .

[201,4](#) des Wiener Zeitblatts] Vgl. [Anm. 161,19](#) .

[201,10](#) Druck des vierten Teils der SerapionsBrüder] Vgl. [Anm. 193,3](#) .

[201,12](#) der Zusammenhang der Dinge] Vgl. [Anm. 161,22](#) und [193,5](#) .

[201,14](#) meines Verlegers] Georg Reimer.

[201,33](#) Koreff] Vgl. [Anm. 149,25](#) .

[201,34](#) den Astrolog] Gemeint ist Walter Scotts Roman *Guy Mannering, or, the Astrologer* (1815), den Hitzig Hoffmann zu lesen empfohlen hatte. Vgl. Bd. IV, Anm. 1114,6.

[202,8](#) der Kater] Gemeint ist der Roman *Lebens-Ansichten des Katers Murr*, an dessen zweitem Band Hoffmann noch schrieb. Vgl. [S. 197,31](#) sowie Bd. V, S. 909.

[202,9](#) Jacobus Schnelpfeffer] Hoffmanns Romanprojekt mit der späteren Titeländerung *Timotheus Schnelpfeffers Flitterwochen vor der Hochzeit* wurde nicht realisiert; vgl. [S. 291](#) sowie Bw II, S. 328 und 372.

[202,12](#) was für Stellungen die preußische Armee] Hoffmann benötigte die Zeitungen für seine Erzählung *Der Elementargeist*; vgl. Bd. V, S. 1131f.

[202,24](#) pièces fugitives] (Franz.) Flüchtige Stücke.

[Page 1297]

[202,32](#) L (utter)  W (egner)] Vgl. [Anm. 196,9](#) .

[202,34](#) amön] Nach lat. »amoenus«: lieblich, anmutig.

[202,35](#) d'Elpons] Vgl. [Anm. 169,31](#) .

[202,35](#) Lüttwitz] Vgl. [Anm. 169,31](#) .

[203,1](#) Vomsee] Nicht identifizierbar.

[203,1](#) Meier] Nicht identifizierbar.

[203,10](#) Spontini] Vgl. [Anm. 185,28](#) .

[203,10](#) die Partitur des dritten Akts] Vgl. Bd. V, S. 1105f.

[203,13](#) vollständige Übersetzung der Oper *Olimpia*] Vgl. [Anm. 186,8](#) sowie Bd. V, S. 1105f.

[203,22](#) des (...) anzuweisenden Honorars] Brühl zahlte Hoffmann 30 Friedrichsd'or Honorar; vgl. [S. 204](#) ,9.

[204,13](#) Änderungen nötig werden] Vgl. Bd. V, S. 1104.

[204,17](#) Ein junger Offizier] Nicht identifizierbar.

[204,18](#) Maskenball] Die preußische Hofgesellschaft unter Mitwirkung russischer Gäste veranstaltete im Berliner Schloß den Maskenzug *Lalla Rûkh* nach Thomas Moores Dichtung *Lalla Rokh, an oriental romance* (1817). Brühl führte Regie und entwarf die Kostüme. Wilhelm Hensel zeichnete die Hauptdarsteller des Maskenzugs für ein Wandgemälde im neuen Schauspielhaus am

Gensd'armen Markt. Vgl. Bd. V, S. 1108f., sowie Bw II, S. 296.

[204,24](#) diese Zeichnung (...) anvertrauen zu wollen] Brühl schickte Hoffmann einen Atlas mit persischen Kostümen; vgl. S. 205,20 sowie Bw II, S. 295.

[205,5](#) für den heutigen Maskenball] Vgl. [Anm. 204,18](#).

[205,7](#) Spontinis Musik zu hören] Vgl. Bd. V, S. 1108f.

[205,10](#) ein OrchesterBillett] Hoffmanns Bitte kam zu spät. Er sah die Wiederholung am 11. 2. 1821; vgl. [S. 207](#),4 sowie Bd.V, S. 1108f.

[205,21](#) »Atlas ou Collection de 40 Desseins«] Gemeint ist Atlas ou Collection de 43 costumes persans, militaires et civils; dessinés par A. Orłowski pour orner le Voyage en Perse fait pendant les années 1812 et 1813, par Gaspard Drowille, Colonel de Cavalerie au service de S. M. L'Empereur de toutes les Russies et Chevalier de plusieurs ordres, Folioband zu dem 1819 – 21 in St. Petersburg erschienenen Reisewerk; vgl. [S. 204](#),21.

[Page 1298]

[205,31](#) mein vorgestriges Billet] Nicht erhalten.

[205,32](#) Rest des Honorars] Für den vierten Band der Serapions-Brüder, vgl. Brief Nr. 346, [S. 196](#). Reimer zahlte nach Hauptbuch Hoffmann noch am gleichen Tag 50 Reichstaler; vgl. Bw II, S. 298.

[206,5](#) durch Überbringerin] Vermutlich Hoffmanns Dienerin Louise Bergmann.

[206,11](#) Körner] Christian Gottfried Körner (1756 – 1831), lebte seit 1815 in Berlin als Staatsrat im Ministerium des Inneren, seit 1817 als Geheimer Oberregierungsrat. Enger Freund Schillers und Vater des Dichters Theodor Körner; galt als Musikfreund und war, wie Hoffmann, Mitglied der ›Jüngeren Liedertafel‹ sowie der ›Gesetzlosen Gesellschaft‹ in Berlin. Vgl. die lobenden Äußerungen über Hoffmanns Undine in Körners Brief an Goethe vom 25. 6. 1821, in: Schnapp, Musiker, S. 538.

[206,14](#) die beiden Partien des Heilmann und des Kühleborn] Aus Hoffmanns Oper Undine; vgl. Bd. II/2, S. 694f.

[206,16](#) leider verbrannt sind] Vgl. [Anm. 127,27](#).

[206,17](#) Mit dem Theater] Das Königliche Schauspielhaus am Gensd'armen Markt.

[206,26](#) Stephan Schütze] Vgl. [Anm. 112,8](#) sowie [S. 209](#), 11.

[206,29](#) die in Rede stehende Erzählung] Datura fastuosa; vgl. [Anm. 159,12](#) sowie Bd.V, S. 1186ff.

[206,31](#) Sie können sich darauf verlassen] Vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 565.

[207,1](#) Schlesinger] Vgl. [Anm. 152,31](#).

[207,4](#) Aufsatz über Spontinis Festspiel] Gesänge zu dem Festspiele »Lalla Rukh«, in Musik gesetzt von G. Spontini, erschien in ›Zeitung für Theater und Musik zur Unterhaltung gebildeter, unbefangener Leser. Eine Begleiterin des Freimüthigen‹ im ersten Jahrgang, Nr. 8, am 24. 2. 1821 bei Schlesinger. Vgl. Bd.V, S. 1108ff.

[207,5](#) Noch drei Briefe aus den Bergen] Die drei ersten Briefe aus den Bergen erschienen 1820 in Schlesingers ›Freimüthigem‹; weitere Briefe hat Hoffmann nicht geschrieben. Vgl. Bd. III, S. 1114f.

[Page 1299]

[207,8](#) der Brief No 3.] Der dritte Brief erschien in den Nrn. 249 – 251 des ›Freimüthigen‹ vom 14. – 16. 12. 1820; vgl. Bd. III, S. 703 – 713.

[207,13](#) wie Hr. Kuhn es meint] Dr. August Kuhn (1784 – 1829), Schriftsteller und Redakteur, erwarb 1808 von Kotzebue die Zeitschrift ›Der Freimüthige‹, die er 1818 an Schlesinger verkaufte. Er blieb aber deren Redakteur. Kuhn hatte dem Abdruck des zweiten Briefes aus den Bergen eine

Fußnote beigefügt: »Unabwendbare Umstände unterbrachen auf lange Zeit die Mitteilung der ferneren Briefe, die nun schneller aufeinander folgen werden.« Vgl. Bd. III, S. 1116f.

[207,18](#) Ferdinand Dümmler] Vgl. [Anm. 112,1](#) .

[207,20](#) Franz Horns Gedichte] Zu Franz Horn vgl. [Anm. 46,31](#). Seine Gedichte, die Hoffmann in seinem Märchen Die Königsbraut parodierte, waren 1820 bei Christiani in Berlin erschienen; vgl. Bd. IV, S. 1640f.

[207,27](#) Eintrittskarte zum neuen Theater] Zur Besichtigung des von Schinkel neu erbauten Schauspielhauses auf dem Gensd'armen Markt. Vgl. [Anm. 190,7](#) .

[207,28](#) für Dich] Hippel war kurz zuvor mit seiner Frau und einer seiner Töchter in Berlin eingetroffen, wo er als Regierungs-Chef-Präsident von Marienwerder an einer Tagung der Kommission zur Vereinfachung des Geschäftsganges der Verwaltung teilnahm. Vgl. Bw II, S. 303, sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 598.

[207,29](#) R(egierungs)R(at) Drense] Nicht identifizierbar.

[208,1](#) Theatrum et Odeum] (Lat.) Theater und Musik- oder Konzerthaus. Anspielung auf die von Aloys Hirt stammende Inschrift an der Vorderfront: »FRIDERICVS GVILELMVS III THEATRVM ET ODEVM INCENDIO CONSVMTA MAIORE CVLTV RESTITVIT MDCCCXXI«. Das Schauspielhaus wurde mit zwei Feiern eröffnet: die Konzert- und Festsäle mit einem Ball in Anwesenheit des ganzen Hofes am 10. 2. 1821, das Theater am 26. 5. 1821 mit Goethes Iphigenie auf Tauris; vgl. Demps, S. 286f.

[208,10](#) Spontinis Antrag] Spontini hatte Brühl in einem

[Page 1300]

Brief vom 28.6. 1821 informiert, daß Hoffmann die Textbearbeitung seines zur Oper umgearbeiteten Singspiels Milton übernehmen wolle; abgedruckt in Schnapp, Aufzeichnungen, S. 592. Hoffmann mußte jedoch wegen anderer Arbeiten darauf verzichten und schickte daher Spontini am 31. 12. 1821 die Partitur zurück; vgl. Brief Nr. 384, S. 222.

[208,10](#) das Singspiel Milton] Spontinis einaktiges Singspiel Milton war schon am 24. und 25. 3. 1806 im Königlichen Nationaltheater zu Berlin aufgeführt worden. Brühl hatte Hoffmann in einem Brief vom 1. 7. 1821 geschrieben: »Hr. General Musik Direkt(or) Spontini hat mich wiss(en) lass(en) wie Ew. Wohlgeb. Sich der Bearbeitung des Textes zu seiner Oper Milton gern unterziehen wollten, und wie Sie wünschten, dazu durch mich gleichfalls aufgefordert zu werden. Da Sie mit dem Componist(en) in freund(schaft)l(ichem) Verhältniß stehen und was mehr als das für die Sache spricht, mit alle dem vertraut sind, was eine solche Uebertragung nöthig macht, wie die der Olimpia am deutlichsten zeigt, so kann es mir selbst nur angenehm sein, wenn Sie hier auf's neue günstig einwirken wollen« (Bw II, S. 304).

[208,20](#) französischen (...) Textes] Libretto-Textverfasser waren Victor Joseph de Jouy (1764 – 1846) und Joseph Marie Armand Michel Dieulafoy (1762 – 1823).

[208,20](#) insipiden] Nach lat. »insipiens«: unverständlich, töricht.

[208,24](#) die Undine wieder auf das Theater zu bringen] Brühl antwortete Hoffmann in einem Brief vom 31. 7. 1821: »(...) d(a)ß ich das Ihnen wie dem Dichter bereits gegeb(ene) Versprech(en), die Undine wieder aus den Wellen hinaufzurufen, hiermit erneue, und daß das, wenn nicht ganz besondere Hindernisse eintreffen — im Laufe dieses Winters erfolgen soll« (Bw II, S. 309). Vgl. [S. 186](#) ,33 und [213](#),25 sowie Bd. II/2, S. 696f.

[209,11](#) längst versprochene (...) Erzählung] Gemeint ist Datura fastuosa; vgl. [Anm. 159,12](#) sowie Bd. V, S. 1186ff. Hoffmanns Begleitbrief an Schütze ist nicht erhalten; vgl. Bw II, S. 307.

[Page 1301]

[209,12](#) Hrn. Schütze] Vgl. [Anm. 112,8](#) .

[209,19](#) verloren ging] Laut Schützes Erinnerungen schrieb ihm Hoffmann im März 1820, »der

Stiefelwichser hätte aus reiner Faulheit mehrere Briefe unterschlagen; nach der noch vorgefundenen Disposition und den Notaten könne er aber das Ganze mit Leichtigkeit wieder herstellen« (Schnapp, Aufzeichnungen, S. 529).

[209,20](#) Cannevas] Nach franz. »cannevas«: erster Entwurf, Plan.

[209,29](#) groben, unangenehmen Brief] Nicht erhalten. Vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 593f.

[210,12](#) Verspäten meiner Erzählung] Vgl. [S. 209](#),11.

[210,15](#) in Rede stehende Büchelchen] Wilmans' Brief vom 8. 8. 1821 ist nicht erhalten, worin er Hoffmann an das in Aussicht gestellte »Weihnachtsbüchlein« erinnerte; vgl. [Anm. 175,30](#).

[210,17](#) Meister Floh] Vgl. [Anm. 171,19](#) sowie [S. 303](#).

[210,18](#) Klein Zaches] Vgl. Bd. III, S. 1087.

[210,20](#) des Katers Murr] Vgl. Bd. V, S. 903.

[210,20](#) in weniger Zeit vollenden] Die ersten 12 Seiten des Manuskripts schickte Hoffmann erst am 6. 11. 1821; vgl. [S. 218](#),4.

[210,21](#) nur ein Umschlag] Vgl. Abb. 3 a-b im vorliegenden Band.

[210,22](#) nach der Art des Umschlages zum Kater] Vgl. in Bd. V die Abb. 1 – 4.

[210,26](#) einem andern Verleger versprochen] Gemeint ist Ludwig Robert; vgl. [Anm. 171,19](#).

[210,30](#) zu welchem bestimmten Termin] Wilmans' Brief vom 31. 8. 1821 ist nicht erhalten, in dem er Hoffmann als Abgabetermin Ende Oktober nannte. Vgl. [S. 212](#),30 und [218,1](#).

[211,2](#) Herr Sauerländer] Johann David Sauerländer (1789 – 1866), Verlagsbuchhändler in Frankfurt am Main, in dessen »Rheinischem Taschenbuch« Hoffmann 1821 seine Erzählung Die Räuber veröffentlichte; vgl. Bd. V, S. 1153.

[211,3](#) Acht Friedrichsd'or] Vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 594.

[Page 1302]

[211,5](#) Brambilla] Vgl. Bd. III, S. 1140f.

[211,6](#) Vier Friedrichsd'or] Wilmans erklärte sich mit Hoffmanns Forderung einverstanden.

[211,7](#) ein hiesiger Verleger] Nicht identifizierbar, vermutlich nur eine taktische Erwähnung, um Wilmans' Zustimmung zu erlangen.

[211,12](#) Tratte] Gezogener Wechsel.

[211,12](#) des hiesigen Benikeschen Handelshauses] Gemeint ist das Bankhaus der Gebrüder Benecke, deren Inhaber Wilhelm Christian und Gustav Benecke (1792 – nach 1848) waren. Letzterer gehörte zu den Stiftern von Hoffmanns Grabstein.

[211,16](#) ImmediatKommission] Vgl. [Anm. 173,27](#).

[211,18](#) aufgehört hat] Hoffmann war weiterhin Mitglied der »Immediat-Kommission«, doch hatte die Kommission die letzten Akten im Frühjahr 1821 geschlossen; vgl. Mangold 1989, S. 115.

[211,25](#) den Anfang des zweiten Teils vom Kater Murr] Vgl. [Anm. 197,31](#) sowie Bd. V, S. 909f.

[211,35](#) ganz ausschließlich zu beschäftigen] Hoffmann arbeitete parallel am Meister Floh und anderen Almanach-Erzählungen.

[212,2](#) Anfangs November fertig werden] Anfang Dezember 1821 arbeitete Hoffmann noch am Abschluß des zweiten Bandes, der kurz danach bei Dümmler erschien. Vgl. Bd. V, S. 910, sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 597 und 609f.

[212,3](#) Der dritte und letzte Teil] Erschien nicht; vgl. Bd. V, S. 911f.

[212,5](#) Die Vignetten] Vgl. in Bd. V die Abb. 3 – 4 sowie S. 925f.

[212,11](#) Willmanns] Vgl. [Anm. 175,16](#).

[212,11](#) Sauerländer] Vgl. [Anm. 211,2](#).

[212,12](#) Traßler] Johann Traßler († 1845), Inhaber der Verlagsbuchhandlung Joseph Georg Traßler in Brünn, der den Almanach »Feierstunden« verlegte, in dem 1821 Hoffmanns Erzählung Die Doppeltgänger erschien; vgl. Bd. V, S. 1162f.

[212,12](#) Max] Vgl. [Anm. 184,21](#).

[212,28](#) Ew. Wohlgeboren gütiger Erklärung] Wilmans' Brief an Hoffmann vom 31. 8. 1821 ist nicht erhalten; vgl. Bw II, S. 312.

[212,29](#) das fertige Manuskript] Vgl. [Anm. 210,30](#) .

[212,32](#) Gebrüder Benike] Vgl. [Anm. 211,12](#) .

[212,33](#) Wegen des Umschlags] Vgl. [210,21](#).

[212,34](#) Hrn. Thiele] Carl Friedrich Thiele (um 1780 – etwa 1836), Kupferstecher in Berlin, der schon die Einbandzeichnungen Hoffmanns zum Klein Zaches und die Kupfer nach Radierungen Callots für die Prinzessin Brambilla sowie die Umschläge zum Kater Murr nach Hoffmanns Zeichnungen gestochen hatte. Vgl. [Anm. 185,7](#) sowie Bd. V, S. 926. In einem nicht erhaltenen Schreiben erklärte sich Wilmans mit der Wahl Thieles einverstanden.

[213,2](#) des Katers Murr] Vgl. [S. 210](#) ,20.

[213,2](#) Auch für das Taschenbuch] Hoffmann lieferte nach *Datura fastuosa* keine weitere Erzählung für Wilmans' Taschenbuch *„Der Liebe und Freundschaft gewidmet“*.

[213,13](#) Gebrüder Benecke] Vgl. [Anm. 211,12](#) .

[213,23](#) gütige Antwort] Abgedruckt in Bw II, S. 313f.

[213,25](#) Restauration der Undine] Vgl. [Anm. 208,24](#) .

[213,26](#) Ritter und Bergknappen] In seinem Brief vom 31. 7. 1821 hatte Brühl bemerkt, daß vor einer Neuaufführung der Undine die romantische Oper Die Bergknappen von Ludwig Hellwig (1773 – 1838) nach einem Text von Theodor Körner vorgezogen werden müsse. Vgl. Bw II, S. 309.

[213,29](#) die gewünschten Abänderungen] Brühl hatte in seinem Brief vom 3. (4.) 9. 1821 angefragt, »ob vielleicht die besprochene Abänderung im ersten Act bereits vollendet ist« (Bw II, S. 313).

[214,5](#) bitte ich hierüber um gütigen Bescheid] In seiner Antwort vom 23. 9. 1821 schrieb Brühl: »Es ist allerdings meine Absicht, die Oper Undine im Laufe des bevorstehenden Winters wieder auf die Bühne zu bringen. (...) Gewiß werde ich aber alles thun, um die Vorarbeiten möglichst zu beschleunigen, und ersuche Ew. Wohlgeboren zugleich, mir die etwanigen Abänderungen baldigst zu übersenden, um solche immer ausschreiben lassen zu können.« (Bw II, S. 318.)

[214,7](#) Mit dem Milton] Vgl. [Anm. 208,10](#) .

[214,13](#) Albernheiten in dem französischen Text] Vgl. [Anm. 208,20](#) .

[214,14](#) Quacker] Gemeint ist der Friedensrichter Godwin (Quaker Godwin, jube-de paix).

[214,15](#) sakriert] Abgeleitet von franz. »sacrer«: weihen; im Argot: fluchen.

[214,15](#) Jouy] Vgl. [Anm. 208,20](#) .

[214,27](#) Freiherr von Biedenfeld] Ferdinand Freiherr von Biedenfeld (1785 – 1862), Schriftsteller und Redakteur in Wien, Mitherausgeber des Almanachs *„Feierstunden. Eine Schrift für edle Unterhaltung in zwanglosen Bänden“*.

[214,30](#) Ihr (...) schmeichelhaftes Schreiben] Biedenfelds Brief vom 14. 7. 1821 traf erst im September bei Hoffmann ein, darin heißt es u. a.: »Auf Ihr Versprechen bauend habe ich einige Beiträge zurückgegeben, und wäre nun in grausamer Verlegenheit, wenn ich nicht im Laufe dieses Monats Ihre Erzählung erhielt. (...) Und in Berlin wird doch ein Zeichner sich finden, der in 3 Tagen ein Bild fertigen kann? (...) NB. Soeben trifft ihre Erzählung ein.« (Bw II, S. 306f.) Hoffmann hatte seine versprochene Erzählung Die Doppeltgänger für den zweiten Band der *„Feierstunden“* Anfang Juli 1821 nach Wien abgesandt; vgl. Bd. V, S. 1168.

[214,32](#) auch Hinsichts des Bildnisses] Gemeint ist die Originalzeichnung eines Hoffmann-Porträts von Wilhelm Hensel (1794 – 1861), abgebildet in Bw II, nach S. 320, dessen Original

Hensel behielt und das Biedenfeld für den Abdruck in den ›Feierstunden‹ von Johann Passini (1798 – 1874) stechen ließ. Vgl. Bd. V, S. 1168f., sowie Bw II, S. 317. Passinis Stich wurde auch als Einzeldruck hergestellt; vgl. die Abbildung in Maassen, SW, Bd. 2, Frontispiz. Vgl. ferner die Abbildung der Separatausgabe in Bernhard Schemmel, *Neue Hoffmanniana der Staatsbibliothek Bamberg*, in: *Hoffmann-Jb.* 10 (2002), S. 21.

[214,34](#) für den dritten Band eine kleine Erzählung liefern] Biedenfeld hatte in seinem Brief vom 14. 7. 1821 Hoffmann gebeten, »auch dem dritten Bande aus Ihrem reichen Schatz einen Schmuck zu verleihen« (Bw II, S. 307).

[Page 1305]

[215,2](#) Lebensansichten des Katers Murr] Vgl. [Anm. 212,2](#) .

[215,5](#) eine (...) Erzählung liefern] Hoffmann lieferte keine weiteren Beiträge für den Wiener Almanach ›Feierstunden‹; vgl. Bd. V, S. 1168.

[215,15](#) Schlesinger] Vgl. [Anm. 152,31](#) .

[215,17](#) Spontini] Vgl. [S. 185](#) ,28 sowie [Anm. 186,8](#) .

[215,19](#) Angelegenheit wegen Olympia] Es handelte sich um die geplante Herausgabe des Klavierauszugs von Spontinis Oper *Olimpia* durch Schlesinger; vgl. [S. 216](#) ,16 sowie Bd. V, S. 1104.

[215,29](#) Hr. pp Schmidt] Vermutlich Johann Philipp Schmidt; vgl. [Anm. 98,15](#) .

[216,13](#) Ew. WohlGeboren Schreiben] Nicht erhalten.

[216,16](#) die Unterhandlungen als abgebrochen ansähe] Später einigte man sich doch, und der Klavierauszug der *Olimpia* erschien 1823 bei Schlesinger; vgl. Bd. V, S. 1104.

[216,18](#) den Schluß der Beurteilung der *Olimpia*] Geschah nicht, daher blieb Hoffmanns Aufsatz unvollendet; vgl. Bd. V, S. 1112.

[216,21](#) Wegen des Taschenbuchs] Schlesinger hatte Hoffmann vorgeschlagen, ein eigenes Taschenbuch allein für dessen Verlag zu schreiben; wurde nicht realisiert.

[217,8](#) meinen alten Verlegern] Gemeint sind die Verleger der Taschenbücher, in denen Hoffmann publizierte.

[217,9](#) Dem Freimütigen] Vgl. [Anm. 207,13](#) .

[217,10](#) kleine Aufsätze zuwenden] Geschah nicht.

[217,17](#) Heune] Gemeint ist der Schriftsteller Carl Heun (1771 – 1854), der unter dem Pseudonym *Clauren* publizierte.

[217,18](#) Vergißmeinnicht] Der Almanach ›Vergißmeinnicht‹ wurde von *Clauren* (Carl Heun) seit 1818 bei Friedrich August Leo in Leipzig herausgegeben.

[217,19](#) 2000 rth Sächsisch] Laut Schütze bekam Heun nur 1200 Reichstaler für den Almanach ›Vergißmeinnicht‹; vgl. Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 594.

[217,33](#) Den Meister Floh (...) in Gedanken fertig gemacht] Vgl. [S. 210](#) ,17 sowie [212,29](#).

[218,1](#) Die vollständige Skizze des Werks liegt vor mir] Vgl. dagegen [S. 221](#) ,18.

[Page 1306]

[218,5](#) pag 1 – 12 des Mnskr.] Die ersten 12 Seiten des nicht erhaltenen Manuskripts entsprechen in etwa den S. 3 – 75 der Erstaussgabe von 1822.

[218,8](#) erfolgen wieder fünf Bogen] Erst am 21. 12. 1821 schickte Hoffmann eine weitere Manuskript-Lieferung an Wilms, vgl. [S. 221](#) ,22. Davor schrieb er weiter am zweiten Band des *Kater Murr*, den er Anfang Dezember 1821 beendete. Vgl. Bd. V, S. 910.

[218,26](#) *Nomina propria*] (Lat). Eigennamen.

[218,26](#) der Hr. Korrektor] Zu den Druckfehlern vgl. die Lesarten, S. 1367ff. Vgl. ferner Bernhard Schemmel, *E. T.A. Hoffmann — Meister Floh. Die »Knarrpanti-Episode«*, Nürnberg

2003, S. 5ff.

[218,27](#) Vor dem Anfang kommt noch ein Vorwort] Die Erstausgabe von 1822 erschien ohne Vorwort.

[218,31](#) Korrektur des sechzehnten Bogens] Gemeint ist der Bogen mit den S. 241 – 256 des zweiten Bandes der Lebens-Ansichten des Katers Murr, vgl. Bd. V, S. 366 – 574.

[218,32](#) vom Schreiben abgehalten worden] Durch die Weiterarbeit am Meister Floh; vgl. Brief Nr. 576, [S. 217](#) f.

[219,1](#) vielleicht auch schon in vierzehn Tagen] Erst Anfang Dezember 1821 beendete Hoffmann den zweiten Band; vgl. Bd. V, S. 910.

[219,2](#) Thiele] Vgl. [Anm. 212,34](#) .

[219,12](#) entschlief (...) mein geliebter Zögling] Nach dem Tod seines Katers schickte Hoffmann seinen Freunden eine Todesanzeige in drei verschiedenen Varianten; vgl. Bd. V, S. 936ff. und darin die Abbildungen 2 – 4.

[219,20](#) Kralowsky] Vgl. [Anm. 115,23](#) .

[219,25](#) eine Beschreibung von Neapel] Für den Abschluß des zweiten Bandes des Kater Murr, vgl. Bd. V, S. 448ff. Welches Werk Kralowsky Hoffmann lieferte, ist nicht bekannt.

[219,27](#) Kater Murr (...) erscheint in wenigen Tagen] Vgl. [Anm. 212,2](#) .

[220,1](#) Schlesinger] Vgl. [Anm. 152,31](#) .

[220,4](#) eine gegen Rossini gerichtete Karikatur] Gemeint ist die Lithographie einer Karikatur auf den Komponisten Gioacchino

[Page 1307]

Rossini (1792 – 1868) unter dem Titel *Il Tambour Rossini oder die neue Melodie, die, statt Hoffmann, der Redakteur August Kuhn im 'Freimüthigen' besprach*; vgl. Bw II, S. 331.

[220,7](#) etwas anderes für den Freimüthig(e)n zuschicken] Hoffmann schickte keinen weiteren Beitrag. Statt dessen erschien in den Nrn. 199 – 200 vom 13.14, 12. Hinzmans Trauerrede aus dem Kater Murr nach den Aushängebogen der Buchausgabe von Dümmler; vgl. Bw II, S. 331.

[220,14](#) bitte ich um die Berechnung] Gemeint ist das Rest-Honorar für den zweiten Band des Kater Murr nach Abzug aller Vorschüsse Dümmlers; vgl. [S. 220](#) ,24.

[220,17](#) Wo wohnt wohl unser Thiele] Nach Wegeners Haus- und General-Adreßbuch vom Mai 1821 wohnte der Zeichner Thiele in der Markgrafenstraße 16; vgl. [Anm. 212,34](#) .

[220,23](#) etwa 20. Dezember 1821] Zur Datierung vgl. den Kommentar zum Erstdruck des Briefes von Hermann F. Weiss, *Neue Brieffunde zu E.T.A. Hoffmann*, in: MHG 30 (1984), S. 1 – 7.

[220,24](#) zugesandte Rechnung] Vgl. [Anm. 220,14](#) .

[220,27](#) meines Honorars für die beiden letzten Teile (2,3), des Katers] Vgl. [S. 212](#) ,10.

[220,31](#) die Frankfurter Sachen] Gemeint ist das im Entstehen begriffene Märchen Meister Floh für den Frankfurter Verleger Wilmans.

[220,32](#) Außer dem dritten Teil des Katers] Vgl. [Anm. 212,3](#) .

[221,2](#) neuen Auflage des Zaches] Die Neuauflage von Klein Zaches erschien erst 1824.

[221,2](#) den Schneiderkönig Tonelli] Gemeint ist der fragmentarische Text *Neueste Schicksale eines abenteuerlichen Mannes*; vgl. Hoffmanns Tagebucheintrag vom 16. 2. 1815, [S. 269](#) ,23 sowie [510](#) – 516.

[221,8](#) eine Erzählung für 1824] Wurde nicht realisiert; vgl. [Anm. 213,2](#) sowie [223,21](#) .

[221,12](#) ersten Teil des Katers auf Velin Papier] Einen kleinen Teil der Auflage des Kater Murr hatte Dümmler auf weißem, doppelt starkem Papier drucken lassen. Diese Vorzugsausgabe hatte Hoffmann seinem Freund Hippel geschenkt; vgl. [S. 189](#) ,9 sowie Bw II, S. 332.

[Page 1308]

[221,18](#) am Märchen] Meister Floh.

[221,19](#) Folgen einer so schweren Krankheit] Vgl. [S. 217](#) ,24.

[221,22](#) pag 13 – 24 incl.: des Manuskripts] Die Fortsetzung der ersten Lieferung vom 6. 11. 1821, die bis zur Seite 141 der Erstausgabe reicht. Vgl. [Anm. 218,5](#) .

[221,23](#) in wenigen Tagen den Rest] Vgl. [S. 223](#) ,13.

[221,27](#) die Arbeit mehrere Tage aussetzen mußte] Hoffmann schrieb den Schluß des zweiten Teils des Kater Murr; vgl. [S. 218](#) ,31.

[221,35](#) Schreibfehler (...) nachzubessern] Vgl. die Lesarten, [S. 1367](#) ff.

[222,2](#) mit umgehender Post (...) zusenden zu wollen] Wilmans entsprach nicht diesem Wunsch Hoffmanns, der keine Kopie seines Manuskripts besaß und sich im Laufe der gleichzeitigen Arbeit am Kater Murr nicht mehr genau an den Anfang vom Meister Floh erinnerte.

[222,13](#) um ihre gütige Verzeihung zu bitten] In einem nicht erhaltenen Brief vom 30. 12. 1821 hatte Spontini Hoffmann an die Erfüllung seines Versprechens erinnert, das Libretto seiner Oper Milton zu übersetzen; vgl. [Anm. 208,10](#) .

[222,23](#) dessen Erfüllung (...) unabwendbare Umstände vereitelten] Hoffmann schickte Spontini die Partitur der Oper Milton zurück. Eine Aufführung kam nicht zustande.

[222,30](#) Hitzig] Vgl. Bd. I, Anm. 160,23.

[222,32](#) das Rheinische Taschenbuch] Gemeint ist ›Rheinisches Taschenbuch auf das Jahr 1822‹, in dem Hoffmanns Erzählung Die Räuber erschienen war; vgl. Bd. V, S. 1153.

[222,33](#) Johanna E (unike)] Vgl. [Anm. 88,11](#) sowie [S. 152](#) ,25.

[223,1](#) Ich kenne Ihr Leiden] Anspielung auf die tödliche Krankheit von Hitzigs Tochter Marie (1809 – 1822), die Hoffmann an den frühen Tod seiner eigenen Tochter Cäcilia (1807) erinnerte. Vgl. [S. 235](#) ,32 sowie Bd. IV, S. 1341f.

[223,10](#) gütigen Glückwunsch] Nicht erhalten.

[223,12](#) Manuskript pag 25 bis 36] Die Lieferung reichte bis zum Ende des 6. Kapitels des Meister Floh, [S. 211](#) der Erstausgabe von 1822; vgl. [Anm. 221,22](#) .

[223,14](#) Schicksal der Bücher in Pompeji] Gemeint sind die verbrannten Papyrusrollen von Herculaneum.

[Page 1309]

[223,16](#) Es werden gerade noch acht Seiten (37 – 44) ankommen] Hoffmann unterschätzte den Gesamtumfang des Meister Floh; vgl. [Anm. 227,3](#) .

[223,19](#) Die Platte] Carl Friedrich Thieles Kupferplatte nach Hoffmanns Einbandzeichnung zum Meister Floh wurde erst im Februar 1822 fertig; vgl. [S. 238](#) ,12 sowie [Anm. 212,34](#) .

[223,21](#) Erzählung für 1824] Für das ›Taschenbuch der Liebe und Freundschaft auf das Jahr 1824‹; vgl. [Anm. 213,2](#) sowie [221,8](#) .

[223,22](#) Johanna's, Königin von Neapel] In Brief Nr. 390, [S. 227](#) ,25 schreibt Hoffmann wieder »Margaretha«.

[223,24](#) der Scudery ähnlich] Hoffmann meint nicht nur das ähnliche historische Sujet, sondern erinnert seinen Verleger auch an den Verkaufserfolg des Fräulein von Scuderi; vgl. [Anm. 175,19](#) .

[223,24](#) Mitte Februar spät(e)stens erhalten Sie auch diese Erzählung] Diese wurde nicht geschrieben.

[223,31](#) bis zum 24. d(es) M(onats)] Hof

[224,2](#) von dem Hause Benike] Vgl. [Anm. 211,12](#) .

[224,5](#) Hrn. Fay] Jacob Fay, Weinhändler aus Frankfurt am Main; vgl. Bw II, S. 340, sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 621.

[224,7](#) Hr. Warmuth] Nach einer Vermutung Schnapps der Sohn des Bamberger Hoftrompeters Kaspar Warmuth, in dessen Bamberger Haus Hoffmann gewohnt hatte; vgl. Bw II, S. 343.

[224,17](#) Bruder eines Mädchens] Gemeint ist der Bruder von Hoffmanns Dienerin Louise Bergmann; vgl. [Anm. 185,20](#) .

[224,26](#) Königl (ichen)Bibliothek] Vgl. [Anm. 158,3](#) .

[224,30](#) Frankfurter Weinhäuser] Hoffmann erwähnt »Protzler«, »im Schwan« und »im Weidenhof« in der Erstausgabe von 1822, S. 199; [S. 428](#), 4 in vorliegender Ausgabe. Der Verleger Wilmans war mit einer Tochter des Gastwirts zum

[Page 1310]

Weidenhof, Johanette Dorothea Vogelhuber (1769 – 1839), verheiratet.

[225,10](#) Schrag] Vgl. [Anm. 101,16](#) sowie [172,27](#).

[225,12](#) einen Beitrag zum Jahr 1823 zu liefern] Für das »Frauentaschenbuch auf das Jahr 1823«, in dem kein Beitrag Hoffmanns erschien; vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 606f., 652, 658, 669.

[225,15](#) Meine sämtlichen TaschenbuchsVerleger] Vgl. Brief Nr. 284, [S. 147](#).

[225,16](#) Gleditsch] Vgl. [Anm. 130,5](#).

[225,16](#) Willmanns] Vgl. [Anm. 175,16](#).

[225,16](#) Sauerlaender] Vgl. [Anm. 211,2](#).

[225,16](#) Traßler] Vgl. [Anm. 212,12](#).

[225,16](#) Engelmann] Vgl. [Anm. 146,31](#).

[225,21](#) Ob Sie ebenfalls diese Bedingungen auch eingehen wollen] Vgl. [S. 244](#), 13 sowie Bw II, S. 383.

[225,31](#) die endlich die namenlose Erdenqual des frömmsten Kindes geendet hat] Hitzigs Tochter Marie war kurz zuvor gestorben; vgl. [Anm. 223,1](#).

[226,1](#) den mir mitgeteilten Aufsatz] Vermutlich ein ärztlicher Bericht über den Krankheitsverlauf von Marie Hitzig.

[226,9](#) in den, dann starr werdenden Pupillen] Vgl. Nußknacker und Mausekönig in Bd. IV, S. 264, 26, 304, 12 und 1342.

[226,17](#) da ich an rheumatischen Zufällen leide] Vgl. [S. 217](#), 24 sowie [146,31](#) [221,19](#).

[226,24](#) Engelmann] Vgl. [Anm. 146,31](#). Der Briefauszug ist nur fragmentarisch überliefert.

[226,28](#) zwei Bogen] 32 Seiten.

[226,30](#) sollte die Erzählung (...) etwas mehr als 2½ Bogen in Anspruch nehmen] Hoffmann schrieb keine Erzählung für Engelmanns Almanach »Cornelia«; vgl. [Anm. 146,31](#).

[227,2](#) 19<sup>t</sup> Januar 1822] Im Original: 1821.

[227,3](#) M(a)n(u)skr(i)pt des Flohs pag 38 – 40] Verschrieben für 37 – 40; vgl. [S. 231](#), 10. Die gelieferten Manuskriptseiten entsprachen ungefähr den S. 201 – 211 der Erstausgabe von 1822.

[227,5](#) die ersten Aushängebogen] Vgl. [S. 222](#), 1.

[Page 1311]

[227,7](#) die letzten (...) vollendeten Seiten] Entsprech nicht den Tatsachen, weil Hoffmann der Anfang seines Märchens entfallen war. Da Wilmans die Aushängebogen nicht schickte und aufgrund der Beschlagnahme des Werkes durch den preußischen Agenten Georg Klindworth war Hoffmann gezwungen, einen neuen Schluß zu konzipieren. Vgl. die Briefe Nr. 404 – 405, [S. 238](#) f., sowie Bernhard Schemmel, E.T.A. Hoffmann — Meister Floh. Die »Knarrpanti-Episode«, Nürnberg 2003, S. 7f.

[227,10](#) Knarrpanti (...) sehr gefreut] Im Manuskript lautet die Stelle: »Alle die erwähnten Worte nebst hundert andern Phrasen, (worinn) waren nur die Wörter: Entführung, entführen, entführt, darinn enthalten, hatte der weise Knarrpanti nicht allein mit Rothstift dick unterstrichen sondern noch auf einem besondern Blatte zusammengestellt, welches sich sehr hübsch ausnahm und mit welcher Arbeit er ganz besonders zufrieden schien.« (Schemmel, Die »Knarrpanti-Episode«, S. 35.)

[227,17](#) Die Leute hätte (n) sich die Nasen zugehalten] Im Manuskript lautet die durchgestrichene Stelle: »Knarrpanti mußte zu seinem nicht geringen Verdruß bemerken, daß die

Leute sich mit allen Zeichen des Ekels und Abscheus die Nasen zuhielten wenn er vorüber ging und ihre Plätze verließen, wenn er sich an die Wirthstafel setzen wollte.« (Schemmel, Die »Knarrpanti-Episode«, S. 39.)

[227,19](#) Beide Stellen muß ich streichen] Der vorliegende Brief wurde mit den Aushängebogen des Meister Floh von Wilmans am 21. 1. 1822 dem Frankfurter Polizeigericht ausgehändigt. Vgl. Schemmel, Die »Knarrpanti:Episode«, S. 7ff.

[227,25](#) An der Margaretha arbeite ich bereits] Vgl. [Anm. 223,22](#) .

[228,1](#) Karl Schall] Karl Schall (1780 – 1833), Redakteur und Lustspieldichter in Breslau. Hoffmann lernte ihn 1819 während seines schlesischen Kuraufenthalts kennen; vgl. Hitzig, Tl. 2, S. 140. Schalls Brief an Hoffmann vom November 1821, in dem er Hoffmann an dessen früher versprochenen Beitrag für eine von Schall herausgegebene Erzählsammlung erinnert, ist nicht erhalten; vgl. Bw II, S. 326.

[Page 1312]

[228,6](#) unserm guten Kaiser] Spitzname für den Breslauer Verleger Josef Max; vgl. [Anm. 184,21](#) .

[228,7](#) der schriftstellerischen Diarrhee] Gemeint ist die Vielschreiberei.

[228,10](#) eben den Meister Floh beendet] Entsprach nicht den Tatsachen; vgl. [Anm. 227,7](#) .

[228,11](#) Murrs dritter und letzter Teil] Vgl. [Anm. 212,3](#) sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 653.

[228,15](#) Schnellpfeffers Flitterwochen] Vgl. [Anm. 202,9](#) . Der Verleger Max hatte in einem Brief vom 25. 11. 1821 Hoffmann gebeten: »Zuvörderst wünsche ich nichts so sehr, als daß Sie mich in den Stand setzen, beide Bände des Schnellpfe (ffe)rs zur Michaelis-Messe künftigen Jahres fertig liefern zu können.« (Bw II, S. 328.)

[229,1](#) Der Stralower Fischzug] Gemeint ist Der Strahlower Fischzug. Volksstück mit Gesang von Julius von Voß (1768/1832) mit der Musik von Georg Abraham Schneider (1770 – 1839), am 28. 10. 1821 erstmals in Berlin aufgeführt.

[229,13](#) Contessa] Vgl. [Anm. 54,21](#) sowie Koning, S. 80.

[229,13](#) le Cadet] (Franz.) Der jüngere, nachgeborene Sohn zur Unterscheidung von seinem älteren Bruder Christian Salice-Contessa (1767 – 1825), der ebenfalls Schriftsteller war.

[229,15](#) um dem Hou(wald)] Ernst Freiherr von Houwald (1778 – 1845), Dramatiker, lebte 1815 – 22 auf seinem Gute Sellendorf in der Niederlausitz, später in Neuhaus bei Lübben. Gehörte zum Freundeskreis der Brüder Contessa. Vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 547f., sowie Koning, S. 53 – 62.

[229,17](#) undramatisches Tragödlein] Es bleibt unklar, welches Stück von Houwald gemeint ist; vgl. Koning, S. 60, sowie Bw II, S. 349.

[229,18](#) ich meine nicht den Schauspieler] Gemeint ist Pius Alexander Wolff (1782 – 1828).

[229,19](#) lupum] Akk. von lat. »lupus«, Wolf.

[229,20](#) Robert] Vgl. [Anm. 171,1](#) .

[229,23](#) Schlacht bei Belealliance] Preußische Bezeichnung der Schlacht von Waterloo am 18. 6. 1815; vgl. [Anm. 76,5](#) .

[Page 1313]

[229,23](#) seine Macht der Verhältnisse] Roberts Drama Die Macht der Verhältnisse wurde zuerst am 50. 11. 1815 in Berlin aufgeführt. Vgl. die Anspielung in Seltsame Leiden eines Theater-Direktors, Bd. III, S. 497,13 sowie 1070.

[229,25](#) Arrieregarde] (Franz.) Nachhut einer Armee.

[229,27](#) Herr Kapf] Gottlieb Kapf (1772 – 1839), Kreiskalkulator und Regierungsrat in Breslau.

Vgl. auch Hartmut Steinecke, E.T.A. Hoffmanns zeitgenössische Rezeption. Zeitgenössische Zeugnisse, in: Hoffmann-Jb 3 (1995), S. 74.

[229,32](#) in der Abendzeitung (...) gepepelt hat] Die Rezension des vierten Bandes der Serapions-Brüder erschien am 6. 10. 1821 in einer Beilage zur Dresdner 'Abendzeitung', in der Nr. 80 des 'Wegweisers im Gebiete der Künste und Wissenschaften'. Vgl. Steinecke, E.T.A. Hoffmanns zeitgenössische Rezeption, S. 76f.

[229,34](#) Sans comparaison] (Franz.) Ohne Vergleich.

[229,34](#) Stelle aus dem Zerbino] Im 5. Akt von Ludwig Tiecks Lustspiel Prinz Zerbino oder die Reise nach dem guten Geschmack (1799) heißt es: »Mensch, Mensch, wie habt Ihr so manches beim Durchfeilen können stehn lassen?« (Ludwig Tiecks Schriften, Berlin 1828, Bd. X, S. 275.)

[230,8](#) sehnlichst erwarteter Brief] Es handelt sich um Wilmans' Brief vom 22. 1. 1822, in dem er Hoffmann berichtet, daß er der Frankfurter Polizeibehörde nach seiner Vorladung am 21. 1. sämtliche Aushängebogen, Manuskripte und Korrespondenz zum Meister Floh ausgeliefert habe. Vgl. den Abdruck in Bw II, S. 351, und das Gesprächsprotokoll in Schnapp, Aufzeichnungen, S. 619f.

[230,11](#) bei einem Gespräch] Hitzig schreibt in seiner Biographie: »(...) wäre Hoffmann nicht so unvorsichtig gewesen, vorher davon zu sprechen, daß er dies und jenes im Buche persiffliren wollen, so würde kein Leser (...) gemerkt haben, wohinaus er gezielt« (Hitzig, Tl. 2, S. 154). Bereits am 10. 1. 1822 notierte Karl Varnhagen von Ense in seinen Tagesbemerkungen: »Hr. Kammergerichts-rath Hoffmann schreibt an einem humoristischen Buche, worin die ganze demagogische Geschichte, fast wörtlich aus den Protokollen, höchst lächerlich gemacht wird« (Schnapp, Aufzeichnungen, S. 614).

[Page 1314]

[230,13](#) Aktenstücke der Kommission] Vgl. Brief Nr. 390, [S. 227](#).

[230,17](#) unser Meister] Gemeint ist der Titelheld des Märchens Meister Floh.

[230,23](#) M(a)n(u)skr(i)pt und Briefe Ihrer Behörde auszuliefern] Vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 617f. und 620 – 622. Vgl. ferner Wilmans' Brief an Hoffmann vom 25. 1. 1822 in Bw II, S. 353.

[230,25](#) Es soll ja jemand von hier aus (...) geschickt sein] Der preußische Agent Dr. Georg Klindworth († 1882) traf am 20. 1. 1822 in Frankfurt ein; in seiner Gegenwart wurden die von Hoffmann angegebenen Stellen im Manuskript des Meister Floh gestrichen. Vgl. Brief Nr. 390, [S. 227](#). Vgl. ferner Bw II, S. 353, sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 623ff.

[230,32](#) Protektion von Männern] Hoffmann meint vor allem seinen Freund Hippel, der direkten Zugang zum preußischen Staatskanzler Hardenberg hatte, aber auch Graf Pückler, den Schwiegersohn Hardenbergs; vgl. Bw II, S. 363.

[231,5](#) die ersten Aushängebogen] Vgl. [S. 222](#), 1.

[231,6](#) die letzten vier Seiten] Vgl. [Anm. 227,7](#).

[231,9](#) mit umgehender Post] Hoffmanns Brief überschneidet sich mit dem von Wilmans vom 25. 1. 1822.

[231,10](#) Sie haben doch p. 37 – 40 incl: des Mnskrpt] In seinem Brief vom 25. 1. 1822 bestätigte Wilmans den Erhalt der Manuskriptsendung der Seiten 37 – 40; vgl. Bw II, S. 353 sowie [Anm. 227,3](#).

[231,23](#) durch Hitzig] Dümmler war Hitzigs Geschäftsnachfolger; vgl. [Anm. 112,1](#).

[231,24](#) Tort] (Franz.) Unrecht.

[231,25](#) Requisition] (Lat.) Beschlagnahme.

[231,25](#) Minister v(on) Schuckmann] Zu Schuckmann vgl. [Anm. 64,2](#) sowie [66,21](#). In einem Brief vom 16. 1. 1822 hatte Schuckmann Goltz mitgeteilt, daß er, da »Gefahr im Verzuge« gewesen sei (Bw III, S. 218), den Doktor Klindworth mit einem Requisitionsschreiben an den Frankfurter Senat abgesandt hatte.

[231,26](#) in Frankfurth in Beschlag genommen] Vgl. auch Bw III, S. 219 – 224.

[Page 1315]

[231,27](#) kein einziges anstößiges Wort] Vgl. [S. 227](#) sowie Bw III, S. 240 – 243.

[231,29](#) wie mir Willmanns schreibt] In seinem Brief vom 25. 1. 1822 schrieb Wilmans: »Von Seiten des hiesigen K(öniglich) Pr(eußischen) BundesGesandten Herrn Graf von Goltz Excellenz, und des Abgeordneten Herrn Doctor Klingworth ist die Erklärung gegeben, daß binnen dato in 14 Tage, die Entscheidung von Berlin eingehen solle, ob das Werck gedruckt erscheinen (könne) oder unterdrückt werden müsse.« (Bw II, S. 354.)

[231,31](#) Grafen von Goltz] August Graf von der Goltz (1765 – 1832), 1807 – 14 preußischer Minister des Auswärtigen, 1816 – 24 Gesandter am Bundestag in Frankfurt am Main. Der Direktor des Polizeidepartements Kamptz hatte Goltz den Agenten Klindworth empfohlen; vgl. Bw III, S. 219, sowie das Antwortschreiben von Goltz an Schuckmann vom 25. 1. 1822 in Bw III, S. 232f.

[231,31](#) binnen 14 T(agen)] Schuckmann erklärte in einem Brief an Goltz vom 1. 2. 1822, daß die beanstandeten Stellen im Manuskript des Meister Floh zu unterdrücken seien, »wogegen dem Abdruck und Debit des übrigen Manuscriptes diesseits nichts entgegensteht« (Bw III, S. 237).

[231,34](#) eine Nachzahlung fürs Taschenbuch 1823] Hoffmann rechnete mit einer Nachzahlung nach erfolgtem Druck seiner Erzählung *Datura fastuosa*, die aber erst nach seinem Tod im Oktober 1822 im »Taschenbuch für das Jahr 1823. Der Liebe und Freundschaft gewidmet« erschien; vgl. [Anm. 209,11](#).

[232,1](#) hab' ich keinen Groschen erhalten] Das Resthonorar für den Meister Floh sollte erst nach Ablieferung des Manuskriptschlusses gezahlt werden; vgl. Bw II, S. 366.

[232,3](#) Sollte es Ihre Kasse nicht erlauben] Dümmler schickte 10 Friedrichsd'or als Vorschuß für den dritten Band des Kater Murr; vgl. S. 232,24.

[232,7](#) schon seit 3 Wochen recht krank] Vgl. [S. 224](#), 22.

[232,8](#) zur Session in einer dicken Kutsche] Zur Sitzung im Kammergericht in einer gepolsterten Kutsche.

[Page 1316]

[232,11](#) Scotts Astrolog] Vgl. [Anm. 201,34](#).

[232,12](#) Goßlers Entwurf] Gemeint ist der Entwurf eines zweiten Anhangs zum allgemeinen preußischen Landrechte, worin die seit dem Jahre 1803 gemachten Abänderungen und Zusätze, in so weit sie noch gegenwärtig bestehen, abgekürzt gesammelt sind, Berlin und Stettin 1816, von Conrad Christian von Goßler (1769 – 1842).

[232,14](#) Scott »Der Alterthümer« — »Iwanhoe«] Walter Scotts *Romane The Antiquary* (1816) und *Ivanhoe* (1819); vgl. [S. 235](#), 22.

[232,17](#) Murr Tomus 3 ist angefangen] Vgl. [Anm. 212,3](#).

[252,24](#) auf Abschlag des Honorors für Murr To(mus) 3] Vgl. [S. 232](#), 3.

[232,27](#) In 4 W(ochen) kann (...) der Druck beginnen] Vgl. [Anm. 212,3](#) sowie Bd. V, S. 911ff.

[233,4](#) Mehr als jemals bedarf ich Ihres gütiges Rathes in (...) der (...) FlohGeschichte] Am 30. 1. 1822 kam der preußische Agent Klindworth aus Frankfurt zurück und berichtete Kamptz über die erfolgreiche Beschlagnahmungs-Aktion des Meister-Floh-Manuskripts. Kamptz verfaßte daraufhin am nächsten Tag eine Denkschrift für den Minister Schuckmann, in der die Anspielungen auf die Demagogen-Prozesse im Meister Floh ausführlich aufgelistet werden und Hoffmann u. a. »Verletzung der S<sup>r</sup> Majestät und seinen Vorgesetzten schuldigen Treue und Ehrfurcht« sowie »gebrochene AmtsVerschwiegenheit« vorgeworfen wird (Bw III, S. 236). Der bestens unterrichtete Vamhagen von Ense schrieb bereits am 29. 1. 1822 in seinen Tagesbemerkungen über die Beschlagnahmungs-Aktion und über Hoffmanns Reaktion darauf: »Hr. Kammergerichtsrath

Hoffmann soll diese Nachricht frohen Muths empfangen, und sich derb über die Leute, die ihm etwas anhaben möchten, geäußert haben: »sie könnten ihn Alle // // //« und er macht sich im voraus gar nichts aus dem, was ihn betreffen kann.« (Schnapp, Aufzeichnungen, S. 626.)

[233,6](#) die mich (...) noch auf andere Weise in Verlegenheit setzt] Gemeint ist vermutlich eine finanzielle Verlegenheit; vgl. [Anm. 232,3](#).

[Page 1317]

[233,16](#) Eine geraume Zeit ist vergangen] Hoffmann hatte Jean Paul in Bayreuth am 30. 3. 1811 besucht; vgl. Bd. I, Anm. 387,23.

[233,21](#) scharmuziert] Im Sinne von: gefochten, abgeleitet von Scharmützel.

[233,21](#) geplänkert] Leichtes Gefecht geführt.

[233,22](#) in dies oder jenes Werklein (...) hineingesehen] In seiner Vorrede vom 24. 6. 1821 zur zweiten Auflage seines Romans Die Unsichtbare Loge bemerkte Jean Paul, daß Hoffmanns »Humor wirklich den echten Wahnwitz erreicht« (Jean Paul, SW, Abt. I, Bd. 1, S. 19). Hoffmann kannte diese neue 1822 bei Reimer erschienene Auflage sicherlich noch nicht; vgl. auch Schnapp, Aufzeichnungen, S. 596.

[233,25](#) wie tief ich Sie verehere] Jean Paul wird in zahlreichen Briefen und Werken Hoffmanns erwähnt; vgl. Bd. II/1, S. 599ff.

[233,26](#) wie Ihre Werke (...) auf meine Gestaltung gewirkt haben] Vor allem in Hoffmanns Jugendbriefen an Hippel; vgl. Bd. I, S. 1035.

[233,29](#) Hamann] Johann Georg Hamann (1750 – 1788), Schriftsteller (»Der Magus des Nordens«), wie Hoffmann in Königsberg geboren. Vgl. auch Hoffmanns Erklärung zu »Meister Floh«, [S. 521](#), 27.

[233,29](#) Hippel] Vgl. Bd. I, Anm. 11,15.

[233,29](#) der wunderbare Comet] Vgl. [Anm. 199,1](#).

[233,32](#) der Baron von Vaerst] Eugen Freiherr von Vaerst (1792 – 1855), Offizier im Ruhestand, Literat und Reisender, lebte 1821 – 25 in Breslau. Vgl. Brief Nr. 397, [S. 235](#), 8.

[233,34](#) des Katers Murr zweiten Teil] Am 10. 3. 1822 schrieb Jean Paul an Osmund: »Da Sie an nichts so arm sind als an — Zeit, so wie ich: so sollten Sie Ihr Bißchen Armuth nicht dem Kater Murr schenken.« (Schnapp, Aufzeichnungen, S. 648.)

[234,3](#) Membr (um) disj (ecti) p (oetae)] Nach Horaz, Saturae I 4,62, am Beispiel eines klangvollen Fragments von Ennius: »invenias etiam disiecta membra poetae«: Du wirst auch in den zerstückten Gliedern den Dichter finden; sinngemäß:

[Page 1318]

auch aus Fragmenten kann man den großen Dichter erkennen.

[234,4](#) der vergnüglichen Druckfehler] Vgl. Bd. V, S. 904 und 910f.

[234,5](#) mein Verleger] Ferdinand Dümmler; vgl. [Anm. 112,1](#).

[234,11](#) An die FantasieStücke] Jean Paul schrieb dazu die Vorrede; vgl. Bd. II/1, S. 565, 599 – 604.

[234,13](#) ein überlästiger Verleger] Gemeint ist Hoffmanns erster Verleger Carl Friedrich Kunz, der Jean Paul zu einer Vorrede für die Fantasiestücke überredet hatte; vgl. Bd. I, Anm. 239,29.

[234,17](#) Ein gewisser Max] Vgl. [Anm. 184,21](#).

[234,17](#) der bairische königliche] Maximilian IV. Joseph (1756 – 1825), erster König von Bayern. 1806 erhob Napoleon Bayern zum Königreich.

[234,18](#) der Schillersche] Max Piccolomini aus Schillers Wallenstein.

[234,19](#) splendor Verleger] Großzügiger Verleger. Josef Max verlegte dann auch Werke Jean Pauls.

[234,20](#) Sammlung kleiner Schriften] Erschien erst 1823 unter dem Titel Geschichten, /

Mährchen und Sagen. / Von / Fr. H. v. d. Hagen, / E. T. A. Hoffmann / und / Henrich Steffens bei Max in Breslau und enthielt von Hoffmann Meister Johannes Wacht; vgl. S. 525 – 578. Vgl. auch den Brief von Max an Jean Paul vom 1. 3. 1822 in Schnapp, Aufzeichnungen, S. 645f.

[234,21](#) Ludwig Tieck] Vgl. [Anm. 46,30](#) . Die Maxsche Sammlung erschien ohne einen Beitrag von Tieck.

[234,22](#) Hasen] Friedrich Heinrich von der Hagen (1780 – 1856), Germanist, 1810 Professor an der Universität zu Berlin, lebte 1811 – 21 in Breslau, seit 1821 als ordentlicher Professor wieder in Berlin.

[234,35](#) spenden Sie aus Ihrem reichen Goldschatz] Jean Paul lieferte keinen Beitrag für die Maxsche Sammlung.

[235,10](#) den Brief an J(ean) P(aul)] Vgl. [Anm. 233,32](#) .

[235,11](#) Murrs zweiter Teil] Vgl. [Anm. 233,34](#) .

[235,22](#) Walter Scotts Alterthümer] Vgl. [Anm. 232,14](#) .

[235,29](#) Die abscheuliche Geschichte mit dem Floh] Am gleichen

[Page 1319]

Tag hatte der preußische König Friedrich Wilhelm III. den Justizminister Kircheisen angewiesen, daß der Kammergerichtspräsident Woldermann Hoffmann bezüglich der Meister Floh-Affäre zu vernehmen habe. Vgl. Bw III, S. 243f., ferner die Briefe Nr. 392 – 393, S. 230 – 232.

[235,29](#) hat mich aufs neue ins Krankenbett geworfen] Vgl. das Attest von Hoffmanns Arzt Dr. med. Heinrich Meyer in Bw III, S. 244.

[236,4](#) Der Schneider heißt Bergmann] Vgl. [Anm. 224,17](#) .

[236,7](#) unvermutete Geldverlegenheit] Vgl. [Anm. 233,6](#) sowie den Kommentar zum Erstdruck von Bernhard Schemmel, Neue Hoffmanniana der Staatsbibliothek Bamberg, in: Hoffmann-Jb. 10 (2002), S. 22f.

[236,12](#) Hardenberg] Vgl. Bd. I, Anm. 276,6.

[236,16](#) die anliegenden Briefe des Buchhändler Willmanns] Wilmans' Briefe an Hoffmann vom 22. und 25. 1. 1822, abgedruckt in Bw II, S. 351 – 354.

[236,20](#) Requisition der Königlich Preußischen Regierung] Vgl. [S. 231](#) ,25.

[236,24](#) nach meiner innersten Überzeugung (...) anstößig sein könnte] Vgl. [S. 231](#) ,27.

[236,28](#) sehr krank darnieder liege] Hoffmann hat diesen Brief diktiert und nur die letzten beiden Zeilen stammen von seiner Hand.

[236,30](#) mich unmittelbar an Ew. Hochfürstliche Durchlaucht (...) zu wenden] Hippel hatte Hoffmann dazu geraten; vgl. [S. 237](#) ,15 sowie Bw II, S. 363, und Schnapp, Aufzeichnungen, S. 634f.

[236,32](#) das Manuskript, dessen Einsendung nach Berlin mir bekannt geworden] Vgl. [S. 231](#) , 25.

[237,5](#) das Manuskript dem (...) Ober Zensur Collegio vorlegen] Schuckmann hatte bereits am 2. 2. 1822 Hoffmanns Handschrift des Meister Floh dem Grafen Goltz zurück nach Frankfurt geschickt mit der Bitte, die Seiten 20 – 27 zu unterdrücken. Nach Protesten von Wilmans wurde das Manuskript durch den Gesandtschaftsbeamten Johann Andreas Kelchner (1789 – 1865) noch einmal durchgesehen und mit

[Page 1320]

insgesamt sechs zu unterdrückenden Stellen markiert. Vgl. Schemmel, E. T. A. Hoffmann — Meister Floh. Die »Knarrpanti-Episode«, Nürnberg 2003, S. 9, sowie Bw II, S. 365f.

[237,15](#) In der Anlage die unterschriebenen Schreiben] Hoffmanns Brief an Hardenberg, die beiden Briefe von Wilmans und ein unbekannter Brief Hoffmanns; vgl. dazu [Anm. 236,30](#) sowie Bw II, S. 364.

[237,18](#) dem Pückler zu sagen, daß ich gern streichen will] Pückler sollte bei seinem

Schwiegervater Hardenberg die Streichung der mißliebigen Manuskriptstellen als Kompromiß in der laufenden Affäre anbieten, was Pückler aber verweigerte. Vgl. Bw II, S. 363, sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 639. Selbst eine positive Intervention Pücklers hätte kaum genützt, da der preußische König bereits am 7. 2. 1822 befohlen hatte, Hoffmann zur Affäre vernehmen zu lassen. Vgl. [Anm. 235,29](#) . Zu Pückler vgl. [Anm. 154,1](#) .

[237,21](#) der ganze Knarrpanti sollte heraus] Hoffmann schickte am 18. 2. 1822 Kelchners Abschrift des zensierten vierten Kapitels des Meister Floh unbearbeitet an Wilmans zurück; vgl. Bw II, S. 368, sowie Schemmel, E. T. A. Hoffmann — Meister Floh. Die »Knarrpanti-Episode«, Nürnberg 2003, S. 10. Die Erstausgabe des Meister Floh erschien 1822 bei Wilmans ohne die Knarrpanti-Passagen.

[237,32](#) Don Quixote übersetzt von Tieck] Gemeint ist die Ausgabe Leben und Thaten des scharfsinnigen Edlen Don Quixote von la Mancha, von Miguel de Cervantes Saavedra, übersetzt von Ludwig Tieck, 4 Bde., Berlin: Unger 1799 – 1801. Eine zweite Auflage erschien 1810 – 16. Vgl. [Anm. 139,9](#) sowie Tiecks Brief an August Wilhelm Schlegel vom 23. 12. 1797 in: Edgar Lohner (Hg.), Ludwig Tieck und die Brüder Schlegel. Briefe, München 1972, S. 26.

[238,8](#) Mit meiner Genesung] Vgl. [S. 237](#) ,24 sowie Schnapp, Aufzeichnungen, S. 639.

[238,9](#) des Arztes] Dr. med. Heinrich Meyer; vgl. [Anm. 163,10](#) und [235,29](#) .

[238,10](#) Schluß des M(ärchens)] Meister Floh; vgl. [S. 238](#) ,18.

[238,10](#) Hr. Thiele] Vgl. [Anm. 212,34](#) .

[Page 1321]

[238,12](#) die Platte] Vgl. [Anm. 223,19](#) .

[238,12](#) bitte die 8 Fr (iedrichs)dor gü(t)gst anzuweisen] Anfang März schickte Wilmans eine weitere Honorarzahlung von 20 Friedrichsd'or für den Meister Floh; vgl. Bw II, S. 371.

[258,18](#) den völligen Schluß des Märchens] Vgl. [S. 238](#) ,10.

[238,20](#) B.] Ein namentlich nicht identifizierter Schreiber. Hitzig schrieb dazu: »sein Abschreiber z. B. hieß der Domicellar, weil er mit einem solchen, den er in Bamberg gekannt, Ähnlichkeit hatte« (Hitzig, Tl. 2, S. 159).

[258,22](#) nach Frankfurth geschickt] Vgl. [S. 239](#) ,14.

[258,28](#) des Mundi] Genitiv von lat. »mundus«, schmuck, sauber: Reinschrift.

[238,31](#) um die Reinschrift (<...> durchzusehen] Vgl. [S. 239](#) ,9.

[239,6](#) B. wird leider heute nicht fertig] Vgl. [Anm. 238,20](#) .

[239,9](#) Zum Durchsehen des M(a)n(u)skr(i)pt(s)] Vgl. [S. 258](#) ,31.

[239,10](#) Brouillon] (Franz.) Skizze, erster schriftlicher Rohentwurf für den Schlußteil des Meister Floh.

[239,17](#) drei Ohnmachten] Vgl. [S. 238](#) ,8.

[239,17](#) hinter (ein)ander] Unsichere Lesart.

[239,22](#) die Reinschrift nebst Brouillons] Vgl. die Briefe Nr. 404 – 405.

[239,23](#) in doppelter Hinsicht] In literaturkritischer und juristischer Hinsicht.

[239,26](#) durch v. H(ippel), (<...> dem v(on) Kampz mitgeteilt] Es sind keinerlei Zeugnisse überliefert, die Hipples Übergabe des Schlußteils von Hoffmanns Meister Floh zur Einsicht an Kamptz belegen; vgl. Schnapp, Aufzeichnungen, S. 647f.

[239,27](#) um jeden (<...> möglichen Aufenthalt in F(rankfurt) zu vermeiden] Gemeint ist der verlängerte Aufenthalt des preußischen Agenten Klindworth, der die Beschlagnahme-Aktion von Hoffmanns Manuskript im Auftrag von Kamptz durchführte und nun einen Geldvorschuß für die Rückreise beanspruchte. In einem Brief vom 5. 3. 1822 hatte der preußische Gesandte am Bundestag in Frankfurt, Goltz, dem Innenminister Schuckmann die Rückgabe des Hoffmannschen Manuskripts des Meister Floh mitgeteilt. Vgl. Bw III, S. 269.

[Page 1322]

[239,30](#) an W(ilmans) zu schreiben] Vgl. [S. 240](#),10.

[240,10](#) Schon wieder angenehme Nachrichten aus F(rankfurt)] Wilmans konnte nach seinem Versprechen, nur die zensierte Fassung des Meister Floh zu verbreiten, endlich mit dem Druck beginnen und schickte Hoffmann 20 Friedrichsd'or Honorar für den Meister Floh; vgl. [Anm. 238,12](#) sowie Bw II, S. 371.

[240,11](#) darf den guten Dümmler nicht belästigen] Vgl. [Anm. 112,1](#). Kurze Zeit später erbat Hoffmann dennoch von Dümmler einen weiteren Vorschuß über 20 Reichstaler für den dritten Band des Kater Murr, vgl. Bw II, S. 376.

[240,13](#) heute vor Abgang der Post nach Frankfurt] Vor der Absendung des Schlußteils des Meister Floh an Wilmans, die Hitzig für den bettlägerigen Hoffmann erledigte; vgl. [S. 240](#),29.

[240,2](#) Die Partitur der (...) Oper Undine] Hoffmann wollte die Abänderungen im ersten Akt vornehmen, um eine Neuaufführung der Undine zu ermöglichen; vgl. [Anm. 208,24](#) und [214,5](#). Vgl. ferner Bw II, S. 382.

[240,22](#) Mus(ikalien)-Bibliothek] Vgl. [S. 206](#),18.

[240,29](#) sandte Hitzig (...) den Rest des Man(u)skr(i)pts] Vgl. [S. 240](#),13.

[241,2](#) ist die Antwort nicht schon unterwegs] Erst Anfang April 1822 schickte Wilmans das Resthonorar für den soeben erschienenen Meister Floh; vgl. Bw II, S. 377.

[241,4](#) Die Erzählung] Vgl. [Anm. 223,21](#).

[241,9](#) die zuerst erhalten(en) 20 Fried(richsd')or] Vgl. [Anm. 238,12](#).

[241,16](#) Woldermann] Vgl. [Anm. 97,3](#).

[241,18](#) P(romemoria)] (Lat.) Denkschrift.

[241,21](#) Annahme eines (...) wechselseitigen Testaments] Abgedruckt in Bw III, S. 275f. Vgl. auch Schnapp, Aufzeichnungen, S. 650f.

[241,23](#) Dep(utation)] Vgl. Hitzig, Tl. 2, S. 159f.

[241,25](#) von Hermensdorff] Emil von Scholz und Hermensdorff (um 1777 – 1843), seit 1820 Direktor des Hausvogteigerichts, 1829 Geheimer Justizrat. Am 27.3. 1822 nahmen

[Page 1323]

Hermensdorff und der Kammergerichts-Sekretär Philipp Wilhelm Ludwig Seefisch in Hoffmanns Wohnung das gemeinsame Testament des Ehepaars Hoffmann zu Protokoll; vgl. Bw III, S. 276.

[241,32](#) der Doktor M(eyer)] Vgl. [Anm. 238,9](#).

[241,33](#) der wohlthätigen Crisis] Vgl. [S. 238](#),8.

[242,8](#) Hier ist des Veters Eckfenster] Hoffmanns Erzählung Des Veters Eckfenster erschien vom 23. 4. bis 4. 5. 1822 in den Nrn. 49 – 54 von Symanskis Zeitschrift 'Der Zuschauer' Vgl. [S. 468](#) – 497.

[242,11](#) zum Meister Wacht] Gemeint ist die nach Hoffmanns Tod erschienene Erzählung Meister Johannes Wacht; vgl. [Anm. 234,20](#) sowie [S. 525](#) – 578.

[242,16](#) Besuchen Sie mich bald!] Hitzig besuchte Hoffmann fast jeden Tag an seinem Krankenlager; vgl. Hitzig, Tl. 2, S. 160.

[242,21](#) die Übersendung des Restes meines Honorars] Mit einem nicht erhaltenen Brief vom Anfang April 1822 schickte Wilmans Hoffmann das Resthonorar für den Meister Floh; vgl. Bw II, S. 377.

[242,22](#) die Platte des Umschlags] Vgl. [Anm. 223,19](#).

[242,23](#) die Generalquittung] Hoffmanns Quittung über sämtliche Honorarzahungen.

[242,23](#) Herrn Thiele] Vgl. [Anm. 212,34](#).

[242,30](#) Courant] (Franz.) Gangbare Münze. Courantgeld ist die Münze eines Landes, deren Wert durch ihren Feingehalt gesichert war. Eine Courantmünze in Preußen hatte den Wert von einem Taler und einem Sechsteltaler. 1 Friedrichsd'or hatte ca. den Wert von 5 Talern. Hoffmann zahlte Thiele, statt der groben Silbermünze der Landeswährung, acht goldene Friedrichsd'or.

[243,1](#) die versprochene Erzählung] Vgl. [Anm. 223,21](#) .

[243,1](#) mit Beiseitsetzung anderer Arbeit] Am 26. 5. 1822 schrieb Hoffmann Wilmans, daß er erst die für Schrag's *„Frauentaschenbuch“* bestimmte Erzählung *Der Feind* beenden wolle, bevor er die Wilmans versprochene Erzählung schreibe. Vgl. [S. 244](#) ,13.

[Page 1324]

[243,3](#) avancieren] (Franz.) Befördern; hier: Geld vorstrecken.

[243,10](#) Folge meiner Krankheit] Vgl. Brief Nr. 403, [S. 238](#) , sowie Schnapp, *Aufzeichnungen*, S. 654 – 660.

[243,12](#) ich diktiere mit Leichtigkeit] Diesen Brief diktierte Hoffmann seinem Sekretär und Krankenwärter F. W. Rieger. Vgl. [S. 243](#) ,15 sowie die Anekdote *Naivetät*, [S. 498](#) .

[243,16](#) Spirit (us) fam (iliaris)] (Lat.) Hausgeist. Gemeint ist vermutlich Hoffmanns Sekretär und Krankenwärter F. W. Rieger.

[243,24](#) Johanna Eunike] Vgl. [Anm. 88,11](#) sowie Brief Nr. 293, [S. 152](#) f.

[243,28](#) Morgen so hell] Anfang der Arie der *Undine* II 4; vgl. Bd. II/2, S. 495,25.

[243,30](#) Gelähmt an Händen und Füßen] Dieser Brief ist nur in einem ersten, nicht abgeschickten Diktat erhalten, das, laut Schnapp, wohl von Hoffmanns Dienerin Louise Bergmann niedergeschrieben und deren fehlerhafte Orthographie korrigiert wurde.

[244,3](#) wogegen kein Minister etwas einwenden kann] Am 10. 3. 1822 bemerkte der preußische Innenminister Schuckmann in einem Brief an Goltz in Frankfurt: »wonach die Sache wegen des Hoffmannschen Manuscriptes *Meister Floh* dort als erledigt zu betrachten ist« (Bw III, S. 270). Am 10. 5. 1822 gab Kamptz die konfiszierten Blätter des Original-Manuskripts vom *Meister Floh* zu den Akten. Vgl. Bw III, S. 272.

[244,10](#) nicht besucht] Wilmans Brief an Hoffmann, in dem er auch an die versprochene Erzählung erinnerte, ist nicht erhalten; vgl. Bw II, S. 380.

[244,10](#) für Schrag bestimmte Erzählung] Gemeint ist *Der Feind*; vgl. [Anm. 243,1](#) sowie zur Entstehungsgeschichte S. 1477f. Zu Schrag vgl. [Anm. 101,16](#) sowie [225,10](#) .

[244,15](#) Sie boten mir auf diese Erzählung einen Vorschuß] Vgl. die Briefe Nr. 386, 409 und 413.

[244,20](#) Buchhändler Enslin] Die Buchhandlung von Theodor Christian Friedrich Enslin (1787 – 1851) befand sich im Haus *Breite Straße* Nr. 23.

[Page 1325]

[244,22](#) Recht dringend bitte ich um Antwort] Wilmans' Antwortschreiben ist nicht erhalten.

[244,27](#) für mein Mann] Der gelähmte Hoffmann diktierte den Brief, der von seiner Frau unterschrieben wurde.

[245,3](#) Rebeur] Vgl. [Anm. 116,7](#) .

[245,15](#) gnädige Frau] Die Adressatin ist bisher nicht identifiziert.

[245,17](#) Schulzes] Vermutlich Ludwig Schulze († 1841), Polizeirat und Justizkommissar beim Berliner Kammergericht, und seine Frau Josephine, geb. Killitschgy (1796 – 1880); vgl. [Anm. 88,12](#) .

[246,3](#) *Walter Scott's Kerker von Edinburg*] Gemeint ist Walter Scotts vierbändiger Roman *The Heart of Mid-Lothian* (1818), erschienen unter dem Titel *Der Kerker von Edinburg* in der Übersetzung von F. W. V. Schmidt in drei Bänden 1821 bei Dümmler.